



Supplement-Band

zu

Shakespeare's

dramatischen Werken

enthaltend

Beiträge und Verbesserungen zum Texte derselben.

Bearbeitet und herausgegeben

von

F. A. Leo.

Berlin.

Verlag von A. Asher und Comp.

1853.

Beiträge und Verbesserungen

zu

Shakespeare's Dramen

nach

handschriftlichen Aenderungen

in einem

von J. Payne Collier Esq. aufgefundenen Exemplare der Folio-Ausgabe von 1632

für den deutschen Text bearbeitet und herausgegeben

von

F. A. Leo.

Berlin.
Verlag von A. Asher und Comp.
1853.

Einleitung.

Seit fast zwei Jahrhunderten haben die tüchtigsten Kräfte der englischen und deutschen Nation es sich zur ehrenden Aufgabe gemacht, die Schätze, welche der unsterbliche Shakespeare allen gebildeten Völkern und allen Zeiten hinterließ, von den vielen Schlacken zu reinigen, mit welchen äußere Unbill der verschiedensten Art sie belastet hatte. — Es wird von Interesse sein, zu beobachten, auf welche Weise und in welcher Gestalt die einzelnen Dramen Shakespeare's und die späteren Gesammt-Ausgaben seiner Werke, nachdem diese auf der Bühne Lieblinge des Volkes geworden waren, gedruckt das Licht der Welt erblickten; es wird von Interesse sein, sagen wir, denn es wird uns den wichtigsten Grund für die fast räthselhafte Thatsache geben, daß vom Jahre 1709 an bis auf unsere Tage immer und immer wieder von den begabtesten Köpfen inhaltsreiche Commentare des Textes ausgearbeitet werden konnten, ohne daß dieser uns in einer Gestalt entgegengetreten wäre, die jedem Anspruche genügt, und jeden Streit über ihre Richtigkeit und Zulässigkeit unmöglich gemacht hätte.

Shakespeare war bekanntlich Schauspieler und Miteigenthümer des Blackfriars- und später des Globe-Theaters in London und scheint seine Stücke einzig zum

Zwecke der Aufführung auf diesen Bühnen geschrieben zu haben. Allem Anscheine nach verloren seine eigenen Werke für ihn selbst, wenigstens jedes äußere Interesse von dem Augenblicke an, wo er sie der Bühne und dem Publikum übergeben hatte, denn man hat keine Spur davon, daß er, nachdem vierzehn verschiedene Stücke zu seinen Lebzeiten in einzelnen Quart-Ausgaben gedruckt waren, irgend wie darauf hingearbeitet hätte, sie von den vielen Fehlern und Entstellungen zu befreien, mit denen sie auf die verschiedenste Weise überladen waren.

Kaum ein Theil seiner Stücke wurde nach den Manuscripten gedruckt, die sich im Besitze der Theater-Gesellschaften befanden, für die sie geschrieben waren. Manche der Quart-Ausgaben verdankten ihr unrechtmäßiges Entstehen der Gedächtnißthätigkeit irgend eines untergeordneten Schauspielers, der, im Vereine mit ungebildeten Schreibern, mit leichtfertigen Setzern und Correctoren das Werk des großen Dichters in einer Gestalt erscheinen ließ, die nicht allein den Vorwurf der Unvollständigkeit auf sich zog (wie sollte auch Vollständigkeit erzielt werden, wenn nur nach dem Gedächtnisse und nach flüchtigem Hören niedergeschrieben wurde), sondern auch fremdartige Dinge hineinbrachte, die Shakespearischem Geiste so ferne lagen, wie die Befähigung dieser Handwerker irgend einem höheren poetischen Schwunge. Shakespeare protestirte, — so viel man darüber erfahren hat — gegen keine dieser Verstümmelungen seiner Werke, that keinen Schritt, um sie in einer seiner würdigeren Gestalt erscheinen zu lassen, so wie er z. B. auch in keiner Weise dagegen auftrat, als im Jahre 1599 eine Sammlung von Gedichten, „the passionate pilgrim“, unter seinem Namen er-

schien, deren viele erwiesenermaaßen von anderen Dichtern sind.

J. Payne Collier, der verdienstliche Herausgeber von Shakespeare's Werken, sagt in seiner Biographie dieses Dichters (vol. I, pag. CLXXVII):

„Nach der genauesten und gewissenhaftesten Prüfung jeder alten Ausgabe ist es unsere Ueberzeugung, daß Shakespeare keine einzige Veröffentlichung seiner Stücke authorisirt habe; selbst „Hamlet" betrachten wir hierbei nicht als eine Ausnahme, wenngleich die Ausgabe von 1604 wahrscheinlich zu dem Zwecke gemacht wurde, und vielleicht theilweise vom Theater ausging, um die verstümmelte und betrügerische Ausgabe von 1603 zu verdrängen: Shakespeare hatte, unserer Ansicht nach, weder mit der einen noch mit der andern irgend Etwas zu thun. Er ließ es zu, daß höchst mangelhafte und verstümmelte Ausgaben verschiedener seiner größesten Werke viele Jahre lang circulirten, und hielt es nicht der Mühe werth, den Betrug aufzudecken, der in einzelnen Fällen für das größere Publikum bis zur Veröffentlichung der ersten Folio-Ausgabe (1623) ein Geheimniß blieb. Die Gleichgültigkeit unseres großen Dramatikers in dieser Beziehung scheint von vielen, wenn nicht von den meisten seiner Zeitgenossen getheilt worden zu sein, und wenn die Quart-Ausgabe irgend eines seiner Stücke besser gedruckt ist, als die eines andern, so sind wir überzeugt, daß dies nur dem lesbareren Manuscripte oder der größeren Sorgfalt des Setzers zu danken sei."

Wir fügen dem eben Gesagten noch folgende Worte desselben Autors, aus dem Supplementbande zu seiner Shakespeare-Edition, (pag. XIII), hinzu:

„Wenn irgend ein Punkt in Bezug auf die Art und Weise, wie Shakespeare's Text auf uns gekommen ist, klarer genannt werden kann, als der andere, so ist es die Thatsache, daß Derjenige, welcher die Manuscripte zum Drucke bereitete, nicht nach dem Auge, sondern nach dem Ohre niederschrieb: er hörte den Dialog, und brachte ihn so zu Papier, wie er ihn eben aufgefaßt hatte. Dies ist durch Malone genügend nachgewiesen worden; und nur so können wir uns viele der wunderlichen Fehler in den Quart- und Folio-Ausgaben erklären. Es ist bekannt daß Schauspieler-Gesellschaften, welche Theaterstücke von den Verfassern kauften, stets sehr gegen die Veröffentlichung derselben waren, theils weil sie befürchteten, daß die Anzahl der Leser die der Zuhörer vermindern, theils in der Besorgniß, daß irgend eine concurrirende Truppe, bei der damals schwachen gesetzlichen Controle, das Stück aufführen würde. Die Directoren und Theilnehmer der Gesellschaft also thaten ihr Möglichstes, um den Druck zu verhindern, und die betrügerische Weise, in welcher dramatische Arbeiten als Bücher ins Publikum kamen, ist Schuld an der, in Bezug auf Typographie so ganz besonders unvollkommenen Gestalt dieses Theiles unserer früheren Literatur. Fast die Hälfte der Shakespearischen Arbeiten verblieben bis sieben Jahre nach seinem Tode im Manuscript: nicht wenige von denen, welche während seines Lebens erschienen, waren auf das Schamloseste verunstaltet, und kein einziges kann bezeichnet werden, an dessen Veröffentlichung er sich irgend wie betheiligt hätte. Als er sich endlich nach Stratford am Avon zurückzog, zeigte er, so viel sich darüber nachweisen läßt, nicht das geringste Interesse für Werke, die damals schon

Tausende entzückt hatten, und dazu bestimmt waren, die Bewunderung von Millionen in kommenden Zeiten zu erwecken: er betrachtete sie als das Eigenthum des Theaters, für das er sie geschrieben, und seiner Controle entwachsen. Wenn daher beliebte Stücke den Weg zur Presse fanden, so geschah dies entweder durch die Anwendung von Geschwindschreibern, welche flüchtig die Worte hinwarfen, die sie nur halb gehört hatten, oder durch das Einverständniß und die Hülfe untergeordneter Schauspieler, welche, da sie nur für einzelne Vorstellungen gemiethet waren, kein besonderes Interesse an der größeren oder geringeren Einnahme hatten. Sie mochten den Buchhändlern die Rollen mitgetheilt haben, die sie selbst spielten, oder auf irgend eine Weise vom Theater erlangen konnten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie, geübt durch das tägliche Anhören bei den Proben, ihrem Gedächtnisse ganze Scenen einprägten, die dann, mit Hülfe einiger Phantasie, zu einem Drama umgeschmiedet wurden. Was diese untergeordneten Schauspieler so im Gedächtniß behalten hatten, dictirten sie vielleicht einem mechanischen Schreiber, und auf diese Weise kamen Worte und selbst ganze Sätze, die den Worten des Dichters ähnlich klangen, zum Drucke, ohne daß irgend Jemand sich die Mühe gab, die Fehler zu ändern, da die Actionaire des Theaters es gewiß am allerersten vermieden, bei diesen unrechtmäßigen Ausgaben das Falsche zu beseitigen."

Nach Shakespeare's Tode (1616) erschienen zu den bereits vorhandenen vierzehn gedruckten Stücken noch sechs andere, (bis zur Restauration, 1660), bis sieben Jahre nach seinem Tode (1623) die erste Ausgabe seiner gesammten Dramen, von seinen Kunstgenossen Heminge und

Condell herausgegeben, an das Licht trat. Nach dieser unter dem Namen der ersten Folio-Ausgabe bekannten, erschienen dann noch drei andere Folio-Ausgaben in den Jahren 1632, 1664 und 1685. Nicht früher, als im Jahre 1709 erschien die erste kritische Ausgabe von Rowe, und dieser folgten dann 1725 die von Pope, 1733 die von Theobald, 1744 Hanmer, 1747 Warburton, 1765 Johnson, 1766 Steevens, 1768 Capell, 1773 Johnson und Steevens, 1790 Malone, denen sich nun die ganze gewaltige Shakespeare-Literatur des 19. Jahrhunderts anschließt, nachdem schon die erstgenannten Ausgaben zu den verschiedensten Malen neu veröffentlicht waren.

Es kann unmöglich die Aufgabe dieser Einleitung sein, irgend näher auf den Werth der vier Folio-Ausgaben, oder der ihnen folgenden kritischen einzugehen. Es handelte sich hier nur darum, klar darüber zu werden, wie es möglich war, daß der Text eines Dichters, wie Shakespeare, in so obstruser Gestalt auf uns herabkommen konnte, daß es selbst nach 145 Jahren der angestrengtesten Thätigkeit, noch nicht gelingen wollte, ein Ultimatum für die Richtigkeit dieses Textes herzustellen.

Jene obengenannten Männer, von Rowe an, unterzogen sich der riesigen Aufgabe, durch einen Urwald, der neben der segensreichsten, üppigsten Vegetation auch eine Ueberfülle von Unkraut enthielt, nach allen Seiten hin einen lichten, sicheren Weg zu bahnen, und zugleich jenes Unkraut fortzuschaffen. Sie verglichen zu dem Endzwecke alle vorhandenen Ausgaben, nahmen da, wo die einzelnen von einander abwichen, die, sowie es ihnen schien, bessere Form in ihre Ausgaben auf, und mußten da,

wo sich positiv Unverständliches fand, mit dem Resultate eigener Combination aushelfen.

Denjenigen, welche sich einem specielleren Studium des Shakespeare hingegeben haben, ist es zur Genüge bekannt, bis zu welchen Extremen, neben vielem Vorzüglichen, dieses Combiniren geführt hat. Wir finden oft in den Noten über irgend eine unklare Stelle die von ihren Autoren schlagend genannten Argumente für die entgegengesetztesten Ansichten, und trotzdem wir an jede derselben mit dem besten Willen zur Annahme gehen, müssen wir oft alle für unsicher, falsch, ja zuweilen für lächerlich erklären. Nach allem Prüfen treten wir zuletzt doch wieder vor den ursprünglichen Text hin, und suchen, ob wir nicht selbst das Zauberwort finden können, das uns den geheimen Schatz öffne.

Wie aber, fragen wir, war ein solch erbittertes Kämpfen an vielen Stellen, ohne irgend ein lebendiges Resultat, für die Dauer möglich? Die Frage ist leicht zu beantworten: Während ein Theil der Commentatoren mit mehr Leichtfertigkeit, Geist und Phantasie als mit Gründlichkeit oder Pietät an die Auslegung ging, und da, wo ihnen der Gedanke des Dichters ein Geheimniß blieb, ihren eigenen hineinlegten, kämpfte ein anderer Theil fanatisch für die Integrität des überkommenen Textes, und sperrte sich eigensinnig, bei offenbarem Unsinne in der vorliegenden Fassung, gegen jede, selbst die vernünftigste, naheliegendste Emendation. So wünschenswerth nun auch ein solches Gegengewicht gegen die Extravaganzen jener Commentatoren sein mochte, so sehr litt doch unter diesem Kampfe, der sich nicht selten in's

Kleinlichste verlor, das tiefere, urkräftigere Verständniß des Dichters.

Während jenen leichtfertigen Kritikern das Band einer weisen Mäßigung angelegt werden mußte, damit sie uns für den allerdings fehlerhaften Text des Originals nicht das schwächliche Kind des eigenen Geistes unterschöben, konnte diesen Ultra-Conservativen nicht laut genug zugerufen werden, was Steevens in einer Note zu König Heinrich IV, (I. Theil, II, 4) ausspricht:

„Es wird uns oft begegnen, daß wir, im Glauben, mit Fehlern oder Unklarheiten unseres Autors zu kämpfen, factisch nur an Auslassungen, Verfälschungen und Verdrehungen hängen bleiben, die der Ignoranz und Sorglosigkeit des ersten Abschreibers oder Herausgebers ihr Entstehen verdanken."

Zugleich möchten wir diesen Worten auch noch einen Ausspruch Mephisto's hinzufügen, deren sich die conservative Partei der Commentatoren bei ihren Auslegungen mancher Stelle erinnern sollte:

„Ich habe manche Zeit damit verloren,
Denn ein vollkommner Widerspruch
Bleibt gleich geheimnißvoll für Kluge wie für Thoren."

Wenn nun gleich durch die nie genug anzuerkennende riesige Thätigkeit der obengenannten Männer, wie durch das vielseitige und dankenswerthe Schaffen der Epigonen, bis auf unsere Tage, und das Auffinden werthvoller Manuscripte und anderer Quellen Unsägliches schon, jener ersten Form gegenüber, in der unser Dichter erschien, gewonnen ist; so bleibt doch immer noch mehr

zu thun, als das Streben ganzer Geschlechter, als vielleicht irgend ein Streben je erreichen wird.

Das wünschenswertheste Material nun, um solchem Ziele nahe zu kommen, wären natürlich die Original-Handschriften des Dichters. Theils aber durch den Brand des Globe-Theaters, theils durch den puritanischen Geist der späteren Zeit, der aller künstlerischen Thätigkeit abhold war, ist uns jede Spur dieses Schatzes verloren gegangen, so daß wir jetzt von Shakespeare's Hand positiv nur wenige Exemplare seiner Unterschrift (z. B. unter seinem Testamente) besitzen.

Diesem am Nächsten an Werth stehen dann die Druckwerke und Handschriften von Shakespeare's Zeitgenossen, so wie aus der seinem Tode zunächst folgenden Periode. Viel schätzbares Material dieser Art ist bereits aufgefunden und erschöpfend benutzt worden (wir nennen für so vieles Andere nur: **Francis Meres, Palladis Tamia, London** 1598; von großem Werthe für die Bestimmung der chronologischen Ordnung, in der Shakespeare's Stücke geschrieben wurden); man hat einzelne Exemplare der ersten Folio-Ausgaben gefunden, die mit wichtigen handschriftlichen Aenderungen versehen waren, durch welche über manche bisher dunkle Stelle ein klares Licht verbreitet wurde.

Wenn wir nun jene oben erwähnte Eintheilung der Commentatoren, in phantasiereiche und conservative, festhalten wollen, so ist nicht zu leugnen, daß im Laufe der Zeit durch das oft gewaltsame Eingreifen der erstgenannten Classe der Text unseres Dichters einer Veränderung unterworfen wurde, die ihm an vielen Stellen entschieden zum Nachtheile gereichen mußte, und daß eine Reaction

daher im höchsten Grade wünschenswerth war. An die Spitze einer solchen haben sich in neuester Zeit die gelehrten englischen Kritiker Knight und Collier gestellt, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den shakespeareschen Text von all' jenen modernen Zusätzen zu befreien, und ihn, mit möglichster Beibehaltung klaren Sinnes, seiner ersten Form aufs Neue anzupassen. Nach dem früher bereits Gesagten brauchen wir nicht mehr auf die Vortheile und Nachtheile hinzudeuten, die aus solcher Thätigkeit entspringen mußten: es blieb der subjectiven Neigung überlassen, was gewählt, und was verworfen werden sollte. —

Nachdem John Payne Collier in den Jahren 1842 bis 1844 seiner ebenso unermüdlichen als gründlichen Thätigkeit auf dem Gebiete shakespearischer Forschung dadurch die Krone aufgesetzt hatte, daß er eine achtbändige Ausgabe der gesammelten Werke des Dichters veröffentlichte, deren Hauptverdienst eben im Festhalten an jener läuternden, conservativen Richtung bestand, brachte er nun im Anfange dieses Jahres einen Supplementband zu seinem Shakespeare, unter dem Titel:

Notes and emendations to the text of Shakespeare's plays from early manuscript corrections in a copy of the folio, 1632, in the possession of J. Payne Collier, Esq.

In der Einleitung zu diesem Bande erzählt der Verfasser, was wir hier in Kürze wiedergeben wollen, daß er im Frühlinge des Jahres 1849 bei einem Antiquare in London ein defectes Exemplar der 2ten Folio-Ausgabe (von 1632) gekauft habe, um dadurch möglicherweise ein anderes Exemplar, das bereits in seinem Besitze, und

auch defect war, vervollständigen zu können. Bei näherer Prüfung mußte er diese Hoffnung aufgeben, da es sich herausstellte, daß zwei Blätter, die ihm fehlten, auch in diesem Exemplare durch die Zeit vollständig unbrauchbar gemacht seien. Er warf das Buch verstimmt bei Seite, und erst nach einem Jahre fügte es der Zufall so, daß er es wieder in die Hand nahm, wo er dann, bei genauerer Besichtigung, fand, daß auf jeder Seite des Foliobandes zahlreiche handschriftliche Aenderungen — nach dem Charakter der Schrift aus der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts — standen. Die Aenderungen waren in einer Weise gemacht, welche auf eine sorgfältige, jahrelange Arbeit hindeutete, und hatten ihr Augenmerk nicht nur auf die Correctur typographischer Fehler, wie umgestellter Buchstaben und dergl., sondern auch auf Interpunktion, Veränderung und Hinzufügung von Wörtern, ja von ganzen Zeilen hingewandt, wie sie auch Act- und Scenen-Eintheilung, wo diese fehlte, zahlreiche Regie-Bemerkungen und selbst Zensurstriche nicht unterließen. Das Eine konnte man, nach dem ganzen Character der Aenderungen, als bestimmt annehmen, daß Derjenige, welcher sie gemacht hatte, nicht nur mit allen Specialitäten des Bühnenwesens überhaupt bekannt, sondern auch practisch, vielleicht als Regisseur, bei irgend einer Bühne — höchst wahrscheinlich dem Globe — thätig gewesen sei.

Da ein großer Theil dieser Aenderungen von solcher Wichtigkeit war, daß sie auf die schlagendste und zugleich einfachste Weise in Stellen Licht brachten, die bisher ganz unverständlich gewesen waren, so übergab Collier, nachdem er seinen Schatz der Shakespeare-Society

zur Prüfung vorgelegt, und einzelne Proben daraus im Athenäum abgedruckt hatte, denselben der Oeffentlichkeit.

Der Inhalt des ganzen vorliegenden Buches beschäftigt sich mit diesem Funde; wir unterlassen es daher billig hier, Beispiele daraus anzuführen und gehen gleich zu der Frage über, welch größter Werth wohl nach allen äußeren Kennzeichen diesen Aenderungen beizulegen sei?

Zuerst die wichtige Bemerkung, daß über der Person des Correctors bis jetzt noch ein undurchdringliches Dunkel schwebt. Im „Athenaeum" vom 4. Juni 1853 bringt uns Mr. Collier Nachricht über einige neu aufgefundene Thatsachen, die im Zusammenhange mit der Geschichte des Buches stehen, und uns, wenn auch nicht vollständige Klarheit über den frühesten Besitzer, so doch die Gewißheit geben, daß das Exemplar der Folio-Ausgabe sich bereits vor funfzig Jahren genau in derselben Gestalt, was die handschriftlichen Aenderungen betrifft, befunden habe, in der es heute vorliegt. Indem wir es unterlassen, den ziemlich lang ausgedehnten Bericht wieder zu geben, berühren wir nur die Thatsache, daß ein Mr. Parry erklärt, er habe das so wichtige Exemplar der 2ten Folio-Ausgabe, ganz in seiner jetzigen Gestalt, vor 50 Jahren von einem Mr. George Gray erhalten, der es wenige Jahre vorher aus der Bibliothek einer römisch-katholischen Familie, Namens Perkins auf Ufton-Court, Berkshire, gekauft habe. Der Deckel des Folio-Exemplares zeigt nun auf seiner inneren Seite die Worte: „Thomas Perkins his booke." Da aber nach Collier's Ausspruch dieser Einband nicht der ursprüngliche, da ferner ein Thomas Perkins nicht

bekannt ist, — wir verweisen in Bezug hierauf nochmals auf den oben angeführten Artikel im Athenaeum, in welchem Collier erklärt, daß seine genealogischen Nachforschungen ihn wohl einen Richard, aber keinen Thomas Perkins haben finden lassen, während ein Freund, der im Heralds' College nachgesucht, in der Geschlechtstafel der Familie Perkins auf Ufton-Court mehrere Mitglieder Namens Thomas, besonders aus früheren Zeiten, gefunden habe — so führt uns auch dies für jetzt, bis Weiteres entdeckt worden ist, auf keine Spur, und wir müssen nach anderer Seite hin prüfen: die zweite Folio-Ausgabe erschien, wie bereits erwähnt, im Jahre 1632, die dritte im Jahre 1664, und diese beiden Zahlen geben uns demnach die Gränzen für die Thätigkeit des Correctors, da, wie Collier bemerkt, die Handschrift, wenn auch bei verschiedner Dinte, durchweg dieselbe ist. Wenn wir nun aber bedenken, daß in den letzten zwanzig Jahren vor Erscheinen der dritten Folio-Ausgabe, die politischen Bewegungen Englands alles Interesse für Kunst und Literatur niedergedrückt hatten, daß die streng puritanische Herrschaft keine Schaubühnen duldete, so werden wir unwillkürlich auf die Voraussetzung hingedrängt, daß die Thätigkeit des Correctors sich ungefähr in dem Zwischenraume der Jahre 1632 bis 1640 bewege. Zur Kräftigung dieser Ansicht verweisen wir auf S. 102 und 103 des vorliegenden Buches.

Hiernach ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Corrector ein Zeitgenosse Shakespeares, ja mit diesem vielleicht auf derselben Bühne thätig gewesen sei; jedenfalls aber lebte und arbeitete er zu einer Zeit, wo die Erinnerung an den großen Dichter noch ganz lebendig, und wo

der Eindruck gewiß noch nicht verwischt war, den er auf die Bühne, besonders in Bezug auf die Aufführung seiner Stücke, ausgeübt hatte. Es ist fernerhin möglich, daß ihm zu seiner Arbeit handschriftliches Material zu Gebote gestanden habe, das dann im Laufe der Zeit verloren gegangen sei, sowie ihn seine genaue Kenntniß des Gegenstandes befähigen mochte, bei kritischer Vergleichung der Folio- mit den Quart-Ausgaben Das, was diese in besserer Gestalt brachten, auf jene zu übertragen. Wir wollen endlich nicht unerwähnt lassen, daß die Aenderungen möglicher Weise ja auch das Resultat des Zusammenwirkens bühnengebildeter Männer sein können, die den Corrector durch Beiträge der verschiedensten Art unterstützten.

Eines stellt sich nach all' Diesem jedoch als unabweisbare Thatsache heraus: daß nämlich der Corrector keine absolute Autorität ist, und somit für jede der von ihm gebrachten Aenderungen der strengen Kritik gegenüber Rechenschaft ablegen muß; so wie diese nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, eine jede Emendation, die nicht der genauesten Prüfung stichhaltig ist, auf das Entschiedenste zurückzuweisen. Das ist der einzig richtige Standpunkt, den man bei dieser Frage einnehmen kann; so oberflächlich und unwissenschaftlich ein aprioristisches Zurückweisen ist (wie es ein in diesen Tagen erschienenes Libell von Samuel Weller Singer unter dem hochtrabenden Titel: „The Text of Shakespeare vindicated from the Interpolations and Corruptions advocated by John Payne Collier Esq. in his „Notes and Emendations“ an den Tag legt), so verwerf-

lich wäre ein blindes Eingehen auf die Vorschläge des Correctors, um so mehr, als er wirklich, neben vielem höchst Schätzbaren und Vorzüglichen, positiv auch Fehler in den Text hineincorrigirt hat, wie wir später zu zeigen Gelegenheit haben werden.

Wenn wir aber im Interesse des Shakespearischen Textes und seiner Integrität eine strenge Kritik der aufgefundenen Emendationen verlangen, so müssen wir auf der anderen Seite auch gegen eine verblendete Vorliebe für Fehler protestiren, die durch den verschönernden Rost der Jahrhunderte für Viele einen unantastbaren Werth erlangt zu haben scheinen. Wir haben oben schon von der oft übertriebenen und schädlichen Thätigkeit der Commentatoren gesprochen; sie haben Alles, selbst das Unerklärlichste, erklärt, haben in Formen einen Sinn zu legen gewußt, der nie aus diesen heraus zu lesen ist, und haben, was der Ungeschicklichkeit eines Schreibers zur Last fiel, einem bekannten deutschen Kritiker gleich, „die Sprache des Dichters" genannt. Für Leser, die dieser Richtung folgen, ist vorliegendes Buch nicht geschrieben; wir fordern an keinem Punkte ein absolutes Glauben, und jede Stelle, deren Werth nicht erwiesen ist, mag als Fehler verworfen werden — wir protestiren auf der andern Seite aber auch gegen ein absolutes sich Verschanzen vor jeder guten Neuerung. Ein großer Theil der Shakespeare-Leser hat sich im Laufe der Zeiten so daran gewöhnt, durchaus Unverständliches zu verstehen, durchaus Unschönes schön zu finden, daß es ihm im Anfange unbehaglich sein wird, für das liebe, gewohnte Fehlerhafte und Dunkle etwas neues Richtiges und Klares

anzunehmen; aber wir verlangen von ihnen auch nichts weiter, als einen offenen Blick und dann ein ehrliches Zugeständniß.

Die Emendationen des unbekannten Correctors zeigen einen höchst verschiedenen Character; wir theilen sie, was ihren originalen Werth betrifft, hauptsächlich in drei Klassen: in solche, die der Corrector aus eigener Combination, oder mit Hülfe von uns unbekanntem Materiale gemacht hat (und zu dieser zählen wir auch die große Anzahl der Form-Aenderungen, die offenbar nur für die Aufführungen unternommen waren, ohne sich auf eine vorangehende Autorität stützen zu können); in solche, die er nach Vergleichung der verschiedenen Ausgaben gewählt; und endlich in solche, die mit den selbstständigen Aenderungen späterer Commentatoren übereinstimmen. Wenn diese letzteren gleich ihrem inneren Wesen nach zu jener ersten Klasse gehören, so trennten wir sie davon doch des besonderen Interesses wegen, das ein so zufälliges, und um so bedeutenderes Zusammentreffen nothwendig wekken muß.

In Bezug auf ihren inneren Werth zerfallen die Emendationen in solche, die offenbar und unwiderleglich richtig sind, in solche, denen gegenüber eine Divergenz der Ansichten möglich bleibt, und in positive Fehler. Die beiden ersten dieser Klassen finden mit wenigen, so unbedeutenden Ausnahmen, daß es unnöthig schien, ihrer zu erwähnen, in den vorliegenden Blättern ihre Vertretung; was die Fehler betrifft, so war es nicht die Aufgabe dieses Buches, eine direkte Kritik des Collier'schen Fundes zu geben, und wenn wir dennoch im Texte auf einige der bedeutenderen hingewiesen haben, so geschah es zum

Theil, um als Beleg für die Unparteilichkeit zu dienen, mit der wir an die Emendationen gegangen sind. Wir hätten es wohl gewünscht, bei jeder Emendation, ohne Ausnahme, das Resultat unserer Prüfung dem Leser vorlegen zu dürfen; so wie dadurch aber einerseits die natürlichen Grenzen unserer Arbeit überschritten, und Abschnitte hineingebracht worden wären, die für den deutschen Leser ohne Interesse hätten sein müssen, so wäre andererseits diese Einleitung, wenn wir sie darin hätten aufnehmen wollen, zu einer unerquicklichen Länge angewachsen, ohne dem größeren Publikum irgend welche reellere Ausbeute zu liefern.

Nur so viel sei uns zu bemerken gestattet, daß Collier, dessen Gründlichkeit und Ausdauer, so wie die Resultate seiner Forschungen nicht genug anerkannt werden können, sich bei Weitem unsicherer auf dem Gebiete der Kritik bewegt. Was ihn in mancher Beziehung den anderen Commentatoren gegenüber vortheilhaft auszeichnet — seine Pietät für die alten Drucke —, das führt ihn, zu weitgehend, zu einer fast blinden Autoritäten-Dienerei, so daß wir nicht selten sehen, wie er in seiner Ausgabe des Shakespeare mit demselben Feuer das Weiß vertheidigt, mit dem er in dem Supplementbande für das Schwarz in die Schranken tritt. So schlimm diese Unsicherheit nun für die Collier'sche Kritik ist, so beruhigend mag sie für jene Sceptiker sein, die nicht an die Authenticität der Emendationen glauben wollen: seine eigenen ernsten Ansichten würde, bei einem Fabrikate, der geschätzte Herausgeber doch gewiß nicht der Lächerlichkeit Preis gegeben haben. — Ein anderer, sehr beklagenswerther Uebelstand aber entspringt aus dieser Unsicherheit

im eigenen kritischen Urtheile und aus dem blinden Folgen der Autorität, wie wir es bei Collier finden. Nachdem der Supplementband zur achtbändigen Ausgabe des Shakespeare von diesem Kritiker, erschienen war, erklärte derselbe im Athenäum, daß er noch wichtige Emendationen zurückgehalten habe, und der ganzen Menge derselben, dem ganzen Inhalte also jener handschriftlichen Aenderungen, in einer neuen, einbändigen Ausgabe des Shakespeare Rechnung tragen würde. Wir wollen hier nicht die Ursache prüfen, die Herrn Collier veranlassen konnte, ein solches Zerreißen des Stoffes vorzunehmen, das vielleicht berechnet sein mochte, aber nichts weniger als wissenschaftlich erschien; wir wollen nur die Thatsache hervorheben, daß die jetzt erschienene einbändige Ausgabe des Shakespeare, auf die wir oben hingedeutet, eine an vielen Stellen fehlerhafte, für den großen Kreis der Leser unbrauchbare und deßhalb durchaus nicht zu empfehlende sei, da in ihr erstens viele Emendationen aufgenommen sind, die selbst bei flüchtigster Prüfung sich als Fehler erweisen müssen, und da zweitens alle diese Aenderungen weder durch Noten gestützt, noch durch irgend eine Unterscheidung im Drucke hervorgehoben sind, so daß Jeder, der den Shakespearischen Text nicht ganz genau aus gründlichstem Studium kennt, bei Benutzung der neuen Ausgabe Gefahr läuft, nicht nur viel neues Falsches aufzunehmen, sondern auch viel Herrliches der alten Form zu verlieren. — —

Es wird ein Jeder gestehen, daß wir in Bezug auf die nachfolgende Arbeit und den Werth der ihr zu Grunde liegenden Quelle gewiß die ungünstigste Position ange-

nommen haben; wir wollten, indem wir ihnen selbst Worte gaben, all' den Einwendungen, die möglicherweise gemacht werden können, von vorn herein begegnen. Nachdem Dies aber geschehen ist, verhehlen wir auch keinen Augenblick, daß, mag man verwerfen so viel man wolle, der neue Fund neben all seinen Schlacken noch so viel des reinsten, schönsten Goldes enthält, daß er von Jedem, der sich für den großen Dichter interessirt, mit lautester Freude und größtem Danke für den Finder begrüßt werden muß.

Nach allem Vorangegangenen brauchen wir Dem, was wir selbst an diesem Werke gethan haben, nur wenige Worte zu widmen. Wir gedachten zuerst, nichts weiter zu bringen, als eine Anpassung der Emendationen an die verbreitetste und in vielen Punkten auch beste deutsche Uebersetzung — eine nähere Prüfung des Stoffes aber zeigte uns, daß strenge Kritik einer jeden Emendation erstes Erforderniß sei, wenn das Werk irgend welchen Werth haben solle. Wir haben uns daher der ganzen vorhandenen Shakespeare-Kritik, älterer und neuerer Zeit, ebenso dem Herausgeber, wie dem Autor der Aenderungen, und endlich dem Uebersetzer selbstständig gegenüber gestellt, und legen nun dem gebildeten Publicum das hieraus entsprungene Resultat vor, indem wir klarer als jeder Andere alle die Unvollkommenheiten erkennen, an denen unsere Arbeit — ein schwacher Versuch auf demselben Gebiete, auf dem die tüchtigsten Kräfte bereits thätig waren — leidet.

Die technische Eintheilung des vorliegenden Bandes ist klar und übersichtlich: sie schließt sich der Schlegel-

Tieck'schen Uebersetzung (Berlin, Reimer 1843 und 1844, 12 Bde. kl. 8°.) in Band- und Seitenzahl an, während die Reihenfolge der Stücke die Eintheilung in „Comedies“, „Histories“ und „Tragedies“ der Original-Ausgaben festhält. Die Noten am Fuße jeder Seite geben bei den Aenderungen, welche einen Einfluß auf die Uebersetzung ausüben konnten, die bisherige Lesart irgend eines Wortes, und darunter stehend die Emendation in Cursiv-Schrift. Am Schlusse jedes Stückes ist ein Anhang, der die wichtigsten derjenigen Aenderungen enthält, welche für die Uebersetzung keinen Werth haben, theils weil der Uebersetzer durch glücklichen Takt das Richtige getroffen, theils weil er das Wort gerade vermieden hat, das der Aenderung unterworfen wurde. Durch diese Einrichtung gewinnt das Werk auch für Diejenigen an Interesse, die den Dichter in der Originalsprache lesen. Im Texte selbst ist die neue Lesart stets durch gothische Schrift ausgezeichnet, und so wird denn nach jeder Richtung hin dem Leser die Benutzung des vorliegenden Bandes, bei der Lectüre des Shakespeare in der Uebersetzung sowohl wie im Originale, nicht die geringste Schwierigkeit bereiten.

Berlin, im Juni 1853.

F. A. Leo.

Inhalts-Verzeichniß.

Vor Benutzung des Buches bittet man folgende Fehler ändern zu wollen:

Seite	21	Zeile	4 v. o.	statt:	II. Scene	lies:	I. Scene.
„	22	„	3 v. o.	„	S. 33	„	S. 32.
„	32	„	4 v. o.	„	S. 248	„	S. 247.
„	50	„	7 v. o.	„	S. 209	„	S. 210.
„	54	„	8 v. u.	„	S. 300	„	S. 282.
„	55	„	10 v. o.	„	Motto	„	Motte.
„	64	„	4 v. o.	„	v. u.	„	v. o.
„	88	„	4 v. o.	„	II. Band	„	XI. Band.
„	175	„	14 v. o.	„	fehlen t	„	stehlen.
„	227	„	5 v. u.	„	S. 112	„	S. 113.

Beiträge und Verbesserungen

zum Texte von

Shakespeare's Dramen.

Der Sturm.

Erster Aufzug.

V. Band. — I. Sc. S. 231. „In einem Schiffe auf der See. Ein Ungewitter mit Donner und Blitz. (Ein Schiffspatron und ein Bootsmann)." Die handschriftlichen Bemerkungen fügen hier noch hinzu: „**Auf dem Verdeck; schütteln sich den Regen ab.**"

Eine Anweisung also für die Schauspieler damaliger Zeit, durch solche Aeußerlichkeiten das Spiel natürlicher und täuschender zu machen. Bald darauf folgt: „Matrosen mit durchnäßten Kleidern kommen," und es ist anzunehmen, daß sie auch hier durch ihre Bewegungen den Zustand, in dem ihre Kleidungsstücke sich befanden, andeuteten. Im Gegensatze hierzu steht kurz vorher: „Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andre kommen **aus der Cajüte**," waren also den Einwirkungen des Wetters nicht ausgesetzt.

II. Sc. S. 237.

„....... und dein Vater
War Mailand's Herzog; seine einz'ge Erbin,
Prinzessin, nichts Geringers."

Die handschriftliche Aenderung verbessert den Satz, der dem Sinne nach durchaus verständlich ist, wenigstens in der Form:

„....... und dein Vater
War Mailand's Herzog; **du die** einz'ge Erbin,
Prinzessin, nichts Geringers." [1])

---

1) „And his only heir.."
„*Thou* his only heir.."

II. Sc. S. 238.

„Wie einer, bis zur Wahrheit, durch's Erzählen
Zu solchem Sünder sein Gedächtniß macht,
Daß es der eignen Lüge traut —".

Im Originale heißt es für „bis zur Wahrheit" unto truth. Der Corrector der alten Ausgabe ändert dies in to untruth um. Es ist nicht zu leugnen, daß „bis zur Wahrheit" nicht ganz das ausdrückt, was es ausdrücken soll, denn ein stetes Lügen führt höchstens nur zum Scheine der Wahrheit, nie zur Wahrheit selbst; was diese Worte übrigens hier bedeuten können und sollen, ist auch erschöpfend in dem Folgenden „daß es der eignen Lüge traut" ausgedrückt. Die Aenderung würde im Deutschen etwa folgendermaßen wiedergegeben werden können:

„Wie einer, im **Betruge**, durchs Erzählen
Zu solchem Sünder sein Gedächtniß macht,
Daß es der eignen Lüge traut —" [2]).

„Im Betruge" heißt hier so viel wie „in der Absicht des Betruges".

Das schlagendste Argument für die Richtigkeit der Aenderung scheint Collier übersehen zu haben; der betreffende Satz hieß bisher:

„. . . . . . like one,
Who having, unto truth, by telling of it,
Made such a sinner of his memory,
To credit his own lie, — . . . . ."

Die Commentatoren waren etwas unsicher, worauf sie das „it" in der zweiten Zeile beziehen sollten, da es füglich, ohne dem Sinne zu schaden, nicht zu truth gehören konnte, und grammaticalisch sein Zusammenhang mit „lie" in der vierten Zeile auch fraglich schien; Steevens entschloß sich aber endlich doch zu Letzterem, obwohl er sagte, es sei ungrammatisch. Jede Schwierig-

2) „Who having, unto truth, . ."
„Who having, *to untruth*, . ."

Der Sturm.

Erster Aufzug.

V. Band. — I. Sc. S. 231. „In einem Schiffe auf der See. Ein Ungewitter mit Donner und Blitz. (Ein Schiffspatron und ein Bootsmann)." Die handschriftlichen Bemerkungen fügen hier noch hinzu: „**Auf dem Verdeck; schütteln sich den Regen ab.**"

Eine Anweisung also für die Schauspieler damaliger Zeit, durch solche Aeußerlichkeiten das Spiel natürlicher und täuschender zu machen. Bald darauf folgt: „Matrosen mit durchnäßten Kleidern kommen," und es ist anzunehmen, daß sie auch hier durch ihre Bewegungen den Zustand, in dem ihre Kleidungsstücke sich befanden, andeuteten. Im Gegensatze hierzu steht kurz vorher: „Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andre kommen **aus der Cajüte,**" waren also den Einwirkungen des Wetters nicht ausgesetzt.

II. Sc. S. 237.

„....... und dein Vater
War Mailand's Herzog; seine einz'ge Erbin,
Prinzessin, nichts Geringers."

Die handschriftliche Aenderung verbessert den Satz, der dem Sinne nach durchaus verständlich ist, wenigstens in der Form:

„....... und dein Vater
War Mailand's Herzog; **du die** einz'ge Erbin,
Prinzessin, nichts Geringers." [1])

---

1) „And his only heir.."
„*Thou* his only heir.."

Tieck'schen Uebersetzung (Berlin, Reimer 1843 und 1844, 12 Bde. kl. 8°.) in Band- und Seitenzahl an, während die Reihenfolge der Stücke die Eintheilung in „Comedies“, „Histories“ und „Tragedies“ der Original-Ausgaben festhält. Die Noten am Fuße jeder Seite geben bei den Aenderungen, welche einen Einfluß auf die Uebersetzung ausüben konnten, die bisherige Lesart irgend eines Wortes, und darunter stehend die Emendation in Cursiv-Schrift. Am Schlusse jedes Stückes ist ein Anhang, der die wichtigsten derjenigen Aenderungen enthält, welche für die Uebersetzung keinen Werth haben, theils weil der Uebersetzer durch glücklichen Takt das Richtige getroffen, theils weil er das Wort gerade vermieden hat, das der Aenderung unterworfen wurde. Durch diese Einrichtung gewinnt das Werk auch für Diejenigen an Interesse, die den Dichter in der Originalsprache lesen. Im Texte selbst ist die neue Lesart stets durch gothische Schrift ausgezeichnet, und so wird denn nach jeder Richtung hin dem Leser die Benutzung des vorliegenden Bandes, bei der Lectüre des Shakespeare in der Uebersetzung sowohl wie im Originale, nicht die geringste Schwierigkeit bereiten.

Berlin, im Juni 1853.

F. A. Leo.

II. Sc. S. 253. Prospero.

„Der Herzog Mailands
Und seine beßre Tochter könnten leicht
Dich widerlegen, wär' es an der Zeit. —“

Diese Worte, sowie die beiden nächsten Zeilen, sind, einer handschriftlichen Bemerkung zufolge, auch (beiseite) zu sprechen, was jedenfalls natürlicher erscheint, da sonst die Rücksicht „wär' es an der Zeit“, eine vergebene sein würde.

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 257. In dem corrigirten Exemplar der Folio-Ausgabe ist ein Theil dieser Scene, von Sebastian's Worten:

„Der Trost geht ihm ein wie kalte Suppe“

bis zu seiner Replik S. 259:

„Ja, und sanft obendrein, wie er sehr gelahrt zu vernehmen gegeben“

wahrscheinlich um die Darstellung zu kürzen, durchstrichen.

I. Sc. S. 263. Ein Gleiches, und wohl aus gleichem Grunde, ist mit der Stelle, von Sebastian's Worten:

„Schlecht Wetter“

bis zu Ariels Erscheinen, S. 265 geschehen.

I. Sc. S. 274. Eine Aenderung von nicht großer Bedeutung, die aber immerhin erwähnt werden mag; Trinculo schließt seine erste Rede mit den Worten:

„ich will mich hier einwickeln, bis die Grundsuppe des Gewitters vorüber ist.“

Im Englischen heißt das Wort „dregs“, Hefen, Bodensatz. Die handschriftliche Aenderung dafür ist „drench“, welches neben

der Bedeutung „Trank“ auch die andere „Wassergraben“ hat. Man könnte dann also etwa sagen:

„ich will mich hier einwickeln, bis die Wasserschläuche des Gewitters sich geleert haben.“

Collier's Bemerkung, daß Trinculo sich unzweifelhaft mehr vor den „Wasserschläuchen“, d. h. vor dem heftigsten Ausbruche des Sturmes, als vor seiner „Grundsuppe“, nämlich dem Ende fürchte, ist jedenfalls richtig.

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 281. Die Aenderung, die für das Original von Bedeutung ist, hat bei Schlegel's vortrefflicher Uebertragung ihre Wichtigkeit verloren, doch ist sie in ihrer äußeren Form interessant:

Ferdinand.

„Doch diese lieblichen Gedanken laben
Die Arbeit selbst; ich bin am müßigsten,
Wenn ich sie thue.

Miranda.

Ach, ich bitte, plagt
Euch nicht so sehr!...“

In den frühesten Ausgaben las man die letzten Worte Ferdinand's also:

Most busy lest, when J do it.

Dies, da man den Sinn nicht wohl herausfand, wurde dann geändert in

Most busy, least when J do it

zu Deutsch: „sehr beschäftigt, am wenigsten, wenn ich es (die Arbeit nämlich) thue“.
oder, wie Theobald z. B.,

Most busy-less, when J do it.

Durch die handschriftliche Aenderung aber ist das Wort lest in so weit wenigstens wieder zu Ehren gekommen, daß es, ergänzt durch ein vorangestelltes b, welches vielleicht durch Schuld des Setzers herausfiel, zu dem Worte blest, „gesegnet, beglückt", wird, und nun die Bedeutung giebt, daß Ferdinand sich durch die, obwohl schwere und unwürdige Arbeit doch beglückt fühle, indem er dabei an „die Herrin" denke. Diesem Sinne hat Schlegel in seiner Uebersetzung zwar vollständig genügt, doch wollen wir hier der Form wegen auch der neuen Lesart in irgend einer Gestalt Raum gönnen:

„Doch diese lieblichen Gedanken laben
Die Arbeit selbst; **wenn noch so sehr beschäftigt**
Bin ich beglückt im Schaffen.

Miranda.

Bitte, plagt
Euch nicht so sehr." [3])

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 297. Prospero.

„Hab' ich zu strenge Buß' euch auferlegt,
So macht es die Vergeltung gut: ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens ..." [4])

In den alten Original-Ausgaben steht: „ich gab Euch ein Drittheil meines eignen Lebens"; jenes Wort heißt thread, dieses third, ein Mißverständniß war also für das Ohr leicht möglich, und der Corrector der Folio-Ausgabe von 1632 hat third gestrichen, und dafür thread gesetzt. Viele neuere Herausgeber des Shakespeare aber sind aus eigner Combination zu demselben Resultate gelangt, (indem sie nachzuweisen suchen, daß thread früher third geschrieben wurde), so daß Schlegel also Veranlassung

3) „Most busy-less,"
„Most busy — *blest*,"

4) „A third of mine own life."
„A *thread* of mine own life."

hatte, unbewußt den gleichen Weg mit jenem Corrector zu gehen. Collier aber, der sich in seiner Ausgabe des Shakespeare streng an die ältesten Drucke hielt, behält nicht nur third bei, sondern behauptet auch in einer Note, es sei jedenfalls viel ausdrucksvoller für Prospero, zu sagen, er gebe „ein Drittheil," als nur „einen Faden" seines eignen Lebens fort. Diese Ansicht mag nun so berechtigt sein, wie jede andere; aber es zeugt doch von einer wunderbaren Flexibilität, wenn Collier nun in dem neu erschienenen Supplementbande bei vorliegender Stelle für „thread" mit den Worten in die Schranken tritt: „es scheint kein triftiger Grund vorhanden zu sein, weßhalb Prospero sein Leben in drei Theile theilen, und Miranda „ein Drittheil" davon nennen solle"!

I. Sc. S. 300. Iris.

„. . . Die Bäche mit betulptem, bunten Bord,
Vom wäss'rigen April verzieret auf dein Wort,
Zu keuscher Nymphen Kränzen; dein Gesträuch,
Wo der verstoßne Jüngling, liebebleich
Sein Leid klagt; deine . . . ."

In den verschiedenen Original-Ausgaben finden sich für die Wörter „betulpt" und „bunt" verschiedene Lesarten. Die älteren Ausgaben, und mit ihnen Collier haben pioned and twilled, d. h. gegraben und gefurcht; neuere Commentatoren haben peonied and lilied, d. h. mit Päonien und Lilien geschmückt; der Corrector läßt pioned stehen, und verwandelt twilled in tilled, d. h. gepflügt, geackert. Für „Gesträuch" steht im Englischen broom groves — „Reisig-Haine"; jedenfalls eine seltsame Zusammenstellung, trotz Steevens' botanischer Erklärung, sowie es auch kein hübsches Bild ist, sich den liebebleichen Jüngling im „Gesträuch" klagend zu denken. Die hier angebrachte Aenderung in brown groves — „schattige Haine" ist also jedenfalls eine Verbesserung, und so würden denn diese Zeilen, wenn wir dem alten Corrector seinen Willen ließen, etwa so lauten:

„... Die Bäche mit **gepflügtem, rauhem** Bord,
Vom wäss'rigen April verzieret auf dein Wort,
Zu keuscher Nymphen **Schmuck**; dein **schatt'ger Hain**
Wo der verstoßne Jüngling **klagt allein**
Sein Liebesleid; die ..."

I. Sc. S. 306. Trinculo: „O König Stephano! O Herr! ꝛc."
Hierbei ist die Regie=Bemerkung hinzugefügt: **(indem er die glänzenden Kleidungsstücke bemerkt.)**

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 311. Prospero, nachdem Alonso, Gonzalo, Sebastian, Antonio ꝛc. bezaubert dastehen, ruft aus:

„Heil'ger Gonzalo! ehrenwerther Mann!"

„Heil'ger" ist wohl zu viel, und die Aenderung des Correctors scheint deßhalb hier am Platze zu sein:

„**Edler** Gonzalo! Ehrenwerther Mann!" [5])

I. Sc. S. 313. Prospero.

„....... Seht, Herr König,
Mailands gekränkten Herzog ..."

Hier ist die handschriftliche Regie=Bemerkung beigefügt: (in **herzoglicher Tracht.)**

I. Sc. S. 313. Nach den eben angeführten Worten Prospero's sagt Alonso:

„.... Ob Du es bist, ob nicht,
Ob ein **bezaubert** Spielwerk, mich zu täuschen,
Wie ich noch eben, weiß ich nicht: ..." [6])

---

5) „Holy Gonzalo, .."
„*Noble* Gonzalo, .."

6) „Or some enchanted trifle .."
„Or some enchanted *devil* .."

Für „Spielwerk“ steht im Englischen trifle; der Corrector setzt statt dieses Wortes das ähnlich klingende devil, Teufel, und Collier, indem er es annimmt, appellirt an Sebastian's Worte auf der folgenden Seite: „Der Teufel spricht aus ihm.“ Die Stelle würde also im Deutschen so wieder gegeben werden können, wenn wir zugleich das etwas unklare „wie ich noch eben“ ändern wollen:

„.... ob Du es bist, ob nicht;
Ein Teufel nur, bezaubert, mich zu täuschen,
Wie schon ich wurde, weiß ich nicht; ...“

I. Sc. S. 316. Eine interessante Notiz, die uns einen flüchtigen Blick auf die große Einfachheit der damaligen Bühnentechnik gestattet, steht an der Stelle, wo „der Eingang der Zelle sich öffnet.“ Der Corrector hat nämlich hier die Regie-Bemerkung hinzugefügt (**Gardine aufzuziehen**), woraus man annehmen kann, daß damals ein einfacher Vorhang zu demselben Zwecke genügte, zu dem jetzt ein complicirtes Maschinenwesen in Bewegung gesetzt wird.

I. Sc. S. 320. Prospero.

„....... — seine Mutter
War eine Hex', und zwar so stark, daß sie
Den Mond in Zwang hielt, Flut und Ebbe machte,
Und außer ihrem Kreis Gebote gab. — “ [7])

Im Englischen heißt es:

„and deal in her command, without her power.“

Das erste „her“ bezieht sich auf den Mond, vielleicht auch das zweite, (wie schon Steevens vermuthete), und deßhalb ist die durch den Corrector gegebene Aenderung nicht durchaus unzweifelhaft. Wenn nämlich „without her power (ohne ihre Macht)“ sich auf die Hexe

7) „Without her power ..“
„*With all* her power ..“

beziehen soll, so ist die vorgeschlagene Aenderung „with all her power (mit all ihrer Macht)“ jedenfalls besser; die ganze Zeile aber, auf den Mond bezogen, würde heißen, die Hexe wirke (indirect) auf die Thätigkeit des Mondes ein, ohne (selbst) seine Macht zu besitzen; zwinge ihn also, nach ihrem Willen thätig zu sein — und in diesem Sinne mag auch Schlegel die Zeile aufgefaßt und wiedergegeben haben; denn, wenn auch etwas verallgemeinert, sprechen seine Worte doch Dasselbe aus. Die verschiedenen englischen Commentatoren aber haben das „without her power“ auf die Hexe bezogen, und so ist es denn nicht wohl anzunehmen, daß diese, ohne ihre Macht zu gebrauchen, auf den Mond Einfluß ausüben könne; im Gegentheil, sie wird dazu all ihrer Kraft bedürfen. Indem wir es nun unentschieden lassen, ob die Lesart, die die ganze Zeile auf den Mond bezieht, oder die andere als richtiger zu betrachten sei, geben wir die Aenderung, soviel als möglich sich der Schlegel'schen Form anschließend:

„. . . . . . . — seine Mutter
War eine Hex', und zwar so stark, daß sie
Den Mond in Zwang hielt, Fluth und Ebbe machte,
Und mit ihm herrschen konnt' durch ihre Kraft.“

Anhang
zu:
Der Sturm.

a. I. 2. Prosp.
„I have with such provision in mine art..“
„I have with such ***prevision*** in mine art..“

b. I. 2. Prosp.
„A rotten carcass of a butt, not rigg'd,
Nor tackle, sail, nor mast; the very rats
Instinctively have quit it.“
„A rotten carcass of a ***boat***, not rigg'd,
Nor tackle, sail, nor mast; the very rats
Instinctively ***had*** quit it.“
Dieselben Verbesserungen hat bereits Rowe vorgeschlagen.

c. I. 2. Ariel.
„And are upon the Mediterranean flote..“
„And ***all*** upon the Mediterranean ***float***..“

d. II. 1. Alonso.
„Wherefore this ghastly looking?“
„Wherefore ***thus*** ghastly looking?“

e. V. 1. Prospero.
„My true preserver, and a loyal Sir..“
„My true preserver and a loyal ***servant***..“

Die beiden Veroneser.

Erster Aufzug.

VIII. Band. — II. Scene, S. 13. Lucetta.

„Glaubt ihr, daß ich Unwürd'ge schätzen kann
Solch anmuthvollen, edlen, jungen Mann?"

Der Corrector ändert lovely in loving um, wodurch Lucetta es gleich ausspricht, und besonderen Werth darauf legt, daß Proteus Julien liebt. Die Zeile würde also heißen:

„Glaubt ihr, daß ich Unwürd'ge schätzen kann
Solch **liebenden, solch** edlen, jungen Mann?" [1])

II. Sc. S. 17. Bei Lucetta's Abgang hat hier der Corrector den Reim hergestellt:

„Sie treibt es weit; doch **wär' sie's wohl zufrieden,
Wenn ihr durch neuen Brief Verdruß beschieden.**" [2])

II. Sc. S. 18. Ein Gleiches ist hier bei der letzten Replik Lucetta's der Fall:

„**Ihr seht die Dinge, wie ihr glaubt, sie sind;
Auch** ich seh' klar, denkt ihr schon, ich sei blind." [3])

---

1) „On lovely gentlemen."
„*A loving gentleman.*"

2) „She would be best pleas'd . ."
„She would be *pleas'd better* . ."

3) „You may say what sights you see;"
„You may *see* what sights you *think*;"

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 23. Flink.

„..... und jetzt seid ihr von eurer Dame verwandelt ...“

Jedenfalls ist es eine Verbesserung, daß der Corrector hier das kleine Wörtchen „so“ eingefügt hat:

„... und jetzt seid ihr *so* von eurer Dame verwandelt ....“

Uebrigens steht im Originale a mistress; und es dürfte auch im Deutschen characteristischer sein:

„.... und jetzt seid ihr *so* durch eine Dame verwandelt ...“ [4])

IV. Sc. S. 36. Hier findet sich, zwar nicht wie Collier sagt, im Originale, wohl aber in der Uebersetzung ein Pleonasmus. Valentin antwortet dem Herzoge:

„Ay, my good lord; I know the gentleman
To be of worth and worthy estimation.“ [5])

In der Uebersetzung:

„Ja, gnädiger Herr, ich kenne diesen Mann,
Daß er geehrt ist und in hoher Achtung.“

Im Englischen ist der Sinn ganz klar und verständlich, der Art nämlich, „daß er von innerm Werthe und daher auch der Achtung werth sei“, so daß es also einer Aenderung oder Erklärung durchaus nicht bedarf; im Deutschen aber ist es eine entschiedene, und daher unnöthige Wiederholung; weßhalb denn auch die Zeile vielleicht besser so wiedergegeben werden könnte:

„Daß er **geachtet**, und **der Achtung würdig**.“

---

4) „You are metamorphosed ..“
„You are *so* metamorphosed ..“

5) „to be of worth.“
„to be of *wealth*.“

Der Corrector aber verwandelt worth in wealth, und die Zeile hieße demnach:

„Daß er in Reichthum lebt und hoher Achtung."

VI. Sc. S. 46. Die beiden hier folgenden Aenderungen scheinen nicht von Bedeutung, ja, ihr Werth sogar fraglich: Proteus:

„O Liebe süß verführend, wenn Du sündigst,
So lehr' auch den Verführten sich entschuld'gen." [6])

und in demselben Monolog:

VI. Sc. S. 47.

„Und Lieb' ist in sich selbst am köstlichsten." [7])

Der Corrector ändert folgendermaßen:

„O Liebe süß verführend, wenn ich sündigt',
So lehr' auch den Verführten sich entschuld'gen."

und dann:

„Und Lieb' ist für sich selbst am köstlichsten."

Was die erstere Aenderung betrifft, so scheint es uns vielmehr in Shakespeare's Geist zu liegen, die Liebe in solchem Falle zu personificiren, und ihr, der Verführerin, die Schuld beizumessen. Die letztere Aenderung hat freilich etwas für sich; im Englischen heißt es nämlich:

I *to* myself am dearer than a friend,

und nun wird, in der Correctur, das to in der nächsten Zeile wiederholt:

For love is still most precious *to* itself.

---

6) „If thou hast sinn'd . ."
„If *I have* sinn'd . ."

7) „In itself."
„*To* itself."

VII. Sc. S. 48. Julia.

„... So wandert er durch manche Schlangenwindung
Mit leichtem Spiel zum wilden Ocean."

Die handschriftliche Aenderung verwandelt „wild" in „weit". Da in dem gebrauchten Bilde die „Wildheit" des Oceans durchaus von keiner Bedeutung ist, im Gegentheil vielleicht den ruhigen Eindruck des Uebrigen stört, wenn man die ganze Rede Julia's liest, welche uns durchaus nur zarte und liebliche Bilder vorführt, so möchte wohl die Aenderung zugleich eine Verbesserung sein:

„So wandert er durch manche Schlangenwindung
Mit leichtem Spiel zum **weiten** Ocean." [8])

VII. Sc. S. 50. Eine Aenderung, deren Nutzen oder Nothwendigkeit, für das Deutsche wenigstens, keineswegs unbestreitbar ist. Im Originale sagt Julia:

„And presently go with me to my chamber,
To take a note of what I stand in need of,
To furnish me upon my longing journey."

Diese letzte Zeile ist deutsch wieder gegeben:

„Mich auszurüsten zur ersehnten Reise."

Der Corrector verändert „longing" in „loving" und die Zeile würde nach dieser Aenderung also heißen:

„Mich auszurüsten zu der **Liebes-Reise**." [9])

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 74. Die hier angeführte Aenderung scheint uns nicht nöthig, ebenso wenig wie das dafür angeführte Ar-

---

8) „The wild ocean."
„The *wide* ocean."

9) „My longing journey."
„My *loving* journey."

gument richtig. Der dritte Räuber sagt am Schlusse der Scene zu Valentin:

„Come, go with us: we'll bring thee to our crews,
And show thee all the treasure we have got.“ [10])

Zu Deutsch:

„Komm' mit, wir bringen Dich zu unsrer Schaar,
Und zeigen Dir den Schatz, den wir gehäuft.“

„crew“ heißt „Schaar“, und ist in „cave (Höhle)“ umgewandelt, indem Collier als Unterstützung dafür anführt, daß die Schaar auf der Bühne sei, und Valentin daher nicht zu ihr geführt zu werden brauche. Es sind aber nur „einige“ Räuber auf der Bühne, und man kann also viel leichter annehmen, daß die ganze Bande in ihrem Versteck weile, zu dem nun der Hauptmann geführt wird.

III. Sc. S. 82. Die vorliegende Aenderung ist für das Original von großer Wichtigkeit, da ohne sie der Text unverständlich ist; im Deutschen ist die Klippe vermieden, so daß eine Ergänzung hier, des Sinnes wegen, nicht nöthig sein mag; doch aber wird uns ein neuer Gedanke vorgeführt, und so muß sich dem wohl auch die Form der deutschen Uebersetzung fügen. In allen englischen Ausgaben sagt Eglamour, nachdem Silvia ihm ihren Plan zur Flucht mitgetheilt hat:

„Madam, I pity much your grievances;
Which since I know they virtuously are plac'd,
I give consent to go along with you ..“

Auf Deutsch heißen die beiden ersten Zeilen etwa:

„Mich jammert, Fräulein, euer schwer Bedrängniß,
Das, wie ich weiß, ein würdig Ziel gefunden.“

---

10) „To our crews ..“
„To our *cave* ..“

Darin ist aber kein rechter Sinn zu finden; der Corrector schiebt nun zwischen beide die Zeile ein:

„And the most true affections that you bear“ [11])

und das Ganze heißt nun, durchaus klar und verständlich:

„Mich jammert, Fräulein, euer schwer Bedrängniß.
Da ihr's erduldet um so treue Liebe,
Die, wie ich weiß, ein würdig Ziel gefunden,
Geb' ich den Willen drein, mit euch zu reisen.“

In der deutschen Uebersetzung ist, wie wir oben bemerkten, die Schwierigkeit sehr glücklich folgendermaßen umgangen:

„Mich jammert, Fräulein, euer schwer Bedrängniß,
Und da ich eures Herzens Tugend kenne,
Geb' ich ꝛc.“

IV. Sc. S. 84. Lanz.

„Ja, Herr; das andre Eichhörnchen wurde mir von des Scharfrichters Buben auf dem Markte gestohlen.“

In den englischen Ausgaben steht hier für „des Scharfrichters Buben“ „the hangman's boys“ (Folio-Ausg. von 1623) oder auch „the hangman's boy“ (Folio-Ausg. von 1632). Die Aenderung ist nun: „a hangman boy —, ein Henkerjunge, ein Galgenstrick“, und das scheint in diesem Falle wirklich besser, da nicht gerade anzunehmen ist, daß schon damals die Scharfrichtergehülfen auf Hunde fahndeten:

„Ja, Herr; das andre Eichhörnchen wurde mir von **einem Galgenstrick** auf dem Markte gestohlen.“ [12])

---

11) „Madam, I pity much your grievances
And the most true affections that you bear;..“

12) „by the hangman's boy..“
„by *a hangman* boy..“

Fünfter Aufzug.

IV. Sc. S. 96. Valentin.

„. . . Welch Lärmen, welch ein Aufruhr ist das heut?“

Hier steht am Rande die Regie-Bemerkung:

(Man hört Schüsse.)

IV. Sc. S. 102. Herzog.

„Was meint ihr mit dem Scherz?“

Hier ist der Vers durch den Namen des Angeredeten vervollständigt:

„Was meint ihr mit dem **Scherze, Valentin?**“ [13])

Das Stück schließt dann, nach der handschriftlichen Aenderung, mit zwei gereimten Zeilen:

„**Dein Hochzeitstag bleib' unserm nicht zurück,** —
Ein Fest, ein Haus und ein gedoppelt Glück.“ [14])

---

13) „What mean you by that saying?“
„What mean you by that saying, *Valentine?*“

14) „Shall be yours;“
„Shall be yours *no less*, —“

Anhang
zu:
Die beiden Veroneser.

a. I. 1. Valentine.

„'tis true; for you are over boots in love."

„'tis true; ***but*** you are over boots in love."

b. I. 1. Valentine.

„Even so by love the young and tender wit
Is turn'd to folly; blasting in the bud.."

„Even so by love the young and tender wit
Is turn'd to folly; ***blasted*** in the bud.."

c. I. 1. Speed.

„Sir, I could perceive nothing at all from her; no, not so much as a ducat for delivering your letter; and being so hard to me that brought your mind, I fear she'll prove as hard to you in telling your mind."

Folgende ist die neue Lesart:

„Sir, I could perceive nothing at all from her ***better***,
No not so much as a ducat for delivering your letter;
And being so hard to me that brought ***to her*** your mind,
I fear she'll prove as hard to you in telling ***you her*** mind."

d. II. 4. Valentine.

„Disdain to root the summer-swelling flower."

„Disdain to root the summer-***smelling*** flower."

e. III. 2. Proteus.

„But say, this weed her love from Valentine."

„But say, this ***wean*** her love from Valentine."

f. IV. 4. Julia.

„Her eyes are grey as glass.."

„Her eyes are ***green*** as ***grass***.."

g. V. 4 Valentine.

„This shadowy desert, unfrequented woods.."

„***These*** shadowy, desert, unfrequented woods.."

h. V. 4. Valentine.

„These are my mates.."

„These my ***rude*** mates.."

i. V. 4. Duke.

„.. we will include all jars.."

„.. we will ***conclude*** all jars.."

Die lustigen Weiber von Windsor.

Erster Aufzug.

IX. Band. — II. Scene, S. 17. Bei Schmächtig's Frage an Anne Page:

„Warum bellen eure Hunde so?"

steht die handschriftliche Regie-Bemerkung:

(Man hört Hundegebell.)

III. Sc. S. 23. Falstaff.

„..... sie ist eine Küste von Guiana, ganz Gold und Fülle."

Für das letzte Wort steht im Original bounty, und ist handschriftlich in beauty verändert:

„..... sie ist eine Küste von Guiana, ganz Gold und **Schönheit**." [1])

III. Sc. S. 24. Pistol.

„Willst Rache?

Nym.

Ja, beim Firmament und seinem Stern."

Die handschriftliche Aenderung setzt „Stern" in die Mehrzahl:

„Ja, beim Firmament und **seinen Sternen**." [2])

---

1) „All gold and bounty ·."
„All gold and *beauty*.."

2) By welkin and her star!"
„By welkin and her *stars!*"

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 33. Falstaff's Liebesbrief:

„Fordert keine Vernunftgründe von mir, warum ich euch liebe: denn wenngleich Liebe die Vernunft als verdammenden Inquisitor zuläßt, kann sie sie doch nicht als Rathgeber gebrauchen . ."

„als verdammenden Inquisitor" ist für das englische „for his precisian" gebraucht. Der Corrector bringt statt dessen „physician", und stimmt darin mit der selbstständigen Conjectur des Dr. Farmer überein; deutsch wäre demnach die Stelle so zu ändern:

„... denn wenn gleich Liebe die Vernunft als **ihren Arzt** zuläßt ...." [3])

I. Sc. S. 37. Die zweite Zeile von oben:

„Page, glaub' ihm, denn er spricht Vernunft!"

wird, einer handschriftlichen Bemerkung zufolge, nicht mehr von Pistol, sondern von **Nym** gesprochen, und hat in dessen Munde, für den vorliegenden Fall, auch mehr Bedeutung, da Pistol allein in dieser Scene mit Fluth gesprochen hat, und Nym also die Erzählung seines Genossen durch jene Versicherung bekräftigt.

II. Sc. S. 42. Falstaff.

„... für dich und deinen Nebengaul Nym ..."

im Englischen: for you and your coach-fellow Nym." coach wird nun verwandelt in couch:

„... für dich und deinen **Schlafgesellen** Nym ..."

Es scheint aber kein Grund vorhanden, diese Aenderung zu empfehlen. [4])

---

3) „For his precisian . ."
„For his ***physician*** . ."

4) „Coach-fellow, . ."
„***Couch***-fellow, . ."

II. Sc. S. 44. Frau Hurtig.

„... Mir haben sie selbst noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben ..“

Sie sagt oben selbst, daß sie von einer Zeit spricht, „als der Hof in Windsor recitirte“; es ist also nicht von „diesem“, sondern von „einem“ Morgen die Rede, und demgemäß ist denn auch die Aenderung:

„... Mir haben sie selbst an einem Morgen zwanzig Engel gegeben.“ [5])

II. Sc. S. 48. 5te Zeile von unten:

„... so nehmt ihn ganz oder halb dafür ...“

die Aenderung:

„... so nehmt ihn halb oder ganz dafür ...“ [6])

II. Sc. S. 51. Fluth.

„... Sie fußt so zuversichtlich auf die Reinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens sich nicht zu zeigen wagt ...“

für „Herzens“ steht in den englischen Ausgaben „soul“. Der Corrector ändert dies in „suit“ um:

„... daß die Thorheit meiner Bewerbung sich nicht zu zeigen wagt.“ [7])

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 59. Die ersten Worte Simpels:

„Mein Seel, Herr, nach Pittywary, nach dem Parkweg, allenthalben hin, nur nicht die Straße nach der Stadt hin.“

---

5) „Given me this morning ..“
„Given *of a* morning ..“

6) „Take all or half ..“
„Take *half or all* ..“

7) „Of my soul ..“
„Of my *suit* ..“

Im Englischen hieß dies bisher:

> „Marry, Sir, the petty-ward, the park-ward, every way; old Windsor way, and every way but the town way."

Die handschriftliche Aenderung giebt Folgendes, da „petty-ward", ebenso wie „Pittywary", unverständlich ist, wenn nicht etwa früher ein Theil des Stadtweichbildes „das kleine Viertel" genannt wurde:

> „.... the pit-way, the park-way, Old Windsor way ...."

Zu Deutsch also:

> „Mein Seel, Herr, **den Thalweg, den Parkweg, alle Wege hin, nur nicht den Weg nach der Stadt hin** .." [8])

Malone's Lesart für das erste Wort „the city ward" und seine dabeigefügte Note: „i. e. towards London" mag wohl Beides unrichtig sein, denn Simpel sagt ja später grade: „Nur nicht den Weg nach der Stadt hin" — und von London ist überhaupt nicht die Rede.

II. Sc. S. 65. Fluth.

> „Ja, und so müßig, daß sie vor Langeweile" (want of company) „nur noch eben zusammenhängt."

Vor company ist das Wort your eingefügt, also:

> „Ja, und so müßig, daß sie vor **Sehnsucht nach euch** nur noch eben zusammenhängt. Ich denke, wenn eure Männer todt wären, ließt ihr Beide euch trauen." [9])

II. Scene, S. 66. Eine Aenderung des alten Correctors an dieser Stelle ist, unserer Ansicht nach, im besten Falle un-

---

8) „The petty-ward, the park-ward .."
„The *pit-way*, the park-*way* .."

9) „For want of company .."
„For want of *your* company .."

nöthig; für eine Verbesserung können wir sie keinenfalls halten. Fluth sagt am Schlusse seines Selbstgespräches:

> „Die Uhr giebt mir das Zeichen und meine Zuversicht heißt mich suchen; den Falstaff muß ich dort finden."

Die Aenderung ist folgende:

> „Die Uhr giebt mir das Zeichen, und meine Zuversicht heißt mich **da suchen, wo ich den Falstaff finden muß**."

Vor dieser Stelle steht die Regie-Bemerkung: (**die Uhr schlägt zehn.**) Vorher sagt Falstaff schon zu Fluth: „... ich werde mich bei ihr einfinden zwischen Zehn und Elf ..." [10])

Vierter Aufzug.

V. Scene, S. 110.

> „Falst. Nun, worüber denn? Laß hören.
> Wirth. Ja, mach geschwind.
> Simp. Es darf aber nicht occult bleiben.
> Falst. Mach es occult, oder du stirbst! —"

In den verschiedenen englischen Ausgaben des Shakespeare ist die vorletzte Replik durchweg Simple, die letzte abwechselnd dem Wirth oder Falstaff zugeschrieben. „Mach es occult, oder du stirbst" ist nun jedenfalls unverständlich, denn Falstaff will ja grade, daß es nicht occult bleibe. Der alte Corrector ändert folgendermaßen:

> „Falst. Nun, worüber denn? Laß hören.
> Wirth. Ja, mach geschwind.
> Falst. **Du darfst es nicht occult machen.**
> Wirth. Mach' es occult, **und** du stirbst!" [11])

---

10) „There I shall find Falstaff."
„*where* I shall find Falstaff."

11) *Fal.* *You* may not conceal them, Sir.
Host. Conceal them, *and* thou diest.

Anhang
zu:
Die lustigen Weiber von Windsor.

a. I. 4. Mrs. Quickly.
„Will I? i'faith, that we will . ."
„Will I? i'faith, that *I* will . ."

b. II. 1. Host.
„Will you go, An-heires?"
„Will you go *on*, *here!*"

c. II. 3. Host.
„Cried game, said I well?"
„*Curds and cream!* said I well?"

d. IV. 5. Bardolph.
„Run away with the cozeners . ."
„Run away with *by* the cozeners . ."

e. V. 5. Fenton.
‚Of disobedience or unduteous title . ."
„Of disobedience or unduteous *guile* . ."

Maaß für Maaß.

Erster Aufzug.

X. Band. — I. Sc. S. 159. Eine Aenderung, die für das Original von großer Bedeutung ist; auch auf die deutsche Bearbeitung wirkt sie schlagend ein, wenngleich die bisherige Lesart nicht, wie im Originale, unverständlich war. Wir geben die Stelle zuerst im Englischen. Alle Ausgaben brachten stets in dem ersten Satze des Fürsten:

„....... then, no more remains,
But that, to your sufficiency, as your worth is able,
And let them work."

Die zweite Zeile ist durchaus unverständlich, und die Aenderungen des Correctors, besser als die früheren der Commentatoren, scheinen nicht nur durchaus am Platze zu sein, sondern lösen auch jeden Zweifel:

„....... then, no more remains,
But add to your sufficiency your worth,
And let them work." [1])

Im Deutschen steht:

„....... Nehmt sie denn,
Wie euer Edelsinn und Werth verdient,
Und laßt sie wirken."

Hier bezieht sich das letzte „sie" jedenfalls, ebenso wie das erste auf das früher vorkommende Wort „meine Macht". Die gegebene Aenderung aber hierauf angewandt, führt uns zu Folgendem:

„....... Nehmt sie denn,
Fügt eurem Wissen euren Werth hinzu,
Und laßt sie wirken."

1) „But that, to your sufficiency, as your worth is able.."
„But *add* to your sufficiency your worth.."

So ist der Inhalt jedenfalls ein bedeutenderer, denn der Fürst fordert Escalus auf, die ihm übertragende Macht so zu gebrauchen, wie sein Wissen (sufficiency heißt eigentlich Geschicklichkeit) und sein Werth ihn befähigen. Hiernach möchte sich wohl behaupten lassen, daß die kurze Erklärung am Ende des 10. Bandes, S. 391, die vielen Noten der Herausgeber doch nicht ganz so überflüssig mache, wie ihr Autor es uns versichert; es scheint uns im Gegentheil, als ob der dort befindliche Commentar dem Dichter etwas unterschiebe, das weder in Bezug auf Form noch auf Inhalt ganz klar, geschweige denn sehr bedeutend sei.

I. Sc. S. 160, Zeile 2 von unten:

„Nimm hin denn Angelo!"

Hier steht die Regiebemerkung: (**Ueberreicht ihm die Vollmacht.**)

II. Sc. S. 167. Pompejus.

„Alle Häuser in den Vorstädten von Wien sollen eingerissen werden."

Dazu ist in dem vorliegenden Falle durchaus kein Grund vorhanden, und der alte Corrector giebt uns genügende Aufklärung, indem er, wie auch der Commentator Tyrwhitt richtig vorausgesetzt hat, ein Wort hinzufügt:

„Alle **Hurenhäuser** .... "[2])

III. Sc. S. 168. „Dritte Scene" und Julien's Name sind in dem corrigirten Exemplar der Folio-Ausgabe durchstrichen; daß ganz besonders Letzteres richtig und taktvoll sei, ist auch von dem deutschen Bearbeiter verstanden worden, der deßhalb nur „Julie vorübergeführt" werden läßt. Aber selbst das ist nicht nöthig, und sie kann hier wohl fortbleiben, da sie in der ganzen Scene überhaupt nicht thätig ist.

---

2) „all houses . ."

„all *bawdy* houses . ."

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 183. Schaum.

> „Ja, das thu' ich; denn es ist ein offnes Zimmer, und gut für den Winter."

Warum ein „offnes" Zimmer grade für den „Winter" und nicht eher für den Sommer gut sein soll, ist nicht wohl einzusehen. „good for winter" ist deßhalb auch in „good for *windows*" umgeändert, nnd so würde es denn im Deutschen heißen:

> „Ja, das thu' ich; denn es ist ein offnes Zimmer und **hat gute Fenster.**" [3])

II. Sc S. 194. Eine „kühne und frappante Verbesserung" nennt es Collier, daß der alte Corrector in einer Replik Isabella's die Worte „top of judgment" in „*God* of judgment" verwandelt. Keinenfalls ist etwas dadurch verdorben; ob aber gerade verbessert — das ließe sich doch noch fragen. Es ist hier vom strengen Richteramt die Rede, und Isabella beruft sich da auf die Milde dessen, der das höchste Richteramt bekleidet; ob der Eindruck in diesem Falle nicht vielleicht größer wird, wenn man den Namen Gottes nicht nennt, ist doch wohl unentschieden. Die Stelle heißt in beiden Lesarten im Deutschen:

> „. . . . . Wie erging' es euch,
> Wollt' Er, das allerhöchste Recht, euch richten
> So, wie ihr seid?"

und nun geändert:

> „. . . . . Wie erging es euch,
> **Wenn Gott, der richtende, euch richten wollte**
> So, wie ihr seid?" [4])

---

3) „good for winter."
„good for *windows*."

4) „the top of judgment . ."
„the *God* of judgment . ."

III. Sc. S. 200. Herzog. Zeile 5 v. u.

„.. Und zeigt, des Himmels denkt man nicht aus Liebe,
Nein, nur aus Furcht."

Die Aenderung ist für das Original (spare heaven in serve heaven verwandelt) von Wichtigkeit. Im Deutschen ist die Klippe vermieden und die neue Lesart fügt dem Sinne wenig zu:

„.. Und zeigt, **dem Himmel dient** man nicht aus Liebe,
Nein, nur aus Furcht." [5])

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 210. Herzog.

„...... denn all' dein Jugendglanz
Lebt wie bejahrt und fleht vom welken Alter
Die Zehrung sich ...."

die Aenderung:

„...... **die prahlerische Jugend**
Lebt wie bejahrt und fleht vom welken Alter
Die Zehrung sich ...." [6])

II. Sc. S. 222. Lucio.

„Nun, was sagst du, Pflastertreter?"

„trot" ist durch den Corrector in „troth" verwandelt, ein Wort, das gleich darauf wieder von Pompejus gebraucht wird, und ein Ausfüllwort, eine Art Schwur ist. Im Deutschen könnte es in der obigen Stelle vielleicht ganz fortbleiben, oder etwa durch „He?" wiedergegeben werden:

„Nun, was sagst du? **He?**"

„Pflastertreter" ist keinenfalls hier am Platze, denn „trot" heißt „ein altes Weib", und wenn das gleichlautende Zeitwort auch

---

5) „Spare heaven .."
„*Serve* heaven .."

6) „Blessed youth .."
„*Boasted* youth .."

„traben" heißt, so ist der weitere Schluß doch etwas gewagt, um so mehr, als Pompejus nichts weniger als gerade „Pflastertreter" ist.[7])

II. Sc. S. 231. Wenn auch die Aenderung des Correctors in dem vierten der 22 kurzen Verse des Herzogs nur die Form berührt,[8]) so möchten wir uns doch erlauben, eine andere Lesart für die Uebersetzung des 3. und 4. Verses vorzuschlagen, die bisher so lauteten:

„Selbst ein Muster, uns zu leiten,
So festzustehn wie fortzuschreiten."

Wir glauben, dem Sinne des Originals, und der Klarheit überhaupt näher zu kommen, wenn wir das Englische, etwas freier in der Form, so übertragen:

„**Muß in sich selbst das Vorbild finden,**
Um Mild' und Tugend zu verbinden."

dann können wir wohl auch der Erklärung (Bd. X. S. 394, Note zu S. 251) entbehren, die vielleicht selbst einer Erklärung bedarf.

Die nächste Aenderung des Correctors, im 14. Verse, die making in masking verwandelt, lös't die Schwierigkeit nicht.[9]) Sollte der Vers vielleicht heißen:

„*make her* practice on the times" —?

oder hat Steevens Recht, der das „to" des folgenden Verses streicht?

Vierter Aufzug.

II. Sc. S. 239. Z. 5 v. u.

„der so mit Klopfen schlägt an's stille Thor!"

---

7) „What say'st thou, Trot?"
„What say'st thou, *troth?*"

8) „And virtue go . ."
„Virtue *to* go . ."

9) „Making practice . ."
„*Masking* practice . ."

die Aenderung:

„der so mit Klopfen schlägt an's feste Thor!“ [10])

III. Sc. S. 248.

„Ganz unbereit
Zum Leben wie zum Tod. O steinern Herz! —

Die Aenderung:

„Ganz unbereit
Zum Leben wie zum Tod. **O niedrig Thier!** —“ [11])

III. Sc. S. 249.

Die Replik des Herzogs schließt mit den Worten:

„....... von dort aus dann,
Durch ruhig Steigern der gewicht'gen Schalen,
Verfahren wir mit Angelo.“

weal-balanced ist in well-balanced umgeändert. Auf die deutsch Uebersetzung übt diese Aenderung keinen Einfluß aus, da das betreffende Wort vermieden ist; doch scheint die zweite der oben angeführten Zeilen nicht ganz verständlich; was soll das für ein „Steigern der gewicht'gen Schalen“ sein? Folgendes dürfte dem Originale um Vieles näher stehen:

„....... von dort aus dann,
In kalter Ordnung, abgewägter Form,
Verfahren wir mit Angelo.“ [12])

III. Sc. S. 250. Isabella.

„Grausame Welt! Verdammter Angelo!“ —

---

10) „Th'unsisting postern ..“
„The *resisting* postern ..“

11) „O gravel heart!“
„O, *grovelling beast!*“

12) „Weal-balanced.“
„*Well*-balanced.“

die Aenderung:

„Meineid'ge Welt! Verdammter Angelo! —" [13])

IV. Sc. S. 254. Angelo.

„........ denn des Zutrauns Wucht
Folgt so gewaltig meiner Würd' und Hoheit,
Daß, wagt der Lästrer einzeln dran zu rühren,
Er sich vernichtet."

Die unverstandene Stelle im Original hieß bisher:

„for my authority bears of a credent bulk";

der alte Corrector verwandelt of in such, und Collier sagt dann, die Stelle sei nun zwar verständlicher, aber doch noch immer unklar. Wir können dies nicht finden: man lese die Zeile, nach gethaner Aenderung, also:

„For such a credent bulk bears my authority".

so daß credent bulk Subject, authority Object ist, und jede Unklarheit schwindet.

Im Deutschen dürfte es am Erschöpfendsten so wiedergegeben werden:

„........ denn die große Menge
Stützt durch den blinden Glauben meine Würde.."

Noch eine andere Erklärung dieser Stelle mag hier Platz finden, die Steevens zwar angedeutet, aber verworfen hat:

„for my authority bears off a credent bulk."

to bear off heißt „wegführen", also auch wohl „entführen", „mit sich fort reißen", und dann könnte der Vers im Deutschen so wiedergegeben werden:

„........ denn meine Würde
Reißt mit sich fort die blind vertrau'nde Menge."

13) „Injurious world!"
„*Perjurious* world!"

d. h. die Menge läßt sich im blinden Vertrauen auf die „Würde" so hinreißen, daß sie sich jedes eignen Urtheils begiebt.[14])

VI. Sc. S. 255. Isabella.

„....... dennoch muß ich's thun,
Um unsern Plan zu bergen, wie er sagt."

Die Aenderung:

„....... dennoch muß ich's thun,
Zu vortheilhaftem Zwecke, wie er sagt."

Die Aenderung im Englischen von to veil full purpose (den Plan zu bergen), in to' vail-full purpose (zu vortheilhaftem Zwecke) hat bereits ein früherer Commentator (Theobald) ebenso wie der alte Corrector, gegeben.[15])

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 259. Isabella.

„O Fürst,
Nicht dieses Wort! Verbanne nicht Vernunft
Als widersprechend; nein, laß deine dienen..."

Die Aenderung (für inequality setzt der Corrector incredulity):

„O Fürst,
Nicht dieses Wort! Verbanne nicht Vernunft
Durch falschen Zweifel; nein, laß deine dienen..."[16])

---

14) „Bears of.."
„Bears *such*.."

15) „To vail full purpose.."
„To *'vail-full* purpose.."

16) „For inequality.."
„For *incredulity*.."

Anhang
zu:
Maass für Maass.

a. I. 2. **Mrs. Overdone.**

„his head to be chopped off..“

„his head *is* to be chopped off..“

b. I. 3. **Claudio.**

„Save that we do the denunciation lack,

. . . .

Only for propagation of a dower.“

„Save that we do the *pronunciation* lack,

. . . .

Only for *procuration* of a dower.“

c. I. 4. **Duke.**

„And yet my nature never in the fight,
To do in slander.“

„And yet my nature never in the *sight*,
To *draw on* slander..“

d. I. 5. **Isabella.**

„Sir, make me not your story..“

„Sir, make me not your *scorn*..“

e. II. 1. **Clown.**

„three pence a bay..“

„three pence a *day*..“

f. II. 2. **Angelo.**

„But here they live to end..“

„But *ere* they live to end..“

Auch Sir T. Hanmer schlug diese Lesart vor.

g. II. 4. **Angelo.**

„Proclaim en enshield beauty..“

„Proclaim an *in-shell'd* beauty..“

h. II. 4. **Angelo.**

„But in the loss of question..“

„But in the *force* of question..“

i. II. 4. **Angelo.**

„the manacles of the all-building law..“

„the manacles of the all-*binding* law..“

k. III. 1. **Claudio.**

„The prenzie Angelo?“

„The *priestly* Angelo?“

l. III. 2. Clown.

„'Twas never merry world, since, of two usuries . ."

„'Twas never merry world, since of two *usances* . ."

m. III. 2. Escalus.

„You have paid the heavens your function . ."

„You have paid the heavens *the due of* your function . ."

n. IV. 1. Duke.

„Run with these false and most contrarious quests . ."

„Run with *base*, false, and most contrarious quests . ."

Die Comödie der Irrungen.

Erster Aufzug.

VII. Band. — I. Scene. S. 241.

„. . . . . .
die zu gewisse Bürgschaft nahen Todes.
Ich selber hätt' ihn freudig wohl umarmt,
Allein . . . . "

Es ist kein Grund vorhanden, warum Aegeon unter den obwaltenden Verhältnissen den Tod gerade „freudig" hätte umarmen sollen, und die folgende Aenderung scheint daher ganz am Platze:

„. . . . . .
die zu gewisse Bürgschaft nahen Todes.
Ich selber **hätt' geduldig ihn** umarmt.
Allein . . . . ." [1])

I. Sc. S. 244. Die Aenderung scheint nicht nöthig, doch mag ihrer Erwähnung gethan werden:

Der Herzog sagt:

„Drum, Kaufmann, frist' ich dir noch diesen Tag,
Daß du dir Hülf' in Freundeshülfe suchst."

Im Englischen heißt die letzte Zeile:

„to seek thy help by beneficial help." [2])

---

1) „Would gladly . . "
„Would *gently* . ."

2) „To seek thy help . . "
„To seek thy *hope* . . "

Das erste „help“, das schon von mehreren Commentatoren, ebenso wie das zweite, beseitigt werden sollte, obwohl uns in der Wiederholung des Wortes ein durchaus genügender Sinn zu liegen scheint, verwandelt Collier in einer Note zum Shakespeare (Sh. ed. by Collier, vol. II, pag. 118) in „hope“, und ist in dieser seiner Ansicht durch den alten Corrector unterstützt. Das einzige Argument für die Aenderung dürfte in Aegeons darauf folgender Antwort liegen:

„hopeles and helpless, doth Aegeon wend . . “

Wollte man die Aenderung auf die deutsche Ausgabe anwenden, so würden die beiden Stellen folgendermaßen zu lesen sein:

„Drum, Kaufmann, frist' ich dir noch diesen Tag,
Daß du dir **Hoffnung** suchst in **Freundeshülfe**.“

Die zuletzt angeführte Zeile steht so in der Uebersetzung:

„**Zwar hülf- und trostlos will's Aegeon wagen.**“

Um, wie im Originale, hope und help zu wiederholen, müßte sie, wie folgt, geändert werden:

„Zwar **hoffnungslos und hülflos, will ich's** wagen.“

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 250. Die vorliegende Aenderung, durch welche der Witz eines Wortspieles restituirt wird, ist im Deutschen nicht so erschöpfend wie im Originale wiederzugeben.

„Drom. E. — Ay, ay; he told his mind upon mine ear. Beshrew his hand, I scarce could understand it.

Luc. — Spake he so doubtfully, thou couldst not feel his meaning?

Drom. E. — Nay, he struck so plainly, I could too well feel his blows; and withal so doubtfoully, that I could scarce understand them.“

Beide Male ist hier „doubtfully" in „doubly" verwandelt, und „so doubly, that I could scarce understand them" heißt demnach: „so doppelsinnig" (und auch, so doppelt) „daß ich sie kaum verstehen" (und auch, daß ich kaum unter ihnen stehen bleiben) „konnte". Im Deutschen ließe sich's allenfalls so wiedergeben:

„Luciana.

Sprach er so **doppelsinnig**, daß du seine Meinung nicht begreifen konntest?

Dromio von E.

Nein, er schlug so grade zu, daß mein Rücken die Schläge nur zu gut begriff; und dabei so **doppelsinnig**, daß ich sie kaum fassen konnte.[3])

I. Sc. S. 253. „Adriana.

.. Ich seh', ein Kleinod, noch so reich gefaßt,
Erblindet; zwar, den Werth wird's nicht verlieren,
Wenn man's berührt; doch all' zu oft Berühren
Raubt ihm den Glanz; so giebt's auch keine Ehre,
Der Trug und Falschheit nicht verderblich wäre.."

Die beiden letzten Zeilen fehlen bereits in der Folio-Ausgabe von 1632, und der alte Corrector streicht auch noch die drei vorhergehenden aus; Collier meint, weil sie ihm unverständlich gewesen seien.

Um die Uebersetzung flüchtig zu berühren, so sei hier bemerkt, daß die Stelle wohl treuer so wiedergegeben werden könnte:

„Ich seh', ein Kleinod, noch so reich gefaßt,
Verliert an Schönheit; mag's auch Gold verbleiben
Wenn man's berührt, so geht durch stetes Reiben
Doch Gold hinweg;.."

Gold verliert durch oftes Berühren nicht den Glanz. Doch dies nur nebenbei. Die Hauptänderung möchten wir im

3) „So doubtfully"
„So *doubly*"

Originale vorschlagen: Collier bringt die beiden letzten Zeilen, nach der Folio-Ausgabe von 1623:

„And no man, that hath a name,
By falsehood and corruption doth it shame."

Warburton ändert:

„And so no man, that hath a name,
But falsehood and corruption doth it shame."

But für by, wenn keine andre Aenderung vorgenommen wird, ist offenbar eine Verbesserung, denn jenes giebt grade das Gegentheil von dem, was es ausdrücken soll. Warburton's Lesart aber scheint auch etwas gezwungen, und wir glauben, in Folgendem eine leichtere und natürlichere Form zu finden:

„*So any* man, that hath a name,
By falsehood and corruption doth it shame."

II. Sc. S. 261.

„Mit Alp und Kauz und Elfengeistern red' ich! — "

die Aenderung, die unbedeutend ist:

„Mit Alp und Kauz, mit **Elfen, Geistern** red' ich! — "[4])

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 265.

Im Englischen sagt Dromio:

If thou had'st been Dromio to-day in my place,
Thou would'st have chang'd thy face for a name,
or thy name for an ass.

Die beiden letzten Wörter sind in „a face" verwandelt, und so wie, jener Lesart annähernd, die deutsche bringt:

---

4) „elvish sprites . . "
„*elves and* sprites . ."

„Ach hätt'st du doch die Maske heut' Morgen schon
geborgt,
Du hätt'st dich mit 'nem Namen und 'nem Eselskopf
versorgt."

so mag für die Aenderung Folgendes stehen:

**„Wenn du als Dromio stand'st an meiner Stell'
heut Morgen —
Hätt'st deinen Namen gern und dein Gesicht verborgen."**

Für beide Lesarten läßt sich irgend eine Erklärung und Vertheidigung geben; das „for an ass" bezieht sich vielleicht auf des Antipholus Bemerkung: „I think, thou art an ass", während auf der andern Seite bei „for a face" die Antithesis, so wie der Reim schärfer hervortreten.[5])

II. Sc. S. 274. Das ganze Gespräch von

Antiph. „Von welcher Farbe ist sie?"

bis

Dromio. „O, Herr, so tief habe ich nicht nachgesucht."

ist durchstrichen.

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 279.

„Für meine Frau und ihre Helfershelfer"

ist verändert in

„Für meine Frau und **diese** Helfershelfer,"

doch scheint uns die Aenderung nicht glücklich.[6])

---

5) „For an ass."
„For *a face*."

6) „Their confederates . ."
„*These* confederates . ."

II. Sc. S. 284. Dromio.

„O nein! er steckt im tiefsten Höllenschlund.
Ihn packt ein Gnom, deß Wamms nicht zu verwüsten,
Deß hartes Herz in Eisen eingeknöpft;
Ein Elf, ein Kobold, ohne Trost und Rührung…“

Durch Hinzufügung eines Wortes, und dann einer ganzen Zeile, ist zwar der Sinn nicht erweitert, aber doch der Reim hergestellt:

„O nein! er steckt im tiefsten Höllenschlund.
Ein Gnom im festen Wamms packt ihn zur Stund,
Deß hartes Herz **von Eisen ist umgeben,**
Der niemals Mitleid kannt' in seinem Leben,
Der böse Feind, 'ne Bestie, ohne Rührung…“

Auch der Aenderung in der letzten Zeile, fury statt fairy, haben wir hier Rechnung getragen.[7])

---

7) „A devil in an everlasting garment hath him, *fell*;
One whose hard heart is button'd up with steel,
Who has no touch of mercy, cannot feel;
A fiend, a *fury*…“

Anhang
zu:
Die Comödie der Irrungen.

a. I. 1. Aegeon.

„Whom whilst I labour'd of a love to see ..“

„Whom whilst *he* labour'd of *all* love to see ..“

b. II. 2. Antipholus of Syr.

„To me she speaks; she moves me for her theme!“

„To me she speaks; she *means* me for her theme!“

c. II. 2. Antipholus of Syr.

„What error drives our eyes and ears amiss?“

„What error *draws* our eyes and ears amiss?“

d. IV. 1. Antipholus of Eph.

„I promis'd your presence, and the chain.“

„I promis'd *me* your presence and the chain.“

e. IV. 2. Dromio of Syr.

„Here, go: the desk! the purse! sweet, now make haste.“

„Here, go: the desk! the purse! *swift* now, make haste.“

f. V. 1. Merchant.

„The place of depth and sorry execution.“

„The place of *death* and *solemn* execution.“

g. V. 1. Aegeon.

„Hast thou so crack'd and splitted my poor tongue ..“

„Hast thou so crack'd *my voice, split* my poor tongue ..“

h. V. 1. Antipholus of Syr.

„And thereupon these errors are arose.“

„And thereupon these errors *all* arose.“

i. V. 1. Abbess.

„Thirty-three years have I but gone in travail
Of you, my sons, and till this present hour
My heavy burdens are delivered.“

„Thirty-three years have I *been* gone in travail
Of you, my sons, and *at* this present hour
My heavy burdens are delivered.“

Mit Bezugnahme auf die „thirty-three years“ siehe die Note in Collier's Ausgabe des Shakespeare, Bd. 2, S. 178.

Viel Lärmen um Nichts.

Erster Aufzug.

VII. Band. — I. Sc. S. 119. In den Ausgaben von 1600, 1623 und 1632 steht unter den, in der ersten Scene auftretenden Personen auch neben Leonato: „Innogen, his wife", trotzdem dieselbe sich weder in dem Personen-Verzeichnisse befindet, noch auch überhaupt handelnd in dem Stücke auftritt. Man glaubte daher, daß sie, als stumme Person, zuweilen auf der Bühne erscheine, obgleich es in diesem Falle nicht wohl zu erklären ist, wie die betreffende Statistin ihre Identität mit der Donna Innogen nachweisen sollte. Der Corrector hat, ebenso wie Theobald, „Innogen, his wife" fortgestrichen und ferner überall „Messenger" in „Gentleman" verwandelt. Was dieser „Gentleman" sagt, ist auch zu gebildet für einen „Messenger", „Boten", und so mag er denn wohl eine Art von Adjutant oder Gesandtschafts-Courier gewesen sein.

I. Sc. S. 130. Benedict.

„... und wer mich trifft, dem klopft auf die Schulter und nennt ihn Adam."

Die Aenderung:

„... und wer mich zuerst trifft, ꝛc."

Die Ansicht Colliers, die er in seiner Ausgabe des Shakespeare, vol. II. S. 195, Note 6 ausspricht, und im Supplement-Bande S. 66 bekräftigt, daß unter Adam der „erste, vorzüglichste Mann"

gemeint sei, ist wohl kaum stichhaltig, viel eher bezieht es sich auf den berühmten Schützen Adam Bell.[1])

I. Sc. S. 132. Im Englischen stand:

Claudio.

. . . . . .

But lest my liking might to sudden seem,
I would have salv'd it with a longer treatise.

Pedro.

What need the bridge much broader than the flood?
The fairest grant is the necessity.

grant verwandelt der Corrector in ground; d. h. der beste Grund ist die Nothwendigkeit, die Thatsache der Liebe nämlich, und so bedarf es keiner weiteren Erklärung.

Im Deutschen heißt diese Stelle:

Nur daß mein Leid zu plötzlich nicht erschiene,
Wollt' ich durch längres Heilen es beschönen.

Pedro.

Wozu die Brücke breiter, als der Fluß?
Die Noth ist der Gewährung bester Grund.

„liking" heißt „Neigung" und nicht „Leid". „Durch längres Heilen es beschönen" ist auch nicht ganz verständlich. Die Zeile heißt wohl eher: „Wollt ich es schützen" (vor dem Angriffe der Welt nämlich und besonders Don Pedro's) „durch eine längere Rede" (durch Anführung aller möglichen Gründe) und darauf paßt dann nachher ganz gut: „der beste Grund ist die Nothwendigkeit." Wir würden die Stelle folgendermaßen wiedergeben:

„Nur daß die **Neigung nicht zu plötzlich** scheine
Wollt' ich durch **läng're Rede** sie beschönen.

---

1) „he that hits me . ."
„he that *first* hits me . ."

Pedro.

Wozu die Brücke breiter als der Fluß?
Der beste Grund ist die Nothwendigkeit.“ [2])

III. Sc. S. 134. Im Englischen sagt Conrad:

„... You have of late stood out against your brother“, und der Corrector schiebt hinter have das Wort till ein.

Im Deutschen steht:

„Erst neulich habt ihr euch mit eurem Bruder überworfen.“ Da sie sich aber „erst neulich“ versöhnt haben, so dürfte die Stelle wohl heißen müssen:

„**Bis vor Kurzem habt ihr eurem Bruder entgegen gestanden ....**“ [3])

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 147. Zeile 2 v. u.

Benedict.

„... mit einer so unglaublichen Geschwindigkeit ...“

die Aenderung:

„... mit einer so **unerträglichen** Geschwindigkeit ..“ [4])

II. Sc. S. 155. Am Schlusse von Borachio's langer Rede:

„... wenn sich so wahrscheinliche Gründe für ihre Treulosigkeit häufen ...“

Die Aenderung:

„.... wenn sich so wahrscheinliche **Beweise ihrer** Treulosigkeit häufen ....“ [5])

---

2) „The fairest grant..“
„The fairest *ground*..“

3) „You have of late ..“
„You have *till* of late ..“

4) „with such impossible ..“
„with such *importable* ..“

5) „Such seeming truths ..“
„Such seeming *proofs* ..“

III. Sc. S. 161. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß Beatrice überhaupt flucht, und ganz besonders in demselben Augenblick, wo sie ruft: „O süßer Benedict! Gott schenke mir Geduld!"

Das, diesem Satze vorhergehende Wort „flucht" ist daher mit vollem Rechte in das bessere und schicklichere: „**weint**" verwandelt, das im Deutschen an dieser Stelle aber fortbleiben muß, da es schon in der vorigen Zeile steht. [6]).

III. Sc. S. 166. Beatrice.

„Ja, grade so viel, als ihr auf eine Messerspitze nehmen könnt, um's einer Dohle beizubringen."

Die Aenderung:

„Ja, grade so viel, als ihr auf eine Messerspitze nehmen könnt, **ohne doch eine Dohle damit zu ersticken.**"

Es soll wahrscheinlich die Geringschätzung dadurch gesteigert werden, daß Beatrice meint, es sei so wenig, daß nicht einmal eine Dohle daran ersticken könne. [7])

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 171. Ursula fragt Hero, wann sie Hochzeit mache; und diese antwortet ihr darauf:

„Nun allernächstens; morgen wohl."

Es wäre nun sonderbar, wenn Hero einen Tag vor der Hochzeit sagen sollte: „morgen wohl." Sie weiß es dann gewiß ganz bestimmt.

Die Aenderung dürfte sein:

„**In aller Kürze; morgen schon.**" [8])

---

6) prays, curses —"
„prays, *cries* —"

7) „and choke.."
„and *not* choke..'

8) „Why, every day; —:"
„Why, *in a* day; —:"

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 198. Zeile 1 v. ob.

„Ich würde selbst als Schlußwort meiner Flüche
Dein Herz durchbohren." —

Im Englischen steht (in der Folio-Ausgabe von 1623)

„Myself would on the reward of reproaches . ."

Die Ausgabe von 1632 ändert dies in

„Myself would on the rearward of reproaches . ."

und diesem Letzteren entspricht die deutsche Uebersetzung.

Die handschriftliche Aenderung verwandelt rearward in hazard, und die Zeile hieße demnach:

„Ich würde selbst, **dem fremden Vorwurf trotzend,**
Dein Herz durchbohren." [9])

I. Sc. S. 198 Dieselbe Replik Leonatos giebt dem Corrector noch in ihren letzten Zeilen Gelegenheit zu einer Aenderung, welche Collier mit großer Freude begrüßt. Wir aber können hierbei nicht einstimmen, denn so wünschenswerth auch eine Aenderung sein mag, so ist die vorgeschlagne bei weitem nicht genügend, und durchaus nicht Dem vorzuziehen, was bisher die Lesart war. Leonato sagt:

„. . . . . . O! she is fallen
Into a pit of ink, that the wide sea
Hath drops too few to wash her clean again,
And salt too little, which may season give
To her foul tainted flesh."

Es ist nicht zu leugnen, daß das „which may season give to her foul tainted flesh" etwas scharfen haut goût hat, der in der deutschen Uebertragung kaum gemindert wird:

9) „The rearward . ."
„The *hazard* . ."

„.... zu wenig Salz, vor Fäulniß zu bewahren
Dies bösverderbte Fleisch!"

Was aber nun die vorgeschlagene Aenderung bewirken soll, die „foul" in „soul" verwandelt, ist uns nicht recht klar; „her soul-tainted flesh" heißt „ihr bis zur Seele verderbtes Fleisch", das ist also noch schlimmer, und man würde noch mehr Salz gebrauchen, denn das Fleisch ist so durch und durch verderbt, daß sogar die Seele davon angegriffen ward. Die Aenderung, und ganz besonders die „Verbesserung" ist etwas unklar, und so lassen wir es wohl bei der früheren Form, wenn diese auch, wie Steevens sagt, etwas nach der Küche schmeckt.[10])

I. Sc. S. 199. Mönch.

„Denn nur deßhalb hab' ich so lang' geschwiegen,
Und diesem Vorfall freien Raum gegeben .."

die Aenderung:

„Denn nur deßhalb hab' ich so lang' geschwiegen,
Und Raum gegeben diesem Mißgeschicke .."

die größere Vortrefflichkeit der neuen Lesart dürfte jedenfalls einem Zweifel unterworfen werden.[11])

I. Sc. S. 199. Im Schlusse derselben Rede

„Ehrwürd'gem Stand, Beruf und heil'gem Amt;"

liegt ein Pleonasmus, der durch folgende Aenderung vermieden wird:

„**Ehrwürdigem Beruf** und heil'gem Amt;"[12])

I. Sc. S. 200. Einem Reime in Leonatos leidenschaftlicher Rede, der im Originale steht, und vom Corrector geändert wird, finden wir auch in der Uebersetzung Rechnung getragen:

---

10) „To her foul tainted flesh."
„To her *soul*-tainted flesh."

11) „course of fortune .."
„*cross* of fortune .."

12) „My reverence, calling .."
„My *reverend* calling .."

4

„... daß sie nicht, so mich kränkend, fühlen sollen
Der Glieder Kraft, des Geistes festes Wollen..“

Man braucht nur das „sollen“ der ersten Reihe, wie es ja auch eigentlich sein müßte, in „sollten“ zu verwandeln, so ist der Zweck erreicht.[13])

II. Sc. S. 209. Holzapfel sagt zuletzt, in seiner Entrüstung über den „Esel“:

„und ein Mann, der sein Vermögen hat, siehst Du,
und ein Mann, der um Vieles gekommen ist..“

Der Corrector verwandelt losses in leases (lease heißt Pachtvertrag), und Collier tritt für diese Aenderung mit der Bemerkung in die Schranken, daß Verluste (losses) kein richtiges Argument für den Reichthum seien. Es scheint uns aber, als ob es überhaupt schwierig wäre, in Holzapfels Reden Logik zu finden, und dürfte auch dieser Widerspruch neben so manchem andern am Platze sein. Uebrigens rühmen sich oft viele Leute, denen es materiell gut geht, ihrer Verluste, um zu zeigen, daß sie viel zu verlieren hatten, und das Unglück mit Würde zu tragen vermochten. [14])

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 210. Der unvollständige Vers in Leonatos Rede:

„Und heiß' Geduld ihn predigen“

wird durch den Corrector so ergänzt:

„Und heiß' ihn dann, mir von Geduld zu sprechen.“ [15])

---

13) „In such a kind..“
„In such a *cause*..“

14) „that hath had losses..“
„that hath had *leases*..“

15) „Speak..“
„Speak *to me*..“

I. Sc. S. 211. In derselben Rede steht im Englischen:

„If such a one will smile, and stroke his beard,
And sorrow, wag! cry hem, when he should groan;"

Für die letzte Zeile lesen manche Commentatoren: „Cry sorrow, wag! and hem ......" sowie auch: „And sorrowing, cry hem ..." Der Corrector giebt folgende Lesart: „Call sorrow joy, cry hem ...." Deutsch hieße die Stelle also:

„Wenn der nun lächelt, und den Bart sich streicht,
Gram Freude nennt, und Ei! ruft, statt zu seufzen."

In der Uebersetzung steht:

„Ruft: Gram fahr' hin, und Ei! statt tief zu seufzen."

Letzteres scheint passender, denn sei man noch so leichtfertig dem Grame gegenüber, so wird man ihn doch nicht Freude nennen.[16])

I. Sc. S. 217. Claudio.

„Ja wohl, er hat mich eingeladen auf einen Kalbskopf und einen Capaun, und wenn ich beide nicht mit der größten Zierlichkeit vorschneide, so sagt, mein Messer tauge nichts."

Die Aenderung:

„.... auf einen Kalbskopf **mit Kapern, und wenn ich den** nicht mit der größten Zierlichkeit vorschneide ...."[17])

IV. Sc. S. 232. Eine Regei-Bemerkung: statt „die Frauen maskirt" und „nimmt die Maske ab" steht: „die Frauen **verschleiert" und „schlägt den Schleier zurück.**"

---

16) „And sorrow, wag! .."
„*Call* sorrow *joy*; .."

17) „and a capon .."
„and *capers* .."

Anhang
zu:
Viel Lärmen um Nichts.

a. I. 3. John.
„There is no measure in the occasion that breeds..“
„There is no measure in the occasion that breeds *it*..“

b. II. 1. Benedict.
„with all that Adam had left him..“
„with all that Adam had *lent* him..“

c. II. 1. Beatrice.
„and something of that jealous complexion..“
„and something of *as* jealous *a* complexion..“

d. III. 1. Beatrice.
„Contempt, farewell! and, maiden pride, adieu!
No glory lives behind the back of such.“
„Contempt farewell! and, maiden pride, adieu!
No glory lives *but in the lack* of such.

e. IV. 1. Benedict.
„Whose spirits toil in frame of villainies..“
„Whose spirits toil in *fraud and* villainies..“

Liebes-Leid und Lust.

Erster Aufzug.

VIII. Band. — I. Scene. S. 266.

Biron.

„Ein arg' Gesetz doch für die Höflichkeit." —

Die Aenderung:

„Ein arg' Gesetz doch für **Geschwätzigkeit**!" [1])

I. Sc. S. 266 letzte Zeile.

„Drum sei mein Trost, verletz' ich das Gebot:"

Die Aenderung:

„Drum sei mein **Schutz**, verletz' ich das Gebot:" [2])

I. Sc. S. 268. Longaville.

„Eine hohe Hoffnung auf ein niedriges Facit;"

Das „heaven" und „having" der früheren Ausgaben ist in „hearing" verwandelt, was sich auch im Wortspiele dem Folgenden anschließt. Im Deutschen paßt es weniger gut:

„Eine hohe Hoffnung auf ein niedriges **Hören**;" [3])

---

1) „Gentility . ."
„*garrulity* . ."

2) „Break for me . ."
„*plead* for me . ."

3) „Low having . ."
„Low *hearing* . ."

I. Sc. S. 271.

„Jenen armseligen Hintersassen," —

Die Aenderung:

„**Jenes einfältige Gestell;**"

I. Sc. S. 273. Die letzten Worte Birons:

„Komm mit, Gesell!" —

sind von dem Corrector, und wohl mit Recht, dem Constabel zugeschrieben, also:

Biron.

„Ich setze meinen Kopf an euern Hut,
In Spott und Schmach gehn Eid und Spruch verloren."

Dumm.

„Komm mit, Gesell!"

II. Sc. S. 278.

„Anmüthige Anrufung für ein Kind, sehr artig und pathetisch."

die Aenderung:

„.... sehr artig und **poetisch**." [5])

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 300. Wenn folgende Stelle in ihrer Aenderung auch keine Bedeutung für die deutsche Ausgabe hat, so ist es immerhin interessant, zu sehen, wie leicht sich früher durch den Druck Fehler einschlichen, und diese dann durch die Länge der Zeit Bürgerrecht in einer Weise erlangten, daß alle Commen-

---

4) „vassal .."
„*vessel* .."

5) „most pathetical .."
„most *poetical* .."

tatoren sich bemühten, Unverständliches als verständlich zu erklären.

Der zweite Akt fängt mit der Zeile an:

„Now, Madam, summon up your dearest spirits."

Für „dearest" setzt der Corrector „clearest" — die klarste und einfachste Aenderung — und jede Schwierigkeit ist gelöst.[6])

II. Sc. S. 295. „Armado.

Womit hast Du diese Erfahrung eingekauft?

Motto.

Für meinen Pfennig der Beobachtung."

Im Englischen heißt die letzte Zeile:

„By my penny of observation."

In den alten Ausgaben steht für „penny" „penne", und erst Thomas Hanmer brachte die Aenderung an. Unser alter Corrector aber giebt eine Lesart, die einfacher und natürlicher erscheint, indem er statt „penne" „paine" (jetzt „pain" geschrieben) „Mühe" setzt, und die Stelle heißt nun, da man das Zeitwort „purchase" eben so gut mit „erlangen" wie mit „einkaufen" übersetzen kann:

„Wodurch hast du diese Erfahrung erlangt?
Durch die Mühe meiner Beobachtung." [7])

II. Sc. S. 296.

„Eine sympathetische Botschaft!"

Die Aenderung:

„Ein recht passender Bote!" [8])

---

6) „Your dearest spirits . ."
„Your *clearest* spirits . ."

7) „My penny . ."
„My *pain* . ."

8) „a message . ."
„a *messenger* . ."

II. Sc. S. 298. „Motte.

Ein erfreulicher l'envoy, der sich mit einer Gans endigt. Was könnt ihr mehr verlangen?"

Die Aenderung:

„Armado.

Ein erfreulicher l'envoy.

Motte.

Der sich mit einer Gans endigt. Was könnt ihr ꝛc."

II. Sc. S. 302. Letzte Zeile.

Ein bläßlich Ding mit einer sammtnen Braue, .."

Die Aenderung:

Ein **witzig** Ding mit einer sammtnen Braue, .." [9])

Dritter Aufzug.

Es versteht sich wohl von selbst, daß wir, in der Eintheilung dieses Stückes nach Aufzügen, der deutschen Ausgabe folgen. In den englischen Ausgaben beginnt der dritte Aufzug da, wo wir die 2te Scene des zweiten Aufzugs, der vierte Aufzug da, wo wir den dritten, und der fünfte Aufzug da, wo wir die 2te Scene des vierten haben. Da uns die alten Ausgaben in Betreff der ursprünglichen Eintheilung der Stücke keinen sichern Halt geben, und die von Tieck unternommene organischer als die bisher gebräuchliche erscheint, so wird die scheinbare Gewaltthätigkeit wohl keinem gerechtfertigten Angriffe ausgesetzt sein. Auch der alte Corrector macht Aenderungen in der Eintheilung der Scenen und Aufzüge, die wir aber unberücksichtigt lassen können, da sie nicht am rechten Platze zu

---

9) „A whitely wanton .."
„A *witty* wanton .."

sein scheinen. — In den Anhangs-Noten jedoch werden wir uns, wie das wohl kaum einer Erklärung bedarf, dem Originale anschließen.

I. Sc. S. 304. Eine Bemerkung mag hier, wenn sie auch nicht unter den handschriftlichen Aenderungen steht, doch ihren Platz finden: bei den Worten der Prinzessin:

„Hier, lieber Spiegel, für die Wahrheit nimm es"

steht in den englischen Ausgaben „(**giebt ihm Geld**)" und dadurch erst wird dann die folgende Bemerkung der Prinzessin verständlich:

„Seht, wie ein Goldstück meine Schönheit rettet!"

Die folgende Zeile:

„O Schönheitsketzerei, der Zeiten werth."

verwandelt der Corrector in

„O **Glaubens**ketzerei, der Zeiten werth." [10])

Die Aenderung ist, im besten Falle unnütz; heresy in fair für fairness oder beauty ist durchaus keine unnatürliche oder ungewöhnliche Form, und tritt dem Sinne des Uebrigen viel näher als faith. „In faith" würde hier ganz an der Stelle sein, wenn es ein Ausruf sein sollte, und in diesem Falle möchte die Zeile heißen:

„O Ketzerei! **fürwahr**, der Zeiten werth."

Dann müßte aber hinter heresy ein Ausrufungszeichen stehen:

„O heresy! in faith, fit for these days!"

I. Sc. S. 311. In Schädels letzter Rede ist eine Zeile eingefügt, die auch den Reim vervollständigt:

---

10) „O, heresy in fair . ."
„O, heresy in *faith* . ."

„Und küßt sich im Gehn die Hand! **Und weiß so
sauber zu schwören,
Und läuft den Mädels nach, daß sie seine Liebe
erhören.**“ [11]).

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 320. 4te Zeile des Sonetts.

„die Nacht des Thau's“ ist von dem Corrector verwandelt in: „**den Thau der Nacht.**“ [12])

I. Sc. S. 321. „Biron.
Reime sind Schleifen an Cupido's Hose;
Verdirb ihm nicht die Waare!

Longaville.
Ja, so gehts.“

In der Folio- und Quartausgabe steht für „Waare“ — shop. Theobald verwandelte dies in slop, und ist darin durch den Corrector unterstützt. Der deutsche Uebersetzer hält sich, wie er es auch in einer Note (S. 389) bekräftigt, an die alte Lesart „statt der Verbesserung.“ Wir werden uns dieser nun wohl um so mehr fügen, als jene keinen rechten Sinn giebt, und ändern daher Obiges so:

„Reime sind Schleifen an Cupido's Hose;
Verdirb ihm nicht **das Kleid**!

Longaville.
Ja, ja, so gehts.“ [13])

---

11) „To see him kiss his hand! and how most sweetly a' will swear
„*Looking babies in her eyes, his passion to declare*; . .“

12) „The night of dew . .“
„The *dew* of *night* . .“

13) „ . . his shop . .“
„ . . his *slop* . .“

I. Sc. S. 329.

„Sophisterei! Schwarz ist Livrei der Hölle,
Des Kerkers Farbe, Schule finstrer Nacht.“

„and the school of night“, das den Commentatoren viel Mühe gemacht hat, und manche Variante erfuhr, ist vom Corrector richtiger in „and the shade of night“ verwandelt, und so können wir wohl auch hier die betreffende Note des Uebersetzers (S. 390) unbeachtet lassen.

„Sophisterei! Schwarz ist Livrei der Hölle,
Des Kerkers Farbe, **Schatten ist's der** Nacht.“ [14])

I. Sc. S. 332. Nach vielen unbedeutenden Aenderungen begegnen wir hier wieder einer interessanteren; Biron sagt:

„Nun, wollt ihr nie ein Frauenantlitz schaun,
Habt den Gebrauch der Augen ihr verschworen,
Und auch das Studium, dem ihr euch gelobt.
Denn welcher Autor in der ganzen Welt
Lehrt solche Schönheit, wie ein Frauen-Auge?
Das Wissen ist ein Anhang nur zu uns,
Und wo wir sind ist unser Wissen auch.
Drum, wenn wir uns in Mädchenaugen sehn,
Sehn wir nicht gleichfalls unser Wissen dort? —“

Der Corrector ändert hierbei in der 5ten Zeile „solche Schönheit“ in „**solches Wissen**“ um, und die Verbesserung ist so frappant, wenn man den ganzen, hier angeführten Satz übersieht, daß es wohl kaum einer weiteren Auseinandersetzung bedarf. [15])

I. Sc. S. 333. Die 10te bis 14te Zeile dieser Seite ist in der Folio-Ausgabe vom Corrector durchstrichen.

---

14) „the school of night . .“
„the *shade* of night . .“

15) „such beauty . .“
„such *learning* . .“

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 343.

„Schwarz wie das große B im Vorschriftbuch."

Die Aenderung, mit Rücksicht auf den Namen Rosaline:

„Schwarz wie das große R im Vorschriftbuch."

In Bezug hierauf verweisen wir auf die betreffende Note am Ende des 8ten Bandes S. 390.

Die folgenden 4 Zeilen sind durchstrichen; und Collier fügt hinzu: „Wahrscheinlich, weil sie unverständlich waren"; das scheinen sie uns aber durchaus nicht, besonders, wenn man, wie Collier auch in einer Note zu Shakespeare II. S. 351 bemerkt, im Auge behält, daß „shrow" eigentlich „shrew" geschrieben wird, und hier nur des Reimes wegen verändert worden ist.

I. Sc. S. 344. „Rosaline.

So wundergleich beherrschte mein Gebot ihn .."

Die Aenderung:

„So **mächtig dann** beherrschte mein Gebot ihn .." [16])

I. Sc. S. 345.

„Wer stürmt uns denn mit Seufzern? Spion, gieb Kunde!"

„That charge their breath against us" ist von dem Corrector umgeändert in: „that charge the breach against us." Im Deutschen mag die Aenderung so wiedergegeben werden:

„Wer stürmt **denn auf uns ein**? Spion, gieb Kunde!"

„that charge their breath" scheint mindestens sehr gesucht, und ließe sich wohl nur so übertragen, daß man der Prinzessin

---

16) „so pertaunt like .."
„so *potently* .."

die Frage in den Mund legt, wer denn ihnen gegenüber seinen Athem so anstrengen wolle.[17])

I. Sc. S. 354.

„Königlich armer Wicht" ist gewiß ein härterer Ausdruck, als die Prinzessin ihn beabsichtigt. Im Originale stand bisher auch „kingly-poor flout", d. h. „königlich armer Spott" und das wäre also eine Schärfung des vorhergehenden: „O schwacher Witz!" die Aenderung des Correctors verwandelt „kingly-poor flout" in „kill'd by pure flout," d. h. getödtet durch baaren Hohn, nämlich the poverty in wit. Hiernach dürften die betreffenden Zeilen, ohne dem Originale Gewalt anzuthun, etwa so übertragen werden:

> „O schwacher Witz! **den Hohn ertrug er nicht!** —
> **Ob sie sich nicht erhängen gleich zur Stunde?**
> **Nur noch in Masken dürfen sie erscheinen,**
> **Auch Birons Witz, des dreisten, ging zu Grunde!**"

Die zweite und dritte Zeile ist auch im Originale in der Mehrheit gehalten.[18])

I. Sc. S. 376.

„Ich kann euch nicht verstehn; mein Gram ist doppelt"

double ist verwandelt in dull (dumm, stumpf) und so heißt die Zeile wohl besser:

> „Ich kann euch nicht verstehn; mein Gram **macht stumpf.**"[19])

---

17) „their breath .." „*the breach* .."

18) „kingly poor flout!" „*kill'd by pure* flout!"

19) „.. are double .." „.. are *dull* .."

I. Sc. S. 377. Beim Schlusse von Birons Rede ist der Reim hergestellt:

„So läutert Falschheit, sonst zwar Sünde immer,
Die eigne Schuld, und giebt ihr Tugendschimmer.“ [20])

---

20) „.. in itself a sin ..“
„.. in itself *so base* ..“

Anhang
zu:
Liebes-Leid und Lust.

a. I. 1. Biron.
„Yet, confident, I'll keep what I have swore ..“
„Yet confident, I'll keep *to* what I swore ..“

b. III. 1. Armado.
„voluble and free of grace ..“
„voluble and *fair* of grace ..“

und zwei Zeilen tiefer:
„most rude melancholy ..“
„*moist-eyed* melancholy ..“

c. III. 1. Page.
„Staying the odds by adding four ..“
„Staying the odds by *making* four ..“

d. III. 1. Armado.
„Sirrah Costard, I will enfranchise thee ..“
„Sirrah Costard, *marry*, I will enfranchise thee..‘

e. IV. 3. Dumaine.
„Thou from whom Jove would swear ..“
„Thou from whom *great* Jove would swear ..“

f. IV. 3. Dumaine.
„That shall express my true love's fasting pain ..“
„That shall express my true love's *lasting* pain ..“

Diese Emendation kann einem Zweifel unterworfen sein, und Johnson hat vielleicht Recht, wenn er „fasting“ in der Bedeutung von „longing“, „hungry“ nimmt.

g. IV. 3. King.

„What present hast thou there?“

Hier ist von keinem „present“ die Rede, und wir folgen daher der Aenderung:

„What, *peasant*, hast thou there?“

h. IV. 3. Biron.

„And plant in tyrants mild humility..“

„And plant in tyrants mild *humanity*..“

i. V. 1. Armado.

„Do you not educate youth at the charge-house..“

„Do you not educate youth at the *large* house..“

k. V. 2. Boyet.

„Arm, wenches, arm! encounters mounted are..“

„Arm, wenches, arm! *encounterers* mounted are..“

l. V. 2. Boyet.

„And every one his love-feat will advance..“

„And every one his love-*suit* will advance..“

m. V. 2. Princess.

„A heavy heart bears not an humble tongue..“

„A heavy heart bears not *a nimble* tongue..“

Diese Lesart ist bereits von Theobald vorgeschlagen.

n. V. 2. King.

„The extreme parts of time extremely form..“

„The extreme *parting* time *expressly* forms..“

o. V. 2. Biron.

„Full of straying shapes, of habits, and of forms..“

„Full of *strange* shapes, of habits, and of forms..“

p. V. 2. Rosalim.

„Deaf'd with the clamours of their own dear groans,
Will hear your idle scorns, continue then..“

„Deaf'd with the clamours of their own *dire* groans,
Will hear your idle scorns, continue *them*..“

Ein Sommernachtstraum.

Erster Aufzug.

IV. Band. — I. Sc. S. 262, Zeile 4 v. u.

„Doch die gepflückte Ros' ist irdischer beglückt."

„earthlier happy" ist die Lesart der alten Ausgaben; ein späterer Commentator aber (Capell) veränderte dies in „earthly happier", und ist darin von unserm alten Corrector unterstützt. — Das „irdische Glück" ist in der vorliegenden Stelle der „jungfräulichen Pilgerschaft", „der heil'gen Einsamkeit" gegenübergestellt, und so ist auch der Sinn des Verses der, daß die Maid, die sich entsagend zurückzieht, zwar reiner und heiliger ist, daß sie aber irdisch glücklicher wird, wenn sie sich dem Genusse des Lebens hingiebt. Da jenes Glück ein durchaus nicht irdisches ist, so kann dieses füglich auch nicht irdischer genannt werden, und die Aenderung scheint daher berechtigt:

„doch die gepflückte Ros' ist **irdisch glücklicher**." [1])

II. Sc. S. 269. „Zettel.

.... Ich will Sturm erregen, ich will einigermaßen lamentiren."

Das englische „I will move storms" ist vom Corrector in „I will move stones" verwandelt, und die Aenderung ist in dem vorliegenden Falle wohl zu empfehlen:

---

1) „earthlier happy.."
„.. *earthly happier*.."

„... Ich will **Steine bewegen**, ich will einigermaßen lamentiren.“ [2])

II. Sc. S. 272. Die Worte Zettels: „Gebt euch Mühe! könnt eure Rollen perfekt! Adieu!“ sind dem Squenz, und wohl mit Recht, gegeben, da er ja die Aufführung leitet.

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 277. „Titania.

... das Feenland kauft mir dieß Kind nicht ab.“

Die Aenderung:

„**Dein** Feenland ...“ [3])

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 325.

„Vielleicht um sie noch anmuthiger zu machen, werde ich sie nach dem Tode singen.“

In den alten Ausgaben, und auch bei den meisten neueren Commentatoren, steht „at her death“; nur Theobald veränderte dies in „after death“. Schlegel scheint sich hiernach gerichtet zu haben, und meinte dabei jedenfalls, daß Zettel, wenn er als Pyramus gestorben sein würde, gleichsam als Epilog „Zettels Traum“ vortragen wolle. Die Aenderung des Correctors jedoch giebt jener ersten Lesart ein größeres Gewicht, wie sie auch näher zu liegen scheint:

„Vielleicht um sie noch anmuthiger zu machen, werde ich sie **bei Thisbe's** Tode singen.“

---

2) „. move storms..“
„..move *stones*..“

3) „The fairy land..“
„*Thy* fairy land .“

Es ist von dem Stücke die Rede, das vor dem Herzoge gespielt werden soll, und da ist die Anspielung auf den Tod der Heldin ganz natürlich.[4])

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 339. „Theseus.

Dieser Jammer und der Tod eines werthen Freundes sollten einen Menschen schon zum Trauern bringen."

Die Aenderung:

„Dieser Jammer bei dem Tode ꝛc."[5])

4) „.. at her death.." . at *Thisbe's* death.."

5) „This passion and the death. " „This passion *on* the death ."

Anhang

zu:

Ein Sommernachtstraum.

a. I. 1. Lysander.

„Or else it stood upon the choice of friends . .“

Die erste Folio-Ausgabe hat „merit“ für „friends“ der Quart-Ausgabe von 1600, aber der alte Corrector verwandelt „merit“ in „men“:

„Or else it stood upon the choice of *men* . .“

b. I. 1. Hermia.

Die zwei verschiedenen Lesarten waren:

„His folly, Helena, is no fault of mine . .“

und:

„His folly, Helena, is none of mine . .“

aber der Corrector liest:

„His *fault*, *fair* Helena, is none of mine . .“

c. I. 2. Bottom.

„. . and so grow on to a point . .“

„. . and so *go* on to *appoint* . .“

„go on“ war schon von Warburton, und „appoint“ von Warner vorgeschlagen.

d. II. 1. Fairy.

„The cowslips tall her pensioners be;
In their gold coats spots you see . .“

„The cowslips *all* her pensioners be:
In their gold *cups* spots you see . .“

Sehr spaßhaft ist Mr. Wartons Commentation:

This was said in consequence of Queen Elizabeths fashionable establishment of a band of military courtiers, by the name of pensioners. They were some of the handsomest and tallest young men of the best families and fortune, that could be found.“

Also weil diese beiden, so gewöhnlichen und allgemeinen Wörter sich zufälliger Weise in jenen graziösen Versen wiederfinden, macht der Commentator, und ihm beten es dann Viele nach, die zarten Primeln zu großen Gardelieutenants, oder läßt diese „tallest young men“ „of the best families and fortune“ zu einem bescheidenen anspruchslosen Blümlein werden! — Es ist kaum glaublich, was zuweilen, vor lauter Gründlichkeit und Scharfsinn, an den Tag gebracht wird!

e. II. 1. Puck.

„Thou speak'st aright . .“

„*Fairy*, thou speak'st aright . .“

f. II. 1. Oberon.

„Upon the next live creature that it sees . .“

„Upon the next live creature that *is seen* . .“

g. II. 2. Puck.

„I'll put a girdle round about the earth . ."

„I'*d* put a girdle round about the earth . ."

Oberon verlangt es nicht von ihm, und er sagt nur, er würde es thun, wenn sein Meister es ihm geböte; für den Augenblick wäre es ja auch ganz unnütz, da er im Gegentheil so schnell als möglich zurückkommen soll.

h. II. 2. Lysander.

„Love takes the meaning in loves conference . ."

„Love takes the meaning in love's *confidence* . ."

i. III. 1. Bottom.

„. . or let him hold his fingers thus . ."

„. . *and* let him hold his fingers thus . ."

k. III. 2. Demetrius.

„You spend your passion on a mispris'd mood . ."

„You spend your passion *in* a mispris'd *flood* . ."

l. III. 2. Demetrius.

„This princess of pure white . ."

„This *impress* of pure white . ."

„Impress", bereits von Collier vorgeschlagen, scheint besser als „princess", doch giebt auch dieses Wort einen durchaus klaren Sinn.

m. III. 2. Helen.

„Two lovely berries . ."

„Two *loving* berries . ."

n. III. 2. Helen.

In derselben Replik sind die heraldischen Verse ausgestrichen, und zwar, wie Collier sagt, wahrscheinlich, weil er (der Corrector) sie, gleich den meisten andern Lesern, nicht verstand. Uns scheint die betreffende Stelle durchaus nicht unverständlich. Zuerst stimmen wir mit Collier (Shakespeare vol. II. pg. 433, note 5) überein, daß „two of the first" sich einfach auf „bodies" bezieht. Dann scheint sich der Sinn, ohne große Schwierigkeit, klar zu entwickeln: We seemed two bodies, but were only parts of one, so as the two coats in heraldry, are, though divided, yet „due to one (viz. scutcheon) and crowned with one crest." Malone und Mason werden in ihren Erklärungen vor übergroßer Gründlichkeit fast unverständlich, und auch Mr. Douce, der zwar das „two of the first" richtig aufgefaßt hat, ergeht sich im Uebrigen in mehr amüsanten als förderndeu Hypothesen.

Daß doch so viele, tüchtige Commentatoren immer glauben dem Shakespeare zu nahe zu treten, wenn sie ihn nicht in eine mystische, schwerfällige Unklarheit hüllen, die ihn räthselhaft dastehen läßt, während er doch selbst das Material zu einem lieblichen und erquickenden Verständnisse gegeben hat!

o. III. 2. Hermia.

„What news, my love?"

„What *means* my love?"

p. V. 1. Theseus.

„That is, hot ice and wondrous strange snow . ."

„That is, hot ice and wondrous *seething* snow . ."

q. V. 1. Theseus.

„Now is the mural down . ."

„Now is the *wall* down . ."

r. V. 1. Theseus

„Well moused, lion . ."

„Well *mouthed*, lion . ."

s. V. 1. Thisbe.

„These lily lips
This cherry nose . ."

So wurden die beiden Zeilen vor Theobald's Zeiten gelesen, der dann den Reim wiederherstellte

„These lily brows,
This cherry nose . ."

Der Corrector aber ändert auf andere Weise:

„*This* lily *lip*,
This cherry *tip* . ." viz. the nose-tip.

t. V. 1. Oberon.

„Shall upon their children be.
With this field-dew consecrate, . ."

„Shall upon their children be,
With this field dew consecrate."

und weiter unten:

„Ever shall in safety rest . ."

„Ever shall *it safely* rest . ."

Der Kaufmann von Venedig.

Erster Aufzug.

VI. Band. — I. Scene. S. 174, letzte Zeile.

„Die man deswegen bloß für Weise hält,
Weil sie nichts sagen; sprächen sie, sie brächten
Die Ohren, die sie hörten, in Verdammniß..."

Die Aenderung „es brächte" für „sie brächten" ist eine Verbesserung, weil dadurch die Anhäufung des Wortes „sie" in der betreffenden Zeile vermieden wird.[1])

III. Sc. S. 184. Shylok:

„... es giebt Landratten und Wasserratten,
Wasserdiebe und Landdiebe — ich will sagen,
Korsaren..."

Der Corrector setzt das Wort „Wasserdiebe" hinter „Landdiebe", und nun bezieht sich das nachfolgende „ich will sagen, Korsaren" auch, wie recht und billig, auf die „Wasserdiebe".

III. Sc. S. 186. Die ganze Stelle von den Worten „Als Jacob Labans Schafe hütete" bis zu „O wie der Falschheit Außenseite glänzt" ist vom Corrector durchstrichen.

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 190. Die zweite Zeile in dieser Scene hieß im Englischen bisher:

---

1) „. would almost damn.."
„ 't would almost damn.."

„the shadow'd livery of the burnish'd sun"

und der Corrector verändert burnish'd in burning, brennend. In der deutschen Uebersetzung ist

„die schattige Livrei der lichten Sonne"

zwar treu, aber doch wohl etwas zu schwach ausgedrückt (wenn wir auch durchfühlen, daß die Begriffe „Schatten" und „Licht", mit Bezug auf die Farbe des Maroccaners und den Glanz der Sonne, einander gegenüber gestellt sind;), und wir möchten daher die Aenderung machen:

„die schattige Livrei der **glüh'nden** Sonne."

„Licht" ist die Sonne ja überall, hier aber will der Prinz von Marocco wohl ihre „Gluth" hervorheben, die ihn in „die schattige Livrei" gekleidet hat.[2])

II. Sc. S. 192. „Lanzelot.
.. Gut, der überaus herzhafte Feind heißt mich aufpacken .."

courageous verwandelt der Corrector in contagious (ansteckend). Im ironischen Sinne könnte „herzhaft" hier sehr wohl stehen; es ist aber nicht anzunehmen, daß Lanzelot sich in diesem Momente selbst darüber verspottet, daß ihm der Muth fehle, bei seinem Herrn auszuhalten, und so dürfte die Aenderung am Platze sein:

„.. Gut, der überaus **verführerische** Feind heißt mich aufpacken .."[3])

VI. Sc. S. 206. Die Stelle von Salarino's Worten an: „O zehnmal schneller..." bis zu Lorenzo's Erscheinen ist, wohl nur der Kürzung wegen, durchstrichen.

---

2) „..the burnish'd sun.."
„..the *burning* sun.."

3) „..the most courageous fiend.."
„..the most *contagious* fiend.."

Dritter Aufzug.

II. Sc. S. 226. Die Commentatoren und Uebersetzer lasen bisher:

> Thus ornament is but the guiled shore
> To a most dangerous sea, the beauteous scarf
> Veiling an Indian beauty; in a word,
> The seeming truth which cunning time put on
> To entrap the wisest.

Abgesehen von der, bereits von andern Commentatoren erwähnten Veränderung von guiled in guiling[4]) — was auf die deutsche Uebersetzung keinen Einfluß ausübt — ist eine neue Lesart von dem Corrector in der vorliegenden Stelle gegeben, die wir wohl mit Gewißheit als eine Verbesserung bezeichnen können. Bassanio spricht bildlich von der schönen Hülle, die ein Unschönes verbirgt; er kann also nicht meinen, daß „the beauteous scarf" (der schöne Schleier) eine „Indian beauty" (eine Schöne Indiens) verhülle — denn dann würde das Bild nicht passen. Der Corrector trennt „Indian" und „beauty" durch ein Colon, und nun sagt der Satz: „So ist denn Zier ..... der schöne Schleier, der ein Weib Indiens (nämlich gerade ein nicht schönes) birgt: Schönheit, mit einem Worte (ist) die Schein-Wahrheit ꝛc."

Im Deutschen mag die Aenderung in folgende Form gekleidet werden:

> „So ist denn Zier die trügerische Küste
> Von einer schlimmen See, der schöne Schleier,
> **Der Indiens Frauen birgt; d'rum mein' ich, Schönheit**
> Die Schein-Wahrheit, womit die schlaue Zeit
> Auch Weise fängt." [5])

---

4) „.. the guiled shore.."
„..the *guiling* shore.."

5) „.. an Indian beauty;.."
„..an Indian: beauty,.."

Anhang
zu:
Der Kaufmann von Venedig.

a. I. 2. Portia.
„he makes it a great appropriation to . ."
„he makes it a great *approbation of* . ."

b I. 3. Antonio.
„Was this inserted . ."
„Was this *inferred* . ."

c. III. 2. Portia.
„. . but 'tis to peize the time . ."
„. . but 'tis to *pause* the time . ."

d. III. 2. Bassanio.
„And leave itself unfurnish'd . ."
„And leave itself *unfinish'd* . ."

e. III. 2. Portia.
„Happiest of all is, that her gentle spirit . ."
„Happiest of all *in* that her gentle spirit . ."

Die neue Lesart schließt sich viel besser dem Vorhergehenden an, wo Portia sagt: „Happy in this . ."

f. IV. 1. Shylok.
„Why he a woollen bagpipe . ."
„Why he a *bollen* bagpipe . ."

„bollen", aus dem Angelsächsischen, heißt so viel als „swollen".

g. V. 1. Portia.
„Peace! how the moon sleeps with Endymion . ."
„Peace! *now* the moon sleeps with Endymion . ."

Malone's Lesart: „Peace hoa!" ist eben so wenig klar wie die oben angeführte.

h. V. 1. Gratiano.
„That she did give me; whose poesy was . ."
„That she did give *to* me; whose poesy was . ."

i. V. 1. Gratiano.
„. . In summer, where the ways are fair enough . ."
„. . In summer, *when* the ways are fair enough . ."

Wie es euch gefällt.

Erster Aufzug.

VI. Band. — I. Sc. S. 283.

„Oliver.

Könnt ihr mir sagen, ob Rosalinde, des Herzogs Tochter, mit ihrem Vater verbannt ist?

Charles.

O nein, denn des Herzogs Tochter, ihre Muhme, liebt sie so ..."

Die Aenderung, welche bereits von Sir T. Hanmer vorgeschlagen wurde:

„Könnt ihr mir sagen, ob Rosalinde, des **alten** Herzogs Tochter ....

O nein, denn des **neuen** Herzogs Tochter ..." [1])

II. Sc. S. 293. „Celia.

.. wenn ihr euch selbst mit euren Augen sähet, oder mit eurem Urtheil erkenntet, so ..."

Die Aenderung, auf welche schon Warburton hindeutete:

„... wenn ihr **euch** mit **unseren Augen** sähet, oder mit **unserm** Urtheil erkenntet, so ..." [2])

---

1) „.. the duke's daughter.."
„.. the *old* duke's daughter.."
„.. the *new* duke's daughter.."

2) „... your eyes ... your judgment.."
„... *our* eyes ... *our* judgment.."

Zweiter Aufzug.

III. Sc. S. 309.

„Ich setze mich der Bosheit lieber aus
Des abgefallnen Bluts und blut'gen Bruders.“

Die Aenderung:

„Ich setze mich der Bosheit lieber aus
Des abgefallnen, **stolzen**, blut'gen Bruders.“ [3])

III. Sc. S. 309.

„O guter Alter, wie so wohl erscheint
In dir der treue Dienst der alten Welt,
Da Dienst um Pflicht sich mühte, nicht um Lohn!“

Die Aenderung, durch welche die Wiederholung des Wortes „Dienst“ vermieden wird, ist folgende:

„O guter Alter, wie so wohl erscheint
In dir **die treue Lieb'** der alten Welt,
Da Dienst um Pflicht sich mühte, nicht um Lohn!“[4])

IV. Sc. S. 311. „Silvius.
Und hast du nicht gesessen, wie ich jetzt,
Den Hörer mit der Liebsten Preis ermüdend....“

Das „gesessen“ scheint durchaus am unrechten Platze zu sein, da hier das „Sitzen“ gar nichts in der Situation ändert; und die vom Corrector gegebene Aenderung ist, wenn auch Collier sie in einer Schlußnote ohne genügenden Grund widerruft, unzweifelhaft eine Verbesserung:

„Und hast du nicht **gesprochen** wie ich jetzt,
Den Hörer mit der Liebsten Preis ermüdend...“[5])

---

3) „. Of a diverted blood ..“ „.. Of a diverted, *proud*..“

4) „.. the constant service ..“ „.. the constant *favour* ..“

5) „.. or if thou hast not sat ..“ „.. or if thou hast not *spake* ..“

IV. Sc. S. 312. „O Jupiter! o Jupiter!“ (im Englischen Jove) ist verändert in: „**O Liebe! o Liebe!**“ (love.)

V. Sc. S. 314. Die ganze 5. Scene ist durchstrichen.

VII. Sc. S. 324. Nach den Worten: „Gebt uns Musik“ bis zu „Wenn ihr der Sohn ꝛc.“ ist die Stelle gestrichen.

Dritter Aufzug.

II. Sc. S. 328. Von den Worten an „Ihr sagtet mir, bei Hofe…“ bis zu S. 330 „… wie du entwischen könntest“ ist der Dialog durchstrichen.

III. Sc. S. 346. Probstein.

„Es heißt, mancher Mensch hat gute Hörner und weiß ihrer kein Ende. Wohl! es ist das Zugebrachte von seinem Weibe, er hat es nicht selbst erworben. — Hörner? Nun ja! Arme Leute allein? — “

Der letzte Satz steht in den alten Folio-Ausgaben so:

„horns even so poor men alone:“

Malone ändert die Stelle folgendermaßen, und Schlegel scheint sich danach gerichtet zu haben:

„Horns? even so: — Poor men alone?“

Der alte Corrector bringt durch eine kleine Aenderung Licht in diesen etwas dunkeln Satz; er schreibt:

„Are horns given to poor men alone?“

und im Deutschen hieße es nunmehr also:

„**Sind Hörner den armen Leuten allein gegeben?**“

V. Sc. S. 351. „Silvius.

. . . . . Seid ihr strenger,
Als der von Tropfen Bluts sich nährt und kleidet?"

Der Corrector verwandelt das „dies and lives" in „kills and lives", und giebt somit dem Satze folgende Wendung:

„ . . . . . Seid ihr strenger,
Als **er, der mordet, und von Blut sich nährt?"**

Von allen übrigen Commentationen scheint uns die Johnson'sche der Erwähnung werth:

„Than he that dies his lips by bloody drops?"
(to die, färben.)

„ . . . . . Seid ihr strenger,
Als er, deß' Lippen sind mit Blut besprengt?"

Johnson meint hier, daß über blutbesprengte Lippen hinweg härtere, grausamere Worte erschallen mögen. [6])

V. Sc. S. 355. Phöbe's Rede von: „Frag' ich nach Worten?" bis „denn was hatt' er für Recht, mich auszuschelten?" ist durchstrichen.

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 363. „Rosalinde.

O, die Frau, die ihre Fehler nicht ihrem Manne zum Vortheil deuten kann, die laßt nie ihr Kind säugen..."

„occasion" des Originals ist in „accusing" verwandelt. (Sir T. Hanmer hatte „accusation" vorgeschlagen.) Um im Deutschen so wenig als möglich zu ändern, dürfte Folgendes genügen:

„ . . die **sich** ihre Fehler nicht **bei** ihrem Manne zum Vortheil . . . "

---

6) „ . . that dies and lives . ."
„that *kills* and lives . ."

Wortgetreuer wäre die Aenderung:

„. . . die ihre Fehler nicht ihrem **Manne zur Anklage machen kann** . . .“ [7])

Fünfter Aufzug.

II. Sc. S. 381. Die Wiederholung des Wortes „observance“ (wie im Deutschen „Gehorsam“) ist durch Verwandlung des einen in „obedience“, vermieden, und so könnte man wohl auch in der Uebersetzung die dritte Zeile lesen:

„Ganz Reinheit, — **Ehrerbietung, ganz Bewährung.**“ [8])

III. Sc. S. 383. „Probstein.

Wahrhaftig, meine jungen Herrn, obschon das Lied nicht viel sagen wollte, so war die Weise doch sehr unmelodisch.

Page.

Ihr irrt euch, Herr, wir hielten das Tempo, wir haben die Zeit genau in Acht genommen.

Probstein.

Ja, meiner Treu! ich könnte die Zeit auch besser in Acht nehmen, als solch' ein albernes Lied anzuhören.“

„unmelodisch“ ist im Originale „untuneable“. Der Corrector verwandelt dies in „untimeable“, und der Satz heißt demnach, wie uns scheint, besser als bisher:

„obschon das Lied nicht viel sagen wollte, so war **es doch sehr unzeitig.**“ [9])

---

7) „.. her husoand's occasion..“
„..her husband's *accusing*..“

8) „.. and observance..“
„.. and *obedience*..“

9) „.. untuneable..“
„.. *untimeable*..“

IV. Sc. S. 384. „Orlando.

So wie, wer fürchtet, hofft, und weiß, er fürchte.“

Diese Stelle hat viele Commentationen hervorgerufen, deren Aufzählung der Raum nicht gestattet. Die allgemeine Lesart der alten Ausgaben ist:

„as those that fear they hope, and know they fear.“

Der Aenderung des Correctors (fear *to* hope) können wir nicht beitreten, da sie dem Sinne nicht Vieles hinzufügt; dagegen scheint uns die erste der Johnson'schen Lesarten vorzüglich, die wir deßhalb auch hier anführen und übertragen:

„As those that fear *with* hope, and hope *with* fear.“

zu deutsch:

„So wie, wer **fürchtend** hofft, und **hoffend fürchtet**.“

Anhang
zu:
Wie es euch gefällt.

a. I. 1. Orlando.

„As I remember, Adam, it was upon this fashion bequeathed me by will . .“

Die neue Lesart ist ähnlich der, welche Blackstone vorgeschlagen hat:

„As I remember, Adam, it was upon this fashion: *he* bequeathed me by will. .“

b. I. 2. Celia.

„Sport? Of what colour?“

„*Spot?* Of what colour?“

c. I. 2. Duke Frederick.

„. . there is such odds in the man . .“

Sir T. Hanmer hatte in seiner Aenderung Recht:

„. . there is such odds in the *men* . .“

d. I. 3. Rosalind.

„No, some of it is for my childs father . .“

„No, some of it is for my *fathers child* . .“

Diese vorzügliche Emendation, welche die Worte viel passender für den Mund eines jungen, unschuldigen Mädchens gestaltet, war auch von Mr. Coleridge vorgeschlagen.

e. I. 3. Duke F.

„Mistress, dispatch you with your safest haste . .“

„Mistress, dispatch you with your *fastest* haste . .“

f. II. 1. Duke Senior.

„The seasons' difference; as, the icy fang . .“

„The seasons' difference, *or* the icy fang . .“

Es ist unbegreiflich, warum Mr. Collier nicht, gleich den übrigen Commentatoren, Theobalds Aenderung in der vorhergehenden Zeile annahm, wo er, durchaus zum Nachtheile des Sinnes „here feel we not“ statt „here feel we but . .“ liest.

g. II. 3. Adam.

„Come not within these doors; within this roof . .“

„Come not within these doors; *beneath* this roof . .“

h. II. 7. Jaques.

„Till that the very very means do ebb?“

„Till that the *very means of wear* do ebb?“

i. III. 1. Duke F.

„Not see him since?“

„Not *seen* him since?“

k. III. 3. Touchstone.

„But — wind away,
Begone, I say,
I will not to wedding with thee."

„But — *wend* away,
Begone, I say,
I will not to wedding *bind* thee."

l. III. 5. Phebe.

„The cicatrice and capable impressure . ."

„The cicatrice and *palpable* impressure . ."

m. IV. 1. Rosalind.

„. . or I should think my honesty ranker than my wit . ."

„. . or I should *thank* my honesty *rather* than my wit . ."

n. IV. 4. Second brother.

„. . and all their lands restor'd to him again . ."

„. . and all their lands restor'd to *them* again . ."

Der Widerspenstigen Zähmung.

Einleitung.

VII. Band. — I. Scene. S. 7.

„Lord.

Und sagt er auch, er sei ... so sprecht, ihm träume."

Die Aenderung vervollständigt den ersten Satz:

„Und sagt er, **was** er **ist**, so sprecht, ihm träume." [1])

II. Sc. S. 11. „Lord.

Gott nehm' eu'r Gnaden diesen müß'gen Wahn! —"

„idle" ist in das kräftigere, und daher hier passendere „evil" verwandelt:

„Gott nehm' eu'r Gnaden diesen **schlimmen** Wahn!" [2])

Erster Aufzug.

I. Sc. S. 17. Wenn wir auch nicht mit Collier übereinstimmen, der der folgenden Aenderung ein so großes Gewicht beilegt, daß er es für unbegreiflich hält, wie solch' ein Fehler sich durch Jahrhunderte habe hinziehen können, so ist die Aenderung, mag sie nun eine Verbesserung sein oder nicht, immerhin interessant:

---

1) „And when he says he is —,"
„When he says *what* he is —,"

2) „.. idle humour.."
„.. *evil* humour.."

Tranio sagt im Original:

Let's be no stoics nor no stocks, I pray;
Or so devote to Aristotle's checks,
As Ovid be an outcast quite abjur'd.

Collier sagt dann: „Was sind „Aristotle's checks"? Jedenfalls ein Druckfehler für „Aristotle's Ethics", das früher „ethicks" geschrieben wurde." Die von ihm aufgeworfene Frage aber läßt sich leicht beantworten; „check" hat neben Anderm auch die Bedeutung von „Verweis" und „Anweisung" und die Zeile könnte daher ganz einfach so übertragen werden: „Laßt uns nicht so fromm den Anweisungen des Aristoteles folgen." Etwas Anderes aber ist es, ob nicht „ethics" näher liegt und natürlicher erscheint, als „checks" — und darin treten wir auf Colliers Seite, indem wir zugleich bemerken, daß, was Collier nicht zu wissen scheint, auch Blackstone auf diese Lesart hingedeutet hat. Was im Deutschen also bisher hieß:

„Laßt uns nicht Stoiker, nicht Stöcke werden.
Horcht nicht so fromm auf Aristot'les Schelten,
Daß ihr Ovid als sündlich ganz verschwört."

könnte nun folgendermaßen gelesen werden:

„Laßt uns nicht Stoiker, nicht Stöcke werden.
Horcht nicht so fromm auf Aristot'les **Ethik,**
Daß ihr Ovid als sündlich ganz verschwört." [3])

I. Sc. S. 17.

„Wärst du, Biondello, nur erst angelangt."

Die passende Aenderung, durch welche die Apostrophirung eines Abwesenden vermieden wird:

„**Wär' doch** Biondello nur erst angelangt." [4])

---

3) „.. Aristotle's checks.."
„.. Aristotle's *ethics*.."

4) „.. thou wert.."
„.. *now were* .."

I. Sc. S. 18.

„Kunden, mein Kind? Dich sucht als Kundschaft keiner,
Du mußt erst neue, sanft're Form verkünden."

„mould" (Form) des Originals verwandelt der Corrector in „mood" (Laune, Stimmung) und die Aenderung, wie uns scheint, zum Guten, bringt Folgendes:

„Du mußt erst **ander'n, milder'n Sinnes werden.**" [5])

I. Sc. S. 24.

„Die mein verwundet Aug' in Fesseln schlug."

Die Aenderung:

„die mein **bewundernd** Aug' in Fesseln schlug." [6])

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 40, zweite Zeile.

„Des wundersamen Werths, sanften Betragens"

Die Aenderung:

„**der zarten Weiblichkeit, des sanften Wesens**"

Da Petruchio hier ironisch von Katharinens Vorzügen spricht, scheint „zarte Weiblichkeit" besser am Platze zu sein, als „wundersamer Werth." [7])

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 55. „Hortensio.

Zanksücht'ger Schulgelehrter! Immer war
die göttliche Musik die Herrscherin."

---

[5]) „... milder mould.."
„... milder *mood*.."

[6]) „.. wounded eye.."
„.. *wond'ring* eye.."

[7]) „.. her wondrous qualities.."
„ . her *woman's* qualities.."

Im Englischen hieß die Stelle bisher:

„But, wrangling pedant, this is
The patroness of heavenly harmony.“

Die erste, unvollständige Zeile wird durch den Corrector geändert:

„*Tut*! wrangling pedant, *I avouch* this is..“

Das „this“ bezieht sich auf Bianca, und daher scheint die von Sir T. Hanmer vorgeschlagene Aenderung: „*know, this lady* is“, der sich auch Malone und Ritson anschließen, empfehlenswerther, wenngleich Collier sie verwirft. — Die Uebersetzung ist an dieser Stelle etwas zu frei verfahren, und wir schlagen folgende Aenderung vor:

„**Still, zänkischer Pedant! Dies Fräulein ist
Beschützerin der göttlichen Musik.**“

II. Sc. S. 61. Biondello berichtet, daß Petruchio mit einem Diener komme, der einen alten Hut trage, „an dem die vierzig verliebten neuen Lieder als Feder stecken.“

Das Englische „an old hat, and the humour of forty fancies pricked in't for a feather“ ist vom Corrector folgendermaßen geändert: „an old hat, and the Amours, or Forty Fancies, prick'd in't for a feather.“

Hieraus combinirt Collier scharfsinnig, daß, während „the humour of forty fancies“ in der Literatur nicht bekannt ist, ein Buch des zu gleicher Zeit mit Shakespeare lebenden Dichters Michael Drayton gemeint sei, welches den Titel führte:

„Ideas Mirrour. Amours in Quatorzains.“

„Amours“ ist auf demselben mit so großen Lettern gedruckt, daß das Buch leicht den populären Namen „Draytons Amours“ bekommen konnte; da es nun aus fünfzig (nicht vierzig, wie Shakespeare, vielleicht um die zu scharfe Anspielung zu vermeiden, schrieb) „fancies“ oder kleinen Liebesliedern bestand, so lag in der gegebnen Bezeichnung eine nicht zu verkennende Satyre auf

den Dichter und sein Werk. Collier erklärt hieraus weiter die Thatsache, daß Drayton in den späteren Ausgaben seines Gedichtes „Matilda“ einen Vers ausließ, der sich in der Ausgabe von 1594 findet und Shakespeare's Lob enthält, sowie auch, daß er die „Amours“ nicht wieder drucken ließ. — Die Notiz ist immerhin interessant.[8])

8) „.. the humour of forty fancies..“
„.. the *Amours, or* forty fancies..“

Anhang
zu:
Der Widerspenstigen Zähmung.

a. Induction. 2d. Sc. Sly.

„.. And slept above some fifteen year, and more ..“

„.. And slept *about* some fifteen year, and more ..“

b. I. 1. Katharina.

„I pray you, sir, is it your will ..“

„I pray you, sir, is it your *gracious* will ..“

c. I. 2. Gremio.

„My mind presumes, for his own good and yours ..“

„My mind presumes, for his own good and *ours* ..“

d. II. 1. Bianca.

„.. but for these other goods ..“

„.. but for these other *gards* ..“

„gards“ mit der Bedeutung von „ornaments.“
Theobald sagt in Betreff von „goods“: This is so trifling and unexpressive a word, that J am satisfied our author wrote gawds, (i. e. toys, trifling ornaments); a term that he frequently uses and seems fond of.

e. II. 1. Tranio.

„.. but in this case of wooing ..“

„.. but in this case of *winning* ..“

Hier ist der Reim anders hergestellt, als Steevens es vorschlug: „wooing — doing.“

f. IV. 2. Hortensio.

„'would all the world, but he, had quite forsworn!“

„'would all the world, but he, had quite forsworn *her!*“

g. IV. 2. Biondello.

„An ancient angel coming down the hill ..“

Theobald brachte „engle“ statt „angel“; das richtige Wort aber scheint zu sein:

„An ancient *ambler* coming down the hill ..“

h. IV. 4. Tranio.

„.. Where, then do you know best ..“

„.. Where, then do you *hold* best ..“

i. IV. 4. Biondello.

„I cannot tell; except, they are busied ..“

„I cannot tell; except, *while* they are busied ..“

k. V. 2. Lucentio.

„.. And time it is, when raging war is done ..“

„.. And time it is, when raging war is *gone* ..“

l. V. 2. Petruchio.

„Let's each one send unto his wife ..“

„Let's each one send unto his *several* wife ..“

Ende gut, Alles gut.

Erster Aufzug.

II. Band. — I. Sc. S. 311.

„Parolles.

... Leiht es aus, im Lauf eines Jahres habt ihr
Zwei für Eins."

„Within ten years it will make itself two" ist die Lesart der Folio-Ausgabe. Der Corrector ändert ebenso, wie Steevens die Stelle vorschlug:

„Within *two* years it will make itself two;"

uns scheint aber die Tieck'sche Aenderung am Natürlichsten:

„within *the* year it will make itself two."

Sir T. Hanmer setzte beide Male „ten", und wird darin von mehreren Commentatoren unterstützt; die dafür angeführten Argumente dürften aber nicht allzu stichhaltig sein. — Uebrigens ist dieser Satz und die ganze Scene bis zum Eintritt des Pagen, vermuthlich der darin enthaltenen Frivolität wegen, ausgestrichen.

I. Sc. S. 313, letzte Zeile.

„Des Glückes weitsten Raum vereint Natur,
Daß sich das Fernste küßt wie Gleiches nur."

Der Corrector will „the mightiest space in fortune nature brings to join.." verwandelt haben in „the mightiest space in nature fortune brings to join." Die Schwierigkeit in die-

ser Stelle, von welcher Collier sagt, sie sei durch die Aenderung überwunden, können wir nicht wohl herausfinden; es scheint uns Alles nicht nur klar und leicht verständlich, sondern schöner in der früheren Lesart, als nach gemachter Correctur. Um dem deutschen Leser Gelegenheit zu eigenem Urtheil zu geben, müssen wir an dieser Stelle eine kleine Aenderung in der Tieck-schen oder vielmehr Baudissin'schen Uebersetzung vornehmen, wodurch wir dem Sinne des Originals um ein Bedeutendes näher kommen. Bisher lautete die Stelle also:

„Oft ist's der eigne Geist, der Rettung schafft,
Die wir beim Himmel suchen. Unsrer Kraft
Verleiht er freien Raum, und nur dem Trägen,
Dem Willenlosen, stellt er sich entgegen.
Mein Liebesmuth die höchste Höh' ersteigt,
Doch naht mir nicht, was sich dem Auge zeigt.
Des Glückes weitsten Raum vereint Natur,
Daß sich das Fernste küßt wie Gleiches nur."

Die fünfte und sechste Zeile heißt im Originale:

„What power is it which mounts my love so high;
That makes me see, and cannot feed mine eye?"

und wörtlich übersetzt: „Welche Macht ist es, die meine Liebe so steigert, die mich sehen macht, und meinem Auge doch nicht Nahrung geben kann?" für jene beiden Zeilen der Uebersetzung dürften wir also vielleicht sagen:

„Durch welche Macht kann so die Liebe steigen,
Daß ihr das Fernste wird im Bild zu eigen?"

Und nun folgt die Antwort: die Natur, die ursprüngliche, innere Kraft, vereinigt Dasjenige, was durch das Glück (d. h. durch die Gaben des Glückes, durch Reichthum, Rang ꝛc.) eigentlich unerreichbar weit von einander getrennt ist, so daß es sich eng umschließt:

„Des Glückes weitsten Raum vereint Natur
Daß sich das Fernste küßt wie Gleiches nur."

Halten wir also den Sinn des Originals fest, so bedarf es durchaus keiner Aenderung, und Alles liegt klar und schön vor uns. Für die Tieck'sche Uebersetzung jedoch, in welcher die wichtige Frage dieser Stelle fehlt, würde die neue Lesart (welche, beiläufig sei es bemerkt, auch von Malone vorgeschlagen war, ohne doch von ihm adoptirt zu werden) von Werth sein, da der Antwort, ohne jene, eigentlich ihre Stütze, fast möchten wir sagen ihr Inhalt fehlt. Hier brächte demnach die neue Zeile eine Reflexion, die im vorliegenden Falle wie eine Selbstermuthigung der Helena aussehen mag:

„**Das Glück vereint Natur aus weitstem Raum,**
Daß sich das Fernste küßt wie Gleiches **kaum**"

d. h. was in der Natur auch noch so weit von einander getrennt sein mag, (wie Helena vom Grafen durch seinen hohen Stand) kann, wenn es das Glück will, eng vereinigt werden ... [1])

III. Sc. S. 321. „Narr.
Eine gute Frau unter Zehnen, Gräfin, das heißt ja die Ballade verbessern."

Die Aenderung:

„Eine gute Frau unter Zehnen, Gräfin, das heißt ja die Ballade **und die Frauen** verbessern." [2])

Die nächste Replik des Narren ist durchstrichen.

Zweiter Aufzug.

IV. Sc. S. 354. In dem Gespräche zwischen Parolles und dem Narren fügt der Corrector eine Zeile ein, deren früheres Vorhandensein um so eher anzunehmen ist, als die alten Folio-

1) „.. in fortune nature .."
„.. in *nature fortune* .."
2) „.. purifying o'the song .."
„purifying o'the song *and mending o'the sex* .."

Ausgaben den letzten Satz des Narren in zwei Theile theilen, gleich als ob dazwischen eine Replik Parolles' gestanden hätte; die Stelle wäre nach der Aenderung so zu lesen:

„Parolles.

Geh mir, du bist ein witziger Narr, ich habe dich gefunden!

Narr.

Habt ihr euch in mir gefunden, Herr? Oder hat man euch gelehrt, mich zu finden?

Parolles.

Geh, geh mir, sage ich: ich habe dich gefunden: nichts weiter; ich habe dich gefunden, du bist ein witziger Narr.

Narr.

Das Suchen, Herr, war von gutem Erfolg; ꝛc." [3])

Dritter Aufzug.

II. Sc. S. 366.

„...... O blei'rne Boten,
Die auf des Blitzes Hast verwundend fahren,
Fliegt andre Bahn; theilt die gleichgült'ge Luft,
Die singt, wenn ihr sie trefft! Nicht Ihn berührt!"

In der zweiten Zeile ist violent in volant, und in der dritten move in wound verwandelt. Die Stelle mag so geändert werden:

„...... O blei'rne Boten,
Die ihr vom Blitze rasch hinausgerissen —
Wählt euch als Ziel die Luft, die doch sich schließt,
Die singt, wenn ihr sie trefft! Nicht Ihn berührt!" [4])

3) **Parolles.** *Go to J say: I have found thee: no more; J have found thee, a witty fool.*"

4) „the violant speed .." „.. move the still piecing air .."
„the *volant* speed .." „.. *wound* the still piecing air .."

Vierter Aufzug.

II. Sc. S. 388. Folgende Worte Diana's hat der Corrector durchstrichen; wie Collier sagt, „wahrscheinlich, weil sie schwer verständlich sind, und auch Johnson und Andere haben zugestanden, daß sie im Unklaren darüber seien":

„Was ist wohl Heiliges, bei dem wir schwören,
Das uns der Höchste nicht bezeugen soll?
Doch nun sagt selbst, ich bitt' euch:
Gelobt' ich euch bei Amors ew'gen Kräften,
Ich liebt' euch herzlich: glaubtet ihr dem Schwur,
Liebt' ich, um euch zu schaden? Wär's nicht sinnlos,
Ihm, dem ich Liebe hoch betheure, schwören,
Ich sänn' auf sein Verderben?"

Neben der großen Schönheit dieses ganzen Gespräches ist die Stelle auch der vielen Commentationen wegen interessant, die sie hervorgerufen hat, und wir wollen deshalb genauer darauf eingehen. Das Original lautet folgendermaßen:

„What is not holy, that we swear not by,
But take the Highest to witness: then, pray you,
tell me,
If I should swear by Jove's great attributes,
I lov'd you dearly, would you believe my oaths,
When I did love you ill? this has no holding,
To swear by him, whom I protest to love,
That I will work against him."

Die erste Zeile giebt leicht zu falscher Auslegung Veranlassung, und der Uebersetzer hat dieselbe nicht vermieden. Nach flüchtigem Betrachten wird man sie vielleicht so übertragen:

„Was ist nicht heilig, daß wir nicht dabei schwören",

oder frei wiedergegeben:

„Was giebt es wohl Heiliges, bei dem wir nicht schwören, sondern den Höchsten zum Zeugen anrufen. —"

Es ist erklärlich, daß bei solcher Deutung der alte Corrector die Stelle ungeduldig als „unverständlich" durchstrich, und es würde ihm vielleicht ein Gleiches begegnet sein, wenn er statt der 2ten Folio-Ausgabe die deutsche Uebersetzung unter seiner Feder gehabt hätte. Was sollen die beiden Zeilen in solcher Gestalt bedeuten?

„Was ist wohl Heiliges, bei dem wir schwören,
Das uns der Höchste nicht bezeugen soll?"

Wozu bei etwas „Heiligem" schwören, wenn man ihm nicht Kraft genug zutraut, und doch noch den Höchsten anruft? Wozu dann das „Heilige" incommodiren?

Oder sollte vielleicht unter dem „Heiligen" das Gefühl, der Gedanke verstanden werden, dessen Wahrheit man beschwört, so ist erstens die Form eine unrichtige, in der dieses ausgedrückt wurde, und der Inhalt auch nicht stichhaltig, indem Diana ja grade von dem „unheiligen" Gefühle Bertram's spricht.

Klar wird uns aber die Zeile werden, wenn wir sie folgendermaßen wiedergegeben:

„We do not swear by that, what is not holy, but
take the Highest to witness .." d. h.

„Unheiliges rufen wir bei unseren Schwüren nicht an, sondern den Höchsten .." und der Sinn dieser Worte sagt im Zusammenhange mit dem Folgenden: „Was sind also Eide, wenn selbst der Höchste angerufen wird, um Unwahres zu bezeugen .."

In der dritten Zeile ist von „Jove's great attributes" die Rede, und Johnson schwankte, ob er „Jove" oder „love" lesen sollte. Der Uebersetzer hat sich, jedoch wie wir glauben, mit Unrecht, für Letzteres entschieden. Diana spricht ja gerade davon, daß man den „Höchsten", also nicht Amor, sondern Jupiter anrufe. Unter „attribute" kann man „Eigenschaft" und auch „Sinnbild" verstehn, es wäre daher nicht falsch, wenn man von „Jupiters Blitzen" spräche.

In der vorletzten Zeile endlich des oben angeführten Verses

im Originale findet sich nun eigentlich die scheinbar größte Schwierigkeit, die zwar nicht Collier durch seine Erklärung (Sh. vol. III. pag. 279. note 2), wohl aber Johnson auf die einfachste Weise gelöst hat:

„to swear by him, whom I protest to love“

müßte sich nothwendigerweise auf Jupiter beziehen, was den Sinn durchaus dunkel lassen würde; verändern wir aber „by“ in „to“, so liegt Alles klar und schön vor uns, wie es nothwendig dem Leser beim ersten Anblick der Stelle im Gefühl entgegentreten muß, während es ihm nur durch die Form verkümmert wird.

Ob es nun folgende Zeilen verdienen, an die Stelle der vier ersten Verse der Uebersetzung zu treten, überlassen wir dem Urtheile des kundigen Lesers:

„Wir schwören nicht bei dem, was irdisch ist,
Als Zeuge gilt der Höchste uns: d'rum sagt mir,
Gelobt' ich Euch bei Jupiters Gewalten..“

Die Richtigkeit der Johnson'schen Aenderung hat der Uebersetzer durchgefühlt, und an dieser Stelle das Original in schöner Form wiedergegeben. — In unsrer Auslegung jener ersten Zeilen stehen wir übrigens nicht allein da, denn auch Heath ist denselben Weg gegangen.

II. Sc. S. 388.

„Ich seh', ihr schlingt ein Seil zur steilsten Klippe,
Uns zu gefährden....... “

Diese Stelle, die vielen Commentationen unterlag, heißt im Original in den Folio-Ausgaben:

„I see, that men make ropes in such a scarre,
That we'll forsake ourselves.. “

Wir brauchen wohl nicht auf den ungenügenden Sinn der ersten Zeile im Originale, wie in der treuen Uebersetzung hinzudeuten

— er fällt entschieden in die Augen. In dieses Dunkel brachte Rowe das erste Licht, indem er „ropes“ in „hopes“ verwandelte, worin der alte Corrector ihn unterstützt, sowie auch andere Commentatoren ihm folgten. Aber nun war das Wort „scarre“ die Klippe, an der weitere Erklärungen scheiterten, und es wurden dafür Lesarten wie „scene“, „affairs“, „staire“ vorgeschlagen. Alles das aber genügte nicht, und so hielt Tieck sich an den, wie er selbst in einer Note (Bd. II, S. 447) sagt, gewagten und dunkeln Ausdruck. Auch hier verdanken wir dem unbekannten Corrector die beste Aufklärung: er verwandelt „scarre“ in „suit“, wie er „ropes“ in „hopes“ verwandelt hat, und giebt uns klaren Sinn, der vielleicht in noch bessere Form gekleidet wäre, wenn „wake“ an die Stelle des Wortes „make“ gesetzt würde. Der Satz heißt nun: „ich sehe, daß die Männer es verstehen, uns durch vorgespiegelte Hoffnungen so zu locken, daß wir uns selbst aufgeben (d. h. ihnen hingeben).“ Mag dies folgendermaßen übersetzt werden:

„Ich seh', ihr Männer wißt uns so zu locken,
Daß wir erliegen....“ [5])

IV. Sc. S. 405. Die Worte aus Helena's Rede, von „O seltsame Männer“ bis „doch mehr hievon ein ander Mal“ ist durchstrichen.

V. Sc. S. 407. Ein Gleiches ist mit einem Theile des Gesprächs zwischen Lafeu und dem Narren der Fall, von Lafeu's Worten: „Für was giebst du dich eigentlich..“ bis zu denen des Narren „.. und zum großen Feuer führt.“ Bei beiden Stellen hat wohl derselbe Grund zu dieser Censur Veranlassung gegeben.

---

5) „I see that men make ropes in such a scarre..“
„I see that men make *hopes* in such a *suit*..“

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 411.

„(Ein edler Falkonier tritt auf.)"

In der Folio-Ausgabe von 1623 steht: **Enter a gentle Astringer.**" Ehe wir auf die verschiedenen Lesarten und Commentationen eingehen, sei die Bemerkung gemacht, daß das Wort „**astringer**" nur an dieser einen Stelle im Shakespeare vorkommt, und daß während der ganzen Scene die betreffende Person nicht „**astringer**", sondern „**gentleman**" genannt wird. Steevens vermuthet in seiner ersten Ausgabe des Shakespeare, daß für „**a gentle astringer**" „**a gentle stranger**" zu lesen sei, widerruft dies jedoch später, indem er aus einem alten Buche über Falknerei lernt, daß „**ostringer**" oder „**astringer**" ein Falkonier sei, und nun weiter schließt, daß solch' eine Persönlichkeit natürlich an einem Hofe erscheinen müsse, der dafür bekannt war, sich dem Vergnügen der Falkenjagd mit Eifer hinzugeben. Er erklärt also „**a gentle astringer**" als „**a gentleman falconer**", wobei er die Ableitung des betreffenden Wortes, von osterous oder austercus (Habicht, Taubenfalke) anführt, und sich zugleich auf Cowell's Law Dictionary beruft, wo derselbe sagt: „**We usually call a falconer, who keeps that kind of hawk, an austringer.**" Die Folio-Ausgabe von 1632 liest: „**Enter a stranger**", und unser Corrector ergänzt dies noch, indem er es jener Lesart, in der äußeren Form wenigstens, näher führt, folgendermaßen: „**Enter a gent. a stranger**", so wie er auch in der III. Scene, wenn derselbe vor dem Könige erscheint, die Regie-Bemerkung „**Enter a gentleman**" verwandelt in „Enter the gentleman stranger."

Uns scheint Steevens in seiner ersten Commentation, und also auch die zweite Folio-Ausgabe, mit der Ergänzung des Correctors, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Wozu einem Worte Bürgerrecht geben, das seinen Anspruch darauf nur so höchst unsicher nachweisen kann; das nur ein Mal er-

scheint, und hier mit gerechtem Mistrauen empfangen wird? Wir haben es nicht mit dem „Falkner", sondern mit dem „Edelmann" zu thun, und glauben kein Unrecht zu begehen, wenn wir das Wort „astringer" aus dem Glossarial Index zum Shakespeare streichen. Die deutsche Regie-Bemerkung können wir so ändern:

„(**Ein fremder Edelmann tritt auf.**)"

III. Sc. S. 418. Die beiden Zeilen von des Königs längerer Rede:

„Beweint die wache Lieb' ein theures Leben,
Wird roher Haß sich starrem Schlaf ergeben."

die schon Johnson als nicht-Shakespearisch verdächtigte, und die auch im Deutschen nicht sehr verständlich sind, hat der Corrector durchstrichen.

Anhang
zu:
Ende gut, Alles gut.

a. I. 1. Parolles.
„Will you any thing with it?
Helena.
Not my virginity yet.“
„Will you *do* any thing with it?
Not *with* my virginity yet.“

b. I. 3. Clown.
„.. a good woman born but ere every blazing star ..“
„.. a good woman born but *one* every blazing star ..“

c. I. 3. Countess.
„By our remembrances of days foregone,
Such were our faults; or then we thought them none ..“
Die zweite Zeile ändert der Corrector so:
„*Search we out* faults — *for* then we thought them none..“
Zugleich ändert er einen Fehler der alten Ausgaben, indem er Helena erst bei den Worten der Gräfin auftreten läßt:
„Her eye is sick on't: I observe her now ..“

d. I. 3. Helena.
„.. And manifest experience had collected ..“
„.. And *manifold* experience had collected ..“

e. II. 1. Lafeu.
„.. Is powerful to araise king Pepin ..
. . . .
And write to her a love-line ..“
„.. Is powerful to *upraise* King Pepin
. . . .
To write to her a love-line ..“

f. II. 1. King.
„Youth, beauty, wisdom, courage, all ..“
„Youth, beauty, wisdom, courage, *honour*, all ..“

g. II. 3. King.
„O'er whom both sovereign power ..“
„O'er whom both *sovereign's* power ..“

h. II. 3. Lafeu.
„And writ as little beard ..“
„And *with* as little beard ..“

i. II. 3. King.
„My honour's at the stake, which to defeat
I must produce my power ..“

Theobald scherzt über diese „falsche" Lesart, verwandelt „defeat" in „defend", und ist darin vom Corrector unterstützt, so wie auch natürlich dann Collier sagt: „There can be no doubt that defend is the word naturally required by the sense." Das scheint uns aber gar nicht so klar zu sein, denn man beziehe das Zeitwort auf das zunächst vorhergehende Hauptwort „stake", und das Verbum „defeat" wird sich als nothwendig und verständlich erweisen; „defend" könnte sich nur auf „honour" beziehen. — Wir werden in dieser Ansicht durch Farmer's Commentation unterstützt. Die Uebersetzung hat sich der Theobald'schen Lesart angeschlossen, doch fanden wir es nicht für nöthig eine Aenderung vorzunehmen.

k. II. 3. Lafeu.

„.. than the commission of your birth .."

„.. than the *condition* of your birth .."

l. III. 2. Countess.

„If thou engrossest all the griefs are thine .."

„If thou engrossest all the griefs *as* thine .."

Collier scheint nicht zu wissen, daß auch Monk Mason diese Emendation gemacht hat, wenigstens thut er dessen nicht Erwähnung.

m. III. 2. Gentleman.

„.. Which holds him much to have .."

„.. Which *'hoves* him much to *leave* .."

n. III. 2. Helena.

„I met the ravin lion .."

„I met the *ravening* lion .."

o. IV. 2. Bertram.

„.. for you are cold and stern .."

„.. for you are cold and *stone* .."

Wir können diese Aenderung nicht gut heißen, weil erstens „stern" vollständig ausdrückt, was es ausdrücken soll, und weil die Verbindung eines Adjectivs mit einem Hauptwort durch „and" sich schwerfällig macht.

p. IV. 2. Diana.

„.. A wife of me, although my hope be done .."

„.. A wife of me, although my hope be *none* .."

q. IV. 3. French gentleman.

„Is it not meant damnable in us .."

„Is it not *most* damnable in us .."

Malone deutet auf dieselbe Aenderung hin, und Monk Mason schlägt „mean and damnable" vor.

r. IV. 3. French gentleman.

„The stronger part of it by her own letters; which make her story true, even to the poiut of her death: her death is self, which could not be her office to say, is come, was faithfully confirmed ..."

So die Folio-Ausgabe; der Corrector ändert „stronger" in „*stranger*", „is self" in „*itself*" und „was" in „*and*" um. Die zweite dieser Aenderungen ist auch von anderen Commentatoren gemacht.

s. IV. 4. Helena.

„But with the word . ."

„But with the *world* . ."

t. IV. 5. Countess.

„. . he has no pace . ."

„. . he has no *place* . ."

Tyrwhitt's Aenderung stimmt mit dieser überein.

u. V. 3. King.

„. . turns a sour offence . ."

„. . turns a *sore* offence . ."

v. V. 3. Lafeu.

„The last that ere I took her leave at court . ."

„The last *time* ere *she* took her leave at court . ."

w. V. 3. Bertram.

„Her insuit coming . ."

„Her *infinite cunning* . ."

Was ihr wollt.

Zweiter Aufzug.

Band V. — I. Sc. S. 145. Wir führen die folgende Aenderung weniger ihrer Bedeutung für die deutsche Uebersetzung, als des Interesses wegen an, das sie uns für das Original bietet. Sebastian spricht von seiner Schwester, und sagt:

> „A lady, Sir, though it was said she much resembled me, was yet of many accounted beautiful: but, though I could not with such estimable wonder overfar believe that, yet thus far I will boldly publish her —“ etc.

Die Worte „but, though I could not with such estimable wonder overfar believe that“ sind unverständlich, trotz der verschiedenen Erklärungen von Johnson, Warburton, Malone, Collier 2c. Die Aenderung unseres Correctors dagegen ist so frappant, nnd klärt das Ganze in so natürlicher Weise auf, daß selbst der Kleingläubigste wohl sich geneigt fühlen muß, ihm Recht zu geben; wir lesen nämlich:

> „but though I could not with ***self-estimation wander so far to*** believe that.“

Im Deutschen steht:

> „Sie war ein Mädchen, das, ob man gleich sagte, sie sehe mir sehr ähnlich, von vielen für schön gehalten ward; aber konnt' ich auch darin nicht mit so übertriebner Bewunderung einstimmen, so darf ich doch kühnlich behaupten ..“

Schlegel hat natürlich für das Unverständliche im Originale etwas Verständliches und eben auch Passendes gegeben; die handschriftliche Aenderung aber giebt uns einen anderen, vielleicht weiteren Sinn, der hier auch seine Verdollmetschung finden mag:

„aber konnt' ich auch in meiner **Selbstschätzung nicht so weit gehen, dies zu glauben** ..."

II. Sc. S. 146. Es mußte auffällig erscheinen, daß Viola, da Malvolio ihr Olivias Ring bringt, gleich auf das Spiel eingeht, indem sie sagt:

„Sie nahm den Ring von mir, ich will ihn nicht."

Es liegt solche Doppelzüngigkeit weder in Viola's Character, noch mag dieselbe geneigt sein, Olivien nach dieser Richtung hin irgend einen Vorschub zu leisten, und wir können daher wohl der handschriftlichen Aenderung beistimmen:

„**Ich gab ihr keinen Ring, und** will ihn nicht."[1])

III. Sc. S. 149. Die 2. Zeile im Liede des Narren:

„O bleibt und hört! der Liebste girrt hier"

ist verändert in:

„O bleibt! **denn euer** Liebster girrt hier."[2])

III. Sc. S. 151.

„Am zwölften Tag im Wintermond" —

Hier findet sich in dem corrigirten Exemplare der Folio-Ausgabe von 1632 am Rande die einfache Bemerkung: „**17. Nov.**" — Der einzige Anhaltpunkt, der sich an dieser Stelle darbietet, um einer todten Notiz irgend welches Leben einzuhauchen, ist der, daß Königin Elisabeth am 17. Nov. den Thron bestieg, und daß es

---

1) „She took the ring of me.."
„She took *no* ring of me.."

2) „O! stay and hear.."
„O! stay, *for here*.."

damals Sitte war, dergleichen Ereignisse durch loyale Gesänge bei allen möglichen Gelegenheiten zu verherrlichen. Es läßt sich mit ziemlicher Gewißheit nachweisen, daß „Twelfth-night, or, what you will“ um das Jahr 1600 geschrieben ist, und da Königin Elisabeth erst 1603 starb, so ist es leicht möglich, daß damals bei der Aufführung irgend einem bekannten Liede insoweit Gewalt angethan wurde, daß man seinen Anfang etwa folgendermaßen änderte: „Am siebzehnten Novembertag —“.

Dies Alles wäre aber von durchaus keinem Interesse für uns, wenn sich nicht noch eine andere Möglichkeit daran schlösse, die uns einen schwachen Anhaltpunkt in Bezug auf die Zeit geben könnte, in welcher der unbekannte Corrector an der Folio-Ausgabe von 1632 gearbeitet hat.

Das vorliegende Stück wurde zuerst in der Folio-Ausgabe von 1623 gedruckt; zu einer Zeit also, wo Elisabeth bereits seit 20 Jahren gestorben, mithin der Grund zu jener Aenderung geschwunden war. Nehmen wir nun an, daß dieselbe wirklich die oben genannte Bedeutung habe, so lassen sich wohl nur zwei Möglichkeiten denken, wie der Corrector dazu kam, ihrer nach so langer Zeit, nämlich nach mindestens 30 Jahren, Erwähnung zu thun: entweder war er im Besitze des Manuscriptes, das bei der Aufführung gedient hatte, oder er kannte die Bühne und das betreffende Stück aus eigner Anschauung von jener Zeit her, wo es zuerst und unter Shakespeare's persönlichem Einflusse aufgeführt wurde. Beides aber muß, wenn die handschriftliche Aenderung wirklich so gedeutet werden kann, wie Collier es versucht, der Thätigkeit des Correctors ein Gewicht beilegen, das fast an Autorität grenzt. Wir läugnen indessen nicht, daß, mögen auch die Schlüsse richtig sein, die Basis, auf der sie gezogen sind, immerhin schwankend ist.

IV. Sc. S. 159.

„Herzog. — Erlaube mir, dich zu beurlauben.“

Das englische „Give me now leave to leave thee“ will der

Corrector verwandelt wissen in „*I* give *thee* now leave to leave *me*“, und Collier stimmt ihm natürlich ohne Bedenken bei. Das zweite „leave“ in der früheren Lesart kann sehr wohl mit „entlassen“ übersetzt werden, und dann ist der Sinn bei dem Original wie bei der Variante derselbe, während jenes einen humoristischen Klang hat, der der Situation durchaus angepassend ist, so daß die Aenderung wohl kaum eine glückliche genannt werden könnte; doch aber wollen wir ihr Rechnung tragen:

„Ich erlaube dir, dich zu beurlauben.“ [3])

V. Sc. S. 163. Auch hier müssen wir dem Corrector und Collier entgegentreten. Malvolio sagt im Originale: „And then to have the humour of state; and after a demure travel of regard, — telling them, I know my place — etc.“ Indem der Corrector „humour“ ausstreicht, und dafür „honour“ „Ehre“ lesen will, scheint es uns, er streiche den Humor zum Theil fort. Ist nicht die frühere Lesart, und mit ihr die Uebersetzung viel besser, welche also lautet?:

„Und dann hat man eine vornehme Laune.“

„humour of state“ heißt „Standeslaune“; viel schwächer wäre „honour of state“ — „Standes-Ehre.“

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 173. „Viola.

Der Bursch ist klug genug, den Narrn zu spielen,
Und das geschickt thun, fordert ein'gen Witz.
Die Laune derer, über die er scherzt,
Die Zeiten und Personen muß er kennen
Und wie der Falk auf jede Feder schießen,
Die ihm vor's Auge kommt....“

---

3) „Give me now leave to leave thee.“
„*I* give *thee* now leave to leave *me*.“

Das „Und“ der 5. Zeile verwandelt der Corrector in „Nicht“, und ist darin wohl im Rechte: denn wenn der Narr, gleich dem Falken, auf jede Feder schießt, die ihm vor's Auge kommt, so braucht er sich nicht um Laune, Zeit und Personen zu kümmern.

„Die Zeiten und Personen muß er kennen,
Nicht, wie der Falk, auf jede Feder schießen.“ 4)

Die Schlußzeile in diesem kurzen Monologe der Viola:

„But wise men's folly fall'n quite taints their wit“

hat zu vielen Deutungen von Seiten der Commentatoren Veranlassung gegeben, indem sie über den Sinn des „fall'n“ verschiedener Ansicht waren. Fügen wir zu den bereits vorhandenen Lesarten eine neue hinzu; sollte Shakespeare hier vielleicht, wie so oft, mit ähnlich klingenden Worten gespielt, und geschrieben haben?:

„But wise men's folly *fully* taints their wit.“

Das „quite“ könnte dann von dem Setzer, Corrector oder Herausgeber der 1. Folio, dem, da er für „fully“ „falln“ las, eine Sylbe fehlte, hinzugefügt sein.

V. Sc. S. 199. „Antonio.
.. Und seinem Bild, das hocherhabnen Werth,
Glaubt' ich, verhieße, huldigt' ich mit Andacht.“

Collier sagt: „Sobald der folgende Fehler bezeichnet ist, wird er wohl auch anerkannt werden ... Der Corrector verwandelt „venerable“ (in der deutschen Uebersetzung „hocherhaben“) — ein Beiwort, das schwerlich auf Personen wie Viola oder Sebastian anwendbar ist — in „veritable“ (wahrhaft). Er fand den Werth nicht wahrhaft, weil er sich von seinem Freunde in demselben Augenblicke getäuscht glaubte, wo er seiner Hülfe am

4) „And like the haggard..“
„*Not* like the haggard..“

meisten bedurfte. Zugleich kann aber doch nicht geläugnet werden, daß venerable in gewissem Sinne der Idee des Dichters entspricht, obwohl veritable unzweifelhaft das Wort gewesen sein muß, welches er wählte."

Mag „venerable" oder „veritable" nun das Wort des Dichters gewesen sein, immerhin läßt sich nicht mit so apodiktischer Gewißheit für das Eine oder das Andere in die Schranken treten, denn beide geben einen gleich genügenden Sinn. Colliers Argument, daß auf Personen, wie Viola oder Sebastian, das Beiwort „venerable" nicht passe, schwindet, da es sich auf „worth" bezieht, und der innere Werth, wo er sich auch finden mag, stets ein verehrungswürdiger sein kann. Das Einzige, was man vielleicht für „veritable" in die Wagschale legen könnte, ist der in dieser Situation vorherrschende Gegensatz zwischen Wahrheit und Lüge; der Lüge nämlich, die Antonio in des vermeintlichen Sebastians Wesen finden will, während er ihm doch so wahrhaften Werth zugetraut. Wir mögen daher die deutsche Uebersetzung demgemäß ändern, ohne deßhalb doch mit Collier zu glauben, daß Jeder sofort einstimmen werde:

„Und seinem Bilde, das **den wahrsten** Werth,
Glaubt' ich, verhieße, huldigt' ich mit Andacht.[5])

5) „Most venerable worth . ."
„Most *veritable* worth . ."

Anhang
zu:
Was ihr wollt.

a. I. 3. Sir Toby.

„An thou let part so..“

„An thou let *her* part so..“

b. I. 5. Olivia.

„Such a one J was this present..“

„Such a one J *am at* this present..“

c. II. 3. Sir Andrew.

„There is a testril of me too: if one knight give a-“

In den Folio-Ausgaben endet diese Zeile mit einem Bindestrich, und die neueren Editoren ändern nur insoweit, als sie den Bindestrich zu einem Gedankenstriche verlängern. Der Corrector aber giebt uns eine neue Zeile, indem er den Buchstaben a zu dem Worte away ergänzt, und den Satz folgendermaßen weiter führt:

„There is a testril of me too: if one knight give a-
way six pence so will J give an other: go to, a song.“

d. III. 3. Sebastian.

„And thanks: and ever oft good turns..“

Steevens, Theobald, Tollet, Malone und Collier bemühen sich auf verschiedene Weise, der Unklarheit und Unvollständigkeit dieser Zeile, wie sie in der ersten Ausgabe steht, abzuhelfen; die Aenderung des Correctors ist folgende:

„And thanks, *still thanks*; and *very* oft good turns..“

e. IV. 1. Clown.

„J am afraid this great lubber, the world..“

„J am afraid this great *lubberly* world..“

Mr. Douce schlug die Aenderung vor: lubberly word (mit Bezugnahme auf „vent“).

f. IV. 2. Clown.

„In a trice
Like to the old Vice..“

„*With* a trice
Like the old Vice..“

„Adieu, goodman devil.“

„Adieu, goodman *drivel*.“

Die letzte Aenderung hatten auch Steevens und Farmer vorgeschlagen.

g. V. 1. Clown.

„The triplex, Sir, is a good tripping measure..“

„The *triple*, Sir, is a good tripping measure..“

h. V. I. Priest.

„A contract of eternal bond of love..“

„A contract *and* eternal bond of love..“

Die Verbesserung ist nicht augenscheinlich, und könnte wohl entbehrt werden.

i. V. 1. Olivia.

„A most extracting frenzy of mine own..“

„A most *distracting* frenzy of mine own..“

k. V. 1. Olivia.

„One day shall crown the alliance on't,...“

„One day shall crown the alliance, *and*,..“

l. V. 1. Olivia.

„....... It was she
First told me, thou wast mad; then camst in smiling,
And in such forms, which here were presuppos'd
Upon thee in the letter.“

„....... It was she
First told me, thou wast mad; *thou* camst in smiling,
And in such forms, which here were *preimpos'd*
Upon thee in the letter.“

Das Wintermährchen.

Erster Aufzug.

Band IX. — Im Originale beginnt die zweite Scene des ersten Aufzuges nach des Archidamus Replik: „Wenn der König keinen Sohn hätte ..", und mit der Regie-Bemerkung: „(gehen ab.)". Da aber im Verlaufe dieser Scene Leontes sagt: „Wie, ist Camillo hier?" ohne daß vorher ein neues Auftreten desselben angezeigt wird, so ist anzunehmen, daß nur Archidamus nach seiner Replik abgeht, wenn er nicht etwa unter dem Gefolge mitbegriffen ist, das sich später zugleich mit Hermione und Polyxenes entfernt. Die deutsche Uebersetzung, die letzteres vorauszusetzen scheint, da sie keine sonstige Andeutung giebt, ist jedenfalls in ihrem Rechte, wenn sie der Eintheilung des Originales nicht folgt, und statt der zwei Scenen desselben, den ersten Akt nur aus einer Scene bestehen läßt. Es ist nur zu verwundern, daß keiner der englischen Commentatoren, die doch für jede Kleinigkeit ein so scharfes Auge haben, auf diesen Widerspruch hingedeutet hat.

I. Sc. S. 239. Hermione.

„....... eh treibt ihr uns
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen,
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel."

Die letzte Zeile heißt im Originale:

„. . . . . . . ere
With spur we heat an acre. But to the goal . .“

„heat“ als Zeitwort heißt „erhitzen“, „beleben“; als Hauptwort hat es neben Anderm auch die Bedeutung „Lauf“, „Flug“, und beim Wettrennen „die zu durchlaufende Entfernung.“ Wir werden also viel besser thun, mit Delius in seinem „Shakspere-Lexicon“, dem Hauptworte hier die Verbal-Bedeutung beizulegen, als die Emendation anzunehmen, die Collier uns im Namen des Correctors vorschlägt. Er will statt „we heat“ — „we clear“ gelesen wissen; doch wenn wir für letzteres Zeitwort selbst die an dieser Stelle passendste Deutung nehmen: „räumen“, „Platz machen“ („to clear the road — aus dem Wege gehen“), so wird die Form noch immer eine um Vieles gezwungnere sein, als wenn wir die alte Lesart im Originale, und auch die Uebersetzung beibehalten.

„But to the goal“ verwandelt der Corrector in „but to the good“, und Collier bezieht dies Wort auf das vorhergehende und folgende „good deed“, indem er meint, Hermione wolle ihren Gatten veranlassen, ihr die erste „gute That“ zu nennen, die sie durch ein ausgesprochnes Wort begangen. Auch dies halten wir für gezwungen und unnatürlich, und bleiben deßhalb auch hier der früheren Lesart treu.

I. Sc. S. 240. „Leontes.
. . . . . doch wären sie so falsch
Wie aufgefärbtes Schwarz, wie Wind und Wasser . .“

„over-dyed blacks“ (überfärbte, übertünchte, unächt gefärbte Trauerkleider, d. h. wo nur in der Farbe, nicht im Innern die Trauer lebt) ändert der Corrector in „our dead blacks“ um, das so ziemlich denselben Sinn hat. Sir T. Hanmer's Erklärung, die auch Johnson zu vertreten scheint, „zu stark gefärbt“ will uns nicht recht hierher passen. Deutsch mag es so geändert werden:

„. . . . . doch wären sie so falsch
Wie falsche Trauer, so wie Wind und Wasser . ." [1])

Collier fährt dann fort: „diese Emendation mag einem besseren Manuscript, oder vielleicht einer besseren Recitation auf der Bühne entnommen sein; nichtsdestoweniger ist der dunkle Schluß dieser Rede, von den Worten an: „Affection? thy intention . . ." in der Folio-Ausgabe von 1632 durchstrichen." Um zu prüfen, ob die betreffende Stelle wirklich so dunkel ist, daß sie durchstrichen werden mußte, werden wir genöthigt sein, genauer darauf einzugehen, und die verschiedenen Lesarten im Originale, wie auch die Uebersetzung dem geneigten Leser vorzuführen.

Zunächst giebt Collier uns in seiner Ausgabe des Shakespeare, die, hier wichtige, Interpunktion nach dem ältesten Drucke, doch sagt er selbst an anderer Stelle, und wiederholt es hier, daß die ersten Ausgaben in Bezug darauf nicht maaßgebend seien:

„Most dear'st! My collop! — Can thy dam? — may't be
Affection? thy intention stabs the centre:
Thou dost make possible things not so held,
Communicat'st with dreams; — (how can this be?) —
With what's unreal thou coactive art,
And fellow'st nothing. Then, 'tis very credent,
Thou may'st co-join with something; and thou dost;
(And that beyond commission;) and I find it,
And that to the infection of my brains,
And hardening of my brows."

Andere Herausgeber des Shakespeare weichen hiervon in der ersten, zweiten und achten Zeile folgendermaßen ab:

---

1) „o'er-dyed blacks . ."
„*our dead* blacks . ."

„Most dear'st! my collop! — Can thy dam? —
may't be?
Affection! thy intention stabs the center:
. . . .
(And that beyond commission; and I find it,)..“

Was die beiden ersten Zeilen betrifft, so schließen wir uns ohne Schwanken der letzten Lesart an, denn abgesehen davon, daß nach dem Frage=Satz: „may't be affection?“ die Apostrophirung in der zweiten Person unklar bleibt, hätte die Frage auch keinen rechten Inhalt; wenn Leontes einmal zweifelt, dann treibt ihn ja eben die vermeintliche Leidenschaft seiner Gattin dazu, und er am allerwenigsten wird dann diese Frage aufwerfen, da er klar zu sehen glaubt. — Die achte Zeile kann in beiden Gestalten ihre Erklärung finden.

Wir geben nun zunächst den Inhalt, wie wir ihn auffassen, in Prosa, und werden dann sehen, was die deutsche Uebersetzung uns bietet; Leontes wendet sich an sein Kind: „Mein Herz! Mein Schatz! — kann deine Mutter? — Wär's möglich? (d. h. ist es möglich, daß deine Mutter mir treulos würde?)“ Er giebt sich aber gleich selbst Antwort: „O Leidenschaft! deine Anspannung (d. h. deine Begier, deine Intensivität) trifft den Mittelpunkt (durchdringt, besiegt Alles); du machst Dinge möglich, die man für unmöglich gehalten hat, verkehrst mit Träumen; —“ Nun springt er auf einen Augenblick von dieser Reflexion ab, indem er wieder direct an die vorausgesetzte Untreue seines Weibes denkt und ruft: „Wie ist es möglich? —“ Dann knüpft er wieder an: „Mit (an) dem nicht Vorhandenen, dem Unwirklichen bist du thätig, und gesellst dich dem Nichts (d. h. du nährst nicht nur vorhandne Neigung, sondern weckst auch die nicht vorhandne). So ist es denn auch leicht zu glauben, daß du dich mit dem Etwas vereinigst; und du thust es; und das über die Vollmacht (d. h. über die Gebühr, über das Recht) hinaus.“

Die deutsche Uebersetzung trägt dem Originale in folgender Weise Rechnung:

„Mein Herz! Mein Schatz! — kann deine Mutter?
— kann sie? —
Affect! dein Ahnen bohrt zum Mittelpunkt;
Das machst du möglich, was unmöglich schien,
Verkehrst mit Träumen? — (Wie kann dies geschehn?)
Mit Schatten, du einbildungsfäh'ge Kunst,
Und bist dem Nichts verbrüdert; nun, wie glaublich,
Daß du auch Wesen dich gesellst; so ist's;
(Und das jenseit des Wahnes, und ich fühl' es)
Und das bis zur Vergiftung meines Hirns,
Und meiner Stirn Verhärtung."

Die zweite Zeile ist hier durchaus unverständlich, wie die Form unschön ist; von welchem „Ahnen" ist denn da die Rede? — Das „Wie kann dies geschehn?" der 4ten Zeile bezieht der Uebersetzer auf den Verkehr mit Träumen, und octroyirt diesem Satze deshalb ein Fragezeichen, das derselbe im Originale nicht hat und nicht braucht. Die nächste Zeile des Originals, die, wenn man sie in Prosa construirt, ganz klar und deutlich heißt: „thou art coactive with that, what is unreal", zu Deutsch wörtlich: „du bist mitthätig mit dem, was unwirklich ist," finden wir in der Uebersetzung auf die wunderbarste Weise verstümmelt: fast möchte man es für einen Scherz halten, wenn „thou art" (du bist) an dieser Stelle mit „du Kunst" wiedergegeben wird, denn auch nur der leiseste Zweifel über den Sinn des Originals kann gerade an dieser Stelle selbst bei geringem Verständnisse nicht obwalten. Ebenso merkwürdig ist die Wahl des Wortes „einbildungsfähig" für „coactive", und in der drittletzten Zeile die des Wortes „Wahn" für „comission". — So verständlich uns nun das Original scheint, so obstrus ist freilich der Sinn der Uebersetzung, und wir haben uns bemüht, etwas Klareres dafür zu geben, indem wir so viel als möglich von dem Vorhandenen beibehalten:

„Mein Herz! Mein Schatz! — Kann deine Mutter? —
Kann sie? —
Du Gluth der Leidenschaft durchdringst das Inn're:
Das machst du möglich, was unmöglich schien,
Verkehrst mit Träumen; — (**Ha! wie ist's zu glauben?**) —
Bei dem, was nicht ist selbst bist du geschäftig,
Dem Nichts verbrüdert: d'rum, um wie viel leichter
Magst dich dem Etwas einen, und du thust's;
(Und das jenseit des Rechtes;) und ich fühl' es
Und das bis zur Vergiftung meines Hirns,
Und meiner Stirn Verhärtung."

Die drittletzte Zeile kann auch heißen:

„**(Und das jenseit des Rechts, wie ich erkenne.)**"

I. Sc. S. 241. „Hermione.
Ihr habt ein Ansehn,
Als wär' die Stirn euch von Gedanken schwer."

Mit Bezugnahme auf die letzten Worte von Leontes' obenangeführter Rede: „und meiner Stirn Verhärtung", ist die vom Corrector hinzugefügte Regiebemerkung: „(**hält sich die Stirn**„) **nicht uninteressant.**

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 256. „Leontes.
.... Wohl kann sich eine Spinne
Verkriechen in den Becher, und man trinkt;
Man geht und spürt kein Gift."

Die Aenderung:

„..... Wohl kann sich eine Spinne
Verkriechen in den Becher, und man **trinkt**
Ein Theil, und spürt kein Gift .. "[2])

2) „.. drink, depart .."
„.. drink *a part* .."

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 275. Diese Scene ist vom Corrector ausgestrichen.

II. Sc. S. 278. „Hermione.

..... Ich mahn' euch, Herr,
Fragt eu'r Bewußtsein, eh' Polyxenes
An euern Hof kam, wie ihr mich geliebt,
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,
Mit welch' unziemlichem Entgegentreten
Verging ich mich, daß man mich also deutet;"

Die beiden letzten Zeilen haben den Commentatoren im Originale viel Mühe gemacht.

„With what encounter so uncurrent I
Have strain'd, t'appear thus . ."

Ganz besonders war es das Wort „strain'd", dessen Bedeutung sie sich hier nicht klar machen konnten, und unser Corrector giebt die beste Aushülfe, indem er es in „stray'd" verwandelt. Wenn Collier nun aber, in Uebereinstimmnng mit Johnson, — der freilich nicht die Erleichterung der neuen Emendation hatte — die beiden Zeilen in einen Fragesatz umgewandelt sehen will, so läßt er, ebenso wie sein Vorgänger, die Construction des ganzen Satzes unbeachtet, die Monk Mason bereits richtig angegeben hat. Uebersetzen wir in der zweiten Zeile der oben angeführten deutschen Verse „conscience" statt mit „Bewußtsein" mit „Gewissen", so können wir auch hier die Construction des Originals vollständig beibehalten. In der letzten Zeile ist das „t'appear thus" wohl nicht richtig wiedergegeben, während der Uebersetzer die Klippe, an der die Commentatoren scheiterten, geschickt vermieden hat. Wir geben dem Ganzen folgende Form:

„.... Ich mahn' euch, Herr,
Fragt eu'r **Gewissen**, eh' Polyxenes

An euern Hof kam, wie ihr mich geliebt,
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,
Mit welch' unziemlichem Entgegentreten
Ich mich verging, um also zu erscheinen;"

Hermione appellirt an ihres Gatten eignes Gewissen: womit sie sich so vergangen habe, daß sie als Angeklagte vor Gericht erscheinen müsse.[3])

III. Sc. S. 286. „Antigonus.
Nie sah ich ein Gefäß so voll von Gram.
Und lieblich doch; in glänzend weißen Kleidern.."

Die Aenderung führt das Bild weiter fort, und sagt, daß das „Gefäß" so voll von Gram war, daß es (weinend) überfluthete:

„Nie sah' ich ein Gefäß so voll von Gram,
So überfluthend nie; in weißem Kleide.." [4])

III. Sc. S. 287. „Antigonus.
Dort klag', und laß es weinend;.."

Die Aenderung:

„Dort **geh'**, und laß' es weinend;..." [5])

Vierter Aufzug.

II. Sc. S. 294. Bei des Autolycus Gesang steht neben dem 1., 4. und 5. Verse am Rande: „1. **Melodie**", „2. **Melodie**", „3. **Melodie**"; es wurde das Lied also nach bestimmten, wahrscheinlich damals populairen Weisen gesungen. Außerdem ist noch hinzugefügt: („**Und mehr im Nothfalle.**") Das da-capo-Rufen war demnach damals ebenso Sitte wie jetzt.

---

3) „.. have strain'd.."
„.. have *stray'd*.."

4) „.. and so becoming.."
„.. and so *o'er-running*.."

5) „.. There weep.."
„.. There *wend*.."

II. Sc. S. 299. „Autolycus.

... so möge man mich ausstoßen, und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen."

Warburtons Erklärung für das Wort „unroll'd", nach welcher der Uebersetzer sich gerichtet zu haben scheint, ist etwas weit hergeholt: „Begging gypsies, in the time of our author, were in gangs and companies, that had something of the show of an incorporated body. From this noble society he wishes he may be unrolled, if he does not so and so." Der Corrector verwandelt das u in e, und die Aenderung wird im Deutschen folgende Gestalt annehmen:

„.. so möge man **meinen Namen aufzeichnen** und auf das Register der Tugend setzen."

III. Sc. S. 307. „Knecht.

.... und wo so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte, und mit der Thür ins Haus fallen.."

Die Aenderung:

„... und wo so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte, und mit **'ner Zote dazwischen fahren**.." [6])

III. Sc. S. 307. „Der junge Schäfer.

Hat er Waaren von Bedeutung?"

Die deutsche Uebersetzung bewegte sich hier ganz frei, und vermied das Wort, das den Commentatoren viel Mühe gemacht hat: „unbraided wares." Die Aenderung des Correctors beseitigt jeden Zweifel, und wir werden nun im Deutschen lesen:

„Hat er **gestickte Waaren**?" [7])

---

6) „.. a foul gap .."
„.. a foul *jape* .."

7) „.. unbraided wares .."
„.. *embroided* wares .."

III. Sc. S. 324. „Camillo.

..... und meine Sorge sei's, so fürstlich
Euch auszustatten, als wenn ihr für mich
Auf meiner Bühne spieltet."

Diese Worte zeugen von einem kleinlichen Egoismus des Camillo, der nicht in seinem Character liegt; die Aenderung giebt uns Besseres:

„.... und meine Sorge sei's, so fürstlich
Euch auszustatten, **daß das Spiel sie Alle**
Für Wahrheit sollen halten." [8])

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 342. „Leontes.

.... O, euer frommer Vater."

Die Aenderung:

„O, euer **edler** Vater." [9])

Denselben Fall haben wir bereits im 5. Aufzuge des „Sturm's" (S. 9) gehabt.

II. Sc. S. 348. Ein großer Theil dieser Scene ist, behufs der Kürzung, durchstrichen; die Aenderungen sind aber nichtsdestoweniger gemacht.

„Dritter Edelmann.

(wundervoll erzählt und vom König betrauert).."

die Aenderung:

„(**schwermüthig** erzählt und vom König betrauert)." [10])

„bravely" kann aber hier auch „brav", „ehrlich" bedeuten, und

---

8) „.. the scene, you play were mine."
„.. the scene, you play were *true*."

9) „.. holy father .."
„.. *noble* father .."

10) „.. bravely confessed .."
„.. *heavily* confessed .."

den Sinn haben, daß der König, ohne sein Unrecht zu läugnen, traurig den Tod seiner Gattin erzählt habe:

(„**ehrlich vom Könige erzählt und betrauert**)."

III. Sc. S. 354. „Leontes.

..... Laß, o laß.

Könnte mein Tod — doch sieh, — mich dünkt bereits —

Wer war es, der dies schuf? — "

Der vorstehende elliptische Satz erhält durch den Corrector seine vollständige Ergänzung durch eine neue Zeile; doch sind wir der Meinung, daß gerade an dieser Stelle abgebrochene Worte, nur halb angedeutete Gedanken natürlicher und wirksamer seien, als ein geordneter Satz. Ob das bisher Gültige seine richtige Deutung in der Uebersetzung oder in Colliers Auffassung „(but that, methinks, J am already)" gefunden hat, läßt sich wohl nicht entscheiden. Uns scheinen jedenfalls die deutschen Verse, im Zusammenhange mit dem Folgenden, inniger und bedeutungsvoller zu sein. — Die Aenderung ist folgende:

„..... Laß, o laß.

O wär' ich todt — mich dünkt, als wär' ich's schon —

Ein todter Stein, der jenen Stein betrachtet.

Wer war es, der dies schuf? —" [11])

Wir können nicht umhin, unsere oben ausgesprochene Ansicht noch dahin zu ergänzen, daß uns der Satz durch die neue Zeile an innerem Reichthume nicht gewonnen zu haben scheint. Jedenfalls aber müßte die Interpunktion wohl eine andere sein, als Collier sie uns angiebt:

„..... but that, methinks, already

J am; but dead...."

---

11) „..... Let be, let be

Would I were dead, but that, methinks, already

J am but dead, stone looking upon stone."

Anhang
zu:
Das Wintermährchen.

a. I. 2. Leontes.

„From heartiness, from bounty, fertile bosom;“

„From heartiness, from *bounty's* fertile bosom;“

Malone schlug dieselbe Aenderung vor.

b. I. 2. Leontes

„Why he, that wears her like her medal..“

„Why he, that wears her like *a* medal..“

Malone liest „his medal“, und es läßt sich für alle drei Lesarten ohne Mühe eine Erklärung geben.

c. I. 2. Polyxenes.

„Good expedition be my friend, and comfort
The gracious queen, part of his theme, but nothing
Of his ill-ta'en suspicion,“

„Good expedition be my friend: *heaven* comfort
The gracious queen, part of his *dream*, but nothing
Of his ill-ta'en suspicion.“

d. II. 1. Antigonus.

„...... If it prove
She's otherwise, J'll keep my stables..“

„...... If it prove
She's otherwise, I'll keep *me stable*..“

e. II. 1. Antigonus.

„J would land-damn him.“

„J would *lamback* him.“

„lam“ heißt „ausprügeln“; in Bezug auf die Zusammensetzung von „lam“ und „back“ können wir wohl Johnson's Bemerkung anführen, die er mit Rücksicht auf „land-damn“ macht: „It is probably one of those words, which caprice brought into fashion and which, after a short time, reason and grammar drove irrecoverably away.“ Collier thut des Wortes „lamback“ bereits in seiner Ausgabe des Shakespeare (vol. III, p. 456, note 8) Erwähnung, und führt bei dieser Gelegenheit an: „We meet with „lamback“ in the unique drama of „The rare Triumphs of Love and Fortune“ 1589; and in Munday and Chettle's „Death of Robert Earl of Huntington“, 1601.

f. II. 2. Paulina.

„These dangerous unsafe lunes..“

These dangerous *unsane* lunes..“

g. III. 2. Paulina.

„...... do not receive affliction
At my petition.."

„...... do not receive affliction
At *repetition*."

Wenn die Emendation gleich etwas Verständlicheres giebt, als die frühere Lesart, so können wir sie doch nicht so entschieden und ohne jede Begrenzung anerkennen, wie Collier. Es liegt immerhin etwas Gezwungenes darin.

h. IV. 2. Autolycus.

„Doth set my pugging tooth.."

„Doth set my *prigging* tooth.."

Ebenso Steevens und Collier.

i. IV. 3. Perdita.

„...... J should blush
To see you so attir'd, sworn, J think,
To show myself a glass.."

Die zweite Zeile, welcher in vorliegender Gestalt eine Sylbe fehlt, ist in demselben Worte geändert, das den Commentatoren viele Schwierigkeiten gemacht hat:

„To see you so attir'd, *so worn*, J think.."

„sworn" kann wohl nur auf sehr schwerfällige Weise erklärt werden.

k. IV. 3. Florizel.

„Nor in a way so chaste.."

„Nor *any* way so chaste.."

Ritson hatte diese Aenderung vorgeschlagen, und ist nun durch den Corrector in derselben unterstützt; nichtsdestoweniger aber müssen wir gegen dieselbe stimmen. Nach der neuen Lesart bezieht sich „chaste" auf „beauty"; dann aber fehlt dem Folgenden der Zusammenhang — denn was soll da „since my" bedeuten? Es müßte in diesem Falle gewiß „since her" heißen, und die erste Person überhaupt in die dritte verwandelt werden — dadurch aber würde Sinn und Schönheit gleichmäßig leiden. „Nor in a way so chaste" ist klar und schön, und bedarf, unsrer Meinung nach, weder eines Commentars noch gar einer Emendation.

l. IV. 3. Florizel.

„Be merry, gentle."

„Be merry, *girl*."

m. IV. 3. Polyxenes.

„Nothing she does, or seems..."

„Nothing she does, or *says*.."

n. IV. 3. Camillo.

„.. He tells her something
That makes her blood look on't."

Theobald verwandelte „on't" in „out"; der Corrector ändert auch nur einen Buchstaben, ist dadurch aber wirksamer:

„.. He tells her something
That *wakes* her blood — look on't."

Jedoch auch die alte Lesart ist schön und verständlich.

o. IV. 3. Clown.

„Clamour your tongues..“

„*Charm* your tongues.“

Grey und Gifford haben bereits diese Aenderung angegeben. Die Auslegungen der anderen Commentatoren sind zu gesucht.

p. IV. 3. Polyxenes.

„Know man from man? dispute his own estate?“

„Know man from man? *dispose* his own estate?“

q. IV. 3. Florizel.

„We are not furnish'd as Bohemia's son,
Nor shall appear in Sicily“ —

„We are not furnish'd as Bohemia's son,
Nor shall *appear't* in Sicily.“

d. h. „nor shall appear so (as Bohemia's son) in Sicily.“

r. IV. 3. Autolycus.

„..who knows, how that may turn back to my advancement?“

„.. who knows, how that may turn *luck* to my advancement?“

s. V. 2. Third gentleman.

„... and undoes description to do it..“

„... and undoes description to *show* it..“

t. V. 3. Leontes.

„And take her by the hand whose worth and honesty.“

„And take her hand, whose worth and honesty.“

König Johann.

Erster Aufzug.

Band I. — I. Sc. S. 4.

„König Johann.

...... Sei du unsers Grimms Trompete,

Und ernste Vorbedeutung eures Falls."

Daß das, dem Adjectiv „ernst" entsprechende Wort des Originals nicht von dem Corrector allein einer Kritik unterworfen wurde, zeigen Johnson's und Steevens' Noten, denen nur Malone entgegentritt. Die handschriftliche Aenderung giebt uns Veranlassung, etwas Passenderes an die Stelle des bisher Gültigen zu setzen:

„Und **rasche** Vorbedeutung eures Falls." [1])

I. Sc. S. 10. „Bastard.

.....

Es ist zu aufmerksam und zu vertraulich

Für unsern Hofton. — Dann mein Reisender.."

Der Corrector, den Collier bei dieser Stelle später in seinen Noten wieder dementirt, ändert die Interpunktion und ein Wort der zweiten Zeile so, daß wir Folgendes erhalten:

„Es ist zu aufmerksam und zu vertraulich.

Zur Unterhaltung dann mein Reisender.." [2])

---

1) „And sullen .."
„And *sudden* .."

2) „'Tis too respective and too sociable,
For your conversion. Now your traveller .."
„'Tis too respective and too sociable.
For your *diversion, now,* your traveller .."

Zweiter Aufzug.

II. Sc. S. 30. „1. Bürger.

Die Tochter da von Spanien, Fräulein Blanca,
Ist England nah verwandt; schaut auf die Jahre..“

„near“ wird in den Folio-Ausgaben „neere“ geschrieben, und so ist es wohl möglich, daß dieses Wort aus Versehen für „niece“ in den Text kam; die Aenderung ist aber unwichtig:

„Die Tochter da von Spanien, Fräulein Blanca,
Ist **Englands Nichte; schauet** auf die Jahre..“ [3])

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 39. „Constanze.

Die Ringerkraft, das wilde Drohn des Krieges,
Kühlt sich in Freundschaft und geschminktem Frieden.“

Constanze spricht hier von nichts weniger, als von einem „geschminkten“ Frieden, einem Bündnisse nämlich, das nur den äußern Schein der Freundschaft trägt — sondern sie klagt über das Entstehen eines Vertrages, der ihre und ihres Kindes Hoffnungen ganz vernichtet. — Die Aenderung des Correctors, die das zweite Zeitwort der letzten Zeile in ein Adjectiv verwandelt, das im Klange jenem fast gänzlich gleicht, giebt uns Folgendes:

„Die Ringerkraft, das wilde Drohn des Krieges
Kühlt sich in Freundschaft und **wird schwach** im Frieden.“ [4])

IV. Sc. S. 52. „König Philipp.

So wird durch tobend Wetter auf der Flut
Ein ganz Geschwader von verstörten Segeln
Zerstreut, und die Genossenschaft getrennt.“

---

3) „.. near to England..“
„.. *niece* to England..“

4) „.. painted peace..“
„.. *faint in* peace..“

„Verstörte“ Segel können hier nur „zerstreute“ sein, und dann liegt in diesem letzten Worte, in der folgenden Zeile, eine unnütze Wiederholung. — Trotz Malone's Erklärung des Wortes „convicted“, ist Pope in seiner Emendation „collected“, und auch Delius, der „connected“ vorschlägt, durch unsern Corrector unterstützt, denn die von diesem gegebene Aenderung stimmt im Sinne mit der eben angeführten durchaus überein. „Besiegt“ wäre keinenfalls das richtige Wort, denn nach dem Inhalte der ersten Zeile sind die Segel nicht zerstört, sondern werden es erst durch „tobend Wetter auf der Flut.“

Die Aenderung:

„So wie durch tobend Wetter auf der Flut
Ein ganz Geschwader von **vereinten** Segeln..“ [5])

IV. Sc. S. 54. „Constanze.
Erschüttern wollt' ich dann die Welt mit Weh..“

Das „then with a passion“ giebt dem ganzen Satze viel weniger Kraft, als die Ausrufung, die wir dem Corrector verdanken: „then with what passion“. Dies letzte Wort dürfte auch besser mit „Heftigkeit“, „Leidenschaft“, und hier, um dem Bilde zu entsprechen, mit „Sturm“ wiedergegeben werden können:

„Mit welchem Sturm wollt' ich die Welt erschüttern!“ [6])

IV. Sc. S. 54. „Constanze.
. . . . . .
Und aus dem Schlafe rütteln das Geripp,
Das eines Weibes matten Laut nicht hört,
Und eine schwache Anrufung verschmäht.“

---

5) „.. convicted sail..“
„ . *convented* sail ..“

6) „.. with a passion..“
„.. with *what* passion ..

Wir wiederholen hier, was wir schon so oft zu bemerken Gelegenheit hatten, daß Schlegel stets mit großem Takte ein Straucheln, da, wo es einem weniger vorzüglichen Uebersetzer Gefahr drohen konnte, zu vermeiden wußte. Auch hier hat er für das unklare, und durch Johnson's, Steevens' und Collier's Noten nur schwach erläuterte „modern" wenigstens ein Wort gewählt, das dem Sinne nicht Gewalt anthut. Der Corrector giebt uns aber etwas Besseres, das wir bereitwillig annehmen:

„Und **einer Wittwe** Anrufung verschmäht." [7])

Constanze spricht oft klagend von ihrem Wittwenthume.

Vierter Aufzug.

II. Sc. S. 66. „König Johann.
Verschiedne Gründe dieser zweiten Krönung
Trug ich euch vor, und halte sie für stark:
Und stärkre noch, wenn meine Furcht sich mindert,
Vertrau' ich euch ...."

Warum diese Gründe erst anführen, wenn seine Furcht sich mindert? Die Mittheilung kann irgend welche Gefahren nicht erhöhen. Die Commentatoren haben diese Stelle auf die verschiedenartigste Weise gedeutet, und scheinen doch die naheliegendste übersehen zu haben. Nur Collier (Sh. vol. IV. p. 68. note 9.) deutet einen Augenblick auf dieselbe hin, ohne sie doch festzuhalten. Der König Johann sagt nämlich, daß die Gründe, die er anführen wolle, stärker seien, als die Verminderung seiner Furcht, d. h. seine Besorgniß sei noch nicht genügend geschwunden, um diese Gründe außer Acht zu lassen. Die Aenderung des Correctors: „*thus lessening* my fear" widerspricht gleichfalls dem Sinne, denn die Gründe, die den König zu Vor-

---

7) „.. a modern.."
„.. a *widow's*.."

sichtsmaßregeln treiben, müssen feindlicher Natur sein, und können also seine Furcht nicht vermindern. Wir werden daher vielleicht gut thun, — um nicht ganz eigenmächtig zu verfahren — die obenerwähnte Collier'sche Note als Grundlage für die vorzuschlagende Aenderung zu nehmen:

„Und stärkre noch, **als meine Furcht geringer** . ."

II. Sc. S 74. „König Johann.

. . . . . .

Doch du verstandst aus meinen Zeichen mich,
Und pflogst durch Zeichen mit der Sünde Rath."

Die Aenderung:

„Doch du verstandst aus meinen Zeichen mich,
Und gabst durch andre Zeichen meinen Antwort."[8])

III. Sc. S. 76. „Salisbury.

Der König hat sich unser selbst beraubt.
Wir wollen seinen dünnen, schmutz'gen Mantel
Mit unsern reinen Ehren nicht verbrämen . ."

Es ist nicht einzusehen, was für ein Gewicht hier gerade der „dünne" Mantel in die Wagschaale legen soll, und auch das „schmutz'ge" bedarf wohl einer näheren Erklärung, um hier am Platze sein zu können. Einen Fingerzeig in dieser Beziehung gaben schon die Folio-Ausgaben, indem sie „thin" und „bestained" durch einen Bindestrich vereinten. Die Commentatoren aber, statt durch denselben auf die Vermuthung hingeleitet zu werden, daß das erste Wort verunstaltet sei, ließen ihn ganz ausfallen, und gaben uns nun freilich den unschönen „dünnen, schmutz'gen" Mantel. Der Corrector verwandelt einfach das th des ersten Wortes in s, läßt den Bindestrich wieder

8) „ . . with sin . ."
„ . . with *sign* . ."

zur Geltung gelangen, und giebt uns also Folgendes, das vollständiger und schöner als die bisherige Lesart ist:

„**Wir wollen seinen sündbefleckten Mantel..**" [9])

III. Sc. S. 78. „Salisbury.

. . . . . .

Bis ich mit Ruhm verherrlicht diese Hand
Indem ich ihr den Schmuck der Rache gebe."

Verständlich können diese beiden Zeilen nur sein, wenn sie sich auf die Hand des Redenden beziehen; M. Mason's Deutung, daß Salisbury dabei des todten Prinzen Hand fassen müsse, raubt ihnen selbst die leiseste Klarheit; denn der Lebende kann doch die Hand des Todten nicht mit Ruhm verherrlichen! — Wie aber ist es denkbar, daß in diesem feierlichen Momente, wo die Männer tief ergriffen, und ganz erfüllt von edlen Rache-Gedanken sind, Salisbury in kleinlicher Eitelkeit seinen Ruhm, und die Verherrlichung seiner Hand vor Augen haben sollte? — Die von Farmer vorgeschlagene Emendation und Deutung ist ohne Zweifel die einzig richtige unter allen, über diese Stelle gegebenen Commentaren, und müßte als solche anerkannt werden, selbst wenn der Corrector sie nicht durch seine Aenderung unterstützte. Dieselbe giebt uns für „Hand" das passendere „Haupt", und nun gewinnen noch zwei andere Wörter eine größere, tiefer gehende Bedeutung: „glory" nämlich und „worship". Jenes heißt nun „Glorie", „Heiligenschein", dieses „Opfer", „Dienst", „Gottesdienst." Und so mögen wir denn wohl behaupten, daß wir dem Sinne des Dichters um Vieles näher kommen, wenn wir statt jener beiden, oben angeführten Zeilen nunmehr lesen:

„**Bis ich dies Haupt mit einer Glorie schmückte,
Indem ich ihm der Rache Dienst geweiht.**" [10])

---

9) „ . . thin bestained . ."
„ . . *sin*-bestained . ."

10) „ . . to this hand . ."
„ . . to this *head* . ."

Fünfter Aufzug.

IV. Sc. S. 93. „Melun.

Flieht, edle Englische, ihr seid verkauft;
Entfädelt der Empörung rauhes Oehr..“

Theobald hatte ganz Recht, daß er dies Bild unklar und unschön fand, und was er an dessen Stelle setzen wollte, stimmt so ziemlich mit der vom Corrector gegebenen Aenderung überein. Was ist das für ein „rauhes Oehr“ der Empörung? die Worte sollen sagen: „Laßt die Waffen ruhen“, — aber welch schwache, traurige Form! Wer wird bei einer solchen Gelegenheit, noch dazu, wenn der Tod auf den Lippen weilt, eine Nähnadel mit einem Zwirnsfaden als Bild gebrauchen?! Es ist uns staunenswerth, daß Schlegel sich nicht der Theobaldschen Emendation anschloß, da er doch sonst mit so feinem Takte das Unschöne zu vermeiden wußte. Die Aenderung läßt uns Obiges folgendermaßen umgestalten:

„Flieht, edle Englische, ihr seid verkauft;
Kehrt auf der Heerstraß' der Empörung um..“[11])

VII. Sc. S. 98. „Prinz Heinrich.

.....
Der Tod, wenn er die äußern Theil' erbeutet,
Verläßt sie unsichtbar; sein Sitz ist nun
Nach dem Gemüth zu ...“

Der Sinn dieser Zeilen, welche in ihrer Form sich treu dem Originale in der Folio-Ausgabe (bis auf einen offenbaren Druckfehler hin, der schon früher beseitigt wurde: „wind“ statt „mind“) anschließen, sind bei geringem Nachdenken leicht verständlich. Das Wort „unsichtbar“ hat vielen Streit unter den

---

11) „Unthread the rude eye..“
„*Untread the road-way*..“

englischen Commentatoren hervorgerufen, und manch Neues ist an seine Stelle gebracht worden; ganz besonders war M. Mason schnell bei der Hand, zu sagen: „As the word „invisible“ has no sense in this passage, I have no doubt, but the modern editors are right in reading „insensible“. Wir werden gleich sehen, ob wirklich „kein Sinn in dieser Stelle“ ist, wenn man „invisible“ beibehält. Gegen Malone's Ansicht, der wir theilweise beitreten, bricht Steevens eine Lanze, besiegt ihn aber, unserer Meinung nach, doch nicht.

Der Tod, hier zugleich als eine Person, wie in seiner Wirkung gedacht, verläßt die äußeren Theile, nachdem er sie erbeutet; er muß sie aber natürlich auf unsichtbare Weise verlassen, denn sie sichtbar verlassen, hieße ja sie wieder beleben; der Mensch, den der Tod sichtbar verläßt, wird wieder lebendig. Die Persönlichkeit des Todes also, oder milder ausgedrückt, seine Thätigkeit verläßt die eroberten Theile, um nun das Gemüth zu besiegen; seine Wirkung aber bleibt, und deßhalb ist sein Verschwinden ein unsichtbares. Die Lesart „insensible“ giebt natürlich nichts Unverständliches, sie raubt aber dem Satze etwas von seiner Bedeutung, indem sie den Inhalt spaltet, und einen Theil desselben auf die „outward parts“ hinwendet, während bei jener älteren Form „death“ den einzigen Mittelpunkt des Sinnes bildet. „Unvincible“ ist Unsinn. Die Glieder des Menschen sind nicht unbesiegbar durch den Tod, und im vorliegenden Falle besiegt er sie sogar mit großer Leichtigkeit. — Schwach scheint uns auch die Aenderung des Correctors zu sein; er will „unvisited“ für „invisible“ lesen. Was ist damit gewonnen? Was ist da Neues oder Gutes gebracht? Der Tod läßt die eroberten Glieder „unbesucht“, d. h. er kehrt nicht wieder in sie zurück, um sie etwa noch vollständiger zu erobern. „Unvisited“ sagt dasselbe wie „invisible“, nur in viel schwächerer, matterer Form.

Da nun selbst Steevens, der gegen „invisible“ ausführlich opponirt, zugesteht, daß „adjectives employed adverbially are

sometimes met within the language of Shakespeare“ — so können wir wohl ohne Zaudern bei der früheren Lesart verbleiben, und eben sowohl die Vorschläge der Commentatoren wie die Aenderung des Correctors ad acta legen.

Anhang
zu:
König Johann.

a. I. 1. Bastard.

„Sir Robert could do well, marry, to confess,
Could he get me? Sir Robert could not do it.

Die erste und zweite Folio-Ausgabe lesen in der zweiten Zeile: „could get me“ und lassen jedes Interpunktionszeichen hinter „me“ fort. Die Commentatoren ergänzten die Zeile auf obige Weise, sind darin aber vom Corrector nicht unterstützt; dieser ändert:

„Sir Robert could do well; marry to confess,
Could *not* get me; Sir Robert could not do it.“

b. II. 1. Arthur.

„But with a heart full of unstained love . .“
„But with a heart full of *unstrained* love . .“

c. II. 1. Constance.

„That hot rash haste so indirectly shed.“
„That hot rash haste so *indiscreetly* shed.“

d. II. 1. Chatillon.

„An Até stirring him to blood and strife . .“
„*As Até*, stirring him to blood and strife . .“

e. II. 1. Constance.

„Of this oppressed boy. This is thy eldest son's son . .“
„Of this oppressed boy, *thy eld'st* son's son . .“

Mr. Ritson hat eine annähernde Aenderung gemacht.

f. II. 1. King John.

„Comfort your city's eyes . .“

Rowe machte die Aenderung: „confront“. Collier ist der Meinung, daß der König ironisch spreche, was aber hier wohl nicht anzunehmen ist. Der Corrector ändert:

„*Come 'fore* your city's eyes . .“

g. II. 2. Bastard.

„Hath drawn him from his own determin'd aid . ."

M. Mason's Aenderung ist vom Corrector unterstützt, doch fühlen wir keine Veranlassung, sie der deutschen Uebersetzung einzuverleiben:

„Hath drown him from his own determin'd *aim* . ."

h. II. 2. Bastard.

„Not that I have the power to clutch my hand . ."

„Not that I have *no* power to clutch my hand . ."

i. III. 1. Constance.

„Full of unpleasing blots, and sightless stains ."

„Full of unpleasing blots, *unsightly* stains ."

Johnson sagt bei dieser Stelle: „The poet uses sightless for that which we now express by unsightly, disagreeable to the eyes."

k. III. 1. Pandulpho.

„A cased lion by the mortal paw . ."

„A *caged* lion by the mortal paw . ."

l. III. 2. Bastard.

„Some airy devil hovers in the sky . ."

„Some *fiery* devil hovers in the sky . ."

„airy" ist in der Folio-Ausgabe von 1632 „ayery" geschrieben, und der Corrector verwandelt das Wort in „fyery". Auf Percy's Note, welche Burtons „Anatomy of Melancholy" anführt, um von den „fiery, aeriall, terrestriall, watery and subterranean devils" zu sprechen, können wir hier nur im Allgemeinen hinweisen.

m. III. 3. King John.

„Sound on into the drowsy race of night ."

„Sound on into the drowsy *ear* of night ."

n. III. 3. King John.

„Then in despite of brooded watchful day . ."

„brooded" wurde von Pope in „broad-ey'd" verwandelt. Der Corrector liest aber:

„Then in despite of *the broad* watchful day . ."

o. IV. 3. Salisbury.

„Whose private with me of the Dauphin's love . ."

Der Satz wäre wohl zu elliptisch, wenn Pope in seiner Erklärung Recht hätte; viel schlagender ist die Aenderung des Correctors:

„Whose private *missive* of the Dauphin's love . ."

p. V. 1. Bastard.

„ . . . . Forage, and run
To meet displeasure further from the doors."

„ . . . . *Courage!* and run
To meet displeasure further from the doors."

Es ist auch leicht möglich, daß Johnson, trotz Collier's Gegenbemerkung, Recht habe, wenn er sagt: „To forage is here used in its original sense, for to range abroad."

q. V. 1. Bastard.

„Shall we ....
Send fair-play orders ....“

„Send fair-play *offers* ..“

r. V. 2. Bastard.

„Even at the crying of your nation's crow.“

„Even at the *crowing* of your nation's *cock*.“

Mr. Douce hat bereits die Stelle so gelesen.

s. V. 4. Salisbury.

„For I do see the cruel pangs of death
Right in thine eye ..“

„*Bright* in thine eye ..“

König Richard der Zweite.

Erster Aufzug.

Band I. — I. Sc. S. 106.

„Bolingbroke.

Und frei von anderm mißerzeugten Haß . ."

Von einem „andern" Hasse kann hier nicht die Rede sein, da eben kein Gegensatz hervorgehoben ist; die Aenderung sagt:

„Und frei von **Grimm und** mißerzeugtem Haß . ." 1)

Zweiter Aufzug.

II. Sc. S. 138. „Northumberland.

. . . . .

Das setzt der König strenge gegen uns
Und unser Leben, Kinder, Erben durch."

Collier hat zwar nicht ganz Recht, wenn er sagt, daß in „gegen uns und unser Leben" eine Tautologie liege, denn man kann wohl streng gegen einen Menschen verfahren, ohne gerade sein Leben zu gefährden; aber dennoch mag die Aenderung des Correctors richtig sein:

„Und **unsre Weiber**, Kinder, Erben durch." 2)

---

1) „. . from other . ."
„. . from *wrath or* . ."

2) „. . our lives . ."
„. . our *wives* . ."

Einem Versehen des Copisten, wie Collier meint, kann dieser Fehler übrigens wohl kaum entsprungen sein, da doch die Buchstaben l und w für das Auge, und die Wörter „wives“ und „lives“ für das Ohr nicht zu verwechseln sind; jedenfalls ist es, wenn einmal als Fehler anerkannt, nur ein Fehler des Setzers.

II. Sc. S. 139. „Roß.

Wir drei sind nur du selbst, und deine Worte
Sind hier nur wie Gedanken: ...“

„wie Gedanken“ verwandelt der Corrector in „uns're Gedanken“, und es ist natürlich nicht zu leugnen, daß auch die neue Lesart verständlich und allenfalls auch passend sei. Wenn aber Collier, um der Emendation Geltung zu verschaffen, sagt: „There was evidently no reason why Northumberland should be bold, merely because his words were but as thoughts“ — so zeigt er dadurch nur, daß ihm die größere Schönheit der alten Lesart nicht klar geworden ist. „Thy words are but as thoughts“ bedeutet hier: „Habe nur Muth, deine Gedanken auszusprechen, denn wenn sie auch uns gegenüber zu Worten werden, so bleiben sie doch so sicher und geheim, als ob sie noch nicht über deine Lippen gekommen, als ob sie noch Gedanken wären.“ Was der Corrector uns bietet, heißt nur: „Wir stimmen überein“, und das ist, im Gegensatz zu Jenem ein armer Inhalt; wir bleiben daher wohl bei der früheren Lesart. —

Die 4te Scene des 1sten Aufzuges im Originale ist von Schlegel zur 1sten Scene des 2ten Aufzuges gemacht worden, und ebenso die 4te Scene des 2ten Aufzuges zur 1sten Scene des 3ten.

III. Sc. S. 141. „Königin.

Es mag so sein; doch überredet mich
Mein Innres, daß es anders ist; wie dem auch sei,

Ich muß betrübt seyn, und so schwer betrübt,
Daß ich, denk' ich schon nichts, wenn ich's bedenke,
Um banges Nichts verzage und mich kränke."

Das „though on thinking" der Quart-Ausgabe von 1598 (die Ausgabe von 1615 hat „though on thinking on, no thought I thinke," und es scheint, als ob Schlegel sich hiernach gerichtet habe) verwandeln Johnson, und Andere nach ihm, unter denen auch Collier, in „though in thinking." Das vorhergehende „as" bezieht sich aber auf die folgende Zeile, und muß, statt mit „daß", mit „wie" übersetzt werden, in welcher Form sich der Satz dann auch den ersten Zeilen anschließt. Die letzten Verse werden nun treuer also lauten:

„Wie, — ob ich denkend gleich, an Nichts doch denke, —
Um banges Nichts ich zage und mich kränke."

Die Emendation des Correctors, die „on thinking" oder „in thinking" in „*unthinking*" verwandeln will, giebt keinen Sinn, oder vernichtet wenigstens den hier characteristischen und jedenfalls vom Dichter beabsichtigten Gegensatz; und Collier dürfte uns die Erklärung seines Commentars bei dieser Stelle schuldig bleiben. Er sagt: „the queen was so sad, that it made her faint and shrink with nothing, although she was so unthinking, as not to think." Wohl denkt sie, nur kann sie ihrer Gedanken nicht Herr werden, kann sie nicht ordnen und bewältigen.

Es dürfte also gerathen sein, auch bei dieser Stelle sich der Neuerung gegenüber conservativ zu verhalten.

III. Sc. S. 142. „Königin.
Nichts weniger; denn Grillen stammen immer
Von einem Vater Gram; nicht so bei mir:
Denn Nichts erzeugte meinen Gram mir, oder
Etwas das Nichts, worüber ich mich gräme."

Die Aenderung trägt nicht zum besseren Verständnisse dieser Stelle bei, die Johnson als unlösbar aufgegeben hat — es wird uns nur der Reim geboten, und den wollen wir dem Anhange, am Schlusse dieses Stückes, beifügen.

Johnson's Deutung dieser Stelle, durch die er sie als durchaus unklar hinstellen will, scheint uns sehr forcirt; wir bedürfen seiner neuen Lesart nicht, um sie ganz zu verstehen. Die Königin weist es zurück, daß man sie der Grillenfängerei zeihe; Sorgen mache sich nur der, der vorher schon Gram habe, bei ihr aber sei es nicht so; „denn entweder", fährt sie fort, „hat das Nichts meinem Etwas (d. h. mir) Gram geschaffen (d. h. denn entweder weckt mir jenes Nichts — um das ich zage und mich kränke — den Gram; und dann ist er nicht Grille, sondern durch Ahnung geweckt) oder das Etwas hat das Nichts geschaffen, worüber ich mich gräme (d. h. oder mich erfüllt nicht nur leere Ahnung, sondern ein Vorgefühl dessen, was wirklich ist, und dann kann man es um so weniger eine Grille nennen.)"

Allerdings ist die Stelle schwierig, aber immerhin zu lösen, und daß dies auch mit wenigen, schönen Worten geschehen kann, zeigt uns Schlegel in seiner Uebersetzung.

IV. Sc. S. 150. „York.

Noch mehr Warum: warum so viele Meilen
Gewagt zu ziehn auf ihrem milden Busen,
So kriegerisch mit schnöder Waffen Pomp.."

Die Aenderung:

„**Doch mehr als das**: warum so viele Meilen [3])
Gewagt zu ziehn auf ihrem milden Busen
So kriegerisch mit **wüster** Waffen Pomp.." [4])

---

3) „But then, more why.."
„But *more than that*.."

4) „.. despised arms.."
„.. *despoiling* arms.."

IV. Sc. S. 167. „König Richard.

..... so lange standen wir,
Die scheue Beugung eures Knie's erwartend..“

Die Aenderung:

„....... so lange standen wir,
Die **treue** Beugung eures Knie's erwartend..“ [5])

Beide Lesarten scheinen hier von gleicher Kraft und von gleichem Werthe, so daß es schwierig ist, sich für eine von ihnen zu entscheiden.

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 197. „Herzogin.

's ist nichts, als ein Vertrag, den er hat eingegangen..“

In der Uebersetzung wie im Originale leidet diese Zeile an einer Ueberfülle von Sylben; folgendes ist vielleicht eine entsprechende Kürzung:

„'s ist nichts, als ein Vertrag, **den er geschlossen**..“ [6])

IV. Sc. S. 208. Die Zeilen in der Rede des Königs, wo er sich mit einer Uhr vergleicht, sind vom Corrector — wie Collier glaubt, als unverständlich — durchstrichen. Auch Johnson und Steevens haben sich viele Mühe mit dieser Stelle gegeben, ohne zu eigner Befriedigung zu gelangen. Sie scheint uns jedoch nicht so schwer verständlich, und den besten Commentar verdanken wir Schlegel in seiner Uebersetzung. Auch Delius hat den Sinn ebenso aufgefaßt.

---

5) „.. the fearful bending ..“
„.. the *faithful* bending ..“

6) „.. that he has enter'd into ..“
„.. *he's entered* into ..“

Anhang
zu:
König Richard der Zweite.

a. I. 1. Bolingbroke.
„Many years of happy days befal..“
„*Full* many years of happy days befal..“

b. I. 1. Norfolk.
„Upon remainder of a dear account..“
„Upon remainder of a *clear* account..“

Wir sind demselben Fehler bereits in „Liebes-Leid und Lust“, Aufz. 2. Sc. 1. (Seite 55) begegnet.

c. I. 2. Duchess of Gloster.
„Why then, J will. — Farewell, old Gaunt.“
„Why then, J will. — Farewell, *farewell* old Gaunt.“

d. I. 2. Duchess of Gloster.
„Desolate, desolate, will J hence and die..“
„Desolate, *desperate*, will J hence and die..“

e II. 1. York.
„For young hot colts, being rag'd, do rage the more..“
„For young hot colts, being *urg'd*, do rage the more..“

Ritson liest: „being rein'd.“

f. II. 2. Queen.
„For nothing hath begot my something grief,
Or something hath the nothing that J grieve..“
„For nothing hath begot my something *woe*,
Or something hath the nothing that J *guess*..“

g. II. 2. York.
„Is my kinsman, whom the king hath wrong'd.“
„Is my *near* kinsman, whom the king hath wrong'd.“

h. III. 2. Aumerle.
„Yea, my lord. How brooks your grace the air,
After your late tossing on the breaking seas?“
„Yea, my *good* lord. How brooks your grace the air
After late tossing on the breaking seas?“

i. III. 2. Scroop.
„Strive to speak big, and clap their female joints
In stiff unwieldy arms against thy crown.“
„Strive to speak big, and *clasp* their *feeble* joints,
In stiff unwieldy *armour 'gainst* thy crown.“

Die erste Emendation hatte schon Pope vorgeschlagen.

k. V. 1. Queen.

„What! is my Richard both in shape and mind
Transform'd and weaken'd? Hath Bolingbroke
Depos'd thine intellect? hath he been in thy heart?"

„What! is my Richard both in shape and mind
Transform'd and weaken'd? Hath *this* Bolingbroke
Depos'd thine intellect? been in thy heart?

l. V. 2. York.

„Yea, look'st thou pale? let me see the writing."

„Yea, look'st thou pale? let me *then* see the writing."

m. V. 6. Bolingbroke.

„Welcome, my lord. What is the news?"

„Welcome, my lord. What is the news *with you*?"

n. V. 6. Bolingbroke.

„Carlisle, this is your doom.."

„*Bishop of* Carlisle, this *shall be* your doom.."

König Heinrich der Vierte.

Erster Theil.

Erster Aufzug.

Band I. — I. Sc. S. 215. „König Heinrich.
Nicht mehr soll dieses Bodens durst'ger Schlund
Mit eigner Kinder Blut die Lippen färben . ."

Es ist dieses eine der Stellen, welche die meisten Deutungen von Seiten der Commentatoren erfahren haben, ohne daß eine apodiktische Uebereinstimmung erlangt worden wäre. Auch unser Corrector giebt, wie Collier bedauernd erwähnt, keine Aenderung an dieser Stelle, und läßt daher den verschiedensten Meinungen nach wie vor ein freies Feld. Unsrer Ansicht nach verdanken wir hier, wie an so vielen Stellen, Schlegel die klarste und anmuthigste Lösung des vermeintlichen Räthsels.

Malone und Ritson, zum Theil auch Steevens, sind denselben Weg gegangen, während Johnson die, wie uns scheint schwerfällige Variante M. Mason's („Erinnys" für „entrance") sehr lobt, und auch in seiner Ausgabe annimmt. F. Douce schlägt, sehr passend, „entrails" vor: „die durstigen Eingeweide dieses Bodens sollen nicht mehr die Lippen desselben mit dem Blute seiner eigenen Kinder färben." Noch deutlicher wird der Sinn, wenn man sich die Worte „die durstigen Eingeweide" als „der Durst der Eingeweide" erklärt, denn nicht durch die Eingeweide, sondern durch ihren Durst werden die Lippen gefärbt. Die Bemerkung, welche Delius (Shakspere-Lexikon,

S. 125) gegen „entrance" anführt, fällt hier fort, da bei „entrails" beide Male das „her" sich auf „soil" bezieht.

III. Sc. S. 230. „König Heinrich.
.... Soll unser Schatz
Geleert sein, um Verräther einzulösen?
Soll'n wir Verrath erkaufen? unterhandeln
Für Feigheit, die sich selbst verloren gab?"

Schlegel hat, ebenso wie frühere Commentatoren, „fear" im bildlichen Sinne genommen; im Englischen steht aber nicht „for fears", sondern „with fears" und so ist er denn in der Uebersetzung, auch dem Sinne nach, an dieser Stelle vom Originale abgewichen. Der Corrector behält das „with" als richtig bei, und verwandelt „fears" in „foes", wodurch wir, klarer und ungezwungner, Folgendes erhalten:

„Soll'n wir Verrath erkaufen? unterhandeln,
Mit Feinden, wenn die eigne Schuld sie schlug?" 1)

Dem entsprechen auch die früheren Worte des Königs:

„den albern Mortimer ....
Der doch, bei meiner Seel, mit Fleiß verrieth
Das Leben derer, die zum Kampf er führte.."

III. Sc. S. 234. „Percy.
Nein, es ist Zeit noch, die verbannte Ehre
Zurückzulösen ..."

Der Corrector giebt uns für „verbannt" — „getrübt", „befleckt" („tarnish'd" für „banish'd") und Collier findet die Aenderung vortrefflich. Obwohl es schön ist, die Ehre als „verbannt" durch schlimme Thaten zu bezeichnen, bis sie dann, durch edle Werke ausgelöst, wieder zurückkehren darf; so wäre das

1) „.. with fears .."
„.. with *foes* .."

Wort „tarnish'd" doch auch ganz passend, wenn wir gleich nicht, wie Collier, irgend Etwas zu Gunsten desselben, im Gegensatze zu „banish'd" in die Wagschaale legen können. Das Zeitwort „redeem" aber scheint die Frage entschieden im Sinne der alten Version zu lösen, denn seiner Bedeutung liegt das frühere Adjectiv um Vieles näher, als das neu gewählte. Die „verbannte Ehre" wird „eingelöst" — die „befleckte Ehre" müßte „gereinigt" werden. Der Sinn bleibt allerdings in beiden Fassungen derselbe; aber die Consequenz in der Durchführung des Bildes trennt die eine Form von der andern.

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 242. „Gadshill.

> .... Ich halte es mit keinen Fuß-Landstreichern, keinen Langstäben, und Buschkleppern; nicht mit solchen tollen, schnurrbärtigen, kupferfarbigen Bierlümmeln: sondern mit Herrschaften und Baarschaften, mit Bürgermeistern und Kapitalmännern; Leuten, die es an sich kommen lassen ..."

Die beiden Wörter sind es im Originale, für die der Uebersetzer „Baarschaften" und „Kapitalmänner" gewählt hat, an denen der Corrector seine Feder thätig sein läßt. Die erste Aenderung „nobility and tranquillity" in „nobility and *sanguinity*" ist bisher nicht entbehrt worden, und bleibt auch zweifelhaft (wir sprechen natürlich nur vom Originale, denn die Uebersetzung ist hier so meisterhaft behandelt, daß sie von keiner Emendation berührt wird). Es paßt das eine Wort genau so gut hieher wie das andere — es giebt das eine einen genau ebenso weiten Begriff, einen ebenso vollen Humor, wie das andere. Welches das ursprüngliche, und die Wahl des Dichters war, läßt sich wohl nicht entscheiden.

Die andere Emendation aber beendigt einen gewaltigen Streit zwischen den verschiedenen Commentatoren Shakespeare's,

und reicht Johnson die Siegeskrone. Die betreffende Stelle, welche sich genau der eben erwähnten Aenderung anschließt, heißt: „burgomasters and great oneyers, such as can hold in . . .“ Die erste Quart-Ausgabe, in der das vorliegende Stück gedruckt wurde (1598), schreibt „oneyres“, jede folgende hingegen „oneyers.“ Die verschiedenen Vorschläge nun der Commentatoren sind folgende: Pope sagt: „Perhaps „*onéraires*“, „trustees“, or „commissioners“. Theobald liest „*moneyers*“, und verdankt diese Form, wie er sagt, dem N. Hardinge, zugleich mit der Mittheilung: „A moneyer is an officer of the mint, who makes coin, and delivers out the kings money. Moneyers are also taken for bankers . . .“ Malone sagt: „Perhaps Shakespeare wrote — „*onyers*“, that is, „public accountants“; men possessed of large sums of money belonging to the state.“ Sir Th. Hanmer stimmt für „great *owners*“, und Capell für „*mynheers*“. Johnson endlich sagt: „. . . I know not however whether any change is necessary: Gadshill tells the Chamberlain, that he is joined with no mean wretches, but with „*burgomasters and great ones*“, or as he terms them in merriment by a cant termination, „great oneyers“, or „great-one-éers“, as we say, „privateer“, „auctioneer“, „circuiteer.“ This is, I fancy, the whole of the matter.“ — Die Emendation unsers Correctors nun zeigt, daß Johnson im ersten Theile seiner Verbesserung durchaus den richtigen Weg getroffen hat, während wir für die ziemlich gezwungene Endung etwas Besseres erhalten; die handschriftliche Aenderung bringt uns nämlich den Satz folgendermaßen:

> „burgomasters and great *ones* — *yes*, such as can hold in . . .“

III. Sc. S. 252. „Percy.

> Komm, willst mich reiten sehn?“

Percy sagt vorher von seinem Rappen:

„Laßt Butler in den Park hinaus ihn führen."

Der Corrector vervollständigt nun die oben angeführte halbe Zeile folgendermaßen:

„Komm, willst mich reiten sehn? **Komm in den Park.**[2])

IV. Sc. S. 258. „Prinz Heinrich.

Sahst du niemals den Titan einen Teller voll Butter küßen? den weichherzigen Titan, der bei einer süßen Erzählung seines Sohnes schmolz?"

Der letzte Satz, der den Commentatoren viel Mühe gemacht hat, ohne daß sie ein günstiges Resultat erlangt hätten, ist vom Corrector durchstrichen.

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 281. „Worcester.

Dann läuft er grad' und eben."

Die unvollständige Zeile wird durch den Corrector ergänzt:

„Dann läuft er grad' und eben **durch das Land.**"[3])

I. Sc. S. 284. „Mortimer.

Ja, ich versteh' den Blick, das holde Wäl'sch,
Das du von diesen schwell'nden Himmeln gießest.."

Steevens meint, daß „swelling heavens" sich auf die schönen Lippen der Lady Mortimer beziehe; dann aber kann ihr Gatte nicht sagen, daß er sie verstehe, da er vorher gesagt hat:

---

2) „Come; wilt thou.."
„Come *to the park, Kate:* wilt thou.."

3) „..he runs straight and even."
„..he runs *all* straight and *evenly.*"

„Das ist für mich der tödtlichste Verdruß,
Mein Weib versteht kein Englisch, ich kein Wäl'sch."

„Ja, ich versteh' den Blick" zeigt aber, daß er von den Augen spricht, die aus Kummer über die Trennung mit Thränen gefüllt sind; darum ist die Aenderung durchaus empfehlenswerth:

„Ja, ich versteh' den Blick; das holde Wäl'sch,
Das du von diesen quell'nden Himmeln gießest." [4])

Douce, in seinen „Illustrations to Shakespeare" sagt (S. 266): „According to Mr. Steevens, *swelling heavens* are prominent lips. Are they not *eyes swollen with tears?* Glendower had just said that his daugther wept; and Mortimer tells his wife, that he would answer the melting language of her eyes, if it were not *for shame*."

II. Sc. S. 292. „Prinz Heinrich.
Was, wenn es ihm beliebt, daß ich's vollbringe.."

Die Aenderung:

„Was, wenn ich es vollbring' und überlebe.." [5])

Der Corrector stimmt durch diese Aenderung mit der 1. Folio-Ausgabe von 1623 überein, während die bisherige Uebersetzung sich dem Texte der Quart-Ausgaben anschloß.

III. Sc. S. 294. „Falstaff.
Beßre du dein Gesicht, so will ich mein Leben bessern. Du bist unser Admiral-Schiff; du trägst die Laterne am Steuerverdeck; aber sie steckt dir in der Nase, du bist der Ritter von der brennenden Lampe."

---

4) „.. swelling heavens.."
„.. *welling* heavens.."

5) „The which, if he be pleas'd, J shall perform.."
„The which, if *I perform, and do survive*..."

Die Aenderung:

„.....du trägst die Laterne, **aber nicht im Hinterschiff, sondern in der Nase**..."[6])

„Poop-lantern" heißt in der Seesprache die „Hinterlaterne", d. h. die auf dem Hinterdeck des ersten Schiffes angebrachte Laterne, so daß die anderen Schiffe dem Laufe desselben folgen können. Die frühere Lesart widerspricht also dem Sinne, so wie sie zugleich weniger zweideutig ist, als Fallstaff es beabsichtigt. Wenn Bardolph die Laterne am Steuerverdeck trägt, so kann sie ihm nicht in der Nase stecken, und die neu hinzugefügte Negation ist also doch wohl, trotz Collier's Ansicht vom Gegentheil (er sagt: the correction seems hardly required) nothwendig.

Fünfter Aufzug.

II. Sc. S. 327. „Percy.

Denn, Himmel gegen Erde! Mancher wird
Nie mehr erweisen solche Freundlichkeit."

Die Aenderung des Correctors fügt dem Sinne weder etwas zu, noch verwandelt sie ihn — sie macht die Form nur etwas schwerfälliger und daher, in Percy's Munde, der stets so kurz und schlagend als möglich spricht, unnatürlich. Warburton gab eine, unsrer Ansicht nach, durchaus richtige Erklärung der Worte: „For, heaven to earth", indem er sagt: „. . i. e. one might wager heaven to earth." Die neu vorgeschlagene Lesart: „'Fore heaven and earth" läßt kaum einen andern Sinn zu, nnd ist in der Form gewiß keine Verbesserung. Wir behalten daher wohl das Frühere bei.

V. Sc. S. 338. Folgende Replik des Prinzen Johann ist

6) „..the lantern in the poop.."
„.. the lantern, *not* in the poop.."

nur in den 4 ersten Quart-Ausgaben, aber weder in den späteren, noch in den Folio-Ausgaben aufgenommen; Johnson ist auch der Ansicht, daß Shakespeare sie selbst fortgestrichen habe.

„I thank your grace for this high courtesy
Which J will give away immediately.“

Der Corrector ändert die letzte Zeile:

„Which J *shall put in act without delay.*“

Deutsch geben wir sie so wieder:

„Ich dank' Euch für den ehrenvollen Auftrag,
Und eile, um ihn schleunigst zu vollziehen.“

Anhang
zu:
König Heinrich der Vierte. I.

a. I. 1. King Henry.

„Of Murray, Angus and Menteith . .“

„Of Murray, Angus and ***the bold*** Menteith . .“

b. I. 1. Westmoreland.

„In faith,
It is a conquest for a prince to boast of.“

„***Faith, 'tis*** a conquest for a prince to boast of.“

Pope hat bereits dieselbe Emendation gemacht.

c. I. 3. Worcester.

„. . Have holp to make so portly.
Northumberland.
Mylord . .“

„. . Have holp to make so portly.
My ***good*** lord . .“

d. III. 1. Glendower.

„I'll haste the writer, and withal,
Break with your wives . .“

„I'll haste the writer, and withal ***I'll break***
With your young wives . .“

e. III. 1. Worcester.

„In faith, mylord, you are too wilful-blame.“

„In faith, my ***wilful*** lord, you are ***to blame.***“

Auch Johnson's Lesart ist vortrefflich, und steht der bisherigen Form näher:

„In faith, mylord, you are to blame, too wilful.“

f. III. 2. King Henry.

„Soon kindled and soon burn'd: carded his state.“

„Soon kindled and soon burn'd: ***discarded*** state.“

Warburton schlug dasselbe Wort vor, wollte es aber so gelesen wissen:

„Soon kindled and soon burn'd: 'scarded his state.“

g. III. 2. Blunt.

„So hath the business that I come to speak of.“

„So ***is*** the business that I come to speak of.“

Dies ist auch Pope's Aenderung.

h. IV. 1. Douglas.

„We may boldly spend upon the hope . .“

„We ***now*** may boldly spend upon the hope . .“

i. IV. 2. Falstaff.

„.. an old faced ancient ..“

„.. an old *pieced* ancient ..“

k. IV. 3. Vernon.

„As you, mylord, or any scot that this day lives ..“

„As you, mylord, or any scot that lives ..“

l. IV. 3. Hotspur.

„My father, and my uncle, and myself ..“

„My father, *with* my uncle, and myself ..“

m. IV. 3. Hotspur.

„Who is, if every owner were well placed ..“

„Who is, if every owner were *due* placed ..“

n. V. 1. King Henry.

„You have not sought it! how comes it, then?“

„You have not sought it! *Say*, how comes it, then?“

o. V. 3. Hotspur.

„The king has many marching in his coats.“

„The king has many *masking* in his coats.“

Die neue Lesart ist nicht durchaus nöthig, denn „marching“ giebt genügenden Sinn; „masking“ aber ist an dieser Stelle wohl noch inhaltsreicher.

p. V. 5. Worcester.

„Since not to be avoided it falls on me ..“

„*Which* not to be avoided falls on me ..“

König Heinrich der Vierte.

Zweiter Theil.

Erster Aufzug.

II. Band. — II. Scene. S. 24.

„Falstaff.

.... und so kommen beide Lebensstufen meinen Flüchen zuvor.“

„degrees“ (Grad, Stufe) verwandelt der Corrector in „diseases“ (Krankheit, Leiden), und Collier sagt bei dieser Gelegenheit: „Few things can be more evident than the necessity of an emendation in the following passage.... What here are „the degrees“?“ Wir wollen gar nicht leugnen, daß das vorgeschlagene Wort hier ganz gut am Platze sein könnte; das aber kann uns noch nicht veranlassen, die entschiedene Nothwendigkeit seiner Annahme zuzugestehen. „both the degrees“ sind „degrees of life“ — „age“ nämlich, und „young limbs“, d. h. „youth“. Die beiden Lebensstufen, meint Falstaff, kommen seinen Flüchen zuvor, indem sie die Leiden mit sich führen, die nicht von ihnen zu trennen sind, und die er seinen Gegnern wünscht. Die Lebensstufen sind also thätig, und schaffen im Voraus das, was seine Flüche herbeirufen würden — die Leiden nämlich; diese aber kommen seinen Flüchen nicht zuvor, denn sie sind ja erst das Produkt — gleichviel, ob das des Lebenswandels, oder seiner Verwünschungen. — Angenommen aber, das Wort „degrees“ ließe sich nicht auf diese Weise besser als „diseases“ vertheidigen, so müßte man sich jedenfalls wundern,

daß unter all' den tüchtigen Commentatoren Shakespeare's — Collier nicht ausgenommen — keiner darauf gefallen sein sollte, wenigstens auf das Bedürfniß einer so „durchaus nothwendigen“ Aenderung hinzudeuten, während sie doch eine Erklärung des nebenstehenden Wortes „prevent“ gegeben haben.

Wir glauben also, „degrees“ werde nach wie vor in seinem Rechte verbleiben, wollen aber doch nicht unterlassen, auch der neu vorgeschlagenen Lesart eine Verdollmetschung zu geben:

„.... und so kommen beide **Leiden** meinen Flüchen zuvor.“

III. Sc. S. 26. „Lord Bardolph.
Ja, wenn die jetzige Eigenschaft des Kriegs
Sogleich zu handeln trieb'; ein Werk im Gang
Lebt so auf Hoffnung, wie im frühen Lenz
Wir Knospen sehn erscheinen, denen Hoffnung
So viel Gewähr nicht giebt, einst Frucht zu werden,
Als gänzliche Verzagung, daß sie Fröste
Ertödten werden.“

Wir müssen bei dieser Stelle die verschiedenen Lesarten des Originals anführen, da die Uebersetzung, zum Nachtheile des ursprünglichen Sinnes, etwas frei verfahren ist. Die ersten 20 Zeilen dieser Rede finden sich nicht in der Quart-Ausgabe (1600) sondern sind erst der Folio-Ausgabe beigefügt. Die erste Lesart ist folgende:

„Yes, if this present quality of war,
Indeed the instant action, a cause on foot,
Lives so in hope as in an early spring
We see the appearing buds.“

Es ist dies eine Antwort auf die vorhergehende Bemerkung des Lord Hastings:

„Allein verzeiht, es hat noch nie geschadet,
Wahrscheinlichkeit und Hoffnung zu erwägen.“

Darauf entgegnet Bardolph: Ja wohl schadet es, wenn, wie es bei diesem Kriege der Fall ist, die augenblicklich dringende Handlung, ein Werk, das im Gange ist, so ganz in der Hoffnung, (d. h. so von Hoffnung allein) lebt, wie die Knospen im Frühlinge. —

Johnson und Malone lasen nun die beiden ersten Zeilen so (wir lassen die Vorschläge der übrigen Commentatoren hier unberührt):

„Yes, in this present quality of war; —
Indeed the instant action, (a cause on foot,).."

Dies heißt: In der gegenwärtigen Lage des Krieges schadet es wohl; die augenblicklich dringende Handlung, ein Werk, das im Gange ist, lebt wahrlich so ganz in der Hoffnung ꝛc."

Fassen wir nun die Worte „instant action" in dem Sinne von „bevorstehender Kampf" auf, so ergänzt dies das Vorhergehende noch um ein Bedeutendes; Bardolph meint dann nämlich, daß es freilich schade, sich an Hoffnung zu halten, wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um ein bereits in Gang gebrachtes Werk, um einen nahe bevorstehenden Kampf handle; dann müsse man Gewißheit haben.

Die deutsche Uebersetzung bringt einen andern Sinn in den Text, indem sie sich den Lesarten von Steevens, M. Mason und Henley anzuschließen scheint: „Ja, etwas Anderes wäre es, wenn wir getrieben würden, gleich zu handeln; ein Werk, das einmal im Gang ist, hält sich an der Hoffnung ...."

Wir wollen nun zunächst jenen beiden oben angeführten Formen eine Gestalt im Deutschen geben, wobei wir bemerken, daß quality hier vielleicht besser mit „Beschaffenheit", also auch „Gestalt", übersetzt werden dürfte:

**„Ja, wenn die jetzige Gestalt des Krieges,
Der nahe Kampf, ein Werk, das schon im Gang,
Auf Hoffnung lebt,** sowie im frühen Lenz
Wir Knospen sehn erscheinen .."

Die Johnson'sche Lesart:

> **„Bei jetziger Gestalt des Krieges, ja! —**
> **Fürwahr, der nahe Kampf, (ein Werk im Gang,)**
> Lebt so auf Hoffnung ..."

Die verschiedenen Lesarten geben also, wenn man sie richtig behandelt, genügenden Sinn, und wir werden der Emendation des Correctors hauptsächlich nur deßhalb Erwähnung thun müssen, weil er die Form der zweiten Zeile verbessert:

> „Yes, *in* this present quality of war:
> Indeed the instant *act and* cause on foot.."

Dem Sinne nach schließt dieses sich der Johnson'schen Lesart nahe an, und wir werden es im Deutschen etwa so wieder geben:

> **„Bei jetziger Gestalt des Krieges, ja:**
> **Fürwahr, das Werk, das hier im Gange ist**
> Lebt so auf Hoffnung ..."

III. Sc. S. 27. In der Fortsetzung der obenangeführten Rede des Lord Bardolph finden wir folgende Zeilen:

> „Was thun wir, als den Riß von Neuem ziehn,
> Mit wenigern Gemächern, oder ganz
> Abstehn vom Bau? Vielmehr noch sollten wir
> Bei diesem großen Werk, das fast ein Reich
> Danieder reißen heißt, und eins errichten,
> Des Platzes Lage und den Riß beschaun,
> Zu einer sichern Gründung einig werden,
> Baumeister fragen, unsre Mittel kennen,
> Wie fähig, sich dem Werk zu unterziehn,
> Den Gegner aufzuwiegen; sonst verstärken
> Wir uns auf dem Papier und in Figuren .."

Die wichtigste Emendation bei vorliegender Stelle ist das Hinzufügen einer neuen Zeile; aber auch kleinere Aenderungen fin-

den Statt; nachdem diesen Rechnung getragen ist, lauten die Verse folgendermaßen:

„Was thun wir, als den Riß von Neuem ziehn,
Mit wenigern Gemächern, oder ganz
Abstehn vom Bau? Vielmehr noch sollten wir
Bei diesem großen Werk, das fast ein Reich
Danieder reißen heißt, und eins errichten,
Den Platz, die Lage und den Riß beschauen,
Der sichern Gründung wegen uns berathen,
Baumeister fragen, unsre Mittel kennen,
Wie fähig, sich dem Werk zu unterziehn.
Ein weiser Führer prüft, wie Viel' er bringt,
Den Gegner aufzuwiegen; sonst verstärken
Wir uns auf dem Papier und in Figuren ..“ [1])

Dritter Aufzug.

Im dritten Aufzuge dieses Stückes fehlt ein Blatt (S. 87 und 88) in dem corrigirten Exemplare der Folio-Ausgabe von 1632.

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 85. „Westmoreland.

.... Käme Rebellion
Sich selber gleich, in niedern, schnöden Haufen,
Mit Wuth verbrämt, geführt von blut'ger Jugend,
Von Bettelei und Buben unterstützt ...“

Westmoreland spricht von dem Gegensatze zwischen einem würdigen Kampfe und einer „Buben-Revolution“, und führt also

1) „The plot of situation ..“ „consent upon ..“
„The plot, *the* situation ..“ „*consult* upon ..“
A careful leader sums what force he brings ..“

natürlich nur das an, was diese von jenem unterscheidet. „Mit Wuth verbrämt“ aber sind alle Kämpfe, berechtigte wie unberechtigte, und so scheint die Aenderung, die „rage“ in „rags“ verwandelt, um so passender, als sich diese Stelle dann der folgenden Zeile besser anschließt:

„Geführt von blut'ger Jugend, und zerlumpt..“ [2])

I. Sc. S. 86. „Westmoreland.
Verkehrt in Beinharnische eure Bücher ...“

In der Quart-Ausgabe steht: „Turning your bookes to graues ..“ Ueber die Bedeutung des letzten Wortes herrschten zwei verschiedene Ansichten: Warburton, Hanmer, Johnson u. A. glaubten, „glaives“ (Schwerter) lesen zu müssen, während Steevens, in der Form der ursprünglichen Lesart näher, „greaves“ (Beinschienen) annahm. Warum aber gerade in Beinschienen die Bücher verwandeln? Warum nicht lieber in Waffen, Helme, Harnische, Schilde? Bei Durchführung solcher Bilder hält man sich doch gewöhnlich so allgemein als möglich, und vermeidet es gern, sich in Einzelnheiten zu verfangen, die dem Bilde einen komischen Anstrich geben. So ist es z. B. komisch, wenn Steevens sagt: „I know not whether it be worth adding, that the ideal metamorphosis of the *leathern covers of books* into *greaves*, i. e. *boots*, seems to be more apposite than the conversion of them into such instruments of war as *glaives*.“ Malone's Bemerkung hierauf ist ganz richtig: „Surely Shakspeare did not mean, if he wrote either *greaves* or *glaives*, that they actually made *boots* or *swords* of their books; any more than that they made *lances* of their pens.“

---

2) „.. guarded with rage ..“
„.. guarded with *rags* ..“

Der Corrector giebt nun auch die Aenderung „graves" in „glaves:"

„**Verwandelt nun in Schwerter eure Bücher** .."

I. Sc. S. 91. „Erzbischof.

So daß dies Land ganz wie ein trotzend Weib,
Das ihn erzürnt, mit Streichen ihr zu drohn .."

Collier, der wiederum keinen Zweifel kennt, weil der Corrector eine Aenderung gemacht hat, nennt es einen „unleugbaren" Fehler, daß in der zweiten Zeile „ihn" steht. „Auf wen bezieht sich das?" fragt er. „Unstreitig auf den Gatten." Allerdings auf den Gatten in diesem Gleichnisse, nämlich den König; aber es kommt ja nicht selten vor, daß, wenn Gleichniß und Realität neben einandergestellt sind, die Gestalten des einen in die andre hinübergezogen werden, so daß beide enger mit einander verwachsen. Dies ist hier der Fall, und wenn die Aenderung des Correctors auch nicht falsch ist, so ist sie ebenso wenig nothwendig:

„**Das ihren Gatten reizt, nach ihr zu schlagen** .." [3])

II. Sc. S. 93. „Prinz Johann.

. . . . Ihr verhetzt,
Durch einen vorgegebenen Eifer Gottes .."

„Eifer Gottes" läßt sich im Deutschen wohl nicht gut sagen, und die Zeile dürfte richtiger sein:

„**Durch scheinbar'n Eifer für die Sache Gottes**.."

Die Aenderung des Correctors aber bringt:

„**Das heil'ge Siegel Gottes so verfälschend** .." [4])

Westmoreland sagt zum Erzbischof, in der 1ten Scene:

---

3) „ .. enrag'd him on .."
„ .. enrag'd *her man* .."

4) „ .. zeal of heaven .."
„ .. *seal* of heaven .."

„Was für ein Pair ward wider euch gehetzt,
Daß ihr auf dies gesetzlos blut'ge Buch
Der Rebellion ein göttlich Siegel drückt?“

III. Sc. S. 98. „Falstaff.
Nun gut, Colevile ist euer Name, ein Ritter ist euer Rang, und euer Ort das Thal; Colevile soll auch ferner euer Name sein, ein Verräther euer Rang, und der Kerker euer Wohnort, — ein Ort, der tief genug liegt: so werdet ihr immer noch Colevile vom Thal sein.“

Die Aenderung des Correctors giebt dem Wortspiele eine schärfere Pointe:

„.. und der Kerker euer **Thal**, — ein **Thal, das** tief genug liegt: so werdet ihr noch immer Colevile vom Thal sein.“ [5])

IV. Sc. S. 115. „König Heinrich.
...... und allen meinen Freunden,
Die du zu deinen Freunden machen mußt,
Sind Zähn' und Stachel kürzlich nur entnommen,
Die durch gewaltsam Thun mich erst befördert,
Und deren Macht wohl Furcht erregen konnte
Vor neuer Absetzung: was zu vermeiden
Ich sie verdarb ...“

In der ersten Quart-Ausgabe dieses Stückes stand: all thy friends.“ Tyrwhitt änderte dies in „my friends“ um; ferner verwandelte Monk Mason das „I cut them off“ in „I cut some off“, und beide Aenderungen werden durch unsern Corrector bestätigt.

---

5) „your place — a place ..“
„your *dale* — a *dale* ..“

Delius, der die alte Lesart vertheidigt, mag Recht haben; es ist möglich, daß der König sagen will: „Diejenigen Männer, die, ihrer politischen Stellung nach, schon deine Freunde sind, mußt du dir auch zu persönlichen Freunden machen.“

Gegen „my friends“ läßt sich auch die Bemerkung des eben genannten Kritikers anführen: „Die Leute, von denen der König spricht, waren nicht seine Freunde, vielmehr seine Feinde.“

Delius bemerkt ferner: „Ebenso verdient, fünf Zeilen weiter, „I cut them off“ nicht das Bedenken der Herausgeber. „To cut off“ heißt da „beschneiden“, „die Spitzen abschneiden.“ Der König hatte die Spitzen der Feinde, die Häupter der Verschwörung weggeräumt.“ — Ließe sich das „I cut them off“ auch nicht anders erklären, — wie wir es gleich versuchen werden — als mit Bezug auf „friends“, so würde doch das Verändern des „them“ in „some“ den Gedanken des Ganzen ungemein schwächen. „some“ — „einige“ — giebt stets etwas Unbestimmtes, das selbst zu unbedeutend ist, um es einer näheren Bezeichnung zu würdigen. Der König aber spricht von ganz bestimmten, und höchst wichtigen Persönlichkeiten, die er nicht so auf gut Glück hin, sondern nach reiffster Ueberlegung beseitigt hatte, weil er sie als die einflußreichen Häupter der Verschwörung erkannte. Er wird also auch, wenn er von ihnen spricht, ganz direct auf sie hinweisen, ebenso wie er gerade sie auswählte, und sich nicht mit „einigen“ begnügte.

Es bedarf aber, unsrer Ansicht nach, durchaus keiner Aenderung an dieser Stelle. Die Quart-Ausgabe bringt sie folgendermaßen:

„And all thy friends which thou must make thy friends,
Haue but their stings and teeth newly tane out:
By whose fell working I was first aduaunst,
And by whose power I well might lodge a feare
To be againe displacde: which to auoyde

> I cut them off, and had a purpose, now
> To leade out manie to the Holy Land . ."

Unter „stings and teeth" — „Stacheln und Zähne" — versteht der König die Häupter der Empörung, welche er hat hinrichten lassen. Von ihnen also spricht er, von ihrem gewaltsamen Wirken, von ihrer Macht, die „wohl Furcht erregen konnte vor neuer Absetzung"; diese „Stacheln und Zähne" daher hat er abgeschnitten, um jener Furcht entbunden zu sein, und „whose", sowie „them" bezieht sich nunmehr nicht auf „friends", sondern auf „stings and teeth". Nachdem der Vereinigung dieser „Freunde" die „Stacheln und Zähne" geraubt sind, erscheinen sie um Vieles weniger furchtbar, und der König „war nun des Sinnes",

> „Zum heil'gen Lande Viele fortzuführen,
> Daß Ruh und Stilleliegen nicht zu nah
> Mein Reich sie prüfen ließ."

Ein solches Verschmelzen des angeführten Bildes mit seiner practischen Anwendung findet sich ungemein häufig bei Shakespeare, und kann daher in vorliegendem Falle nicht befremden. Daß sich das „by whose fell working" ganz direct auf „stings and teeth" beziehen soll, zeigt auch das Colon vor jenen Worten; es wird dadurch die ganze Aufmerksamkeit gerade auf diesen Punkt hingelenkt.

Wenn wir demnach die zweite Aenderung des Correctors unberücksichtigt lassen, und andrerseits dem „my friends", als etwas Unentschiednem, in der deutschen Uebersetzung keine Gewalt anthun, so können wir auch die von Schlegel gewählte Form für „I cut them off" beibehalten, da sie dem übrigen Inhalte wenigstens nicht störend entgegentritt.

Anhang
zu
König Heinrich der Vierte. II.

a. I. 1. Northumberland.

„The ragged'st hour that time and spite dare bring..“

„The *rugged'st* hour that time and spite dare bring..“

Der Corrector bestätigt auf diese Weise Theobalds Emendation, die wir aber nicht für nöthig halten, da in vorliegender Stelle beide Wörter Dasselbe bedeuten.

b. I. Lord Bardolph.

„..or at least desist to build..“

„..or at *last* desist to build..“

Dies war auch Steevens' Emendation.

c. I. 3. Lord Bardolph.

„We fortify in paper..“

„We fortify *on* paper..“

d. II. 1. Hosstess.

„A hundred mark is a long one for a poor lone woman to bear..“

„A hundred mark is a long *score* for a poor lone woman to bear...“

Theobald verwandelte „one“ in „loan“, und Douce tritt in seinen „Illustrations of Shakspeare“ für die alte Lesart in die Schranken: „The hostess means to say that a hundred mark is a long *mark*, that is *score*, *reckoning*, for her to bear. The use of mark in the singular nùmber in familiar language admits very well of this equivoque.“ Beide Lesarten enthalten je ein Wortspiel, das Shakespeare hier vielleicht beabsichtigt hat; und nur der Emendation des Correctors fehlt diese Pointe.

e. II. 4. Falstaff.

„Grant that, my poor virtue, grant that..“

„Grant that, my *pure* virtue, grant that..“

f. III. 1. King Henry.

„With deaf'ning clamours in the slippery clouds..“

„With deaf'ning clamours in the slippery *shrowds*..“

Wir verweisen hierbei auf die Steevens'schen und Malone'schen Noten.

g. IV. 1. Mowbray.

„Let us sway on, and face them in the field.“

„sway“ bedarf eigentlich keiner Aenderung, denn es bedeutet „schwenken“ und der Vers kann somit heißen:

„So laßt uns schwenken, und im Feld sie treffen.“

Es bezöge sich dann das Wort auf die augenblickliche Stellung der Truppen die verändert werden müßte. Steevens hat also vielleicht Recht, wenn er das Wort beibehalten will. Die neue Lesart jedoch paßt auch, und giebt allgemeinen Sinn:

„Let's *away on*, and face them in the field."

h. IV. 1. Westmoreland.

„To a loud trumpet and a point of war."

„To a loud trumpet and *report* of war."

i. IV. 4. King Henry.

„.. for what in me was purchas'd.."

„.. for what in me was *purchase* .."

Das Zeitwort „purchase" kommt nicht in dem Sinne von „rauben" vor.

König Heinrich der Fünfte.

Erster Aufzug.

II. Band. — Sc. II. S. 154.

„Canterbury.

Sie fing der Schotten König, sperrt' ihn ein,
Sandt' ihn nach Frankreich dann, um Eduards Ruhm
Zu füllen mit gefangner Kön'ge Zahl."

Die Aenderung:

„Sandt' ihn nach Frankreich, **Eduards Gefolge**
Zu füllen mit gefangner Kön'ge Zahl." [1])

II. Sc. S. 155. „Exeter.

Die Katze muß demnach zu Hause bleiben,
Allein verwünscht sei diese Nöthigung!
Giebts Schlösser doch, den Vorrath zu bewahren,
Und feine Fallen für die kleinen Diebe.."

Der Inhalt der beiden letzten Verse zeigt uns zur Genüge, daß der der ersten in vorliegender Form nicht ganz richtig ist; wenn Schlösser und Fallen vorhanden sind, um die Mäuse abzuhalten, braucht die Katze eben nicht zu Hause zu bleiben.

Die Quart-Ausgabe bringt die drei ersten Zeilen wie folgt:

„It followes then, the cat must stay at home,
Yet that is but a curst necessity,
Since we haue traps to catch the petty theeues.."

---

1) „Edward's fame.."
„Edward's *train*.."

Der zweite Vers hieße demnach:

„Doch das ist nur eine tückische Nothwendigkeit.“

Die einzige Möglichkeit, hieraus einen, dem Uebrigen anpassenden Sinn zu ziehen, wäre die, daß man „tückisch“ gleichbedeutend mit „falsch“, „trügerisch“ auffaßte; das wäre aber wohl zu gezwungen.

Die Folio-Ausgaben lesen: „a crush'd necessity“, und da „to crush“ neben Anderem auch „auspressen“ heißt, so wäre der Sinn vielleicht: „doch das ist nur eine erzwungene, eine gemachte Nothwendigkeit.“ Der Corrector verwandelt „but“ in „not“, und Collier meint, er habe „crush'd“ in der Bedeutung von „compelled“ genommen: „doch das ist keine dringende, keine wirkliche Nothwendigkeit.“ Aehnlich dieser Lesart schlägt Sir T. Hanmer vor: „Yet that is not o'course a necessity“, und wir sind geneigt, dies Letztere für das Richtige zu halten, wie es jedenfalls das Natürlichste ist. Alle anderen Lesarten sind unbedingt etwas gezwungen. Das „it follows then“ der ersten Zeile bedeutet hier eigentlich so viel wie: „Das soll also heißen“, und in dieser Form schließt es sich dem Folgenden besser an; wir geben das Ganze nunmehr so:

„**Das heißt, die Katze müß' zu Hause bleiben,**
Doch die Nothwendigkeit ist nicht so dringend..“

II. Sc. S. 158. „König Heinrich.
Doch sagt dem Dauphin, daß ich meinen Rang
Behaupten will, gleich einem König sein
Und meiner Größe Segel will entfalten..“

Der Corrector verwandelt „sail“ (Segel) in „soul“ (Seele), und Collier sagt: „das Wort „sail“ giebt hier nur geringen Sinn, und wird noch schwächer erscheinen, wenn wir die Aenderung des Correctors anführen.... Wir glauben nicht, daß diese Emendation bestritten werden wird.“

„to show my soul of greatness“ kann allerdings „die Fülle

meiner Größe zeigen" heißen, und diese Form scheint uns schöner als die frühere; darum aber können wir doch nicht zugeben, daß „sail" hier nur geringen Sinn enthalte. Uebersetzen wir das Wort anstatt mit „Segel", mit „Fittig" — obgleich auch jenes durchaus passend ist — so ist es verständlich und ganz dem Sinne angemessen. Die oben angeführte Aenderung jedoch gestaltet die deutsche Uebersetzung folgendermaßen:

„Und meiner Größe **Fülle werde** zeigen."

II. Sc. S. 159. „König Heinrich.

. . . . . . und alles wohl bedacht,
Was Federn unsern Schwingen leihen kann
Zu weiser Schnelligkeit."

„reasonable" (weise) verwandelt der Corrector in „seasonable" (passend). Collier sagt nun: „reasonable swiftness" war durchaus nicht das, was der König wünschte, sondern „instant dispatch" —; da er aber wohl auch nicht eine „unreasonable swiftness", die dem Unternehmen schaden müßte, wünschen konnte, so dürfte die frühere Lesart vielleicht doch richtig sein. Nichtsdestoweniger geben wir die Aenderung:

„Zu **größter** Schnelligkeit.."

Collier fügt hinzu: „Je größer die Eile, desto passender für das Unternehmen."

Zweiter Aufzug.

S. 160. „Chorus.

Die Waffenschmiede nun gedeihn, der Ehre
Gedanke herrscht allein in aller Brust."

Die Aenderung:

„Die **Waffenschmied' sind thätig nun,** der Ehre
Gedanke herrscht allein in aller Brust."[2])

---

2) „Now thrive the armourers.."
„Now *strive* the armourers.."

I. Sc. S. 162. „Nym.

..... aber wenn die Zeit kommt, kann es freundlich zugehen ....“

Die Aenderung:

„.... aber wenn die Zeit kommt, kann es **Schläge setzen**.“ [3])

Dieselbe Aenderung hatte Farmer vorgeschlagen.

II. Sc. S. 169. „König Heinrich.

Und da er sich besinnt, verzeihn wir ihm.“

Die Aenderung:

„Und da **wir uns bedacht**, verzeihn wir ihm.“ [4])

II. Sc. S. 169. „König Heinrich.

Wem wurde letzthin Vollmacht zuertheilt?“

Das „letzthin“ klingt etwas ungeschäftlich in des Königs Munde; auch im Originale ist es fremdartig, während die Aenderung uns etwas Neues und Würdigeres bringt:

„Wem wurde Vollmacht **für den Staat ertheilt?**“ [5])

d. h. die Vollmacht, während der Abwesenheit des Königs die Geschäfte des Staats zu besorgen.

III. Sc. S. 174. „Frau Hurtig.

... denn seine Nase war so spitz, wie eine Schreibfeder, und er faselte von grünen Feldern.“

Schlegel hat sich hierbei nach Theobald's Aenderung gerichtet; denn die erste, unverständliche Lesart lautete: „denn seine Nase

---

3) „.. there shall be smiles ..“ „.. there shall be *smites* ..“

4) „.. on his more advice..“ „.. on *our* more advice..“

5) „.. the late commissioners..“ „.. the *state* commissioners..“

war so scharf wie eine Feder und ein Tisch von grünen Feldern." Die Aenderung des Correctors, die der frühern Form weniger Gewalt anthut, und das gebrauchte Gleichniß ergänzt, wird vorzuziehen sein:

„ . . . denn seine Nase war so spitz, wie eine Feder
auf einem Tische mit grünem Tuch."[6])

Eigentlich heißt es: „auf einem Tische von grünem Tuch;" aber „mit" ist passender. Von allen Commentationen, die über diese Stelle gemacht sind, führen wir die von Smith an, die, etwas frei behandelt, so lautet:

„ . . . wie eine Feder in 'ner grünen Brieftasche."

IV. Sc. S. 179. „König Karl.
. . . . indeß sein Vater,
Des Berges Fürst auf einem Berge stehend . . . "

Schon in der zweiten Scene des ersten Aufzuges (S. 152) ist desselben Momentes mit den Worten Erwähnung gethan:

„Indeß sein großer Vater lächelnd stand
Auf einer Höh'."

Die Aenderung des Correctors geht nun denselben Weg:

„ . . . . indeß sein Vater,
Der große Fürst, auf einem Berge stehend . . "[7])

„des Berges Fürst" erscheint, besonders in König Carls Munde, sehr gezwungen.

Dritter Aufzug.

IV. Sc. S. 192. Diese ganze Scene, welche in den alten Ausgaben voller Druckfehler ist, hat der Corrector ganz durchstrichen, ohne etwas zu ändern.

---

6) „. . and a table of green fields . ."
„. . *on* a table of green *frieze* . ."

7) „. . his mountain sire . ."
„. . his *mighty* sire . ."

VII. Sc. S. 205. „Dauphin.

Er springt von der Erde, als ob er mit Haaren ausgestopft wäre.."

Das Fortstreichen eines h am Anfang und eines s am Ende desselben Wortes verwandelt das angeführte, unschöne Bild — ein, mit Haaren ausgestopftes Pferd — in ein poetisches, besonders, wenn man die Stelle treuer übersetzt:

„Er springt von der Erde, als ob **seine Eingeweide Luft wären**.." [8])

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 224. „König Heinrich.

O Cärimonie, zeig' mir deinen Werth!
Was ist die Seele deiner Anbetung?"

Die zweite Zeile hat den Commentatoren viele Mühe gemacht. In der Folio-Ausgabe steht: „What? is thy soul of odoration?" Die zwei, hierin enthaltenen offenbaren Fehler änderten spätere Commentatoren: „What is thy soul of adoration?" Johnson schlug vor: „o adoration" — trennte dadurch aber diese Zeile von der vorhergehenden.

Unser Corrector scheint den richtigen Weg eingeschlagen zu haben; er liest: „What is thy soul but adulation?" zu Deutsch:

„Was ist **dein Innres mehr als Schmeichelei?**"

Die später folgenden Zeilen unterstützen dies:

„Was trinkst du oft statt süßer Huldigung
Als gift'ge Schmeichelei? O Größe, sieche,
Und heiß dich deine Cärimonie heilen!
Denkst du, das glühnde Fieber werde gehn
Vor Titeln, zugeweht von Schmeichelei?"

---

8) „.. were hairs.."
„.. were *air*.."

VII. Sc. S. 244. „Montjoye.

Daß wir dies blut'ge Feld durchwandern dürfen,
Die Todten zu verzeichnen und begraben.“

„to book“ (verzeichnen) verwandelt der Corrector in „to look“ (sehen), und Collier sagt, es sei nicht vorauszusetzen, daß die Franzosen in ihrer gegenwärtigen Lage ein Register ihrer Todten aufnehmen würden; sie wollten diese vielmehr nur suchen, und „to look“ sei daher hier, wie bei vielen alten Schriftstellern, in der Bedeutung von „to search for“ oder „to select“, genommen. Da nun erstens, trotz Collier's entgegengesetzter Ansicht, wohl zu vermuthen ist, daß ein Verzeichniß der Todten aufgenommen werde, da ferner „to look“ jedenfalls ein „at“, „on“ oder „after“ hinter sich haben müßte, so glauben wir im Rechte zu sein, wenn wir die alte Lesart beibehalten.

Fünfter Aufzug.

S. 255. „Chorus.

Wie (sei's ein klein'res, doch ein liebend Gleichniß)
Wenn jetzt der Feldherr unsrer gnäd'gen Kaiserin,
Wie er es leichtlich mag, aus Irland käme,
Und brächt' Empörung auf dem Schwert gespießt:
Wie viele würden diese Friedensstadt
Verlassen, um willkommen ihn zu heißen?“

Diese Zeilen, welche dem Kritiker den einzigen Anhaltpunkt in Betreff des Jahres geben, in welchem „Heinrich V“ geschrieben wurde, streicht der Corrector durch. Die Stelle bezieht sich nämlich auf den Grafen Essex, den Königin Elisabeth im Jahre 1599 nach Irland, zur Unterdrückung eines Aufstandes daselbst, sandte. Später, nach der Hinrichtung des Grafen, mochte die Stelle wohl das Publikum schmerzlich berühren, und wurde deßhalb bei der Aufführung fortgelassen.

II. Sc. S. 262. „König Karl.
. . . . so soll sogleich
Mein Beitritt, und entschied'ne Antwort folgen."

Im Originale hieß die Stelle bisher:

„ . . . . . . we will suddenly
Pass our accept, and peremptory answer."

„accept", das kein Hauptwort ist, wird von einigen Commentatoren für „acceptation" erklärt; sobald dies geschehen ist, bedarf es, unsrer Ansicht nach, weder einer weiteren Commentation noch einer Aenderung; es heißen die Worte dann ganz klar: „Wir wollen sogleich unsere Beistimmung und (im Uebrigen, d. h. da, wo Beistimmung nicht möglich ist) entschiedne Antwort abgeben."

Der Corrector ändert die Stelle:
„Pass *or* accept . . ." d h. „verwerfen oder annehmen"; in diesem Falle aber wird „answer" zum Zeitwort, und dann müßte „peremptory" in „peremptorily" verwandelt werden, die Zeile demnach so heißen:

„Pass or accept, and peremptor'ly answer."

Da wir nun nicht mit Warburton übereinstimmen können, der in obiger Stelle die „absurde" Erklärung des Königs von Frankreich finden will, daß derselbe alle Bedingungen annehmen werde, obwohl er eben erklärt habe, sie prüfen zu wollen — so glauben wir, die bisherige Lesart beibehalten zu können. Um jedoch der Aenderung eine Form im Deutschen zu geben, mögen wir sagen:

„ . . . . so soll sogleich
Entschied'ne Antwort oder Beitritt folgen."

II. Sc. S. 263. Ein Stück des Blattes, auf welchem das Gespräch zwischen Catharina und dem Könige steht, ist in dem corrigirten Exemplare der Folio-Ausgabe abgerissen.

Anhang
zu:
König Heinrich der Fünfte.

a. I. 2. Canterbury.

„To find his title with some shows of truth..“

So die Folio-Ausgabe; die Quart-Ausgabe von 1608 liest: „to fine.“ „To find“ heißt hier „bestimmen“, „festsetzen“; „to fine“ — „zieren“, schmücken“, „beschönigen“. Beide Lesarten sind verständlich. Der Corrector ändert:

„To *found* his title with some shows of truth..“

„to found“ — „stützen“, begründen“. Diese Aenderung verdirbt nichts, scheint aber auch nicht nöthig.

b. I. 2. King Henry.

„Who hath been still a giddy neighbour to us..“

„Who hath been still a *greedy* neighbour to us..“

c. I. 2. Westmoreland.

„Playing the mouse in absence of the cat,
To tear and havoc more than she can eat.“

Die Quart-Ausgabe liest „to spoil and havoc“, die Folio-Ausgabe dagegen „to tame“, und Theobald scheint uns im Rechte zu sein, wenn er „to tame“ als einen Fehler für „*to taint*“ betrachtet. Der Corrector jedoch unterstützt durch seine Aenderung die oben angeführte Lesart.

d. I. 2. Canterbury.

„They have a king and officers of sorts.“

Die Quart-Ausgabe liest „sort“. Der Corrector bringt:

„They have a king and officers of *state*.“

e. III. Chorus.

„Borne with th'invisible and creeping wind..“

„*Blown* with th'invisible and creeping wind..“

f. III. 2.

Der Corrector vervollständigt, was sich in dieser Scene an Versen vorfindet; da er die Zeilen aber nicht, wie er es sonst bei Citaten der alten, in den Text eingeführten Romanzen zu thun pflegt, unterstreicht, so ist anzunehmen, daß die Vervollständigung später, behufs der Aufführung, stattgefunden habe. Wir geben daher hier die Emendation, ohne sie in die Uebersetzung aufzunehmen:

„Pistol. Knocks go and come
To all and some,
God's vassals *feel the same*,
And sword and shield
In bloody field
Do win immortal fame.
. . . .
If wishes would prevail with me,
My purpose should not fail with me,
But thither would J *now*.

Boy. *And* as duly,
But not as truly,
As bird doth sing on bough."

In Bezug auf die ersten Verse sei übrigens bemerkt, daß es nicht in Pistols Manier liegt, einen vollständigen Vers zu citiren; er bringt gewöhnlich nur halb unverständliche Bruchstücke, und so möchte daher die Form, in welcher die Folio-Ausgabe uns diese Scene giebt, nicht nur treuer, sondern auch characteristischer sein, als die Emendationen.

g. III. 6. Gower.
„... which they trick up with new-tuned oaths.."
„.. which they trick up with new-*coined* oaths.."

h. IV. 1. King Henry.
„Gets him to rest, cramm'd with distressful bread.."
„Gets him to rest, cramm'd with *distasteful* bread.."

i. IV. 3. King Henry.
„Mark, then, abounding valour in our English;
. . . .
Killing in relapse of mortality."
„Mark, then, *rebounding* valour in our English;
. . . .
Killing in *reflex* of mortality."

k. IV. 6. Exeter.
„In which array, brave soldier, doth he lie
Larding the plain.."
„In which array, brave soldier, doth he lie
Loading the plain.."

l. V. Chorus.
„Vouchsafe to those that have not read the story,
That J may prompt them; and of such as have.."
Vouchsafe *all* those that have not read the story,
That J may prompt them; and *for* such as have.."

m. V. 2. Burgundy.
„.. Our fertile France put up her lovely visage?"
„.. Our fertile France, *lift* up her lovely visage?"

n. V. King Henry.
„Shall see advantageable for our dignity."
„Shall see *advantage* for our dignity."

o. V. 2. King Henry.
„.. notwithstanding the poor and untempering effect of my visage.."

Warburton ist durch den Corrector in seiner Emendation unterstützt:
„.. notwithstanding the poor and *untempting* effect of my visage.."

König Heinrich der Sechste.

Erster Theil.

Erster Aufzug.

Band II. — I. Sc. S. 279.

„Bedford.
Ein lichter Stern wird deine Seele werden
Als Julius Cäsar oder Berenice."

Im Originale heißt diese Stelle:

„A far more glorious star thy soul will make,
Than Julius Caesar or bright —"

Die Commentatoren bemühten sich, an die Stelle des Gedankenstriches einen passenden Namen zu setzen: Pope stimmte für „Francis Drake", und machte diese ungereimte Zusammenstellung eben nur des Reimes wegen (make — Drake); M. Mason hat nichts Eiligeres zu thun, als aus der Heraldik nachzuweisen, daß Pope unzweifelhaft Recht haben müsse; während Johnson für „Berenice" stimmt, und Malone die Ansicht ausspricht, daß der Abschreiber den betreffenden Namen nicht habe lesen können, und ihn deßhalb ausließ. Von gleichem Werthe mit all' diesen Deutungen ist die des Correctors; er bringt statt „Berenice" uns die ebenso nichtssagende „Cassiopé"; wir könnten mit demselben Rechte alle Götter und Helden des Himmels citiren. Viel natürlicher ist Delius' Erklärung: „Bedfords Rede wird durch den hastig auftretenden Boten unterbrochen." Doch ist es auch möglich, daß dieses Unterbrochenwerden aus einer Nebenabsicht entstand, die den Dichter dabei leitete. Sir

Walter Raleigh behauptete einstmals, daß es in ganz England nur drei schöne Frauen gäbe. Auf Königin Elisabeths Frage nach den Namen derselben, sagte der Ritter: „die erste ist Ew. Majestät, die zweite meine Gattin, und was die dritte betrifft, so bitte ich um die Erlaubniß, ihren Namen verschweigen zu dürfen.“ Jede Hofdame schmeichelte sich nun im Stillen mit dem Glauben, daß sie die dritte Schönheit sei, die Sir Walter im Sinne habe. — Vielleicht beabsichtigte auch Shakespeare an dieser Stelle ein so elastisches Compliment?

Die erste der oben angeführten Zeilen heißt übrigens, treu nach dem Originale:

„Ein licht'rer Stern ...“ Der Positiv „licht“ mit dem darauf folgenden, comparativen „als“ wäre auch ein grammatikalischer Fehler.

I. Sc. S. 282. „3. Bote.

Nun hätte völlig sie der Sieg besiegelt,
Wo Sir John Fastolfe nicht die Memme spielte,
Der, in dem Vortrab hinterwärts gestellt ...“

Einige Commentatoren wollten den Vortrab in ein Hintertreffen verwandeln, und sind darin auch vom Corrector unterstützt. Etwas Bestimmtes läßt sich hier über das Für und Wider kaum entscheiden; nur könnte man die einzige Bemerkung machen, daß, wenn vom Hintertreffen die Rede sein sollte, wohl das Wort „hinterwärts“ vermieden werden konnte, da sich das dann ja von selbst verstehen würde. Doch — wie gesagt — es läßt sich nichts entscheiden, und der Frage fehlt es wohl auch an Wichtigkeit. Nach der Aenderung heißt die Zeile:

„Der, in dem Nachtrab, hinterwärts gestellt, ...“

I. Sc. S. 283. „Winchester.

Den König send' ich bald von Eltham weg,
Und sitz' am Steuer des gemeinen Wesens."

M. Mason machte bei dieser Stelle die Bemerkung, daß der Cardinal den König damals nicht so in der Gewalt gehabt habe, um ihn nach Belieben fortzuschicken; um so mehr, als Exeter vorher erkläre, daß er zur nächsten Aufsicht über den König angestellt sei. Winchester konnte also nur List anwenden, und Mason änderte demgemäß die Zeile, indem er zugleich den Reim herstellte. Der Corrector bestätigt seine Aenderungen, und wir werden die oben angeführten Verse demnach so umwandeln:

„Den König **will** ich **fort** von Eltham **stehlen**,
Und sitz am Steuer **dann, um zu befehlen**." [2])

Die zweite Zeile ist im Deutschen, in der bisherigen Lesart, dem Originale treuer.

II. Sc. S. 284. „Karl.

Schlagt Lärm! schlagt Lärm! Wir stürzen auf sie ein,
Nun für die Ehre der verlornen Franken!"

Der Corrector verwandelt das „forlorn" des Originals in „forborne", und da jenes Wort in der Folio-Ausgabe auch mit einem e am Ende geschrieben wird, so findet Collier den Fehler ebenso natürlich, wie er die Verbesserung als frappant und unbestreitbar bezeichnet. Er sagt nämlich: „The French generals have been ridiculing the forbearance of the English in not daring to press the siege." Die zweite Zeile würde also heißen:

„Nun für die Ehre der **geschonten** Franken."

Wir möchten aber wohl behaupten, daß es bei dieser Fassung

---

2) „I intend to send . ."
„I intend to *steal* . ."

Walter Raleigh behauptete einstmals, daß es in ganz England nur drei schöne Frauen gäbe. Auf Königin Elisabeths Frage nach den Namen derselben, sagte der Ritter: „die erste ist Ew. Majestät, die zweite meine Gattin, und was die dritte betrifft, so bitte ich um die Erlaubniß, ihren Namen verschweigen zu dürfen." Jede Hofdame schmeichelte sich nun im Stillen mit dem Glauben, daß sie die dritte Schönheit sei, die Sir Walter im Sinne habe. — Vielleicht beabsichtigte auch Shakespeare an dieser Stelle ein so elastisches Compliment?

Die erste der oben angeführten Zeilen heißt übrigens, treu nach dem Originale:

„Ein **licht'rer** Stern ..." Der Positiv „licht" mit dem darauf folgenden, comparativen „als" wäre auch ein grammatikalischer Fehler.

I. Sc. S. 282. „3. Bote.

Nun hätte völlig sie der Sieg besiegelt,
Wo Sir John Fastolfe nicht die Memme spielte,
Der, in dem Vortrab hinterwärts gestellt ..."

Einige Commentatoren wollten den Vortrab in ein Hintertreffen verwandeln, und sind darin auch vom Corrector unterstützt. Etwas Bestimmtes läßt sich hier über das Für und Wider kaum entscheiden; nur könnte man die einzige Bemerkung machen, daß, wenn vom Hintertreffen die Rede sein sollte, wohl das Wort „hinterwärts" vermieden werden konnte, da sich das dann ja von selbst verstehen würde. Doch — wie gesagt — es läßt sich nichts entscheiden, und der Frage fehlt es wohl auch an Wichtigkeit. Nach der Aenderung heißt die Zeile:

„Der, in dem **Nachtrab**, hinterwärts gestellt, . ."[1]

---

1) „in the vaward . ."
„in the *rearward* . ."

I. Sc. S. 283. „Winchester.

Den König send' ich bald von Eltham weg,
Und sitz' am Steuer des gemeinen Wesens.“

M. Mason machte bei dieser Stelle die Bemerkung, daß der Cardinal den König damals nicht so in der Gewalt gehabt habe, um ihn nach Belieben fortzuschicken; um so mehr, als Exeter vorher erkläre, daß er zur nächsten Aufsicht über den König angestellt sei. Winchester konnte also nur List anwenden, und Mason änderte demgemäß die Zeile, indem er zugleich den Reim herstellte. Der Corrector bestätigt seine Aenderungen, und wir werden die oben angeführten Verse demnach so umwandeln:

„Den König **will ich fort von Eltham stehlen**,
Und sitz am Steuer **dann, um zu befehlen.**“ [2])

Die zweite Zeile ist im Deutschen, in der bisherigen Lesart, dem Originale treuer.

II. Sc. S. 284. „Karl.

Schlagt Lärm! schlagt Lärm! Wir stürzen auf sie ein,
Nun für die Ehre der verlornen Franken!“

Der Corrector verwandelt das „forlorn“ des Originals in „forborne“, und da jenes Wort in der Folio-Ausgabe auch mit einem e am Ende geschrieben wird, so findet Collier den Fehler ebenso natürlich, wie er die Verbesserung als frappant und unbestreitbar bezeichnet. Er sagt nämlich: „The French generals have been ridiculing the forbearance of the English in not daring to press the siege.“ Die zweite Zeile würde also heißen:

„Nun für die Ehre der **geschonten** Franken.“

Wir möchten aber wohl behaupten, daß es bei dieser Fassung

---

2) „I intend to send . .“
„I intend to *steal* . .“

keinem Leser möglich sein würde, ohne Colliers Erklärung den nöthigen Sinn herauszufinden, während selbst mit ihr die Beziehung ebenso weit hergeholt wie schwach ist. Viel würdiger und kräftiger scheint uns der Gedanke, der in der ursprünglichen Form liegt: „Bisher haben wir unterlegen — nun sind wir Sieger. Laßt uns drum jetzt für die Ehre der in den früheren Schlachten Gefallnen, für die Ehre der Verlornen kämpfen."

II. Sc. S. 287. „Karl.

Und wenn du siegst, sind deine Worte wahr,
Wo nicht, so sag' ich allem Zutraun ab."

Die zweite Zeile klingt im Originale, in der bisherigen Lesart, allerdings nicht gut, und die Aenderung, die zugleich den Reim herstellt, giebt uns auch eine beßre Form. Im Deutschen wird der Unterschied nicht erheblich sein:

„Sonst werd' ich alles Zutrauns zu dir bar." [3])

IV. Sc. S. 296 „Talbot.

In dreizehn Schlachten siegte Salisbury."

Die hierauf folgenden 8 Zeilen sind vom Corrector, vielleicht der Kürzung wegen, fortgestrichen.

Auch fehlt hier in dem corrigirten Exemplare der Folio-Ausgabe ein Blatt, Seite 101 und 102.

Zweiter Aufzug.

III. Sc. S. 310. „Talbot.

Sogleich will ich's euch zeigen."

Die Zeile wird durch den Corrector vervollständigt:

„Sogleich will ich **es, edle Frau,** euch zeigen." [4])

---

3) „Otherwise, I renounce all confidence."
„*Or* I renounce all confidence *in you.*"

4) „. . show you presently."
„. . show you, *lady*, presently."

IV. Sc. S. 314. „Plantagenet.

Bei dieser reinen Blüth' in meiner Hand,
Ich spotte, Knabe, dein und deiner Tracht."

Die letzte Zeile heißt im Originale:

„I scorn thee and thy fashion, peevish boy."

Warburton erklärt das Wort „fashion" ebenso, wie Schlegel es übersetzt hat, während Theobald, und ihm nachfolgend Malone und Collier, „faction" lesen. Steevens läßt beide Formen gelten. Für die Theobald'sche Lesart spricht zunächst die Aenderung des Correctors; ferner ist zu erwähnen, daß Plantagenet später, in derselben Scene, sagt:

„... this pale and angry rose
. . . .
Will I for ever, and my faction, wear."

und endlich führt Collier in seiner Ausgabe des Shakespeare (vol. V. pag. 41. note 8) an, daß in einem Exemplare der 4ten Folio-Ausgabe, im Besitze des Mr. Holgate, welches früher dem Dichter Thomas Southerne (1659—1746) gehört hatte, durch eine handschriftliche Aenderung „fashion" in „faction" umgewandelt sei. Wir werden nunmehr also lesen:

„Ich spotte, Knabe, dein, und **deines Anhangs**."

Dies wird noch durch Somersets vorangehende Worte unterstützt:

„Wohl, Freunde find' ich für mein Rosenblut.."

Daher begreifen wir um so weniger, wie Delius sagen kann, daß die Aenderung „faction" (die übrigens nicht Warburton, sondern Theobald gemacht hat), „den ganzen Zusammenhang der Stelle" störe. —

V. Sc. S. 321. „Plantagenet.

Und deßhalb eil' ich zu dem Parlament:
Man soll zurück mich geben meinem Blut,
Sonst mach' ich bald mein Uebel mir zum Gut."

Die Folio-Ausgaben bringen die letzte Zeile:

„Or make my will th'advantage of my good."

Theobald schlug zuerst die Lesart „ill" für „will" vor, und ihm schlossen sich Malone und Steevens, sowie auch neuere Herausgeber, unter ihnen Collier, an. Letzterer sagt in der betreffenden Note (Sh. vol. V. pg. 47. note 5):

„The old editions read, „Or make my *will*.." But we adopt Theobalds amendment, which clears the sense, and preserves the antithesis. Malone properly understands by „ill" *ill usage*." Der Corrector aber, der mit Theobald nicht übereinstimmt, bringt die Zeile folgendermaßen:

„Or make my will *th'advancer* of my good."

und sogleich ist Collier bereit, nicht nur, seine frühere Ansicht aufzugeben, obwohl diese Aenderung dem alten Texte größere Gewalt anthut — sondern auch zu erklären, daß „the proposed emendation of *ill* for „will" by Theobald, was merely arbitrary and fanciful."!

Wir jedoch stimmen trotz der neuvorgeschlagnen Emendation für die Theobald's, in welcher wir durchaus die „Sprache des Dichters" wiederzufinden glauben, wollen indessen auch der vom Corrector gegebnen Form hier Raum gönnen:

„Sonst hilft mein Wollen mir zu meinem Gut."

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 323. „Winchester.

Wär' ich ehrsüchtig, geizig und verkehrt.."

Die Aenderung:

„Wär' ich ehrsüchtig, geizig *oder stolz*.." [5])

5) „.. ambitious, or perverse .."
„.. ambitious, *proude* .."

Gloster spricht vorher von seinem Stolze. Das von Schlegel gewählte Wort „verkehrt" scheint hier auch nicht recht passend.

I. Sc. S. 329. „Plantagenet.
Dein unterthän'ger Knecht gelobt Gehorsam
Und unterthän'gen Dienst bis in den Tod."

Die Aenderung vermeidet die etwas schleppende Wiederholung desselben Wortes:

„Dein so **geehrter** Knecht gelobt Gehorsam . ." [6])

Exeters Monolog am Schlusse dieser Scene ist durchstrichen.

Vierter Aufzug.

VII. Sc. S. 360.

„(Getümmel. Angriffe. Talbot wird, verwundet, von einem Diener geführt.)"

Die Aenderung:

„(Getümmel. Angriffe. Talbot wird, verwundet, von einem **Soldaten** geführt.)"

VII. Sc. S. 362. „Karl.
Doch sag mir, wen du suchst?"

Die Aenderung vervollständigt die Linie:

„Doch sag mir **kurz und bündig,** wen du suchst?"

VII. Sc. S. 363. Der Corrector streicht, vermuthlich nur für die Aufführung, Talbots Titel fort, welche Sir Lucy aufzählt; doch scheint dies jedenfalls unrichtig, indem die darauf folgenden Worte der Pucelle:

---

6) „Thy humble . ."
„Thy *honour'd* . ."

7) „But tell me whom thou seek'st?"
„But tell me *briefly*, whom thou *seekest now?*"

„Das ist ein albern prächt'ger Styl, fürwahr!"
dadurch ganz ihre Bedeutung verlieren.

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 365. „Gloster.
Vergießung unsers Christenbluts zu hemmen .."

Die Aenderung:

„Vergießung vieles Christenbluts zu hemmen .." [8])

III. Sc. S. 371. „Suffolk.
Ach ja! der Schönheit hohe Majestät
Verwirrt die Zung', und macht die Sinne wüst."

Die letzte Zeile ist im Original wie in der Uebersetzung unklar und unschön; die Aenderung des Correctors bringt etwas viel Edleres, das wir, dem Sinne nach treu, in etwas freier Form also wiedergeben:

„Verwirrt die Zung' und **bändigt Sinnenlust.**" [9])

In derselben Scene macht der Corrector mehrere Aenderungen, in dem Gespräche zwischen Margaretha und Suffolk, durch welche der Reim hergestellt wird, die aber im Uebrigen nicht auf den Sinn einwirken.

III. Sc. S. 376. „Suffolk
O, wärst du für mich selbst! — doch, Suffolk, halt!
Du darfst nicht irren in dem Labyrinth
. . . .
Denk' ihrer unerreichten Gaben nach,
Den wilden Reizen, so die Kunst verdunkeln."

---

8) „.. our christian blood .."
„.. *much* christian blood .."

9) „.. and makes the senses rough."
„.. and *mocks* the *sense of touch.*"

Im Originale heißen die beiden letzten Zeilen:

„Bethink thee on her virtues that surmount,
Mad, natural graces that extinguish art.“

Steevens erklärt „mad“ mit „wild“, und Schlegel ist ihm gefolgt. Suffolk mahnt sich aber selbst zur Ruhe, und würde es daher vermeiden, sich ihrer wilden Reize zu erinnern, wenn sie ihm überhaupt bekannt wären. Collier glaubt für „mad“ — „mid“ lesen zu können, und ist dabei vom Corrector unterstützt, wir aber sehen weder für den Sinn noch für die Form einen Gewinn darin. Mit Delius stimmen wir für die Emendation von M. Mason „and“, welcher dieselbe so erklärt: „That is, think of her virtues that surmount art, and of her natural graces that extinguish it.“

„Den **holden** Reizen, so die Kunst verdunkeln.“

Wir glauben, das Uebrige unverändert lassen zu können.

IV. Sc. S. 381. „York.
Sprich, Winchester; denn Gall' erstickt mir kochend
Den hohlen Ausweg meiner gift'gen Stimme.“

Der Corrector unterstützt Pope's Aenderung:

„Den hohlen Ausweg **der gefang'nen** Stimme.“ [10])

10) „.. poison'd voice ..“
„.. *prison'd* voice ..“

Anhang
zu:
König Heinrich der Sechste. I.

a. I. 1. Bedford.

„Whose bloody deeds shall make all Europe quake..“

„Whose bloody deeds shall *cause* all Europe quake..“

„cause“, welches „quake“ dann zum Hauptworte macht, klingt allerdings besser, als das rasch aufeinanderfolgende „make“ und „quake“.

b. I. 2. Charles.

„Otherwiles, the famish'd English, like pale ghosts..“

„*The wiles*, the famish'd English, like pale ghosts..“

c. I. 2. Charles.

„When he sees me go back one foot, or fly.“

„When he sees me go back one foot, or *flee*.“

Der Reim wird durch diese Aenderung, die durchaus nicht auf den Sinn einwirkt, hergestellt.

d. II. 4. Plantagenet.

„He bears him on the place's privilege..“

„He *braves* him on the place's privilege..“

Plantagenet sagt später: „How am J brav'd, and must perforce endure it.“

e. III. 1. King Henry.

„Or who should study to prefer a peace..“

„Or who should study to *preserve* a peace..“

„preserve“ ist vielleicht passender, weil Winchester Schuld am Bruche des Friedens ist.

f. III. 2. Talbot.

„Foul fiend of France, and hag of all despite..“

„Foul fiend of France, and hag of *hell's* despite..“

g. III. 2. Burgundy.

„Warlike and martial Talbot..“

„Warlike and *matchless* Talbot..“

h. III. 3. Pucelle.

„As looks the mother on her lowly babe..“

„As looks the mother on her *lovely* babe..“

i. IV. 1. Talbot.

„But always resolute in most extremes.“

„But always resolute in *worst* extremes.“

k. IV. 1. Gloster.

„.. Pretend some alteration in good will?"

„.. ***Portend*** some alteration in good will?"

l. IV. 1. King Henry.

„.. Such factious emulations shall arise.."

„.. Such factious emulations ***still*** arise.."

m. IV. 5. John Talbot.

„But if I bow, they'll say it was for fear.."

„But if I ***fly***, they'll say it was for fear.."

n. IV. 7. Burgundy.

„Of the most bloody nurser of his harms."

„Of the ***still bleeding*** nurser of his harms."

o. IV. 7. Lucy.

„To know, who hath obtain'd the glory of the day."

„To know, who hath the glory of the day."

p. IV. 7. Lucy.

„Give me their bodies, that J bear them hence.."

„Give me their bodies, that J bear them ***forth***."

q. V. 1. Gloster.

„The earl of Armagnac, near knit to Charles.."

„The earl of Armagnac, near ***kin*** to Charles.."

r. V. 3. Suffolk.

„O, stay! — J have no power to let her pass."

„O, stay! — J have no power to let her ***go***."

s. V. 4. York.

„For here we entertain a solemn peace."

„For here we ***interchange*** a solemn peace."

König Heinrich der Sechste.

Zweiter Theil.

Erster Aufzug.

III. Band. — III. Sc. S. 18.

„1. Supplikant.

„.. und dann können wir unsre Gesuche schriftlich überreichen."

Im Originale heißt diese Stelle: „.. and then we may deliver our supplications in the quill." Sir T. Hanmer liest: „in quill", und mag Recht haben, wenn er darunter „in Falten" d. h. „zusammengefaltet" versteht. Die anderen Commentatoren aber halten die oben angeführte Form bei. Steevens faßt den Sinn so auf, wie auch Schlegel ihm Rechnung getragen hat, indem er die weitere Bedeutung des Wortes „quill" — „Feder" anwendet. Tollet und Hawkins geben Erklärungen, (und auch Steevens fügt eine zweite Note bei, die sich diesen anschließt) die wir hier nicht genauer anführen können, die aber die betreffende Zeile so ändern würden: „.. und dann können wir unsre Gesuche in der gehörigen Ordnung überreichen."

Ueber den größeren oder geringeren Vorzug dieser verschiedenen Auslegungen läßt sich kein Urtheil fällen; sie haben alle gleichen Werth. Der Corrector aber giebt uns etwas, das scheinbar weniger Sinn hat, und für das wir uns dennoch entscheiden möchten, weil es entschieden zur humoristischen Charakterisirung der redenden Person beiträgt, und auch durchaus in Shakespeare's Manier ist. Unser Dichter liebt es, seine

komischen Gestalten aus dem Volke häufige Fehlgriffe bei der affectirten Wahl fremder Wörter machen zu lassen, und so scheint es auch hier der Fall zu sein; der Supplikant sagt:

„.. and then we may deliver our supplications in *sequel* ..“

Im Deutschen ließe es sich vielleicht so bringen:

„.. und dann können wir unsre Gesuche *sequaliter* überreichen.“

III. Sc. S. 22. „Suffolk.
So reuten wir sie nach einander aus,
Und ihr sollt das beglückte Steuer führen.“

Die Aenderung bringt uns die Herstellung des Reims:

„**So säubern wir das Reich nach allen Seiten,**
Und ihr sollt das beglückte Steuer **leiten**.“ [1])

Gleich dahinter will der Corrector die 4te Scene beginnen lassen, und macht die Geisterscene zur 5ten. Wir behalten wohl die bisherige Eintheilung bei.

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 32. „Gloster.
Bei der Frömmigkeit, wie könnt ihr?

Die Aenderung vervollständigt den Vers und macht den Sinn klarer; das „wie könnt ihr?“ bezieht sich auf das frühere „hitzig“; nach der Aenderung jedoch ist die Zeile eine Ergänzung — freilich im ironischen Sinne — der vorhergehenden Aufforderung: „Bergt den Groll.“

„Bei **solcher** Frömmigkeit **müßt** ihr **es** können.“ [2])

---

1) „.. all at last..“
„.. all *the realm* ..“

2) „With such holiness can you do it.“
„*And* with such holiness *you well can* do it.“

III. Sc. S. 45. In Gloster's letzter Replik und den vorhergehenden Worten der Königin vervollständigt der Corrector den Reim; aber bei beiden Stellen müssen wir uns gegen ihn erklären. Die Königin läßt er sagen:

„I see no reason why a King of years
Should be protected, like a child, *by peers.*"
. . . .

und dann Gloster:

„My staff? — here, noble Henry, is my staff.
To think I fain would keep it makes me laugh."

Was jene Aenderung betrifft, so wird durch sie den gewichtigsten Worten der Zeile „like a child" ein großer Theil ihrer Kraft geraubt, und da der Culminationspunkt der ganzen Replik in den beiden letzten Zeilen liegt, ist es in Shakespeare's Weise auch natürlicher, daß erst diese durch den Reim gehoben werden. Die neue Zeile, die dem Gloster in den Mund gelegt ist, scheint hier fremdartig — sowohl in Bezug auf die Situation, wie ganz besonders auf Gloster's Charakter; auch zeigt der Inhalt der folgenden Zeilen, daß nichts weniger als ein so bittrer Hohn, wie in den angeführten Worten liegt, gerade in diesem Augenblicke die Seele des Herzogs erfülle. Ernster, tiefer Kummer drückt ihn nieder, und da wird man milde, aber nicht höhnisch gestimmt. Der Corrector hat diese Aenderungen wahrscheinlich nur gemacht, um der ganzen Stelle die „Bühnen-Politur" geben, die er damals zur Aufführung für nöthig erachtete.

III. Sc. S. 46. „Suffolk.
So hängt der hohe Fichtenbaum die Zweige.
So geht Lenorens Stolz, noch jung, zur Neige."

Die letzte Zeile hieß bisher im Originale:

„Thus Eleanor's pride dies in her youngest days."

M. Mason macht darauf die ganz richtige Bemerkung: „This expression has no meaning, if we suppose that the word *her* refers to Eleanor, who certainly was not a young woman. We must therefore suppose that the pronoun *her* refers to *pride*, and stands for *it's;* — a licence frequently practised by Shakspeare.“ Dies scheint auch uns durchaus annehmbar, und Schlegel hat wiederum die leichteste, anmuthigste Form zu finden gewußt. Was der Corrector vorschlägt, beseitigt nun zwar die Shakespeare'sche „Licenz“ der Form, aber auf Kosten des Inhalts. Er verwandelt „youngest“ in „proudest“, und der ganze Vers heißt nun, wörtlich übersetzt: „So stirbt Leonorens Stolz in ihren stolzesten Tagen.“ Ihre „stolzesten“ Tage könnten doch nur die sein, in denen sie das Ziel ihrer Wünsche, den Gipfel der Macht, erreicht hätte. Vorläufig aber befindet sie sich noch im ersten Anfange ihres Strebens — sie hatte ihre Pläne mit sich allein umhergetragen, und war selbst da schon beobachtet; Suffolk sagt ja früher von ihr:

> „Ich hab' ihr eine Schlinge selbst gelegt,
> Und eine Schaar Lockvögel ausgestellt,
> Daß sie sich niederläßt dem Lied zu horchen,
> Und nie mehr aufsteigt und euch Unruh macht.“

Wir werden also wohl die frühere Lesart beibehalten, und mit Collier weder einstimmen, wenn er dieselbe „a striking misprint“ nennt, noch wenn er findet, daß die neue Lesart „is a form of expression peculiarly like Shakespeare, and perfectly consistent with the situation and character of the Duchess of Gloster.“ Beiläufig sei es bemerkt, daß sich eine ähnliche Anwendung des „her“ unter Anderm im „Sturm“, Aufz. 5. Sc. 1. (siehe in diesem Bande Seite 10) findet.

Dritter Aufzug.

II. Sc. S. 70. Von den Worten der Königin an:

„Ist all dein Trost in Glosters Grab verschlossen?“

bis zum Schlusse:

„Denn Heinrich weint, daß ich so lang' gelebt.“

ist die Replik, wohl nur für die Aufführung, durchstrichen; denn es sind nichtsdestoweniger Aenderungen darin gemacht.

„Was that ich, als den milden Stürmen fluchen,
Und dem, der sie aus ehrner Höhle ließ?“

Das „but curs'd the gentle gusts“ verwandelt der Corrector in „but curs'd *th'ungentle* gusts“, und Collier sagt: „It was because they were *ungentle* that the winds had been confined in „brazen caves“, and had been set at liberty in order to drive back the ship that conveyed Margaret to England. The whole context warrants the alteration.“

Es ist dies eine von jenen Aenderungen, die man nicht gerade als falsch bezeichnen kann, die aber den Dichter jedenfalls um einen schönen Gedanken kürzen. Daß Stürme rauh und unmild genannt werden, ist nicht neu, und es wäre daher allerdings nicht schwer, das „gentle“ für einen Fehler statt „ungentle“ zu halten, wenn nicht eben jenes Wort hier einen vollen, schönen Sinn gäbe. Die Königin sagt, ein unbequemer Wind habe sie zweimal von Englands Küste fortgetrieben, und sie habe den Winden und dem, der diese aus ehrner Höhle ließ, geflucht. Und dennoch seien die Stürme „milde“ gewesen, denn:

„Was deutet es, als daß der Wind wohlmeinend
Zu warnen schien: Such kein Scorpionen-Nest,
Und fuße nicht an dem feindsel'gen Strand.“

Wie arm würde es, diesem schönen Gedanken gegenüber, klingen, wenn wir mit dem Corrector lesen wollten:

„Was that ich, als den **wilden** Stürmen fluchen ..“

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 85. Es sei uns hier eine Bemerkung gestattet, wenngleich sie nicht durch eine handschriftliche Aenderung gerechtfertigt ist:

„Suffolk.
Sieh mein Georgenkreuz, ich bin von Abel:
Schätz mich so hoch du willst, du wirst bezahlt.
Wittmer.
Das werd' ich schon; mein Nam' ist Seyfart Wittmer.
Nun warum starrst du so? Wie? schreckt der Tod?"

Die vorletzte Zeile ist unverständlich, wenigstens passen die beiden Theile derselben nicht zusammen: was hat die Erwähnung des Namens an dieser Stelle zu bedeuten? Die Unklarheit entspringt einem Versehn des Uebersetzers; im Originale steht:

„Suff. — Look on my George: J am a gentleman.
Rate me at what thou wilt, thou shalt be paid.
Whit. — And so am I; my name is Walter Whitmore."

Die letzte Zeile heißt, richtig übersetzt:

„**Das bin auch ich**; mein Nam' ist Seyfart Wittmer."

„Das bin auch ich" ist die Antwort auf Suffolk's: „ich bin von Abel."

VIII. Sc. S. 110. „Clifford.
Oder soll Gesindel in den Tod euch führen?"

Die Aenderung:

„Oder soll **ein Rebell zum Tod** euch führen?" [3])

---

3) „.. a rabble.."
„.. a *rebel*.."

Die Emendation ist für das Original, der Form wegen, interessant.

IX. Sc. S. 113. „Bote.

.. Und mit gewalt'ger starker Heeresmacht .."

Die Aenderung, da in obiger Zeile eine unnütze Wiederholung steht:

„.. Und mit **vereinter** starker Heeresmacht." [4])

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 124. „Richard.

Oft sah ich einen hitz'gen kecken Hund,
Weil man ihn hielt, zurück sich drehn und beißen,
Der, ließ man nun ihn an des Bären Tatze,
Den Schwanz nahm zwischen seine Bein' und schrie .."

Die Aenderung verwandelt die vorletzte Zeile also:

„Der, **wenn des Bären Tatze ihn getroffen** .." [5])

---

4) „.. and a mighty .."
„.. and *united* .."

5) „.. being suffer'd .."
„.. *having* suffer'd .."

Anhang
zu:
König Heinrich der Sechste. II.

a. I. 1. York.

„Weeps over them ,and wrings his hapless hands.“

Die Aenderung ist unwichtig und zweifelhaft:

„Weeps over them and wrings his *helpless* hands.“

b. I. 3. Buckingham.

„She'll gallop far enough to her destruction.“

„She'll gallop *fast* enough to her destruction.“

Dies ist auch Pope's Emendation.

c. I. 4. Bolingbroke.

„Deep night, dark night, the silent of the night.“

„Deep night, dark night, the *silence* of the night.“

d. I. 4. Bolingbroke.

„And spirits walk, and ghosts break up their graves.“

„And spirits walk, and ghosts break *ope* their graves.“

e. III. 1. King Henry.

„That you will clear yourself from all suspence..“

„That you will clear yourself from all *suspect*..“

Steevens machte die Aenderung: „suspects“.

f. III. 1. York.

„Whiles J in Jreland nourish a mighty band..“

Allerdings ist in vorliegender Form die Zeile mit Sylben überladen, und man muß „nourish“ einsylbig lesen, um das richtige Versmaaß herauszubekommen; doch scheint uns diese Form nichtsdestoweniger der neuen Lesart vorzuziehen:

„Whiles J in Jreland *march* a mighty band..“

g. III. 2. King Henry.

„With twenty thousand kisses, and to drain..“

Die Steevens'sche Aenderung ist durch den Corrector bestätigt;

„With twenty thousand kisses, and to *rain*..“

h. III. 2. Suffolk.

„Myself no joy in nought, but that thou liv'st.“

„Myself *to* joy in nought, but that thou liv'st.“

i. IV. 1. Captain.

„The lives of those which we have lost in fight ..“

Die verschiedenen Commentationen werden am Besten durch die Aenderung des Correctors vereinigt:

„*Can* lives of those which we have lost in fight .“

Dritter Aufzug.

III. Sc. S. 209. „König Ludwig.
Nun Warwick,
Du und Oxford, mit fünftausend Mann..“

Die Aenderung:

„Nun Warwick, **Du**
**Und Oxford, mit fünftausend tücht'gen Män-
nern**..“[1])

---

1) „But Warwick,
Thou and Oxford, with five thousand men.“
„But Warwick, *thou*,
And Oxford, with five thousand *warlike* men.“

Anhang
zu:
König Heinrich der Sechste. III.

a. I. 1. **Edward.**
„.. Is either slain or wounded dangerous..“
„.. Is either slain or wounded ***dangerously***..“

b. I. 1. **York.**
„Henry of Lancaster, resign thy crown.“
„Henry of Lancaster, resign ***my*** crown.“

c. I. 1. **King Henry.**
„My lord of Warwick, hear but one word.“
„My lord of Warwick, hear ***me*** but one word.“

d. II. 4. **Edward.**
„And either victory or else a grave.“
„And either victory or ***a welcome*** grave.“

e. II. 5. **Father.**
„Men, for the loss of thee, having no more..“
„***E'en*** for the loss of thee, having no more..“

Dyce's Emendation.

f. III. 3. **Queen Margaret.**
„Thou draw not on thy danger and dishonour..“
„Thou draw not on ***thee*** danger and dishonour..“

g. IV. 7. **Gloster.**
„A stout wise captain, and soon persuaded.“
„A stout wise captain ***he***, and soon persuaded.“

h. IV. 8. **King Henry.**
„That's not my fear; my meed hath got me fame.“
„That's not my fear; my ***mind*** hath got me fame.“

i. IV. 8. **King Henry.**
„My mercy dried their water-flowing tears.“
„My mercy dried their ***bitter***-flowing tears.“

k. V. 6. **King Henry.**
„To wit, — an indigested and deformed lump..“
„To wit, — an ***indigest*** and deformed lump..“

l. V. 7. **King Edward.**
„For hardy and undoubted champions.“
„For hardy and ***redoubted*** champions.“

König Richard der Dritte.

Erster Aufzug.

Band III. — I. Sc. S. 259.

„Gloster.

Ich, um dieß schöne Ebenmaaß verkürzt..“

Die Aenderung:

„Ich, so um schönes Ebenmaaß verkürzt..“ [1])

III. Sc. S. 285. „Margaretha.

Du, der gestempelt ward bei der Geburt
Der Sklave der Natur, der Hölle Sohn.“

Die Aenderung des Correctors giebt uns für die, allerdings flachen und abgenutzten Worte der letzten Zeile etwas Markigeres:

„Du **Makel** der Natur, der Hölle **Spott**.“ [2])

Da die beiden betreffenden Wörter früher „slaue“ und „sonne“ geschrieben wurden, war die Verwechselung leicht möglich.

III. Sc. S. 286. „Hastings.

Schließ, Wahnprophetin, deinen tollen Fluch..“

---

1) „..curtail'd of this..“
„..curtail'd *thus of*..“

2) „The slave of nature and the son of hell.“
„The *stain* of nature and the *scorn* of hell.“

Von hier an, bis zu Margaretha's Worten (S. 288)

„Die arme Margaretha war Prophetin.“

ist die Scene durchstrichen.

IV. Sc. S. 294. „2. Mörder.

Ich hoffe, diese fromme Laune soll übergehn ..“

In den Quart-Ausgaben stand für „fromm“ — „holy“. Die Folio-Ausgaben brachten statt dessen „passionate“, und der Corrector setzt vor dieses Wort noch die Sylbe „com“. Die Aenderung ist also:

„Ich hoffe, diese **mitleidige** Laune soll übergehn ..“

IV. Sc. S. 300. „Clarence.

Bereut und schafft eu'r Heil.
Wer von euch, wär' er eines Fürsten Sohn,
Vermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,
Wofern zwei solche Mörder zu ihm kämen,
Bät' um sein Leben nicht? So wie ihr bätet,
Wärt ihr in meiner Noth, —

1. Mörder.

Bereun? Das wäre memmenhaft und weibisch.“

In den Quart-Ausgaben fehlen diese Zeilen; sie bringen die Stelle — dem deutschen Texte nach — folgendermaßen:

„Bereut und schafft eu'r Heil.
Bereun? das wäre memmenhaft und weibisch.“

Die späteren Herausgeber fügen, nach den Folio-Ausgaben, die oben angeführten Zeilen in den Text, differiren aber in Bezug auf die Stelle, an der sie einzuschieben seien. Tyrwhitt, dem sich Malone und Steevens anschließen, läßt sie gleich auf Clarence's Replik folgen:

„Nicht zu bereun ist viehisch, wild und teuflisch.“

Collier aber stimmt in seiner Ausgabe des Shakespeare mit dem Corrector überein, so wie auch die deutsche Uebersetzung denselben Weg gegangen ist. Diese aber tritt insofern der handschriftlichen Aenderung noch näher, als sie in der Interpunktion der Folio-Ausgabe treu bleibt, während Collier durch die seinige den Sinn schwerfälliger macht. Den abgebrochenen Satz der letzten Zeile vervollständigt der Corrector:

„. . . . . . . So wie ihr bätet,
Wärt ihr in meiner Noth, so schonet mich.“ [3])

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 322. „Buckingham.

Ihr seid zu sinnlos eigenwillig, Mylord,
Zu altherkömmlich und zu feierlich.
Erwägt es nach der Gröblichkeit der Welt,
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht.
Derselben Gunst wird dem stets zugestanden,
Der durch sein Thun verdienet solchen Platz,
Und Witz hat zu begehren solchen Platz.
Der Prinz hat ihn begehrt nicht, noch verdient,
Und kann also, wie mich dünket, ihn nicht haben.
Wenn ihr von da ihn wegführt, der nicht da ist,
Brecht ihr kein Vorrecht, keinen Freiheitsbrief.“

Die erste Zeile enthält eine Grobheit, die durchaus nicht in der Situation begründet ist, da erstens der Cardinal nur schwach gegen den Willen des Herzogs ankämpft, und es zweitens dieser vermeiden wird, gerade da den Geistlichen zu verletzen; die Aenderung scheint daher angebracht:

„Ihr seid zu streng, Mylord, und zu bedächtig..“ [4])

---

3) „.. in my distress ..“
„.. in my distress, *so pity me*..“

4) „.. too senseless-obstinate ..“
„.. *to strict and abstinent* ..“

Demnächst hat die dritte Zeile den Commentatoren viele Mühe gemacht. Die verschiedenen Lesarten der Quart- und Folio-Ausgaben, sowie der Commentatoren bewegten sich — da, wo die deutsche Uebersetzung „Gröblichkeit" hat — in den drei Wörtern „grossness", „greatness" und „greenness", und veränderten bei letzterem das darauf folgende „this" in „his". „Greatness" ist, als entschieden falsch, bereits allgemein verworfen. „Grossness of this age" läßt sich wohl erklären, aber doch immer nur auf etwas gezwungene Weise. Der Sinn des Ganzen würde dann sein: „Vergleicht den vorliegenden Fall mit der Rohheit der jetzigen Zeit. Verbrechen, wie sie jetzt geschehen, bedürfen eines solchen Schutzes ꝛc." Es ist das aber, wir müssen es nochmals sagen, sehr weit hergeholt. Die Aenderung des Correctors giebt uns etwas Klareres und Schöneres, und wir können demnach die völlig unverständliche Zeile der Uebersetzung so ändern:

„Erwägt es nach der Unschuld seiner Jahre . ." [5])

Er, in seiner Unschuld, kann eines solchen Zufluchtsortes nicht bedürfen; der ist nur für Diejenigen, die ihrer Missethaten wegen daselbst Schutz suchen müssen, und pfiffig genug sind, daran zu denken .... Das „der nicht da ist" in der vorletzten Zeile der obenangeführten Verse, ist im Deutschen unverständlich. Im Englischen heißt die Stelle:

„This prince hath neither claim'd it, nor deserv'd it;
And therefore, in mine opinion, cannot have it:
Then, taking him from thence, that is not there,
You break no privilege nor charter there."

Der Sinn dieser Zeilen ist: „Der Prinz hat den Zufluchtsort weder gesucht, noch durch Missethat es verdient, sich dort zu bergen; für ihn also hat die Bestimmung des Ortes keine Be-

5) „ . . grossness of this age . ."
„ . . *goodness* of his age . ."

deutung, ist die Stelle kein geheiligter Zufluchtsort; indem ihr ihn also von einem Orte fortnehmt, der nicht existirt (d. h. für ihn, und als Zufluchtsort) brecht ihr kein Privilegium. — Der Corrector giebt uns keine Veranlassung, hier eine Aenderung vorzunehmen.

I. Sc. S. 326. „Buckingham.

Mit welchem scharf versehnen Witz er redet!"

Der Witz ist nicht „versehn", sondern der Prinz ist mit dem Witze versehn. „Scharf versehn" könnte nur bedeuten: „mit Schärfe versehn", doch läßt es die Form nicht zu. Die Aenderung ist einfach und klar:

„Mit welchem scharf geschliffnen Witz er redet!" [6])

II. Sc. S. 333. Diese Scene ist, vom Auftreten des Heroldsdieners an, durchstrichen. Ein Gleiches ist, dem entsprechend, mit den betreffenden fünf Zeilen Hastings in der 4ten Scene (S. 339) geschehen.

VII. Sc. S. 352. „Buckingham.

Kommt, Bürger, länger wollen wir nicht bitten."

Die Quart-Ausgaben bringen diese Zeile in etwas anderer Form, und lassen noch einen höchst characteristischen Vers folgen:

„Come, citizens: zounds! I'll entreat no more.

Gloster.

O do not swear my lord of Buckingham."

Der Corrector giebt die Zeilen anders:

„Zounds! citizens, we will entreat no more.

O! do not swear my cousin Buckingham."

Der Aufführung wegen waren früher, in den strengreligiösen

---

6) „sharp provited .."
„sharply pointed .."

Zeiten, wo man mit Flüchen sehr vorsichtig umging, die beiden Verse wahrscheinlich vom „Master of the revels“ (Hof-Intendant, oder Hof-Marschall) der das Theater unter sich hatte, gestrichen. Im Deutschen geben wir ihnen folgende Gestalt:

„**Zum Teufel, Bürger, laßt uns nicht mehr bitten.**
Gloster.
Oh, bitte, flucht nicht, Vetter Buckingham.“

VII. Sc. S. 352.

„(Buckingham mit den Bürgern ab.)
Catesby.
Ruft, lieber Prinz, sie wieder und gewährt es!
Wenn ihr sie abweist, wird das Land es büßen.
Gloster.
Zwingt ihr mir eine Welt von Sorgen auf?
Wohl, ruf sie wieder!
(Catesby ab)
Ich bin ja nicht von Stein,
Durchbringlich eurem freundlichen Ersuchen,
Zwar wider mein Gewissen und Gemüth.“

Die letzten Worte sollen natürlich von den Bürgern gehört werden, und diese dürfen daher nicht hinausgehen. Die Aenderung ist also ganz richtig:

„(**Buckingham ab**)
Ruft, lieber Prinz, **ihn** wieder und gewährt es!
. . . .
Wohl, ruf **ihn** wieder . . . .“ [7])

---

7) „call them again . .“
„call *him* again . .“

Vierter Aufzug.

IV. Sc. S. 373. „Herzogin.

So hör geduldig meine Ungeduld.

Die Aenderung:

„So trag' geduldig meine Ungeduld." [8])

Es mag fraglich sein, ob hierdurch Shakespeare's Text hergestellt ist. Richard sagt vorher:

„Geduldig seid und gebt mir gute Worte,
Sonst in des Krieges lärmendem Getöse
Ersäuf' ich eure Ausrufungen so."

und später:

„Thut's, doch hör' ich nicht."

Es ist also ganz besonders vom Hören die Rede; doch läßt sich nichts entscheiden, auch ist die Frage nicht wichtig genug, um lange dabei zu verweilen.

Fünfter Aufzug.

II. Sc. S. 391. „Richmond.

Der greulich blut'ge, räuberische Eber .."

Die Verwandlung von „wretched" in „reckless" scheint uns, trotz Collier's Versicherung vom Gegentheil, eine unnöthige zu sein, da sie ein schwaches, dem Sinne nach durchaus unpassendes Wort an die Stelle eines vollständig genügenden bringt.

III. Sc. S. 399.

„Geist der Prinzessin Anna.

Denk' in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb."

---

8) „.. hear my impatience .."
„.. *bear* my impatience .."

Die Aenderung:

„Denk' in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dann den gelähmten Arm! Verzweifl' und stirb.“ [9])

Collier findet die neue Lesart deßhalb gut, weil dadurch die Wiederholung — in den Worten Clarence's und Anna's — vermieden wird. Vielleicht wurde aber eine solche Wiederholung beabsichtigt, da ihr ein tiefer Eindruck nicht abzusprechen ist; auch bleibt ja die vorhergehende Zeile unverändert.

IV. Sc. S. 408. „Richmond.
All dieß entzweiten York und Lancaster,
Entzweiet selbst in gräulicher Entzweiung. —
Nun mögen Richmond und Elisabeth,
Die ächten **Erben jedes** Königshauses
Durch Gottes schöne **Fügung sich** vereinen!“

Die von Johnson vorgeschlagene Aenderung in der **Interpunktion** ist durch den Corrector bestätigt, nicht aber die Verwandlung von „this“ in „that.“ Wir nehmen aber auch diese an, und bringen die obigen Zeilen demnach in folgender Gestalt:

„All **das, was York und Lancaster entzweite,**
Entzweite zu so gräulicher Entzweiung,
Das mögen Richmond und Elisabeth,
Die ächten Erben jedes Königshauses
Durch Gottes schöne Fügung **nun** vereinen!“

---

9) „thy edgeless sword.“
„thy *powerless arm.*“

Anhang
zu:
König Richard der Dritte.

a. I. 1. Gloster.
„Till George be pack'd with posthorse up to heaven."
„Till George be pack'd with *posthaste* up to heaven."

b. I. 3. Queen Margaret.
„Why strew'st thou sugar on that bottled spider . ."
„Why strew'st thou sugar on that *bottle*-spider . ."

c. II. 2. Queen Elizabeth.
„To his new kingdom of ne'er changing night."
„To his new kingdom of ne'er changing *light*."
Die Quart-Ausgaben lesen: „of perpetual rest," und hiernach hat die deutsche Uebersetzung sich gerichtet.

d. III. 1. Prince.
„My lord protector needs will have it so."
„My lord protector *will e'en* have it so."

e. III. 7. Buckingham.
„And his resemblance, being not like the duke . ."
„And *dis-resemblance*, being not like the duke . ."
So passend die Aenderung scheint, so machen wir doch darauf aufmerksam, daß sie in einer Beziehung dem Ganzen Gewalt anthut; das „his" wird mehrere Male wiederholt: „and his contract", „and his enforcement", „and his resemblance"; möglich, daß stehen müßte: „his disresemblance."

f. III. 7. Buckingham.
„But, sure, I fear, we shall not win him to it."
„But, *sore* I fear, we shall not win him to it."

g. IV. 3. Tyrrel.
„Albeit they were flesh'd villains, bloody dogs,
Melted with tenderness and mild compassion,
Wept like to children in their death's sad story."
„Albeit they were flesh'd villains, *blooded* dogs,
Melted with tenderness and mild compassion,
Wept like *two* children in their death's sad story."

h. IV. 4. Duchess.
„Art thou so hasty? I have stay'd for thee . ."
„Art thou so hasty? I *once* stay'd for thee . ."

i. IV. 4. King Richard.
„Leads discontented steps in foreign soil . ."
„*Treads* discontented steps in foreign soil . ."

k. IV. 4 King Richard.

„Urge the necessity and state of times
And be not peevish found in great designs."

„Urge the necessity *of* state *and* times
And be not peevish *fond* in great designs."

Die zweite Aenderung schließt sich den Quart-Ausgaben an.

l. IV. 5. Stanley.

„What men of name resort to him?"

„What men of name *and mark* resort to him?"

m. V. 3. Ghost of King Henry the Sixth.

„Doth comfort thee in sleep: live, and flourish."

„Doth comfort thee in sleep: live *thou* and flourish."

Die Quart-Ausgaben bringen: „thee in thy sleep."

n. V. 3. The ghost of Vaugham.

„Let fall thy lance. Despair and die."

„Let fall thy *pointless* lance. Despair and die."

o. V. 3. King Richard.

„My foreward shall be drawn out all in length."

„My *forward ranks* shall be drawn out in length."

Die erste Lesart ist die der Quart-Ausgabe von 1597; die späteren lassen das „out all" irrthümlicher Weise fort.

p. V. 3. King Richard.

„To desperate adventures and assur'd destruction
. . . .
They would restrain the one, distain the other."

„To desperate *ventures* and assur'd destruction
. . . .
They would *distrain* the one, distain the other."

Die erste Emendation war bereits von Steevens, die zweite von Warburton vorgeschlagen.

q. V. 4. Richmond.

„Abate the edge of traitors, gracious lord."

„*Rebate* the edge of traitors, gracious lord."

König Heinrich der Achte.

Erster Aufzug.

Band IV. — I. Sc. S. 9. Den letzten Satz aus der ersten Replik Norfolks, von den Worten an: „Ganz königlich . .“ legten die Folio-Ausgaben irrthümlicher Weise dem Buckingham in den Mund. Theobald machte die richtige Aenderung, und ließ Buckingham, der seiner Krankheit wegen von den Festen nichts wissen konnte, erst mit der Frage beginnen: „Wer nur führte rc.?“ Der alte Corrector irrt sich nun, unsrer Ansicht nach, wenn er Buckingham schon sagen läßt: „Jedes Amt erfüllte, was ihm oblag“, und Collier, mit dem Knight und Delius denselben Weg gehen, ist noch mehr im Unrecht, wenn er diese Aenderung mit der Behauptung begleitet, daß es ganz passend sei, daß Buckingham auf diese Weise, nach Norfolk's Erzählung, seine Meinung abgebe.

I. Sc. S 10. „Buckingham.

. . . . ja, einzig schon sein Handbrief,
Den hochachtbaren Staatsrath unbefragt,
Muß liefern, wen er hinschreibt.“

Diese Stelle, deren letzte Zeile besonders den Commentatoren viele Mühe gemacht hat, ist vom Corrector durchstrichen.

I. Sc. S. 12. „Buckingham.

. . Man weckt ihn nicht aus seinem Schlaf. Das Buch
Des Bettlers zählt vor edlem Blut! —“

Obwohl „das Buch des Bettlers" genügenden Sinn giebt, insoweit Buckingham auf den gelehrten Stand des Cardinals hindeutet, so scheint uns die Aenderung doch besser:

„.. Man weckt ihn nicht aus seinem Schlaf. **Die Brut**
Des Bettlers zählt vor edlem Blut! —"[1])

II. Sc. S. 18. „Königin.
.... trifft doch selbst den König
(Deß Ehre Gott vor Unglimpf schützen mag!)
Unziemlich Reden, ja, solches, das zerbricht
Treu und Gehorsam .."

Die Worte von „ja, solches" an heißen im Originale:

„Yea, such which breaks
The sides of loyalty .."

„sides" verwandelt der Corrector in „*ties*" und die Zeile hieße demnach richtiger:

„..... ja, solches, das **zerreißt**
Das Band der Treue .."

II. Sc. S. 21. „König Heinrich.
..... Wie! Ein Sechstheil?
Entsetzliche Besteurung!"

Die Aenderung ist unwichtig und zweifelhaft, und es müßte dazu untersucht werden, welcher Art damals die Besteuerung war, und zu welcher Höhe sie stieg; denn Collier's Erklärung „as if the king meant to say that the sum was treble what it ought to have been" ist gewiß unmotivirt. Der Corrector verwandelt nämlich „trembling contribution" in „*trebling* contribution":

„**Dreifach gar die** Besteurung!"

1) „A beggars book .."
„A beggars *brood* .."

Zweiter Aufzug.

II. Sc. S. 45.

„(Der Herzog von Norfolk öffnet eine Flügelthür; man sieht den König sitzend und nachdenklich lesend.)“

Bei der früheren, noch sehr kindlichen Einrichtung der Bühne, öffnete, wie uns dies die Folio-Ausgabe von 1632 zeigt, der König selbst einen Vorhang, und setzte sich dann wieder, um „nachdenklich lesend“ zu erscheinen. Zur Zeit unsres Correctors aber schien man diesen naiven Zustand schon überwunden zu haben, denn derselbe streicht das „the king draws the curtain“ fort, und schreibt dafür einfach hin: „Curtain drawn.“

III. Sc. S. 50. „Anna.

Doch wenn das Glück, die Zänkerin, ihn scheidet
Vom Eigner, ist es Leid, so stechend, wie
Wenn Seel' und Leib sich trennen.“

Im Originale stand bisher:

„Yet, if that quarrel, fortune, do divorce . .“

Das Wort „quarrel“ hat die Commentatoren viel beschäftigt; Warburton meint, Anna nenne das Glück einen Pfeil, und sagt: „Quarrel was a long arrow so called.“ Johnson erklärt sich „quarrel“ als vom Dichter für „quarreller“ gesetzt. Steevens' Commentar, der „fortune“ als Verbum betrachtet, und „do“ in „to“ verwandeln will, scheint uns durchaus falsch. Sir Th. Hanmer liest: „that quarreller, fortune“, und Aehnliches bringt auch Delius, indem er sagt:

„Yet if that quarell. Fortune, do diuorce — So schreibt die Folio-Ausgabe mit einem Punkte und einem größeren Zwischenraum nach quarrel, was eine im Druck entstandene Lücke anzudeuten scheint, die mit quarre*lling* oder quarre*ller* um so eher ausgefüllt werden kann, als das Epitheton quarrel zu fortune auf keine Weise paßt, weder in der

Bedeutung Pfeil, die sich bei Shakspere nie findet und hier mehr als anffallend stände, noch für quarreller gebraucht."

Die Aenderung des Correctors giebt uns für alle diese weitläufigen Form- und Sinn-Deutungen das Klarste und Einfachste, nämlich: *„cruel"*, oder wie es früher zuweilen geschrieben wurde *„crewell"*, aus welcher letzteren Form sich dann auch der Fehlgriff leicht erklärt:

„Doch wenn das Glück, **das grausame,** ihn scheidet.."

III. Sc. S. 54. „Anna.

. . . . . Stürb' ich doch lieber,

Wenn dieß mein Blut erhitzt; nein, es erschreckt mich.."

So stehen die Worte in der deutschen Uebersetzung; dem Originale treuer würden die Zeilen sein:

„Stürb' ich doch lieber,

Wenn meinem Blut' dieß schmeicheln könnt'; es schreckt mich.."

Die Aenderung verwandelt den Sinn nicht:

„Wenn stolz mein Blut dies machte; es erschreckt mich.." [2])

Vierter Aufzug.

I. Sc. Die Seiten 223 und 224 des corrigirten Exemplars, welche die Beschreibung der Krönungsfeierlichkeiten enthalten, fehlen.

II. Sc. S. 99. „Griffith.

Dieser Cardinal,

Wenn schon von niederm Stand, war unbezweifelt

Für großen Ruhm geschaffen. Seit der Wiege

2) „.. salute my blood.."
„.. *elate* my blood.."

Erschien er leicht auffassend, reif und tüchtig,
Unendlich klug, beredsam, überzeugend.."

Der Uebersetzer hat sich bemüht, durch freie Behandlung des Textes, dem Unsinne zu entgehen, der in der bisherigen Form des Originals dem Leser unzweifelhaft entgegentritt, doch ist es ihm nicht ganz gelungen. Es müßte eine wunderbare Erscheinung sein, wenn Jemand schon von der Wiege an „leicht auffassend", und sogar „reif und tüchtig" wäre!

Das Original hatte bisher folgende Form:

„This cardinal,
Though from an humble stock, undoubtedly
Was fashion'd to much honour. From his cradle
He was a scholar, and a ripe and good one."

Hier heißt es also gar: „Von seiner Wiege an war er ein reifer Gelehrter"! Wir wollen uns nicht darauf einlassen, all die Belege anzuführen, welche die geistreichen Commentatoren aufzufinden wissen, um diese sinnlose Form, die sich durch die Ungeschicktheit irgend eines Setzers eingeschlichen hat, zu erklären und zu rechtfertigen. Genug, daß Theobald den richtigen Weg eingeschlagen hat, und daß ihm die neueren Commentatoren gefolgt sind. Der Corrector hat den Fehler natürlich auch beseitigt, und giebt uns die Stelle so:

„Was fashion'd to much honour from his cradle."

Die Uebersetzung werden wir demnach ändern müssen:

„Dieser Cardinal,
Wenn schon von niederm Stand, war unbezweifelt
Für großen Ruhm geschaffen, seit der **Wiege.**
Er war ein reifer, tüchtiger Gelehrter.."

II. Sc. S. 101. „Patienza.
Seht ihr wohl,
Wie Ihre Hoheit plötzlich sich verändert?

Wie lang ihr Antlitz, ihre Züge bleich,
Und kalt und erdig? Seht ihr wohl die Augen?“

Die Aenderung des Correctors, der wir im Anhange zu diesem Stücke Erwähnung thun, berührt die Uebersetzung nicht, eine Aenderung aber möchten wir doch vornehmen, die indessen nur in einem treueren Festhalten am Originale besteht, und, unsrer Ansicht nach, die Form verbessert:

„. . . . . . . **Seht nur ihre Augen!**“

Der Uebersetzer hat sich wahrscheinlich nach Steevens' Aenderung gerichtet, welcher sagt: „In the old copy being a stop of interrogation after this passage, as after the foregoing clauses of the speech, I have ventured to insert the pronoun — *you*, which at once supports the ancient pointing and completes the measure.“ Nach der Aenderung des Correctors jedoch brauchen wir die Steevens'sche Lesart nicht mehr.

Fünfter Aufzug.

III. Sc. S. 124. „Knecht.

. . . so will ich nie wieder einen Rippenbraten vor Augen sehn, und das möcht' ich nicht für eine ganze Kuh. Gott tröste sie!“

Im Englischen bisher:

„Let me ne'er hope to see a chine again, and that I would not for a cow, God save her.“

Dieses „God save her“ wird uns wohl zwingen, eine Emendation anzunehmen, die eigentlich ein hübsches Stück Humor fortstreicht, und uns dafür nur Loyalität bringt. Worauf kann „god save her“ bezogen werden? In der vorliegenden Form nur auf „cow“, und das annehmen wollen, hieße doch wohl den Humor etwas zu weit treiben. Die naive Frage Collier's, durch welche er die Aenderung des Correctors unterstützen will:

„Why should the man just at such a moment think of a chine or a cow?“ läßt sich einfach durch die Voraussetzung beantworten, daß die betreffende Person eine ganz besondere Vorliebe für ein gutes Stück Rindfleisch haben mochte. Aber, wie gesagt, die drei oben angeführten Worte sind zu schlimm angebracht neben „cow“ und „chine“, und wir müssen daher der vorgeschlagenen Aenderung Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Der Corrector verwandelt „chine“ in „queen“, und „cow“ in „crown“, und der Satz heißt demnach:

> „. . so will ich nie wieder eine Königin sehen,
> und das möcht' ich nicht um eine Krone, Gott
> segne sie!“

Möglich ist diese Lesart schon, da der Knecht die Krönung gesehen hat, und nun auch der Taufe beiwohnen wird.

Anhang
zu:
König Heinrich der Achte.

a. I. 1. Buckingham.

„But minister communication of . .“

„But minister *the consummation* of . .“

Die Aenderung kann bezweifelt werden.

b. I. 2. Queen Katharine.

„Things, that are known alike, which are not wholesome . .“

„Things, that are known, *belike*, which are not wholesome . .“

c. I. 2. Queen Katharine.

„There is no primer baseness.“

„There is no primer *business*.“

Die Aenderung ist nicht neu, unterstützt aber die Ansicht anderer Commentatoren.

d. I. 2. King Henry.

„He's traitor to the height.“

„*He is a daring* traitor to the height.“

e. I. 3. Sands.

„Men of his way should be most liberal;
They are set here for examples.“

„Men of his *sway* should be most liberal;
They are *sent* here for examples.“

f. I. 4. Chamberlain.

„Because they speak no English, thus they pray'd . .“

„Because they speak no English, thus they pray'd *me* . .“

g. II. 3. Lord Chamberlain.

„I shall not fail to approve the fair conceit . .“

„I shall not fail to *improve* the fair conceit . .“

Auf den Sinn dieses Wortes zielt die Johnson'sche Erklärung.

h. II. 4. Queen Katharine.

„To the sharp'st kind of justice.“

„To the sharp'st *knife* of justice.“

i. II. 4. Wolsey.

„That longer you desire the court . .“

Die Folio-Ausgabe von 1685, und nach ihr neuere Commentatoren, haben die Lesart, welche nun vom Corrector unterstützt wird:

„That longer you *defer* the court . .“

k. III. 2. Surrey.

„ . . . . . Now all my joy
Trace the conjunction.“

„ . . . . . Now *may all* joy
Trace the conjunction.“

l. III. 2. King Henry.

„To steal from spiritual leisure a brief span.“

„To steal from spiritual *labour* a brief span.“

m. IV. 2. Griffith.

„Unwilling to outlive the good that dit it.“

Malone's Erklärung dieser Stelle: „Unwilling to survive that virtue which was the cause of its foundation“ genügt vollständig, und wenngleich derselbe Commentator in Folgendem einen gleichen Weg mit dem Corrector einschlägt, so glauben wir doch, bei der bisherigen Lesart stehen bleiben zu können. Malone fährt nämlich fort: „or perhaps „the good“ is licentiously used for the good man; „the virtuous prelate, who founded it“.“ Der Corrector giebt folgende Form:

„Unwilling to outlive the good *man* did it.“

n. IV. 2. Patience.

„And of an earthy cold? Mark her eyes!“

„And of an earthy *coldness?* Mark her eyes!“

o. V. 1. Cranmer.

„The good J stand on is my truth and honesty...“

„The *ground* J stand on is my truth and honesty..“

Johnson schlug dieselbe Aenderung vor.

p. V. 2. Lord Chancellor.

„In our own natures frail, and capable..“

„In our own natures frail, and *culpable*..“

Monk Mason's Lesart.

q. V. 2. Cranmer.

„A man, that more detests, more stirs against..“

„A man, that more detests, more *strives* against..“

In den alten Ausgaben ist das Wort nicht „stirs“ sondern „stirres“ geschrieben, und so war die Verwechselung leicht möglich. Uebrigens ist auch die bisherige Lesart verständlich.

Troilus und Cressida.

Erster Aufzug.

Band XI. — S. 153. „Prologus.

. . . . . Priamus sechsthor'ge Stadt
(Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas) mit mächt'gen Krampen,
Und wohlausfüllend schwer gewicht'gen Riegeln,
Weckt Troja's Söhnen Kampflust. —"

Eine Note am Schlusse des Stückes (S. 441) zeigt, daß der Uebersetzer Theobald's und Steevens' Noten in Bezug auf die letzte der oben angeführten Zeilen gekannt hat, und nichtsdestoweniger übersetzt er sie falsch. Die vier Folio-Ausgaben bringen allerdings die Zeile in folgender Gestalt:

„Stirre up the sons of Troy"

aber die flüchtigste Prüfung muß zeigen, daß, wenn das Verbum „stir up" richtig an seinem Platze ist, unmöglich von „sons of Troy" die Rede sein kann. Zur Kampflust geweckt durch den Anblick der Stadt könnten nur „the sons of Greece" werden. Aber — wir wiederholen es — schon Theobald machte die richtige Aenderung in dem Zeitworte und schrieb:

„Sperr up the sons of Troy."

Der Corrector unterstützt diese Aenderung, indem er „sparre up" an den Rand schreibt. In heutiger Form heißt das Verbum, abgeleitet von dem Angelsächsischen „sparran", nicht, wie Collier sagt „sperr", sondern „*spar*". Die Uebersetzung würde folgendermaßen geändert werden müssen:

„**Birgt in sich Troja's Söhne.**"

II. Sc. S. 174. „Cressida.

Drum folg' ich diesem Spruch der Liebessitte,
Gewähren wird Befehl, Versagen Bitte —"

Der Sinn der letzten Zeile ist: „Gewähren wir, so werden die Männer unsere Herren; versagen wir aber, so bitten sie." Es ist aber wohl nicht zu leugnen, daß der Sprache zu viel Gewalt angethan wird, wenn man diesen Sinn eben in jene Form kleidet, und ihn darin suchen will. Die vier Hauptwörter müssen sich in obiger Stellung auf ein Subject beziehen, hier aber handelt es sich um zwei Subjecte, und so muß demnach die Form geändert werden, wenn man auch ihre Bedeutung aus dem Sinne des Vorangehenden abstrahiren kann. Collier theilt uns bereits in seiner Ausgabe des Shakespeare (vol. VI. pag. 27) mit, daß Mr. Harneß die bisherige Lesart:

„Achievement is command; ungain'd, beseech .."

in Folgendes umgewandelt habe:

„*Achiev'd men us* command, ungain'd beseech .."
d. h. „men having achiev'd — having ungain'd."

Der Corrector stimmt dieser Aenderung bei, nur in soweit von ihr abweichend, daß er statt „us" — „*still*" bringt. Wir geben Collier Recht, der in diesem Punkte für die Harneß'sche Lesart stimmt, da sie der bisherigen Form weniger Gewalt anthut, und „still" einen, wenn auch nur geringen, doch hier nicht passenden Einfluß auf den Sinn ausübt. Wir wundern uns, daß Delius, der die Stelle in obenangeführter Weise erklärt, nicht auf die ungenügende Form, und die Harneß'sche Aenderung hindeutet. Schon Steevens nannte es eine „obscure line." Deutsch mag es folgendermaßen geändert werden, indem wir auch die erste Zeile des Reimes wegen umgestalten:

„Drum lehret mich der Liebe Brauch das Rechte:
Gewährt man — sind sie Herr'n, versagt man — Knechte;"

III. Sc. S. 184. „Nestor.

. . . . Seinem Jugendmuth
Zeug' ich's mit meinen sieben Tropfen Blut."

Der Corrector verwandelt die Lesart der Folio-Ausgabe „I'll pawn" in die der Quart-Ausgabe „I'll prove", wie bereits andere Herausgeber es gethan haben. Der Uebersetzer bringt: „Zeug' ich's"; das ist aber nicht richtig, denn Nestor will dem Jugendmuthe des Hectors nicht Etwas „bezeugen", sondern „beweisen", „zeigen", und so werden wir gut thun, das u in ein i zu verwandeln; wir müßten denn bei den Worten „Seinem Jugendmuth" ein „gegenüber" ergänzen wollen — das aber wäre wohl eine zu große Freiheit.

„Zeig' ich's mit meinen sieben Tropfen Blut."

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 217. „Pandarus.

Was sagt die süße Königin? Meine Nichte würde sich mit euch erzürnen.

Helena.

Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist! —

Paris.

Ich setze mein Leben dran, bei meiner Herzenskaiserin Cressida.

Pandarus.

Ach nein, nichts dergleichen: nein da irrt ihr; eure Herzenskaiserin ist krank."

Unsere Bemerkungen über diese Stelle möchten wir mit demselben Citate einleiten, welches Steevens bei gleicher Gelegenheit aus König Johann anführt; die Stelle sei, wie Arthur von sich selbst sagt, „not worth the coil that is made of it." Die Worte: „Ihr dürft nicht fragen rc." sind in den Quart- und

Folio-Ausgaben der Helena zuertheilt, während Hanmer und Malone, sowie neuere Herausgeber, wohl im Rechte sind, wenn sie dieselben noch der vorhergehenden Replik des Pandarus anschließen; noch wahrscheinlicher wird dies, wenn man die Uebersetzung treuer wiedergiebt:

„Ihr dürft nicht **wissen**, wo er zu Nacht speist!“ —

Sehr viele Meinungs-Aeußerungen unter den Commentatoren hat das Wort des Originals hervorgerufen, für das der Uebersetzer uns „Herzenskaiserin“ bietet. „My disposer“ wurde von einigen Commentatoren in „deposer“, von anderen in „despiser“ verwandelt. Steevens schlug die erste dieser beiden Lesarten vor, und wollte die ganze Zeile der Helena geben — alle aber sind sie schwankend, und bedürfen einer sehr weitläufigen Begründung, für welche — um sie hier durchzuführen — die Frage nicht wichtig genug ist. Gleiches läßt sich von der Aenderung des Correctors sagen, welcher *„dispraiser“* vorschlägt. Collier deutet darauf hin, daß Pandarus später von Cressida's Stimmung gegen Paris sage:

„Den? Nein, nach dem fragt sie nicht. Er und sie sind entzweit.“

und will daraus den Schluß ziehen, daß sie früher schon in Zwiespalt gewesen seien. Davon wird uns aber nirgends ein Wink gegeben, da weder auf ein Urtheil, das Cressida dem Pandarus gegenüber ausspricht, noch auf einen Ausspruch dieses schwatzhaften Narrn irgend welcher Werth gelegt werden kann. Wenn wir nichtsdestoweniger diese Aenderung annehmen wollen, so müssen wir voraussetzen, daß Paris, halb Scherz, halb Ernst, einen fast liebkosenden Ausdruck hineinlege:

„Ich setze mein Leben dran, bei meiner **kleinen Feindin** Cressida.“

Die bisherige Lesart aber giebt uns Genügendes, wenn wir sie in derselben Richtung erklären, und etwas frei übersetzen

wollen. „my disposer Cressida“ heißt „meine Herrin Cressida“, und wir werden dem eigentlichen Sinne durchaus nahe kommen, wenn wir lesen:

„Ich setze mein Leben dran, bei meiner **holden** Cressida.“

Es soll eben nichts weiter sein, als eine scherzhafte, galante Aeußerung, die sehr wohl für den Mund des weichen, verliebten Paris paßt. — Wir überlassen die Wahl zwischen beiden Formen dem Leser.

III. Sc. S. 229. „Calchas.
. . . . . Erinnert euch, wie ich,
Vorahnend das Geschick, dem Liebesgott
Mein Eigenthum und Troja überließ.“

Im Originale hießen die Zeilen bisher:

„Appear it to your mind,
That through the sight I bear in things, to love
I have abandon'd Troy ...“

Die Commentatoren konnten nicht darüber einig werden, ob „love“ oder „Iove“ in den Quart- und Folio-Ausgaben stehe, da die Buchstaben l und I leicht zu verwechseln sind. Steevens vertheidigt „love“, und bezieht es auf das Verhältniß zwischen Paris und Helena, durch welches ja der Kampf entstanden ist. Der Uebersetzer scheint sich hiernach gerichtet zu haben. Die andere Lesart — „to Iove“ — bedeutet nichts weiter, als daß Calchas Troja seinem Schicksale überlassen habe. Andere Herausgeber aber verwandeln „love“ oder „Iove“ in „come“, und geben uns dadurch einen ganz neuen Sinn. Caxton in seiner Uebersetzung der „history of the destruction of Troy“, ein Werk, das Shakespeare neben Anderm als Quelle zu vorliegendem Stücke benutzt hat, erzählt, daß Calchas vom Priamus ausgesandt worden sei, um das Delphische Orakel zu befragen. Dann fährt er fort:

„**As soon as he had made his oblations and demaunds for them of Troy, Apollo aunswered unto him, saying; Calchas, Calchas, beware that thou returne not back again to Troy; but goe thou with Achylles, unto the Greekes, and depart never from them, for the Greekes shall have victorie of the Troyans by the agreement of the Gods.**“

Nunmehr sagt der Sinn, Calchas habe, Troja's Geschick vorausahnend, die Stadt verlassen. Der Corrector verwandelt nun noch, wie Collier auch schon in seiner Ausgabe des Shakespeare vorgeschlagen hat, das „to come“ in „*above*“, und das Ganze heißt demnach:

„Erinnert euch, wie ich,
In meinem Blick, die Zukunft zu durchschauen,
Troja verließ und aufgab all' mein Gut ..“

Die letzte Zeile ist in dieser Form dem Originale treuer.

Unklar bleibt nach dieser Aenderung nur noch Eines: Wie kann Calchas Lohn verlangen, wenn er, zu seinem eignen Heil, auf Befehl der Götter die Vaterstadt verließ? Wie kann er dann sagen, er habe:

„...... eingetauscht
Für wohlerworbnen ruhigen Besitz
Unsichre Zukunft ....
... um euch zu dienen ...“?

Nach der Prophezeiung konnte der Besitz unmöglich ein „ruhiger“ bleiben, und er hatte den Schritt jedenfalls mehr gethan, um sich, als um den Griechen zu dienen. — Genug, die Fassung dieser Stelle bleibt wohl eine offene Frage.

III. Sc. S. 233. „Achilles.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,
Bis sie gewandert, und sich dort vermählt,
Wo sie sich sieht. Das ist durchaus nicht seltsam.“

Collier erklärt diese Lesart, der neuen Emendation gegenüber, für Unsinn. Eine von beiden Formen wird wohl jedenfalls falsch sein; welche jedoch — läßt sich nicht so leicht entscheiden. Der Sinn des Vorliegenden ist ziemlich klar: Aug' und Aug' müssen sich erst vermählen, indem sie den Blick in einander versenken, um die eigne Schönheit zu erkennen. „Sich vermählen" heißt hier aber „sich spiegeln", und das ist die Aenderung des Correctors. Der Sinn also ist gleich genügend; anders mit der Form; die Emendation würde die Zeilen, wenn wir zugleich die Uebersetzung an einer Stelle ändern, wo sie nicht treu genug war, so gestalten:

> „Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,
> Bis sie gewandert, und sich **spiegelt, dort**
> **Wo sie sich sehn kann. Das ist garnicht** seltsam." [1])

Hier ist möglicherweise ein Pleonasmus, da man sich überhaupt nur da spiegelt, wo man sich sehen kann. Dennoch aber läßt auch diese Form sich, im Zusammenhange mit dem Vorhergehenden, erklären, wie der Leser bei flüchtiger Prüfung selbst finden wird.

III. Sc. S. 236. „Ulysses.

> Ergründet unerforschte Tiefen, sitzt
> Zu Rath mit dem Gedanken, ja wie Götter fast
> Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn schleierlos."

Die Aenderung:

> „Ergründet unerforschte Tiefen, **hält**
> **Mit dem Gedanken Schritt, ja, Göttern gleich,**
> **Enthüllt in seinem blinden Keime ihn.** [2])

Die erste Aenderung hat auch Hanmer vorgeschlagen.

---

1) „.. married there.."
„.. *mirror'd* there.."

2) „keeps place.." „.. dumb cradles.."
„keeps *pace*.." „.. dumb *crudities*.."

III. Sc. S. 237. „Patroclus.
Drum, Liebster, auf!“

Die Aenderung:

„Drum, **hurtig**, auf!“ [3])

Vierter Aufzug.

IV. Sc. S. 251. „Pandarus.
O Herz, o Herz, o volles Herz
Was seufzest du und brichst nicht?
Weil du nicht lindern kannst den Schmerz,
Drum wendst du dich, und sprichst nicht.“

Der Corrector unterstreicht diese Zeilen, wie er es bei jedem Citate und jedem bekannten Volksliede zu thun pflegt; zugleich aber macht er folgende Aenderung:

„O Herz, o Herz, o volles Herz,
Was seufz'st du, ohn' zu brechen?
Weil du nicht lindern kannst den Schmerz,
Durch Schweigen noch durch Sprechen.“ [4])

Die Emendation befindet sich nur in der letzten Zeile; die zweite Zeile jedoch ist in vorstehender Form dem Originale treuer.

IV. Sc. S. 255. „Troilus.
Und oftmals sind wir unsre eignen Teufel,
Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
Zu stolz auf unsre wandelbare Kraft.“

Der Corrector verwandelt „changeful potency“ in „chainful potency“, einen Ausdruck, den wir hier nicht verstehen würden, wenn Collier nicht die Erklärung brächte: „the potency with which they chain, and fetter us to the particular object of

---

3) „sweet, rouse . .“
„*swift*, rouse . .“

4) „By friendship . .“
„By *silence* . .“

our affections." Dies aber ist ebenso übel angebracht, wie seine Bemerkung: „changeful potency seems the very contrary of what is intended: if the verse would allow it, we ought rather to read, — Presuming on their unchangeful potency — or the potency, with which they would resist change!"

Collier scheint demnach die Zeile nicht richtig aufgefaßt zu haben; Troilus legt in dieselbe zugleich sein Urtheil über die „potency", indem er sie „changeful" nennt: „Zu stolz auf unsre Kraft, welche doch nur wandelbar ist." Auf die unwandelbare Kraft kann man nicht stolz genug sein, und sie hat mit der Schwäche des Willens nichts gemein.

V. Sc. S. 260. „Ulysses.

O der Kampflustigen, so zungenglatt,
Die Willkomm' schielen, eh man sie noch grüßt."

Die letzte Zeile hat den Commentatoren viele Mühe gemacht: der Corrector beseitigt diese auf die anmuthigste Weise:

„O der Kampflustigen, so zungenglatt,
Gelegenheit begrüßend, eh' sie kommt." [5])

Wenige Zeilen darauf, sagt Ulysses:

„. . . . Merkt sie euch
Als niedre Beute der Gelegenheit . ."

Hierdurch wird zugleich M. Mason's Bemerkung in Bezug auf das „it" dieser Zeile vollständig erledigt, und wir bedürfen seiner Emendation „accosting" nicht mehr.

---

5) „a coasting welcome . ."
„*occasion* welcome . ."

Fünfter Aufzug.

III. Sc. S. 286. Andromache.

. . . . . Gleich erlaubt ja wär's,
Was wir als Dieb errungen zu verschenken,
Und aus barmherz'ger Liebe Raub begehn."

Diese Stelle, die in der Form, wie die Folio-Ausgabe sie uns überliefert hat, höchst unklar war, und alle Bemühungen der Commentatoren bisher zu Schanden gemacht hat, klärt auch der Corrector nicht auf, sondern streicht sie fort.

IV. Sc. S. 291. „Thersites.

Still! hier sehe ich Aermel und den Andern."

Die Aenderung:

„Still! Hier sehe ich Aermel und **Ohnärmel**."

Gleich darauf, beim Kampfe, ruft Thersites:

„Nun gilts die Krause! Nun gilt's die Krause!"

Wir wollen hier, wie im Originale, dieselben Wörter beibehalten;

„**Nun Aermel! Nun Ohnärmel!**" [6])

XI. Sc. S. 301. Die vier kurzen Verse von des Pandarus Schlußworten sind vom Corrector, als Citat irgend eines damals bekannten Liedes, unterstrichen. Auch steht als Regie-Bemerkung:

„Pandarus. (**Allein. Statt des Epilogs zu sprechen.**)"

---

6) „. . and th'other." „Now the sleeve."
„. . and *sleeveless*." „Now the *sleeveless*."

Anhang
zu:
Troilus und Cressida.

a. I. 2. Pandarus.

„.. and a proper man of person..“

„.. and a proper man of *his* person..“

b. I. 3. Agamemnon.

„Do you with cheeks abash'd behold our works..“

„Do you with cheeks abash'd behold our *wrecks*..“

Die Aenderung erscheint nicht nöthig, und wir bringen sie deßhalb auch nicht in die Uebersetzung.

c. I. 3. Nestor.

„Returns to chiding fortune.

„*Replies* to chiding fortune.“

In den alten Ausgaben steht „retires“, das ein offenbarer Fehler ist. Pope verwandelte das Wort in „returns“, und Hanmer schlug die, nun vom Corrector unterstützte Lesart vor.

d. I. 3. Ulysses.

„Severals and generals of grace exact..“

„Severals and generals, *all* grace *extract*..“

Diese Aenderung ist von Wichtigkeit, da die bisherige Lesart in ihrem Sinne gerade den Gegensatz dessen brachte, was beabsichtigt war.

e. I. 3. Aeneas.

„That breath fame blows; that praise, sole pure, transcends..“

„That breath, fame blows; that praise, *soul*-pure, transcends..“

f. II. 2. Paris.

„Were I alone to pass the difficulties..“

„Were I alone to *poise* the difficulties..“

Wir stimmen Collier in seiner späteren Note bei, daß die Aenderung fraglich und wohl unnöthig sein mag.

g. III. 2. Cressida.

„I have a kind of self resides with you..“

„I have a kind *self, that* resides with you..“

h. III. 3. Calchas.

„Appear to your mind.“

„*Appeal* to your mind.“

i. III. 3. Ulysses.

„Since things in motion sooner catch the eye.“

„Since things in motion *quicklier* catch the eye..“

k. III. 3. Patroclus.

„Be shook to air."

„Be shook to *very* air."

In den Folio-Ausgaben steht: „Be shook to airy air."

l. IV. 1. Diomedes.

„With all my force, pursuit, and policy."

„With all my *fierce* pursuit, and policy."

m. IV. 2. Aeneas.

„Good, good, my lord; the secrets of nature . ."

„Good, good, my lord; the *secret laws* of nature . ."

Theobald hatte „things" vorgeschlagen.

n. IV. 5. Agamemnon.

„So be it; either to the uttermost . ."

„So be it; either to the *utterance* . ."

Siehe Macbeth III. 1. und Cymbeline III. 1. denselben Gebrauch des Wortes.

o. V. 1. Thersites.

„. . and take again such preposterous discoveries!"

„. . and take again such preposterous *discolourers!*"

Die Aenderung ist nicht um Vieles klarer, als die bisherige Lesart, und für, wie gegen beide Formen lassen sich gleich gewichtige Gründe und Erklärungen anführen. Wir vermeiden es daher, die Emendation der Uebersetzung einzuverleiben.

p. V. 2. Thersites.

„And any man may sing her, if he can take her cliff."

Die Folio-Ausgabe corrumpirt diese Zeile:

„And any man may find her, if he can but take her life."

Der Corrector giebt sie uns in folgender Form:

„And any man may *find* her *key*, if he can take her *cleffi*."

Auch hier ist eine Aenderung in der Form, wie die Uebersetzung uns dies bringt, weder nöthig noch passend.

q. V. 2. Cressida.

„In faith, I will, la: never trust me else."

„In faith, I will, *lord:* never trust me else."

r. V. 9. Achilles.

„So, Ilion, fall thou next! now Troy, sink down . ."

„So, Ilion, fall thou! *Now*, *great* Troy, sink down . ."

s. V. 11. Troilus.

„Hence, broker, lackey!"

„Hence, *brothel*-lackey!"

Die 1te und 2te Folio haben irrthümlicher Weise „brother lackey."

Coriolanus.

Erster Aufzug.

Band VIII. — I. Sc. S. 106.

„Erster Bürger.

Der Hunger, der uns ausmergelt, der Anblick unsers Elends ist gleichsam ein Verzeichniß, in welchem sie ihr Wohlleben lesen."

Die Aenderung:

„Der Hunger, der uns ausmergelt, **die Tiefe** unsers Elends rc." [1])

I. Sc. S. 110. „Menenius.

Durch eures Blutes Ströme send' ich sie
Bis an den Hof, das Herz — den Thron, das Hirn . ."

Die Aenderung:

„Durch eures Blutes Ströme send' ich sie
Zum Hof, dem Herzen — zum Senat, dem Hirn . . [2])

I. Sc. S. 112. „Menenius.

Nein, diese sind fast gänzlich schon beruhigt."

---

1) „the object of our misery . ."
„the *abjectness* of our misery . ."

2) „the seat o'the brain . ."
„the *Senate*, *brain* . ."

Die Aenderung:

„Nein, diese sind **schon Alle ganz** beruhigt." [3])

III. Sc. S. 120. „Volumnia.

...... Die Brust der Hecuba
War schöner nicht, da sie den Hector säugte,
Als Hectors Stirn, die Blut entgegen spritzte
Im Kampf den Griechen-Schwertern." —

Die Aenderung:

„Die Brust der Hecuba
War schöner nicht, da sie den Hector säugte,
Als Hectors Stirn, die Blut entgegen **speite,**
Verachtend, Griechen-Schwertern." —

Collier hat in seinem Shakespeare (vol. VI. pag. 154. note 6.) schon auf diese Aenderung hingedeutet; sie giebt dem Ganzen einen reicheren Sinn.

IV. Sc. S. 126. „Alle.

Nun geht er drauf, das glaubt nur."

Die Aenderung, die das „to the pot" in „to the port" verwandeln, und diese Worte als Ergänzung dem Vorhergehenden anschließen will, scheint ebenso schwach, wie unwichtig. Was sollen die Worte dann heißen: „to the port, I warrant him"? Es wäre kaum ein leiser Sinn darin zu finden.

VI. Sc. S. 132. „Marcius.

Vier meiner Leute mögen die erwählen,
Die mir am liebsten folgen."

Ueber diese Stelle sind viele Noten geschrieben worden, und die Commentatoren wußten sich nicht klar zu werden, wie das

---

3) „these are almost .."
„these are *all most* .."

„four“ hier in den Satz hineingekommen sei. Der Corrector weist einen groben Fehler des Copisten oder Setzers nach, und läßt uns nunmehr die Zeile in folgender Gestalt lesen:

„**Ich will sogleich die Männer** mir erwählen ..“ [4])

IX. Sc. S. 136. „Marcius.

Daß die Drometen, die ihr so entweiht,
Nie wieder tönen! Wenn Posaun' und Trommel
Im Lager Schmeichler sind, mag Hof und Stadt
Ganz Lüge seyn und Gleißnerei. Wird Stahl
Weich wie Schmarotzer-Seide, bleibe Erz
Kein Schirm im Kriege mehr!“

Diese Stelle hat den Commentatoren viele Mühe gemacht, und es ist wohl möglich, daß, selbst nach der Aenderung des Correctors, die Form noch immer nicht genüge; um nur das Ganze des Sinnes zu erfassen, bedürfte es nicht so vieler Kritik.

Die Folio giebt uns die Zeilen in folgender Gestalt:

„.... when drums and trumpets shall
I' the field, prove flatterers, let courts and cities be
Made all of false-fac'd soothing.
When steel grows soft as the parasite's silk,
Let him be made an overture for the wars: ..“

Warburton will „courts“ in „camps“ und „him“ in „hymns“ verwandeln, und bringt dann eine ganz hübsche Form zu Stande; auf gleiche Weise aber könnte man leicht über jede Schwierigkeit in unserm Dichter hinwegeilen, wenn man ganz nach Belieben ändern und streichen wollte, wo es eben behagt. Was die letzte Correctur betrifft, so macht Steevens die Be-

---

4) „.... Please you to march;
And four shall quickly draw ..“
„.... Please you *march before*,
And *I* shall quickly draw ..“

merkung: „it should be remembered, that „overture“, in its musical sense, is not so ancient as the age of Shakspeare.“ Thyrwitt ist glücklicher in seiner Emendation; er verwandelt „him“ in „this“ und „overture“ in „coverture“, und wird im letzteren Falle vom Corrector unterstützt. Wenn dieser dagegen statt „him“ „it“ lesen will, so müssen wir uns hierbei gegen ihn, und für Thyrwitt erklären; da „it“ sich auf „steel“, „this“ dagegen richtiger auf „silk“ bezieht. Was nun endlich die von Collier vorgeschlagene Interpunktion betrifft, so glauben wir auch dieser bei einer Stelle entgegentreten zu müssen, und geben das Ganze in folgender Gestalt:

> „May these same instruments, which you profane,
> Never sound more, when drums and trumpets shall
> I'the field prove flatteres: let courts and cities be
> Made all of false-fac'd soothing.
> When steel grows soft as the parasite's silk,
> Let *this* be made a *coverture* for the wars.“

Demnach werden wir die Uebersetzung ändern müssen:

> „Daß die Drommeten, die ihr so entweiht
> Nie wieder tönten, wenn Posaun' und Trommel
> Im Feld' zum Schmeichler wird! Laßt Hof und Stadt
> Doch Lüge sein und Gleißnerei.
> **Wenn Stahl erst weich wird wie Schmarotzer-Seide,**
> **Dann werde diese auch zum Schutz des Krieges.“**

Da es sich bei dieser Stelle, wie wir bereits bemerkt haben, nur um die Form handelt, indem der Sinn selbst der flüchtigsten Prüfung leicht entgegentritt, so muß man eben auch streng alle Consequenzen der Form festhalten, und Delius wird daher mit seiner in parenth. geschriebenen Bemerkung: „him bezieht sich auf silk“, nicht viel sicherer dastehen, als Knight und Collier mit ihrem „them“. Die Tieck'sche Uebersetzung stimmt übrigens so ziemlich mit der Delius'schen Deutung überein.

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 142. „Menenius.

Ich bin bekannt als ein lustiger Patricier, und Einer, der einen Becher heißen Weines liebt, mit keinem Tropfen Tiberwasser gemischt. Man sagt, ich sei etwas schwach darin, immer den ersten Kläger zu begünstigen . . .“

Es giebt viele unter den handschriftlichen Aenderungen des Correctors, welche von größerer Wichtigkeit und tiefergehendem Interesse als die bei obiger Stelle vorgenommenen sind; wenige aber scheinen auf den ersten Anblick, und sind wirklich so frappant, wie diejenige, mit der wir es jetzt zu thun haben. Die betreffende Stelle hieß im Originale bisher: „I am known to be a humorous patrician, and one that loves a cup of hot wine, with not a drop of allaying Tyber in't: said to be something imperfect in favouring the first complaint.“ Was hat „the first complaint“ mit dem „cup of hot wine“ zu thun? Leute, die aus jeder Stelle des Shakespeare, wie sie uns in ihrer ersten unkritischen Form überliefert worden, einen Sinn um jeden Preis herauszwingen wollen, werden am Ende auch hierin lesen können, daß Menenius die Schwäche seines Wesens durch verschiedene Beispiele illustriren wolle, und daher ebenso von seiner Trinksucht, wie von der Neigung spreche, Jedem, ohne Unterschied, der zuerst zu ihm komme, Recht zu geben. Das ist aber magerer Inhalt und schwacher Zusammenhang. Indem wir die Aenderung des Correctors angeben, werfen wir diese nüchterne Erklärung im Nu über den Haufen: er verwandelt das f des vorletzten Wortes in ein th, und giebt uns damit wieder gesunden, shakespearischen Humor. Wir geben dem Satz im Deutschen folgende Gestalt:

„Ich bin bekannt als ein lustiger Patricier, und Einer, der einen Becher heißen Weins liebt, mit keinem Tropfen Tiberwasser gemischt. Man sagt,

ich sei etwas schwach darin, immer **die Klage des Durstes** zu begünstigen ....“ [5])

Eine weitere Aenderung des Correctors an dieser Stelle, welche das „with not a drop“ in „without a drop“ verwandelt, bedarf kaum der Erwähnung.

I. Sc. S. 143. „Menenius.

.... und verlaßt, nach einem Nachttopf brüllend, den Proceß blutend, nur noch verwickelter durch euer Verhör.“

Die Aenderung:

„.. und verlaßt, nach einem Nachttopf brüllend, den Proceß, nur noch verwickelter durch euer Verhör.“ [6])

I. Sc. S. 149. „Brutus.

...... Die Amme, schwatzend
In der Verzückung, läßt den Säugling schrein,
Von ihm herplappernd.“

Die Aenderung:

...... Die Amme, schwatzend
In der Verzückung, läßt den Säugling schrein,
Und grüßt ihn jubelnd.“ [7])

I. Sc. S. 151. „Sicinius.

Dies eingeblasen,
Wenn seine Frechheit einst im höchsten Flug
Das Volk erreicht ...“

So lautet der Satz nach Theobald's Emendation, welche das „teach“ der alten Ausgaben in „reach“ verwandelte. Der Corrector aber bringt statt dessen „touch,“ und wenngleich im

---

5) „.. the first complaint ..“ „.. the *thirst* complaint ..“

6) „.. the controversy bleeding ..“ „.. the controversy *pleading* ..“

7) „.. she chats him.“ „.. she *cheers* him.“

Deutschen eine Aenderung deßhalb nicht grade nöthig wäre, so wollen wir sie doch andeuten:

„Dies eingeblasen,
Wenn seine Frechheit einst im höchsten Flug
Das Volk **verletzt**. . .“

III. Sc. S. 164. „Coriolanus.
O süße Stimmen!
Lieber verhungert, lieber gleich gestorben,
Als Lohn erbetteln, den wir erst erworben.
Warum soll hier mit Wolfsgeheul ich stehn,
Um Hinz und Kunz und jeden anzuflehn . . .“

Wir kommen hier wieder an eine der Stellen, welche die Commentatoren zu manchem pro et contra angeregt haben. Die 1te Folio-Ausgabe bringt: „why in this wolvish tongue . .“, die zweite dagegen: „why in this wolvish gown . . .“ und diese beiden Formen sind dann die Basis für die verschiedenartigsten Deutungen der Commentatoren, die zum größten Theile die sprichwörtliche Redensart „ein Wolf in Schafskleidern“ anführen, um im Zusammenhange damit die Stelle zu erklären. Jedenfalls hat der Uebersetzer die unglücklichste Form gewählt; und seine Note am Schlusse des Bandes (S. 384) genügt nicht, um jene verständlicher zu machen. Keinem Leser wird der innere Zusammenhang des Wortes „Wolfsgeheul“ mit dem Uebrigen an dieser Stelle klar werden, und der Uebersetzer hätte jedenfalls besser gethan, sich an „toge“ oder „gown“ zu halten. Delius vertritt in zweien seiner Werke zwei entgegengesetzte Ansichten; in seiner „Tieck'schen Shaksperekritik“ sagt er (S. 50): „die Lesart der ersten Folio giebt keinen Sinn und kann auch nicht „mit Wolfsgeheul“ bedeuten, wie Tieck übersetzt. Der Setzer las tongue für das seltene toge . . .“ Im Shakspere-Lexicon (S. 291): „Sobald man nur, was für eine Shaksperische Construction nicht zu kühn wäre, in this wolfish tongue mit to beg verbindet, giebt die Lesart der Folio einen verständlicheren Sinn, als die Verbesserungen der Editoren . . .“. Um

nun zu zeigen, wie richtig die Aenderung des Correctors ist, führen wir einige darauf bezügliche Stellen an:

II. 1. Brutus.

„Ich hört' ihn schwören,
Würd' er ums Consulat, so wollt' er nicht
Erscheinen auf dem Marktplatz, noch sich hüllen
In's abgetrag'ne, schlichte Kleid der Demuth ..."

II. 2. Coriolanus.

„Ich ersuch' euch,
Erlaßt mir diesen Brauch; denn ich kann nicht
Das Kleid anthun, entblößt stehn und sie bitten.."

II. 3. Dritter Bürger.

„Hier kommt er! und zwar in dem Gewande der Demuth."

II. 3. Coriolanus.

„Ich bitte euch nun, wenn sich's zu dem Tone eurer Stimmen paßt, daß ich Consul werde; ich habe den üblichen Rock an."

II. 3. Menenius.

„... es bleibt nur,
Daß im Gewand der Würde ihr alsbald
Nun den Senat besucht.
. . . .

Coriolanus.

Darf ich die Kleider wechseln?"

Nach allen diesen Belegen wird die Aenderung des Correctors, der „wolvish tongue" in *„woolless togue"* — „wolleloses, (abgetragnes) Kleid" — verwandelt, als unzweifelhaft richtig angenommen werden, und wir ändern demnach die obige Stelle folgendermaßen:

„O süße Stimmen!
Lieber verhungert, lieber gleich gestorben,
Als Lohn erbetteln, den wir erst erworben.

Warum soll hier im **schäb'gen Kleid** ich stehn,
Um Hinz und Kunz und jeden anzuflehn ..."

III. Sc. S. 169. „Brutus.

Auch Censorinus, er, des Volkes Liebling .."

Diese, von Pope, nach Plutarch eingefügte Zeile, wird vom Corrector nicht anerkannt, der vielmehr den ganzen Satz durchstreicht. Jedenfalls aber beziehen sich die beiden folgenden Zeilen auf Censorinus, und wohl nur durch ein Versehen des Setzers blieb der Vers fort. Das „des Volkes Liebling" ist Pope's eigene Ergänzung, und es wird sich nie herausfinden lassen, welche Worte der Dichter an dieser Stelle geschrieben hatte.

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 175. „Coriolanus.

Hat er Gewalt,
Neigt euch als blödgesinnt; wenn keine, weckt
Die Langmuth, die Gefahr bringt."

Die Aenderung:

„Hat er Gewalt,
Dann neigt in Schwäche euch: wenn keine, **gebet**
Die Mild' auf, die Gefahr bringt."[8])

I. Sc. S. 177. „Coriolanus.

Wie mag so vielgetheilter Schlund verdaun
Die Güte des Senats?"

Die Aenderung:

Wie mag so **blinde Menge wohl** verdaun
Die Güte des Senats?[9])

---

8) „your ignorance .." „awake your .. lenity .."
„your *impotence* .." „*revoke* your .. *bounty* .."

9) „this bosom multiplied .."
„this *bisson multitude* .."

II. Sc. S. 188. Der Corrector läßt Volumnia **nicht nach** den Worten des ersten Patriciers: „Ihr handelt um so edler", sondern erst dann auftreten, wenn Coriolanus sagt: „Ich sprach von euch." — Der Unterschied ist nicht von Bedeutung, da Volumnia im Hintergrunde erscheinen, und während der ersten Worte ihres Sohnes langsam hervortreten kann. Ihre ersten Worte: „O, sir, sir, sir!" verwandelt der Corrector ebenso wie der Uebersetzer sie gebracht hat: „*O, son, son, son!*"

II. Sc. S. 189. „Volumnia.

> Ich hab' ein Herz, unbeugsam, wie das deine,
> Doch auch ein Hirn, das meines Zornes Ausbruch
> Zu besserm Vortheil lenkt."

Die erste Zeile heißt im Englischen:

> „I have a heart as little apt as yours .."

und Collier fragt mit vollem Recht: „To what was Volumnia's heart as little apt as that of Coriolanus?" Die freie Uebersetzung läßt den Mangel des Originals nicht empfinden, so daß eine Aenderung hier nicht nöthig wäre. Der Corrector aber giebt uns eine neue Zeile, welche die Bedeutung des Wortes „apt" vollständig erklärt. Er fügt nämlich jenem obenangeführten Verse den folgenden hinzu:

> „*To brook control without the use of anger,*"

und wir werden dies der deutschen Uebersetzung so einverleiben:

> „Ich hab' ein Herz, **so wenig** wie das deine
> **Geeignet, Zwang zu dulden ohne Zorn,**
> Doch auch ein Hirn rc."

III. Sc. S. 195. „Brutus.

> Reizt ihn sogleich zum Zorn; er ist gewohnt
> Zu siegen, und ihm gilt als höchster Ruhm
> Der Widerspruch."

„his worth of contradiction“ verwandelt der Corrector in „his *mouth* of contradiction“ und Collier sagt: „.. the whole figure is taken from horsemanship. When a restive animal obtains his own way, he is said to have his mouth given to him: to give a horse his mouth, is to free him from restraint ..“

Die Aenderung im Deutschen:

> „Reizt ihn sogleich zum Zorn, er ist gewohnt
> Zu siegen **stets, und beißt sich störrisch fest**
> Im Widerspruch ..“

IV. Sc. S. 201. Hier beginnt im Originale der 4te Aufzug; Tieck hingegen hat die 1te und 2te Sc. desselben zur 4ten und 5ten Sc. des dritten Aufzuges gemacht. —

Gleich in den ersten Worten Coriolans begegnen wir einer Emendation des Correctors:

> „.... doch tiefe Todeswunden,
> Die Glück in guter Sache schlägt, verlangten
> Den höchsten Sinn.“

Die Construction des Originals ist zwar etwas schwerfällig und gezwungen, aber doch läßt sich nicht leicht erklären, wie der Uebersetzer zu der Wendung: „in guter Sache schlägt“ gelangte. Im Originale lautet die Stelle also:

> „.... fortune's blows,
> When most struck home, being gentle wounded,
> craves
> A noble cunning ..“

Die Form des Verbums, „craves“, zeigt, daß dasselbe sich nicht auf „fortune's blows“ beziehen kann, die Construction ist demnach der Art, daß das Subject in den Worten „being gentle wounded“ liegt, und die neueren Commentatoren begingen daher jedenfalls einen Fehler, wenn sie „gentle woun-

ded“ in „gentle warded“ verwandelten. Der Corrector giebt uns eine bessere Form, indem er „gentle wounded“ in „gentle-*minded*“ umändert. Die Zeilen heißen dann im Deutschen:

„. . . . allein die herbsten Schläge
Des Schicksals ruhig tragen, das verlange
Den höchsten Sinn.“

Vierter Aufzug.

II. Sc. S. 210. „Coriolanus.
. . . . . Geschworne Freunde,
Die in zwei Busen nur ein Herz getragen,
Die Zeit und Bett und Mahl und Arbeit theilten..“

Die Aenderung:

„. . . . .
Die **Haus** und Bett und Mahl und Arbeit theilten..“[10])

IV. Sc. S. 224. „Brutus.
Nur ausgestreut, damit der schwäch're Theil
Den guten Marcius heim soll wünschen.“

Die Aenderung:

„Nur ausgestreut, damit der schwäch're Theil
Gott Marcius wieder heim soll wünschen.“[11])

Allerdings ist der Hohn in letzterer Form stärker — doch scheint der Unterschied nicht sehr bedeutend, wenn er ihn den „vergötterten“ Marcius nennt, oder den „guten“ in Rücksicht auf die schroffen Aeußerungen, die sich Coriolan gegen das Volk erlaubt hat.

---

10) „whose hours . .“
„whose *house* . .“

11) „Good Marcius . .“
„*God* Marcius . .“

Fünfter Aufzug.

II. Sc. S. 235. „Menenius.

Stets sagt' ich Wahrheit aus von meinen Freunden
(Von denen er der Liebste), ganz und groß,
Wie sich's nur breiten läßt."

Die Aenderung in der ersten Zeile, in Folge deren auch das Andere, dem Originale treuer, umgestaltet wird:

**„Denn stets hab' ich verherrlicht meine Freunde
(Von denen er das Haupt) so sehr, wie Wahrheit
Es nur gestatten mocht'."** [12])

---

12) „I have ever verified . ."
„I have ever *magnified* . ."

Anhang

zu:

Coriolanus.

a. I. 1. **Marcius.**

„Shooting their emulation."

„*Shouting* their *exultation.*"

b. I. 4. **Marcius.**

„You shames of Rome! you herd of — Boils and plagues . ."

Die Folio-Ausgaben bringen diese Zeile so:

„You shames of Rome: you Heard of Byles and Plagues . ."

Der Corrector ändert:

„You shames of Rome! *unheard* of boils and plagues . ."

Auch folgende Lesart ist ganz passend:

„You shames of Rome, you! Herds of boils and plagues . ."

c. I. 8. **Aufidius.**

„More than thy fame and envy."

„More than thy fame *I* envy."

d. II. 1. **Menenius.**

„. . and then rejourn the controversy . ."

„. . and then *adjourn* the controversy . ."

e. II. 1. **Menenius.**

„. . the most sovereign prescription in Galen is but empiricutic . ."

„. . the most sovereign prescription in Galen is but *empiric physic* . ."

f. II. 2. **Sicinius.**

„Upon a pleasing treaty . ."

„Upon a pleasing *treatise* . ."

Die Aenderung ist nicht nothwendig; um so interessanter ist die folgende:

g. II. 2. **Brutus.**

„We shall be blest to do . ."

„We shall be *prest* to do . ."

h. II. 2. **Cominius.**

„Was timed with dying cries . ."

„Was *tuned* with dying cries . ."

i. III. 1. **Coriolanus.**

„Given Hydra here to choose an officer . ."

„Given Hydra *leave* to choose an officer . ."

k. III. 1. **Coriolanus.**

„All cause unborn, could never be the native . ."

„All cause unborn, could never be the *motive* . ."

Monk Mason's Emendation.

l. III. 3. Coriolanus.

„Nor check my courage . .“

„Nor check my *carriage* . .“

m. IV. 3. Volsce.

„. . but your favour is well appeared . .“

„. . but your favour is well *approved* . .“

Steevens' Emendation.

n. IV. 5. 3. Servant.

„. . whilst he's in directitude . .“

„. . whilst he's in *dejectitude* . .“

1. Servant.

„Directitude! what's that?“

„*Dejectitude!* what's that?“

o. IV. 5. 1. Servant.

„. . and full of vent.“

„. . and full of *vaunt.*“

p. IV. 6. Menenius.

„You have made fair hands,
You and your crafts; you have crafted fair.“

„You have made fair hands,
You and your *handycrafts* have crafted fair.“

q. IV. 7 Aufidius.

„Lie in th'interpretation of the time
. . . .
Hath not a tomb so evident as a chair
. . . .
Rights by rights fouler, strengths by strengths do fail.“

„*Live* in th'interpretation of the time
. . . .
Hath not a tomb so evident as a *cheer*
. . . .
Rights by rights *suffer*, strengths by strengths do fail.“

Für die deutsche Form, die an dieser Stelle durchaus genügend erscheint, sind obige Aenderungen nicht von gewichtigem Einflusse.

r. V. 3. Volumnia.

„His country's bowels out. And to poor we,
Thine enmity's most capital.“

„His country's bowels out; *and so* poor we
Thine *enemies* most capital.“

s. V. 5. Aufidius.

„Which he did end all his.“

„Which he did *ear* all his.“

Rowe schlug „make“ vor.

Titus Andronicus.

Erster Aufzug.

Band IX. — I. Sc. S. 133.

„Bassianus.

Dem Recht, der Mäßigung, dem Edelmuth."

Die Aenderung, die, wenigstens für die Uebersetzung, nicht nothwendig erscheint, wenngleich im vorliegenden Falle von „Mäßigung" füglich nicht die Rede sein kann:

„Dem Recht, **Gewissen und** dem Edelmuth." [1])

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 157. „Aaron.

Der Wald ist fühllos, schrecklich, taub und stumm."

Der Emendator, und mit ihm Collier, dürften hier wohl einen Fehler begangen haben. Hat Collier gleich anscheinend Recht, wenn er sagt, daß Aaron gewiß am allerwenigsten bei dieser Stelle den Wald „schrecklich" nennen werde — er stellt ihn eben als sicher, im Gegensatze zur Burg des Kaisers, da, und sagt:

„Des Kaisers Burg ist gleich der Fama Haus,
Der Pallast voller Zungen, Ohren, Augen:
Der Wald ist rc." —

---

1) „To justice, continence .."
„To justice, *conscience* .."

so ist doch zu bemerken, daß im Originale steht:

„The woods are ruthless, dreadful .:."

und da „ruthless" — „unbarmherzig", „grausam" heißt, so ist es auch ganz natürlich, daß sich diesem „dreadful" als das richtige und passende Wort anschließt, um so mehr, als dieses, so wenig wie sein Gegensatz „dreadless", in der Bedeutung von „gefahrvoll" und „gefahrlos" gebraucht werden kann. „dreadful" bedeutet demnach nicht, der Wald sei gefährlich für ihr Unternehmen, sondern, er sei entsetzlich in seiner Gefühllosigkeit und Stummheit; für Diejenigen nämlich, die in ihm der Gewaltthätigkeit ihrer Feinde preisgegeben seien.

II. Sc. S. 157. Den ersten Versen, welche Titus spricht, ist vom Corrector durchweg der Reim gegeben worden, und wir bringen sie gleich in ihrer neuen Gestalt; die Form des Originals, nach der Aenderung, findet der Leser im Anhange zu diesem Stück:

„Die Jagd ist auf, der Morgen **licht und hell**
Der Wald ist luftig und die Flur bethaut:
Entkuppelt hier! Der Meute **laut Gebell**
Erweck' den Kaiser und **die holde Braut**;
Den Prinzen **rufet, singt den Jagdgesang,**
Daß rings der Hof erdröhne von dem Klang. —
Wie's unser Amt, ihr Söhne, habt mir Acht,
Daß ihr den Kaiser schützet und bewacht:
Durch bösen Traum ward ich im Schlaf erschreckt,
Doch hat der Tag mich nun zur Lust geweckt."

Die hierauf folgende Regie-Bemerkung: „(Lautes Gebell der Meute, und Musik von Jagdhörnern.)" ergänzt der Corrector durch die Mittheilung, daß das „die Jagd ist auf" von den Schauspielern **gesungen** wurde. —

Vierter Aufzug.

II. Sc. S. 199. „Aaron.

Mein Landsmann Muliteus lebt nah von hier . .“

Diese Zeile hieß in den alten Ausgaben:

„Not far, one Muliteus, my country man,“

und Rowe fügte das fehlende Zeitwort „lives“ hinter den Namen ein. Steevens aber war sinnreicher in seiner Emendation, indem er „Muliteus“ als eine Verstümmelung von „Muley“ oder „Muli“ und „lives“ ansah, und wird darin vom Corrector unterstützt, der die Zeile folgendermaßen ändert:

„Not far *hence Muli lives*, my country man . .“

Zu Deutsch:

„Mein Landsmann **Muley lebt nicht weit** von hier.“

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 211. „Aaron.

Schafft eine Leiter! — Lucius, laß das Kind . .“

Schon Theobald hat die, nunmehr auch vom Corrector unterstützte, natürliche Aenderung gemacht, indem er die Worte „Schafft eine Leiter“ dem Lucius in den Mund legte, und Aaron erst mit den Worten beginnen ließ: „Lucius, laß das Kind . .“, und der Uebersetzer hätte demnach Gelegenheit gehabt, den Fehler zu vermeiden. Der Gegensatz, den Delius in der früheren Lesart finden will, daß nämlich Aaron sich hängen lassen wolle, wenn nur das Kind gerettet werde, ist wohl zu weit hergeholt. Die Zeilen heißen also nunmehr:

„Lucius.

. . . .

Erst hängt den Sohn; er mag ihn zappeln sehn,
So sterb' er hin in Vaterschmerz und Wehn.
Schafft eine Leiter! —

Aaron.

Lucius, laß das Kind ..“

I. Sc. S. 211. „Aaron.

Betrübt zu hören, kläglicher erlebt.“

Die Aenderung:

„Betrübt zu hören, grauenhaft vollführt ..“

III. Sc. S. 226. Der Corrector stimmt hier mit dem Uebersetzer überein, der, während die Quart-Ausgaben einen Theil von Marcus' langer Rede einem „römischen Lord“ zuschreiben, das Ganze von Marcus sprechen läßt.

Anhang
zu:
Titus Andronicus.

a. I. 2. Titus.

„To appease their groaning shadows that are gone."

„To appease their groaning shadows that are ***dust.***"

Die Herstellung des Reimes in der Uebersetzung unterlassen wir an dieser Stelle, um die schöne Form nicht zu stören.

b. I. 2. Titus.

„Be chosen with proclamations to-day . ."

. . . .

And set abroad new business for you all."

„Be chosen with ***acclamations*** to-day . ."

. . . .

And set ***abroach*** new business for you all."

c. II. 2. Titus. (siehe die betreffende Note im Text.)

„The hunt is up, the morn is bright and ***gay,***
The fields are fragrant and the woods are ***wide,***
Uncouple here, and let us make a bay,
And wake the emperor and his lovely bride,
And rouse the prince and ***sing*** a hunter's ***round,***
That all the court may echo with the ***sound.***
Sons, let it be your charge, ***and so will I,***
To attend the emperor's person carefully:
I have been troubled in my sleep this night,
But dawning day ***brought*** comfort ***and delight.***"

d. II. 3. Tamora.

„Should drive upon thy new transformed limbs."

„Should ***dine*** upon thy new transformed limbs."

Die Aenderung sagt uns nicht hinreichend zu, um sie der Uebersetzung einzuverleiben. Heath schlug „thrive" vor.

e. II. 3. Lavinia.

„To have his princely paws par'd all away."

„To have his princely ***claws*** par'd all away."

Auch diese Aenderung ist nicht nöthig, da „paw" auch in derselben Bedeutung wie „claw" gebraucht wird.

f. II. 5. Marcus.

„Which that sweet tongue hath made."

„Which that sweet tongue hath made ***in minstrelsy*** . ."

g. III. 1. Titus.

„And, if you love me, as I think you do . ."

„And, if you love me, as I think ***'tis true*** . ."

Shakespeare endigt häufig zwei aufeinanderfolgende Zeilen mit demselben Worte, und so ist denn wohl auch hier die Aenderung nicht grade erforderlich

h. IV. 2. Aaron.

„This done, see that you take no longer days."

„This done, see that you *make* no *long delays.*"

i. IV. 4. Saturninus.

„My lords; you know, as do the mightful gods."

Rowe fügte die in den alten Ausgaben fehlenden Wörter „as do" hinzu; der Corrector aber macht eine hiervon abweichende Aenderung:

„My lords, you know, the mightful gods *no less.*"

k. V. 3. Lucius.

„Do him that kindness, and take leave of him."

„Do him that kindness — *all that he can have.*"

Der Werth der Aenderung, die des Reimes wegen gemacht ist, bleibt fraglich.

Romeo und Julia.

Erster Aufzug.

Band IV. — IV. Sc. S. 155.

„Mercutio.

Bald trabt sie über eines Hofmanns Nase . .“

Während die Uebersetzung eine Wiederholung des Originals dadurch vermeidet, daß sie (6 Zeilen vorher) das Wort „Schranze“ und in der oben angeführten Zeile „Hofmann“ gebraucht, finden wir an beiden Stellen im Englischen das Wort „courtier.“ Pope machte deßhalb eine Aenderung, indem er sich zum Theil nach der Quart-Ausgabe von 1597 richtete, und „a courtiers nose“ in „a lawyer's nose“ verwandelte; dadurch aber brachte er an anderer Stelle eine Wiederholung hervor, da 4 Zeilen vorher von „lawyer's fingers“ die Rede ist. Der Corrector giebt uns nun für das zweite „courtier“ das ebenso passende „*counsellor's* nose“ und wir können daher auch die Uebersetzung wie folgt ändern:

„Bald trabt sie über eines **Rathsherrn** Nase . .“

Zweiter Aufzug.

II. Sc. S. 165. „Romeo.

O, da sie neidisch ist, so dien' ihr nicht.
Nur Thoren gehn in ihrer blassen, kranken
Vestalentracht einher; wirf du sie ab!“

Wir haben es hier mit einer Aenderung des Originals zu

thun, welche die Uebersetzung nicht berührt. Die angeführten Verse heißen im Englischen:

„Be not her maid, since she is envious;
Her vestal livery is but sick and green,
And none but fools do wear it; cast it off. —“

Romeo spricht von der Luna, und der Sinn obiger Zeilen, zwar frei der Form nach, aber doch in seiner innersten Bedeutung aufgefaßt, sagt: „Folge nicht dem Gebote der keuschen Luna — nur Thörinnen huldigen ihr, und werden dadurch blaß und krank; mache du dich los von ihr und folge dem erwärmenden Triebe des Herzens.“ Es ist hier ganz besonders im Auge zu behalten, daß „fool“ nicht nur „Narr“, „Thor“, sondern auch „Närrin“, „Thörin“ heißt, und daß diese Deutung hier jedenfalls die richtige ist.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß solchem Inhalte gegenüber die Aenderung des Correctors und der derselben beigefügte Commentar Collier's, einen durchaus komischen Eindruck machen muß, wenn wir nämlich lesen, daß jener die zweite der obigen Zeilen also ändert:

„Her vestal livery is but *white* and green . .“

und Collier uns hierbei eine ausführliche Notiz darüber giebt, daß in früheren Zeiten die Hofnarren (the fools and jesters of the court) in weiß und grüner Tracht gekleidet gewesen seien!!

Wir werden hierbei unwillkürlich an die Warton'sche Commentation im Sommernachtstraum (siehe S. 67) erinnert, wo uns auch eine höchst interessante Aufklärung über Sitten und Gebräuche — freilich aber auf Kosten des poetischen Inhaltes — gegeben wird.

II. Sc. S. 167. „Julia.

Dein Nam' ist nur mein Feind. Du bliebst du selbst,
Und wärst du auch kein Montague.“

Die neueren Herausgeber bringen diese Zeile mit folgender Interpunktion:

„Thou art thyself though, not a Montague.“

während sie in den alten Ausgaben also steht:

„Thou art thyself, though not a Montague.“

Diese Lesart hat Schlegel, in grammatikalischer Beziehung frei behandelt, seiner Uebersetzung zu Grunde gelegt; aber selbst so ist die Form eine gezwungene, da sie umschreibend nur das sagt, was viel einfacher ausgedrückt werden kann, nämlich, was Julia meint: „Auch als Montague bleibst du du selbst.“

Die Form, in welcher die modernen Editoren die Zeile bringen, ist besser:

„Dein Nam' ist nur mein Feind; denn du bist doch
Du selbst, bist mir kein Montague.“

„though“, in dieser Weise angewandt, kommt häufig, sowohl bei Shakespeare, wie bei anderen Dichtern vor.

Der Corrector ändert nun:

„Thou art thyself, *although* a Montague . .“

d. h.

„Dein Nam' ist nur mein Feind; denn du bist doch
Du selbst, wenngleich ein Montague.“

V. Sc. S. 187. „Wärterin.
Nun steigt das lose Blut euch in die Wangen;
Gleich sind sie Scharlach, wenn's was Neues giebt.“

Die Aenderung:

„Sie werden Scharlach, wenn ihr weiter hört.“ [1])

---

1) „ . . straight at any news.“
„ . *straightway at my* news.“

Dritter Aufzug.

II. Sc. S. 197. „Julia.

Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ', und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe."

Diese Stelle des Originals hat alle Kritiker zu den verschiedenartigsten Commentaren angeregt, ohne daß eine Einigung daraus entstanden wäre. Die betreffenden Verse heißen nämlich:

„Spread thy close curtain, love-performing night!
That run-away's eyes may wink, and Romeo
Leap to these arms, untalk'd of, and unseen! — "

Das „run-away's" war der Stein, über den alle Commentatoren strauchelten. Es ist hier nicht der Ort, die verschiedenen Deutungen aufzuzählen, da sie alle entweder schon factisch widerlegt sind, oder ohne kritisches Zuthun in sich selbst zerfallen. Nur der Emendation Dyce's sei Erwähnung gethan, welche „run-away's" als einen Druckfehler für „*rude day's*" betrachtet. Hiernach würde die Uebersetzung folgendermaßen zu ändern sein:

„Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Des rauhen Tag's sich schließ' . . . ."

Delius sagt hierbei mit Recht, daß durch diese Lesart zugleich ein ächt-shakespearischer Gegensatz zwischen „day" und „night" gewonnen würde. Die folgenden Worte:

„Verliebten g'nügt zu der geheimen Weihe
Das Licht der eignen Schönheit."

scheinen auch auf diesen Gegensatz hinzudeuten.

Die Aenderung des Correctors ist nicht falsch, aber sowohl der bisherigen Form fremder, wie auch schwächer als die eben angeführte; nach ihm würden die Zeilen heißen:

„. . . . . . damit das Auge
Sich schließen mag der **Feinde**, und Romeo . .“[2])

Wir überlassen hierbei dem Leser die Wahl, und bemerken nur noch, daß die Form, welche Collier in seiner Ausgabe des Shakespeare (vol. VI. pag. 439) gebracht hat:

„That, unawares, eyes may wink.“

uns die schwächste von Allen erscheint. Er rechtfertigt sie durch eine Note: „Zachary Jackson in his „Shakspeare's Genius Iustified,“ 8vo. 1819, p. 421, has shown that *run-aways* was, in all probability, a misprint for *unawares*. The meaning will therefore be, as he suggests, „that eyes may be closed in sleep unawares.““ Wir brauchen wohl nicht darauf hinzudeuten, wie arm und nichtssagend diese Form ist.

V. Sc. S. 215 und 216.

„Gräfin Capulet.
Findst du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Doch bring' ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

Julia.
In so bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet sie? Ich bitt euch, gnäd'ge Mutter.
. . . .
. . . .

Julia.
. . . .
Und wenn ichs thue, schwör' ich: Romeo,
Von dem ihr wißt, ich haff' ihn, soll es lieber
Als Paris seyn. — Fürwahr, das ist wohl Zeitung!

Gräfin Capulet.
Da kommt dein Vater, sag' du selbst ihm das;
Sieh', wie er sichs von dir gefallen läßt.“

---

2) „. . run-away's eyes . .“
„. . *enemies*' eyes . .“

Der Corrector giebt die letzten Worte von Julia's Replik der Gräfin, so daß die Verse hiernach folgendermaßen vertheilt wären:

„Julia.
Und wenn ich's thue, schwör' ich: Romeo
Von dem ihr wißt, ich haff' ihn, soll es lieber
Als Paris seyn. —
Gräfin Capulet.
Fürwahr, das ist wohl Zeitung!
Da kommt dein Vater, sag' du selbst ihm das . ."

Der Uebersetzung zufolge ließen sich für die bisherige Lesart zwei Deutungen anführen: Dieselben Worte, die so eben die Mutter ausgesprochen hat, können, von der Tochter wiederholt, entweder heißen: „Das ist mir eine schöne Zeitung!" und beziehen sich dann auf die Nachricht, welche die Mutter gebracht hat, oder: „Siehst du? das ist eine ganz andere Zeitung!" nämlich Juliens Versicherung, daß sie lieber Romeo als Paris heirathen würde; und enthalten also beide Male eine Art von bitterm Spott. Wie dem nun aber auch sei — mag den Worten die eine oder die andere Deutung untergelegt werden, immer wird eine Bedingung feststehen bleiben: die nämlich, daß Julia, wenn *sie* den Satz einmal aussprechen soll, auch genau die gleichen Worte, wenigstens das gewichtigste derselben, „Zeitung", wiederhole, um dadurch eben dem Hohne seine Spitze zu verleihen. Abgesehen nun davon, daß ein solcher durchaus nicht in Julia's Charakter liegt, giebt uns das Original auch noch den entschiedensten Fingerzeig für die Richtigkeit der Aenderung, den Collier jedenfalls hätte hervorheben sollen; im Englischen sagt die Mutter nämlich:

„But now I'll tell thee joyful *tidings* . ."

und die andere Stelle heißt dann:

„These are *news* indeed!"

Dasselbe Wort wird also nicht wiederholt, und der Satz erscheint demnach durchaus passender im Munde der Mutter. Wir könnten daher auch in diesem Punkte dem Originale näher kommen, wenn wir noch die Aenderung machten:

„Gräfin Capulet.
Fürwahr! das ist mir Neues!
Da kommt dein Vater, sag' du selbst ihm das ..“

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 238. „Romeo.
Darf ich dem Schmeichelblick des Schlafes trauen ..“

Zwei Formen sind es, in denen uns diese Stelle im Originale entgegentritt. Die Quart-Ausgabe von 1597 bringt:

„If I may trust the flattering eye of sleep ..“

Die Quart-Ausgabe von 1599 und alle folgenden Drucke lesen dagegen:

„If I may trust the flattering truth of sleep ..“

Den Sinn der ersten Form hat Malone besser erklärt, als den der zweiten, indem er nämlich sagt: „i. e. If I may confide in those delightful visions, which I have seen while asleep.“ Seine weiteren Bemerkungen an gleicher Stelle jedoch enthalten viel Unnöthiges und Unklares, so z. B. den Conflict, in dem er sich über die Frage befindet, ob „the visual power, which a man asleep is enabled by the aid of imagination to exercise“ oder „the eye of the god of sleep“ gemeint sei. Letzteres würde bei dieser Stelle entschiedener Unsinn sein.

Wie übrigens Collier bei einer so klaren Form wie „flattering eye“ ist, dazu kommen konnte, in seinem Shakespeare (vol. VI. pag. 480. note 3.) zu sagen: „Flattering eye may be reconciled to sense, but with difficulty“ ist nicht recht begreiflich und keinenfalls „to be reconciled to sense.“

Die zweite Form „the flatteriug truth of sleep" hat unter den Commentatoren im Allgemeinen weniger Unterstützung gefunden, als die oben angeführte, und dennoch giebt sie einen reicheren Sinn als diese; „flattering truth of sleep" heißt nämlich, dem Ganzen anpassend übersetzt: „die schmeichelnde Wirklichkeit des Schlafes." Der Dichter stellt hier der Wirklichkeit, den Ereignissen des Lebens die Traum-Wirklichkeit, die Traum-Ereignisse gegenüber, und läßt Romeo sagen: „Darf ich der schmeichelnden Wirklichkeit des Schlafes trauen?" d. h. „Darf ich hoffen, daß sie mir auch im Wachen zur Wirklichkeit werde?"

Johnson's Erklärung: „If I may trust the *honesty* of sleep.." schmeckt etwas hausbacken, und tritt dem wahren Inhalte nicht nahe genug, um die unschöne Form zu entschuldigen. — Wenige Worte nun noch über „flattering". „To flatter" heißt „schmeicheln", und allerdings ist oft das Schmeicheln ein Gegensatz der Wahrheit; hier aber kann es Keinem, der den Satz selbst nur flüchtig und mit geringem Verständnisse betrachtet, einfallen, gerade diese Bedeutung des Wortes hervorheben zu wollen. „Flattering" ist jeder Blick, jeder Gedanke, jeder Traum, der unseren Wünschen und Hoffnungen schmeichelt, der uns wohlthut, und deßhalb ist das von Malone zur Erklärung gewählte Wort „delightful" durchaus passend.

Wir kommen nunmehr zur Emendation des Correctors, und können es uns nicht versagen, hier Collier's Worte in ihrer ganzen Ausdehnung anzuführen, da sie fast durchweg angegriffen werden müssen. Er sagt:

„Nobody has been able at all satisfactorily to explain the expression „flattering truth", since „truth" cannot flatter; and Malone, not liking Johnson's interpretation, preferred what is to the full as unintelligible, the text of the quarto, 1597 — „the flattering *eye* of sleep." The real truth (not the „flattering truth") seems to be, that the old compositor was confounded between „trust", in the first part of the

line, and *death* near the end of it, and printed a word which he compounded of the beginning of the one word, and of the end of the other. Sleep is often resembled to death, and death to sleep; and when Romeo observes, as the correction in the folio, 1632, warrants us in giving the passage —

„If I may trust the flattering *death* of sleep;"

he calls it „the flattering death of sleep" on account of the dream of joyful news from which he had awaked: during this „flattering death of sleep," he had dreamed of Juliet, and of her revival of him by the warmth of her kisses." —

Wenige Stellen in den Collier'schen Commentaren enthalten so viele Fehler, Irrthümer und Verwechselungen des Richtigen mit dem Falschen, wie diese. Zunächst die erste Bemerkung: „truth cannot flatter," und im Zusammenhange hiermit der als Witzwort hingestellte Gegensatz zwischen „real truth" und „flattering truth." Daß Wahrheit zu gleicher Zeit „real" und „flattering" sein könne, würden wir Mr. Collier am Frappantesten beweisen können, wenn er uns Gelegenheit gegeben hätte, ihn dieses Commentars wegen zu rühmen. Unsere Anerkennung würde dann eine „real truth" und doch auch zugleich für ihn eine „flattering truth" sein. — Ferner der Ausspruch, daß „flattering eye" unverständlich sei, während doch frühere Commentare ihn auf den klaren Sinn dieser Worte hätten hinführen können. Endlich seine Rechtfertigung der Emendation: wollten wir die schwache Form „flattering death of sleep" annehmen, so ließe sie sich nur so erklären, daß Romeo eben von dem Tode spreche, den er geträumt, und aus dem Julia's Kuß ihn geweckt habe. Alles Uebrige aber, — die Anführung, daß Schlaf und Tod oft mit einander verglichen werde, der Glaube demnach, daß „death" hier nur die Qualität des Schlafes näher bezeichnen solle, die Erklärung, daß „flattering death of sleep" erwähnt werde „on account of the dream of joyful

news . .", die Ansicht, daß „truth" irrthümlich entstanden sei aus „*tru*st" und „dea*th*" — Alles müssen wir als falsch und müßig zurückweisen. Ein Gleiches geschieht mit der Aenderung des Correctors, da Romeo von dem geträumten Tode erst später, bei der Erzählung des Traumes spricht, und seiner daher wohl früher nicht Erwähnung thun wird. — Schlegel hat sich nach der Lesart „eye" gerichtet; da wir aber der, welche die erste Quart-Ausgabe bringt, größeren Werth beilegen, möchten wir eine kleine Aenderung in der Uebersetzung vorschlagen, die uns diesem Inhalte näher führt:

„Darf ich dem Schmeichel**bild** des Schlafes traun . ."

III. Sc. S. 253. „Prinz.

Versiegelt noch den Mund des Ungestüms . ."

Die Aenderung giebt vielleicht etwas Passenderes:

„Versiegelt noch den Mund des **Weherufs** . ." [3])

III. Sc. S. 255. „Montague.

So lang Verona seinen Namen trägt,
Komm' nie ein Bild an Werth dem Bilde nah'
Der treuen, liebevollen Julia."

Die Wörter „treu" und „liebevoll" sind in ihrer Bedeutung allerdings ziemlich nahe verwandt, wenn man sie auch nicht, wie Collier, „indisputably tautologous" nennen kann. Die Aenderung bringt uns jedenfalls etwas durchaus, und ganz besonders in Montague's Munde, und ganz besonders in Hinweisung auf das darzustellende Bild Gerechtfertigtes, indem er Julia schön und liebevoll nennt.

„So lang Verona seinen Namen trägt,
Komm' nie ein Bild an Werth dem Bilde nah'
Der **schönen**, liebevollen Julia." [4])

---

3) „ . . mouth of outrage . ."
„ . . mouth of *outcry* . ."

4) „ . . true and faithful . ."
„ . . *fair* and faithful . ."

Anhang

zu:

Romeo und Julia.

a. I. 1. Sampson.

„I will be civil with the maids."

„I will be *cruel* with the maids."

Die undatirte Quart-Ausgabe, und nach ihr mehrere Herausgeber (Johnson, Malone ꝛc.) gehen gleichen Weg mit dem Corrector.

b. I. 1. Prince.

„Three civil brawls, bred of an airy word . ."

„Three civil brawls, bred of an *angry* word . ."

Die Aenderung ist weder wichtig, noch sicher genug, um sie der Uebersetzung einzuverleiben. „airy" erscheint im Munde des Prinzen sogar kräftiger und passender, als „angry."

c. I. 1. Romeo.

„Being purg'd, a fire sparkling in lovers' eyes."

„Being *puff'd*, a fire sparkling in lovers' eyes."

Johnson und Reed wollten „urg'd" lesen. Beide Formen sind gleich passend.

d. I. 2. Capulet.

„And too soon marr'd are those so early made."

„And too soon marr'd are those so early *married.*"

Die Lesart der Quart-Ausgabe von 1597.

e. I. 4. Mercutio.

An einer Stelle in Mercutio's Schilderung der Queen Mab haben wir eine ganze Auswahl von Lesarten. Die gangbarste derselben ist:

„Prick'd from the lazy finger of a maid."

Das letzte Wort ist der Quart-Ausgabe von 1597 entnommen, während die erste Folio-Ausgabe „man", die zweite dagegen „woman" hat. Die Quart-Ausgabe indessen liest „pickd" statt „prick'd", und der Corrector bringt uns zu diesen allen nun noch eine neue Form, deren größere Vorzüge wir nicht zu erkennen vermögen:

„*Pick'd* from the lazy finger of a *milk*-maid."

f. II. 2. Romeo.

„When he bestrides the lazy-pacing clouds . ."

„When he bestrides the lazy-*passing* clouds . ."

Die Aenderung, auf die Collier hingedeutet hat, macht keinen erheblichen Unterschied im Sinne.

g. II. 3. Friar Laurence.

„But where unbruised youth, with unstaff'd brain . ."

„But where *unbusied* youth, with unstaff'd brain . ."

h. II. 4. Nurse.

„. . it were an ill thing to be offered to any gentlewoman, and very weak dealing.

„. . it were an ill thing to be offered to any gentlewoman, and very *wicked* dealing."

i. III. 1. Benvolio.

„Retorts it. Romeo he cries aloud . .“

„Retorts it *home*. Romeo he cries aloud . .“

k. III. 5. Julia.

„I will not marry yet; and when I do, I swear . .“

Der Corrector streicht das „I swear“ fort, und stellt so das richtige Versmaaß her; wir sind jedoch der Meinung, daß der Vers dadurch bedeutend an Kraft verliert, und unterlassen daher eine Aenderung in der Uebersetzung.

l. IV. 1. Paris.

„That she doth give her sorrow so much sway.“

„That she doth give her sorrow so much *way*.“

Die Aenderung ist wohl nur des Wohlklanges wegen von Werth.

m. IV. 2. Julia.

„And gave him what becomed love I might . .“

„And gave him what *becoming* love I might . .“

n. V. 3. Page.

„I am almost afraid to stand alone . .“

„I am almost afraid to *stay* alone . .“

o. V. 3. Romeo.

Die Worte nach „And never from this palace of dim night“ bis zu „here, here will I remain“, die sich in den Quart-Ausgaben von 1599 und 1609 und in den Folio-Ausgaben finden, und welche von den Commentatoren bereits beseitigt waren, streicht der Corrector fort. Ebenso streicht er 5 Zeilen früher das „shall I believe“ fort, während wir hier mit Delius übereinstimmen, der das vorhergehende „I will believe“ aufgiebt. In der Uebersetzung wollen wir an dieser Stelle keine Aenderung vornehmen; Schlegel hat sich etwas frei bewegt und einige Worte der gestrichenen Zeilen in seinen Text hineingenommen. Das Ganze aber ist gerade hier so schön und in vollem Gusse, daß wir eine jede Neuerung gern aufgeben, um so mehr, als der Sinn nicht davon berührt wird.

Timon von Athen.

Erster Aufzug.

Band X. — I. Sc. S. 284.

„Dichter.

Wie ein Gewand ist unsre Poesie,
Heilsam, wo man es hegt; ..“

Wir brauchen, um den Werth dieser Uebersetzung, so wie der betreffenden Note am Ende des Bandes (S. 395) zu bezeichnen, nur auf die durchaus passende Zurechtweisung hinzudeuten, welche Delius (Die Tieck'sche Shaksperekritik. S. 98) dem Uebersetzer zu Theil werden läßt. Die alte Lesart dieser Stelle war:

„Our poesy is as a gown, which uses
From whence 'tis nourished ..“

Pope erkannte dies als einen groben Druckfehler, und traf in seiner Aenderung genau dieselben Worte, die jetzt auch von unserm Corrector als die richtigen angeführt werden:

„Our poesy is as a *gum,* which *issues* ..“

Johnson brachte statt dieses letzten Wortes das ebenso passende „oozes.“

Die obige Form wird folgendermaßen zu ändern sein:

„Dem Harze gleich ist unsre Poesie,
Das vorquillt, wo's genährt; ..“

I. Sc. S. 285. „Dichter.

. . . . . mein freier Zug wird nirgend
Gehemmt durch Einzelnes, nein, segelt fort
In weiter, klarer See: . . .“

Auch bei diesen Versen verweisen wir auf die obenangeführte Stelle des Delius'schen Buches, da wir dem dort Erwähnten nichts Weiteres hinzufügen könnten.

Was die Emendation des Correctors betrifft, so gehen wir an dieselbe mit einigem Mistrauen. Sagt uns gleich die bisherige Form des Originals durchaus nicht zu, so können wir doch nicht leugnen, daß uns die neue Lesart mehr wie eine Aenderung faute de mieux, denn wie eine sich selbst als Nothwendigkeit erweisende darstellt.

„. . . . . my free drift
Halts not particularly, but moves itself
In a wide sea of wax . .“

Wir können nicht mit Delius annehmen, daß Shakespeare den Poet seine mit Wachs überzogenen Schreibtafeln (die übrigens zu Shakespeare's Zeiten nicht mehr gebräuchlich waren; siehe Astle, on the Origin and Progress of Writing, quarto, 1784) in hyperbolischer Metapher als ein weites Meer von Wachs bezeichnen lasse, denn in den Worten liegt zu wenig Sinn, und in dem Sinne zu schwacher Humor. Es wird aber dies wohl, wie so manche Stelle in unserm Dichter, ein ungelöstes Räthsel bleiben, da wir uns mit der Aenderung des Correctors nicht begnügen können, der „wax“ in „*verse*“ (er hätte es vielleicht noch besser in „words“ umändern können) verwandelt. — Sollen wir uns denn aber einmal der Aenderung fügen, so geben wir ihr folgende Gestalt:

„. . . mein freier Zug wird nirgends
Gehemmt durch Einzelnes, nein, segelt fort
Im weiten Meer des Lied's: . . .“

I. Sc. S. 291. „Apemantus.

. . . . Himmel, wäre ich doch ein Lord!

Timon.

Was wolltest du dann thun, Apemantus?

Apemantus.

Dasselbe, was Apemantus jetzt thut, einen Lord von Herzen hassen.

Timon.

Wie, dich selbst?

Apemantus.

Ja.

Timon.

Weßhalb?

Apemantus.

Daß mir aller grimmige Witz fehlte, um Lord zu bleiben. —"

Die letzten Worte des Apemantus geben im Originale wie in der Uebersetzung wenig oder keinen Sinn, und der Uebersetzer hätte sich wohl einige der Commentare zu Nutzen machen können, denn sowohl Warburton wie M. Mason hatten eine bessere Form und besseren Inhalt angebahnt, sowie auch Malone in seiner Erklärung, wenn er gleich in der Form fehlte, dem Sinne nach einen ebenso richtigen Weg einschlug. Warburton wollte „that I had *so hungry* a wit to be a lord" und M. Mason „that I had an angry *wish* to be a lord" lesen, und der Corrector unterstützt sie Beide zum Theil, indem er die bisherige Form:

„That I had no angry wit to be a lord"

folgendermaßen verwandelt:

„That I had *so hungry a wish* to be a lord."

Hierdurch wird der Satz nicht nur verständlich, sondern liegt auch mit seinem scheinbaren Widerspruche durchaus passend in dem Munde des bissigen Philosophen, der sich gewiß nicht darüber ärgern kann, nicht bissig genug zu sein. — Wir geben dem Satze folgende Gestalt:

> **„Daß ich so gierig gewünscht hätte, ein Lord zu werden. —"**

Vierter Aufzug.

III. Sc. S. 351. „Timon.

> Heb' diesen Bettler und versag's dem Lord, —
> Folgt angeerbte Schmach dem Senatoren,
> Dem Bettler eingeborne Ehre.
> Besitzthum schwellt des Bruders Seiten auf,
> Der Mangel zeugt den Abfall ..."

Wenige Stellen im Shakespeare haben zu so vielen Commentaren Veranlassung gegeben. wie die vorliegende. Das Original bringt sie uns ursprünglich in folgender Gestalt:

> „Raise me this beggar and deny't that lord;
> The senator shall bear contempt hereditary,
> The beggar native honour.
> It is the pastour lards the brothers sides,
> The want that makes him leave."

In Bezug auf die erste Zeile macht Warburton die richtige Bemerkung: „Where is the sense and English of *deny't that lord?* Deny him what? What preceding noun is there to which the pronoun *it* is to be referr'd? And it would be absurd to think the poet meant, deny to *raise* that lord." Das von ihm vorgeschlagene Wort „denude", ebenso wie Steevens „devest" ist dagegen bei weitem nicht so passend, wie das, was uns der Corrector bringt, der einen entschiedenen Gegensatz für „raise" in dem Worte „*decline*" giebt. — Wir

können demnach Tieck und Delius, die in diesem Falle seltsamer Weise im Festhalten an der alten Form mit einander übereinstimmen, mit ihren Erklärungen unbeachtet lassen, und gehen zu den beiden letzten Versen der oben angeführten Stelle über, wo Tieck in seiner conservativen Tendenz so weit geht, einen offenbaren Druckfehler („leave“ für „*lean*“) aller Grammatik zum Trotze zu vertheidigen. Die Worte „the brother's sides“ waren es, welche die meisten Deutungen erfuhren, und während diejenigen Commentatoren, welche an dem ursprünglichen Sinne des Wortes „pasture“ festhielten, unmöglich „brother“ beibehalten konnten, betrachteten Andere jenes als eine Metapher, um das Wort „brother“ in Verbindung mit den ersten Zeilen dieser Scene bringen zu können.

Es ist hier nicht der Ort, alle Lesarten pro et contra anzuführen; nur so viel sei bemerkt, daß Warburton auch hier Dem sehr nahe gekommen ist, was, der ganzen Fassung zufolge, der Dichter gemeint haben muß, und was — wenn wir nun dem Corrector Glauben schenken — Singer, und nach ihm Collier in seiner Ausgabe des Shakespeare, richtig erkannt haben. Warburton schlug vor, „the wether's sides“ zu lesen, und Singer strich nur das b des Wortes „brother's“ fort. Im Originale werden die Zeilen nunmehr folgende Gestalt annehmen:

„Raise me this beggar and *decline* that lord;
. . . .
It is the pasture lards the *rother's* sides,
The want that makes him lean.“

Hiernach ändern wir die Uebersetzung, ohne uns auch hier an den Tieck'schen oder Delius'schen Commentar zu halten, und indem wir zugleich die zweite Zeile etwas deutlicher geben:

„Heb' diesen Bettler, stürze jenen Lord, —
Dann folgt vererbte Schmach dem Senatoren,
Dem Bettler eingeborne Ehre.

Des Rindes Seiten werden fett durch Weide,
Doch Hunger macht es dürre ...“

Der Commentar, wie Tieck ihn gegeben hat (S. 398), ist kein mit Pietät verknüpftes Herauslesen aus dem Stoffe, sondern willkürliches Hineinlegen in denselben.

III. Sc. S. 351. „Timon.

Gold? kostbar, flimmernd, rothes Gold? Nein, Götter!
Nicht eitel fleht' ich. Wurzeln, reiner Himmel!“

„Nicht eitel fleht' ich“ heißt im Originale: „I am no idle votarist.“ Da dies letzte Wort, richtig übersetzt, „Verehrer“, „Anbeter“ heißt, so scheint auch die Aenderung des Correctors durchaus passend, der „idle“ in „*idol* —“ verwandelt.

„Gold? kostbar, flimmernd, rothes Gold? Nein, Götter!
Nicht Götzen dien' ich. Wurzeln, reiner Himmel!“

III. Sc. S. 358. „Timon.

Vertrockne, Mark des Weinbergs, Fett der Aecker ..“

Diese Zeile, sowie die vorhergehenden, ist an die „allgemeine Mutter“, die Erde gerichtet, und Timon sagt:

„**Vernichte deine Weinberg', Wiesen,** Aecker ..“

Nur bei so freier Behandlung des Originals, wie obige Form sie zeigt, konnte die Schwierigkeit in dem Worte „marrows“ übersehen werden. In der Form, in der das Original uns diese Zeile bringt, stehen die drei Wörter, auch dem Sinne nach, neben einander, und „wines and plough-torn leas“ ist nicht etwa eine nähere Erklärung für „marrows.“ Es ist demnach jedenfalls anzunehmen, daß der Dichter auch in das erste Wort eine sachliche Bezeichnung hineinlegen wollte, und wir fügen uns deßhalb gern der Aenderung des Correctors, wenngleich die Form der Uebersetzung hier ganz schön und genügend ist.[1])

---

1) „.. thy marrows ..“
„.. thy *meadows* ..“

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 374. „Maler.

... und wahrscheinlich erhält unser Vorsatz, was er erstrebt ..."

Die Aenderung, im treueren Festhalten am Originale:

„... und wahrscheinlich **füllt es unsere Börsen mit dem, um was wir gekommen sind** ..." [2])

IV. Sc. S. 384. „Soldat.

Nach der Beschreibung wäre dieß der Platz.
Wer da? He, keine Antwort! — Was ist das?
Timon ist todt, er zahlte der Natur;
Dieß les' ein Thier! von Menschen keine Spur.
Ja, todt gewiß: und dieß hier ist sein Grab. —
Was auf dem Grabmal steht, kann ich nicht lesen;
So drück' ich in dieß Wachs die Zeichen ab ..."

Die ersten Worte der vierten Zeile haben in der Folio-Ausgabe folgende Gestalt: „Some beast reade this ..." und Theobald machte die Aenderung, daß er „read" in *„rear'd"* verwandelte. Ihm folgten die anderen Commentatoren, und nur Tieck findet es „nicht nur überflüssig, sondern lächerlich", diese Aenderung vorzunehmen. Es bedarf hier keines Beweises mehr von der fehlerhaften Auslegung Tieck's; wir verweisen unsere Leser auf das bereits mehrfach angeführte Buch von Delius: „Die Tieck'sche Shaksperekritik. Bonn 1846." Ein Thier soll lesen, was der Soldat selbst gleich darauf versichert nicht lesen zu können! Selbst als Fluch wäre das eben so ungeschickt wie thöricht! Wir ändern die vierte Zeile folgendermaßen:

---

2) „.. to load our purposes with what they travel for.."
„.. to load our *purses* with what *we* travel for.."

„Dies warf ein Thier auf; keine Spur von Menschen.“

Diese Worte beziehen sich nunmehr, nicht, wie Tieck meint, auf das „Grabmal“, sondern auf den wüsten, regellosen Erdhaufen, der Timon's Gebeine umschließt; nicht als ob Menschen einen Todten mit milder Hand bestattet hätten, sondern als ob ein Thier darin gewühlt habe, sieht es aus. Das ist der klare, einfache Sinn.

Anhang
zu:
Timon von Athen.

a. I. 2. Apemantus.

„Here's that, which is too weak to be a sinner..“

„Here's that, which is too weak to be a *fire*..“

Die Aenderung, die einen Reim schafft, wo er nicht nöthig erscheint, bringt nichts, was irgend der Empfehlung werth wäre, und wir vermeiden es daher auch, die Uebersetzung darnach zu ändern.

b. II. 2. Flavius.

„Takes no account
How things go from him, nor resumes no care
Of what is to continue. Never mind
Was to be so unwise, to be so kind.“

„Takes no account
How things go from him; *no reserve*; no care
Of what is to continue. Never mind
Was *surely* so unwise, to be so kind.“

c. III. 5. Alcibiades.

„He did behave his anger, ere 't was spent,
As if he had but prov'd an argument.“

„He did *reprove* his anger, ere 't was spent,
As if he had but *mov'd* an argument.“

In den alten Ausgaben steht „behoove“ für „behave.“

d. III. 5. 2. Senator.

„If there were no foes, that were enough ..“

„*Were there* no foes that were *itself* enough ..“

Sir Th. Hanmer hatte der Zeile in der ersten Lesart noch das Wort „alone“ hinzugefügt.

e. IV. 3. Flavius.

„Who would be so mock'd with glory? or to live
But in a dream of friendship?
To have his pomp, and all what state compounds,
But only pointed, like his varnish'd friends?“

Es kommen in diesem Stücke so viele Unregelmäßigkeiten der Form vor, daß es eine vergebne, und daher übelangebrachte Mühe wäre, sie alle beseitigen zu wollen. Auch der vorliegende Versuch, den Reim herzustellen, scheint uns nicht glücklich, ganz besonders was die dritte Zeile betrifft, und wir verändern deshalb die Uebersetzung nicht:

„*Who'd* be so mock'd with glory, *as* to live
But in a dream of friendship, *and revive*
To have his pomp, and *all state comprehends,*
But only painted like his varnish'd friends?“

f. IV. 3. Timon.

„To such as may the passive drugs of it ..“

„To such as may the passive *dugs* of it ..“

M. Mason wollte „drudges“ lesen. — Einer Aenderung in der Uebersetzung scheint es nicht zu bedürfen.

g. IV. 3. 1. Banditto.

„The mere want of gold, and the falling-from of his friends ..“

„The mere want of gold, and the *falling from him* of his friends ..“

h. V. 5. 1. Senator.

„For those that were, it is not square to take ...“

„For those that were, *is't* not *severe* to take ...?“

Julius Cäsar.

Zweiter Aufzug.

Band V. — I. Sc. S. 34.

„Brutus.

...... Dadurch wird

Nothwendig unser Werk und nicht gehässig; ..."

Die Aenderung:

„...... Dadurch zeigt

Als nöthig unser Werk **sich**, nicht gehässig ..."[1])

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 51. „Brutus.

Er ist bereit, drängt an und steht ihm bei.

Cinna.

Casca, ihr müßt zuerst den Arm erheben.

Cäsar.

Sind alle da? Was für Beschwerden giebts,

Die Cäsar heben muß und sein Senat?"

Ritson, der die Worte: „Sind alle da?" dem von Cinna vorher Gesprochenen anschließen wollte, ist vom Corrector insoweit unterstützt, als dieser auch Cäsars Namen dabei streicht; er giebt die Worte aber dem Casca, der ja den ersten Streich thun soll:

---

1) „.. This shall make .."
„.. This shall *mark* .."

„Brutus.

Er ist bereit, drängt an und steht ihm bei.

Cinna.

Casca, ihr müßt zuerst den Arm erheben.

Casca.

Sind alle da?

Cäsar.

Was für Beschwerden giebt's,

Die Cäsar heben muß und sein Senat?"

Vierter Aufzug.

III. Sc. S. 82. „Brutus.

Ein Hund sein lieber, und den Mond anbellen,

Als solch ein Römer!

Cassius.

Brutus, reizt mich nicht,

Ich will's nicht dulden."

Die Aenderung, durch welche Theobald in seiner Ansicht unterstützt wird:

„Brutus.

Ein Hund sein lieber, und den Mond anbellen

Als solch ein Römer!

Cassius.

Bell' nicht mich an, Brutus,

Ich will's nicht dulden." [2])

III. Sc. S. 83. „Brutus.

Ich werde gern von edlen Männern lernen."

2) „Brutus, bait not me."

„Brutus, *bay* not me."

Die Aenderung, die nur geringfügig ist, und sich auf ein früheres Wort des Cassius bezieht:

„Ich werde gern von fäh'ger'n Männern lernen." [3])

---

3) „.. to learn of nobler men."
„.. to learn of *abler* men."

Anhang
zu:
Julius Cäsar.

a. I. 2. Cassius.
„That her wide walks encompass'd but one man?"
„That her wide *walls* encompass'd but one man?"

b. I. 2. Brutus.
„Under these hard conditions, as this time.."
„Under *such* hard conditions, as this time.."

c. III. 1. Caesar.
„What touches us ourself shall be last serv'd."
„*That* touches *us? Ourself* shall be last serv'd."

d. III. 1. Caesar.
„These couchings, and these lowly courtesies..
. . . .
Into the lane of children. Be not fond..
. . . .
Low-crooked courtesies, and base spaniel fawning."
„These *crouchings*, and these lowly courtesies..
. . . .
Into the *law* of children. Be not fond..
. . . .
Low-*crouched* courtesies, and base spaniel fawning."

Die erste Aenderung wurde von Mr. Barry, die zweite von Johnson vorgeschlagen; die dritte erscheint nicht nothwendig.

e. III. 3. Cinna, the poet.
„And things unluckily charge my fantasy."
„And things *unlikely* charge my fantasy."

Die Aenderung ist unwichtig, und Collier's Argument dafür nicht von Bedeutung. Der Uebersetzung werden wir sie daher nicht einverleiben.

f. IV. 3. **Brutus.**

„Come on refresh'd, new-added, and encourag'd."

„Come on refresh'd, new-*hearted*, and encourag'd

g. V. 1. **Cassius.**

„Coming from Sardis, on our former ensign . ."

„Coming from Sardis, on our *forward* ensign . ."

h. V. 1. **Brutus.**

„The time of life, — arming myself with patience,
To stay the providence of some high powers . ."

„The *term* of life, — arming myself with patienc
To stay the providence of *those* high powers . ."

i. V. 5. **Antonius.**

„He, only, in a general honest thought
And common good to all . . ."

„He, only, in a *generous* honest thought
Of common good to all . . ."

Macbeth.

Erster Aufzug.

Band XII. — II. Sc. S. 302.

„Krieger.

Und das Glück, dem scheußlichen Gemetzel lächelnd..“

Johnson, und, ihm folgend, viele Commentatoren machten eine Aenderung, welche jetzt auch durch den Corrector bestätigt wird:

Und das Glück, dem **fluchenswerthen Aufstand** lächelnd . .“ [1])

Da die Lesart der Folio-Ausgaben trotz der Collier'schen Erklärung (Sh. vol. VII. pg. 101. note 5.) durchaus keinen hier passenden Sinn giebt, hätte der Uebersetzer sich jedenfalls der Emendation anschließen, und sie nicht, wie er es gethan hat, unmotivirt zurückweisen sollen. Beliebig combiniren heißt nicht erklären, und nur durch eine sehr luftige Combination kann dem Worte „quarry“ an dieser Stelle die Bedeutung gegeben werden, die Tieck ihm vindicirt.

IV. Sc. S. 312. „Duncan.

Daß der Belohnung schnellste Schwing' erlahmt .“

Die Folio-Ausgabe von 1632 druckt statt der Lesart:

„That swiftest wing of recompence is slow . .“

---

1) „. . his damned quarry . .“
„. . his damned *quarrel* . .“

für das dritte Wort irrthümlicher Weise „wine“ und der Corrector ändert dies zwar, bringt aber eine viel mattere Form, indem er „wine“ in „*wind*“ verwandelt. Deutsch würde die Zeile also verschlechtert heißen:

„Daß der Belohnung schnellster **Wind** erlahmt ..“

Statt daß nun Collier eine solche Aenderung entschieden zurückweisen sollte, sagt er nur: „This may, or may not, have been the line as it came from the poet's pen: at all events, and for some unexplained reason, a person writing soon after 1632, seems to have preferred „wind“ to „wing“, when either would answer the purpose“!

VII. Sc. S. 319. „Macbeth.

Dieß Recht, mit unabweislich fester Hand,
Setzt unsern selbstgemischten, gift'gen Kelch
An unsre eignen Lippen. — “

Die Ausgaben brachten bisher: „this even-handed justice“ — und der Corrector stimmt mit Monk Mason überein, welcher die Aenderung vorschlug: „*thus* even-handed justice..“ zu Deutsch:

„**So setzt**, mit unabweislich fester Hand
Recht unsern selbstgemischten, gift'gen Kelch
An unsre eignen Lippen. — “

Da aber wenige Zeilen vorher steht:

„Doch immer wird bei solcher That uns schon
Vergeltung hier ..“

so kann „dieß Recht“ sich wohl auf „Vergeltung“ beziehen.

VII. Sc. S. 320. „Macbeth.

Sei ruhig!
Ich wage Alles, was dem Menschen ziemt;
Wer mehr wagt, der ist keiner.

Lady Macbeth.

Welch' ein Thier
Hieß dich von deinem Vorsatz mit mir reden?"

Im Originale steht für die vorletzte der oben angeführten Zeilen:

„What beast was't, then, . . "

Das „then" mußte jedenfalls der Uebersetzung auf irgend eine Weise beigefügt werden, da es, als verbindendes Wort der beiden Sätze, von Wichtigkeit ist. Bei der an dieser Stelle nothwendigen Aenderung werden wir Gelegenheit haben, auch dem kleinen Worte Rechnung zu tragen. Der Corrector bietet uns hier nämlich wieder eine unbestreitbare und höchst dankenswerthe Aenderung. Wie unschön klingt es im Munde der Lady Macbeth, abgesehen daß auch wenig Sinn darin liegt, wenn sie sagt: „Welch ein Thier ꝛc." Die Verwandlung eines Buchstaben in einen andern, schafft alles Unschöne fort und bringt den passendsten und intensivsten Inhalt:

„What *boast* was't, then . . "

zu Deutsch: „Macbeth.

Sei ruhig!
Ich wage Alles, was dem Menschen ziemt;
Wer mehr wagt, der ist keiner.

Lady Macbeth.

Dann, welch' Prahlen
Hieß Dich von deinem Vorsatz mit mir reden?"

Vielleicht ist es noch der Bemerkung werth, daß „man" an dieser Stelle richtiger mit „Mann" als mit „Mensch" übersetzt wäre. Vor dem „Unmenschlichen" schreckt Macbeth nicht zurück, wohl aber vor dem „Unmännlichen". Er sagt ja kurz vorher:

„Er hat mich jüngst belohnt, und goldne Achtung
Hab' ich von Leuten aller Art gekauft,
Die will getragen sein im neuesten Glanz,
Und nicht so plötzlich weggeworfen."

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 321. „Macbeth.

Jetzt auf der halben Erde
Scheint todt Natur, und den verhangnen Schlaf
Quälen Versucherträume; Hexenkunst
Begeht den Dienst der bleichen Hecate;
Und dürrer Mord,
Durch seine Schildwacht aufgeschreckt, den Wolf,
Der ihm das Schlachtwort heult, — so dieb'schen Schrittes,
Wie wild entbrannt Tarquin dem Ziel entgegen,
Schreitet gespenstisch. —
Du festgefugte Erde, leicht verwundbar,
Hör meine Schritte nicht, wo sie auch wandeln.."

Ehe wir die einzelnen Emendationen an dieser Stelle berühren, verweisen wir in Betreff der Tieck'schen Noten auf das mehrfach angeführte Buch von Delius (S. 170 u. 171), wo ihre vollständige Unzulässigkeit genügend nachgewiesen wird; sowie auch die witzigen Steevens'schen Noten als ein passendes Argument gegen dieselben zu nennen sind. Die drei Zeilen, in welchen die Aenderungen vorkommen, sind folgende:

„The courtain'd sleep: witchcraft celebrates.."
„Moves like a ghost. — Thou sure and firm-set earth,
Hear not my steps, which they may walk..."

In der ersten Zeile brachte Davenant, des Versmaaßes wegen, vor „witchcraft" ein „now" hinein, und ihm folgten die meisten Commentatoren (außer Knight), während Steevens der Ansicht war, daß man „the courtain'd *sleeper*" lesen müßte. Wenngleich der Corrector ihm hierin beistimmt, glauben wir doch, besser zu thun, wenn wir auch hier, wie an so vielen Stellen, eine unvollständige Zeile annehmen, als die prosaische Form

„curtain'd sleeper“ statt der poetischen „curtain'd sleep“ einzufügen.

In der zweiten Zeile lesen die alten Ausgaben: „thou sowre..“ nnd Steevens, so wie die übrigen Herausgeber, haben den richtigen Weg eingeschlagen, indem sie, mit dem Corrector, „thou *sure*..“ lasen, während nur Tieck eigensinnig bei einer Form stehen blieb, die sich einem ihr octroyirten Sinne nicht fügen kann. Ein Gleiches ist es mit der folgenden Zeile der Fall, wo die Commentatoren ebenfalls Recht hatten, indem sie „which they may walk“ in „*which way they* walk“ veränderten. Auch hier giebt der Corrector ihnen Recht, und dem deutschen Kritiker Unrecht, der übrigens in der Uebersetzung auch nichts Anderes, als eben das Nothwendige bringen konnte, während er nur für eine falsche Form des Originals kämpfte.

Daß die Zeile:

„With Tarquin's ravishing sides..“

von dem Corrector unbeachtet geblieben ist, (die Pope'sche Aenderung „*strides*“ für „sides“, ist wohl keinem Zweifel mehr unterworfen,) spricht weder für die mit Recht verworfene Lesart, noch für Tieck's Commentar, sondern zeigt nur, daß der großen Aufmerksamkeit des Correctors auch eine wichtige Stelle entgehen konnte. Seine Aenderungen sind wir, so weit als möglich, gern bereit, als Entscheidungen anzunehmen; seine Unterlassungen aber sind keine Argumente.

Wir bringen die obenangeführten Zeilen nunmehr in folgender Gestalt, indem wir für die vollständigen Verse des Originals eben solche im Deutschen zu geben versuchen:

Jetzt auf der halben Erde
Scheint todt Natur, und böse Träume locken
Verhüllten Schlaf: es opfert Hexenkunst
Der bleichen Hecate; und dürrer Mord,
Durch seine Schildwach aufgeschreckt, den Wolf,
Deß Heulen seine Uhr, verstohl'nen Schrittes

Schleicht, gleich dem lüsternen Tarquin, zum Ziele,
Wie Geister gehn. — Du sichre, feste Erde,
Hör' meine Schritte nicht, wo sie auch wandeln."

II. Sc. S. 329. Des Pförtner's Worte bis: „zum ewigen Freudenfeuer wandeln" sind, vermuthlich aus Rücksicht für die Puritaner, durchstrichen.

Dritter Aufzug.

Einer großen Anzahl von Regie-Bemerkungen, die sich jedem nur mäßig gebildeten Schauspieler von selbst aus dem Stoffe ergeben, und die sich in diesem Stücke häufig vorfinden, thun wir nicht Erwähnung, weil sie eben nur, beispielsweise hie und da angeführt, als Curiosum von Interesse sein können, insoweit sie uns zeigen, wie genau früher den Schauspielern jeder Schritt vorgeschrieben war, den sie zu thun hatten.

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 367. „Macbeth.
Das ist nicht Thorenwuth;
Es ist gethan, eh sich erfühlt mein Blut. —
Nur keine Geister mehr! — Wo sind die Herrn?

Der Corrector giebt uns hier eine wunderliche Aenderung, über deren Werth oder Unwerth sich schwer eine Entscheidung treffen läßt. Statt „but no more sights" bringt er „but no more *flights*", und es läßt sich allerdings Einiges für diese Lesart in die Wagschale legen. Macbeth, dem das „bewaffnete Haupt" eben erst zugerufen hat:

„Macbeth! Macbeth! Macbeth! scheu den Macduff,
Scheue den Than von Fife. — "

erfährt Macduffs Flucht, und sagt:

„O Zeit! vor eilst du meinem grausen Thun!
Nie wird der flücht'ge Vorsatz eingeholt,
Geht nicht die That gleich mit. Von Stund' an nun
Sei immer meines Herzens Erstling auch
Erstling der Hand. Und den Gedanken gleich
Zu krönen, sei's gethan, so wie gedacht.
Die Burg Macduffs will ich jetzt überfallen;
Fife wird erobert und dem Schwert geopfert
Sein Weib und Kind und alle armen Seelen
Aus seinem Stamm."

Wenn er nun mit den obenangeführten Zeilen fortfährt, und diese dann mit den Worten schließt:

„Es ist gethan, eh sich erkühlt mein Blut:
Nun kein Entrinnen mehr! — Wo sind die Herrn?"

so scheint Alles durchaus naturgemäß zusammen zu passen.

Auf der andern Seite läßt auch die bisherige Lesart sich durchaus rechtfertigen, wenn man sie in Verbindung bringt mit Macbeths vorhergehenden Worten:

„Mag diese Unglücksstunde
Verflucht auf ewig im Kalender stehn! —"

II. Sc. S. 368. Von den Worten des Sohnes der Lady Macduff: „Wie Vögel, Mutter." bis zu S. 370: „... daß sie die ehrlichen Leute schlagen könnten und aufhängen dazu." hat der Corrector die Scene durchstrichen.

III. Sc. S. 374. „Malcolm.
Mich selber mein' ich, in dem, wie ich weiß,
Die Keime aller Laster so geimpft sind,
Daß, brechen sie nun auf, der schwarze Macbeth
Rein scheint wie Schnee..."

Die Aenderung in der dritten Zeile:

„Daß, wenn gereift sie sind, der schwarze Macbeth..“ [2])

Collier macht in einer Note die zum Theil richtige Bemerkung gegen diese Aenderung, daß Malcolm seine Laster, als schon in ihm gereift, darstelle; andererseits aber läßt sich sagen, daß dieser Unterschied zwischen „opened“ und „ripened“ schwinde, da ja Geschwüre — so bezeichnet Malcolm im Bilde jene Laster — nicht eher aufbrechen, als bis sie gereift sind.

III. Sc. S. 377. Die Scene zwischen Malcolm, Macduff und dem Arzte, so wie die nach Fortgang des Arztes folgenden Worte Macduffs und Malcolms, sind vom Corrector durchstrichen. Holinshed berichtet in seiner Chronik, welche Shakespeare das Material zum Macbeth lieferte, daß König Eduard der Bekenner die Gabe besessen und seinen Nachfolgern vererbt habe, gewisse Krankheiten, vorzüglich den Kropf, zu heilen. Elisabeth und James, besonders Letzterer, übten die Kunst noch mehrfach aus, und es ist daher anzunehmen, daß der Dichter diese Scene, die im Uebrigen durchaus nicht zur dramatischen Entwickelung des Ganzen gehört, als ein Compliment für den König hingebracht habe, daß sie aber nach dem Tode desselben wieder gestrichen worden sei.

Fünfter Aufzug.

III. Sc. S. 388. „Macbeth.

Dieser Ruck
Kurirt auf immer oder liefert jetzt mich.
Ich lebte lang genug: mein Lebensweg
Gerieth ins Dürre, ins verwelkte Laub...“

Im Originale:

2) „.. shall be open'd..“
„.. shall be *ripen'd*..“

„This push
Will cheer me ever, or disseat me now.
J have liv'd long enough: my way of life
Is fall'n into the sear, the yellow leaf..“

Nöthig ist hier keine Aenderung, doch macht der Corrector deren zwei, die beide auch schon andere Vertreter gefunden haben. Die erste verwandelt „cheer“ in „chair“ und ist auch von Dr. Percy vorgeschlagen, die zweite, bereits von Johnson angedeutet, giebt uns statt „way of life“ — „*May* of life.“ In Bezug auf die erste Aenderung sei bemerkt, daß „chair“ als Zeitwort an keiner Stelle im Shakespeare vorkommt, und daher mit Mißtrauen betrachtet werden mag. Der Uebersetzung indeß wird eine Aenderung an dieser Stelle gewiß nicht schaden, und wir bringen daher:

„Dieser Stoß
Wird mich befest'gen, oder stürzt mich jetzt.
Ich lebte lang genug: mein Lebens-**Mai**
Gerieth in's Dürre, in's verwelkte Laub..“

Anhang
zu:
Macbeth.

a. I. 2. Lenox.

„So should he look, that seems to speak things strange..“

„So should he look, that *comes* to speak things strange..“

Johnson machte die weniger passende Aenderung: „that teems..“

b. I. 3. Banquo.

„Can post with post..“

„*Came* post with post..“

Die Aenderung wurde auch von anderen Commentatoren gemacht.

c. I. 4. Duncan.

„That the proportion both of thanks and payment
Might have been mine..“

„That the proportion both of thanks and payment
Might have been *more*..“

Abgesehen davon, daß „mine“ einen leichtfaßlichen und vollständig genügenden Sinn giebt, würde das „more“ auch diese und die folgende Zeile, in welcher dasselbe Wort noch zweimal vorkommt, sehr schleppend machen.

d. I. 5. Lady Macbeth.

„Nor heaven peep through the blanket of the dark..“

Es ist nicht zu leugnen, daß „blanket“, wenngleich der Sinn durchaus verständlich ist, uns diesen in gar schlimmer Form bringt, und daß „curtain“, „veil“ oder ein ähnliches Wort passender sein möchte. Die Aenderung aber, die Collier „a very acceptable alteration“ nennt, scheint uns in Form und Sinn unpassend zu sein:

„Nor heaven peep through the *blankness* of the dark..“

e. II. 2. Lady Macbeth.

„That which hath made them drunk etc.“

Bei diesen Worten streicht der Corrector die Ueberschrift „Scaena secunda“ durch, und schreibt „same“ hin, will also, in Uebereinstimmung mit der Tieckschen Uebersetzung, die erste Scene bis zum Auftreten des Pförtners ausdehnen.

f. III. 1. Banquo.

„Let your highness
Command upon me...“

„*Lay* your highness
Command upon me...“

Davenant's und Rowe's Aenderung. Monk Mason empfahl „set.“

g. III. 3. 1. Murderer.

„To gain the timely inn; and near approaches..“

„To gain the timely inn; and *here* approaches..“

h. III. 4. Macbeth.

„If trembling I inhabit, then protest me ..“

„If trembling ***I exhibit,*** then protest me ..“

Es sind viele Noten über diese Stelle geschrieben, und „inhibit thee“ für „inhabit, then“ vorgeschlagen worden; doch läßt sich wohl nichts Sicheres entscheiden.

i. IV. 1. Macbeth.

„Though bladed corn be lodg'd, and trees blown down;
Though castles topple on their warder's heads;
Though palaces and pyramids do slope
Their heads to their foundations ..“

„Though ***bleaded*** corn be lodg'd, and trees blown down;
Though castles topple ***o'er*** their warder's heads;
Though palaces and pyramids do ***stoop***
Their heads to their foundations ..“

Die zweite und dritte Aenderung sind beide von geringer Bedeutung; in Bezug auf die erste sagt Collier: „As to the word ***bleaded,*** we are to recollect, that „bladed corn“ is never „lodged“ or layed; but corn which is heavy in the ear is often borne down and flattened by wind and rain. Shakespeare must have been aware that green corn, or corn in the blade, is not liable to be affected by violent weather. Hence we may safely infer that he wrote „***bleaded*** corn“, which means, in some of the provinces, and perhaps in Warwickshire, ripe corn, corn ready for the sickle. ***Blead*** is a general name for fruit; and the ***bleading*** of corn means the yielding of it, the quantity of grain obtained from the ***blead,*** or ear.“ In einer weiteren Note sagt Collier: „With reference to the amended word ***bleaded*** for „bladed“, Spelman, in his ***Glossarium,*** pg. 83, tells us: ***Certe apud priscos Saxones (a quibus late per Europam vox diffunditur)*** blada, ***seu*** blaeda, ***omnem fructum significat, etiam arborum et vitis:*** he also gives ***seges*** and ***frumentum*** as other meanings of the word. Jamieson, in his Etym. Dict., under ***Bled,*** speculates that in the expression, „Of his blude bled,“ ***bled*** is to be understood as sprung of his blood, from A. S. ***blaed,*** fruit.“

k. IV. 1. Macbeth.

„Rebellions dead, rise never, till the wood ..“

Theobald verwandelte „dead“ in „head“; der Corrector bringt:

„***Rebellion's head,*** rise never, till the wood ..“

Die Tieck'sche Erklärung ist falsch und ungrammatikalisch; doch bedarf es einer Aenderung in der Uebersetzung nicht, da der Sinn durchaus derselbe bleibt, und selbst die Form sich nicht um Vieles anders gestalten würde.

l. IV. 2. Rosse.

„And do not know ourselves ..“

„And do not ***know't*** ourselves ..“

„Shall not be long ...“

„***'T shall*** not be long ...“

m. IV. 3. Macduff.

„You may
Convey your pleasures in a spacious plenty . .“

„You may
Enjoy your pleasures in a spacious plenty . .“

n. V. 2. Cathness.

„He cannot buckle his distemper'd cause . .“

„He cannot buckle his distemper'd *course* . .“

o. V. 3. Macbeth.

„Cleanse the stuff'd bosom of that perilous stuff . .“

„Cleanse the stuff'd bosom of that perilous *grief* . .“

Es sind viele Noten über diese Stelle geschrieben worden, die aber größtentheils (z. B. Johnson) das „stuff'd“ ändern wollten. Es ist hier nicht der Ort, näher auf diese Noten einzugehen.

p. V. 4. Malcolm.

„For where there is advantage to be given . .“

„For where there is advantage to be *gotten* . .“

q. V. 5. Macbeth.

„Were they not forc'd with those . .“

„Were they not *farc'd* with those . .“

r. V. 5. Macbeth.

„The time has been, my senses would have cool'd . .“

„The time has been, my senses would have *quailed* . .“

Hamlet.

Erster Aufzug.

Band VI. — I. Sc. S. 12. In diesem Stücke ist ungewöhnlich viel vom Corrector, der Kürzung des Ganzen wegen, gestrichen, und er hat sich dieser Arbeit mit großer Sorgfalt überall da unterzogen, wo, ohne dem Sinn zu schaden, selbst wenige Zeilen fortfallen konnten. So sind aus der Replik des Horatio am Schlusse der 1. Sc. die 2te, 3te, 8te und 9te Zeile gestrichen. Ein Gleiches ist mit der 11ten bis 13ten Zeile aus den Worten des Königs, welche die zweite Scene eröffnen, geschehen.

IV. Sc. S. 28. „Polonius.

Kurz, Ophelia,
Traut seinen Schwüren nicht: denn sie sind Kuppler,
Nicht von der Farbe ihrer äußern Tracht,
Fürsprecher sündlicher Gesuche bloß,
Gleich frommen, heiligen Gelübden athmend,
Um besser zu berücken."

Wir haben hier einen Vergleich, der gegen das erste Gesetz, nach welchem ein solcher zulässig ist, verstößt. Die beiden zu vergleichenden Gegenstände oder Begriffe müssen, auf verschiedenem Gebiete, parallel neben einander herlaufen. Hier aber werden Schwüre und Gelübde, d. h. Schwüre und Schwüre, oder Gelübde und Gelübde, mit einander verglichen. Diese Thatsache scheint uns das schlagendste Argument für die Nothwen-

digkeit einer Aenderung zu sein. Was nun diese selbst betrifft, so hat Theobald das Verdienst, gegen Warburton und Malone das Richtige, wenigstens das, worin er mit dem Corrector übereinstimmt, getroffen zu haben. Das Original gab uns bisher:

„In few, Ophelia,
Do not believe his vows, for they are brokers
Not of that die which their investments show,
But mere implorators of unholy suits,
Breathing like sanctified and pious bonds,
The better to beguile.“

Es fehlt hier durchaus der characteristische Gegensatz, der dem Bilde seine Bedeutung, und dem ganzen Satze seinen eigentlichen Sinn verleiht. „Fromme, heilige Gelübde“ können weder „Kuppler“ sein, noch „Fürsprecher sündlicher Gesuche“, noch endlich wollen sie „berücken“; sie sind eben „fromm“ und „heilig“. Der nöthige Gegensatz muß also in dem Worte „bonds“ (Gelübde) zu suchen sein, und er tritt uns frappant entgegen, wenn wir mit Theobald und dem Corrector

„Breathing like sanctified and pious *bawds* ..“

lesen. — Warburton's und Malone's Noten können wir unbeachtet bei Seite legen, trotzdem Jener behauptet, Theobald habe den Dichter nicht verstanden, und Dieser versichert, die alte Lesart sei „undoubtedly“ die richtige. Sie haben Beide Unrecht und Beide Shakespeare nicht verstanden. — Deutsch geben wir den Versen folgende Gestalt:

„Kurz, Ophelia,
Traut seinen Schwüren nicht: denn sie sind Kuppler,
Nicht von der Farbe ihrer äußern Tracht,
Fürsprecher sündlicher Gesuche bloß,
Lustdirnen gleich so fromm und heilig athmend,
Um besser zu berücken.“

Nunmehr stimmt Alles gut zusammen: die „Kuppler“, die „Fürsprecher sündlicher Gesuche“ und die scheinheiligen Dirnen. Es

ist nicht mehr so sauber, wie es war, aber um Vieles verständlicher, und wir zweifeln daher wohl nicht, daß der Corrector im Rechte sei.

Polonius spricht dann weiter:

„Eins für alles:
Ihr sollt mir, grad' heraus, von heute an
Die Muße keines Augenblicks so schmähn,
Daß ihr Gespräche mit Prinz Hamlet pflöget.."

Die Aenderung:

„Ihr sollt mir, grad' heraus, **von heut' an so**
Die Muße keines Augenblicks **verschwenden**.." [1])

IV. Sc. S. 30. „Hamlet.
Engel und Boten Gottes steht uns bei."

Es mag als ein interessanter Beleg für die Genauigkeit angeführt werden, mit welcher der Corrector gearbeitet hat, daß er bei diesen Worten dem Darsteller der Titelrolle sogar die Weisung giebt, eine Pause eintreten zu lassen, ehe er weiter spricht. Es ist dies ganz richtig und durchaus im Charakter der Situation, und der Corrector mag es so von dem ersten Darsteller des Hamlet, von Richard Burbage, gesehen haben.

V. Sc. S. 33. „Geist.
Ich bin deines Vaters Geist:
Verdammt auf eine Zeit lang, Nachts zu wandern,
Und Tags gebannt zu fasten in der Glut.."

Die, auch von Heath empfohlene Aenderung:

„Und Tags **in Glut gebannt, die nicht verlischt**.." [2])

---

1) „..so slander.."
„..so *squander*.."

2) „..to fast in fires.."
„..to *lasting* fires.."

Dritter Aufzug.

Ein großer Theil der in diesem Stücke vorkommenden Emendationen sind ohne besondere Bedeutung für den Leser, da sie nur die Fehler, welche sich durch die Incorrectheit der ersten und zweiten Folio eingeschlichen, nach dem Muster der Quart-Ausgaben wieder beseitigen.

Wie wir bereits früher zu bemerken Gelegenheit hatten, ist der Corrector durchweg sehr gewissenhaft im Ausstreichen aller frivolen Bemerkungen, da die in der nachshakespearischen Zeit herrschende Stimmung derlei Dingen nicht sehr günstig war. Auch in dem Gespräche zwischen Hamlet und Ophelia, vor und während der Darstellung des Stückes im Stücke, sind mehrere solche Stellen durchstrichen.

II. Sc. S. 90. „Hamlet.

> Sollte nicht dieß, und ein Wald von Federbüschen (wenn meine sonstige Anwartschaft in die Pilze geht) nebst ein paar gepufften Rosen auf meinen gekerbten Schuhen, mir zu einem Platz in einer Schauspieler-Gesellschaft verhelfen?“

Für „gekerbte Schuhe“ bringen die Quart-Ausgaben „raz'd shoes“, die Folios „rac'd shoes“, und Steevens sowie Collier sind jetzt von dem Corrector in ihrer Vermuthung unterstützt, daß die richtige Lesart „*raised* shoes“ sei: „hohe Schuhe“, wie man sie, mit hohen Hacken, trug, um der Größe seiner Gestalt in etwas nachzuhelfen.

> „. . . . nebst ein paar gepufften Rosen auf meinen **hohen Schuhen** . .“

II. Sc. S. 91. Die beiden Zeilen, die Hamlet nach Unterbrechung des Schauspiels sagt:

„Denn wenn der König von dem Stück nichts hält,
Ei nun! vielleicht — daß es ihm nicht gefällt."

sind vom Corrector, wie er es bei Citaten regelmäßig thut, unterstrichen.

III. Sc. S. 98. „König.
In den verderbten Strömen dieser Welt
Kann die vergold'te Hand der Missethat
Das Recht wegstoßen, und ein schnöder Preis
Erkauft oft das Gesetz."

Die beiden letzten Zeilen heißen im Originale:

„And oft 'tis seen, the wicked prize itself
Buys out the law .."

„the wicked prize itself" bezieht sich — das wird durch das letzte Wort klar — auf das vorhergehende „offence", und Schlegel hätte demnach vielleicht besser gethan, zu übersetzen:

„..... und ihr schnöder Preis
Erkauft oft das Gesetz."

Es ist dies reicher, voller Inhalt: „Hier auf Erden kann die vergoldete Hand der Missethat nicht allein das Recht verdrängen, sondern Das, was man sich durch die Missethat erworben hat, Das, wogegen das Gesetz eben streng und gerecht auftreten sollte, dient dazu, dieses Gesetz zu erkaufen."

Solchem Inhalte gegenüber sagt Collier, indem er eine Aenderung des Correctors empfiehlt, die „prize" in „purse" verwandelt, recht naiv: „we need no great persuasion to make us believe that we ought to read, as a manuscript note tells us etc." Und im Anhange giebt er eine zweite Note, die, wie es uns scheint, de mal en pire geht: „still the emendation of „purse" for „prize" is liable to the objection that „prize" or price, in the sense of „purse", affords a consistent meaning."

Die unüberwindliche Autoritäten-Scheu des verdienstlichen Commentators, die sich als ein Characteristicum durch alle Spuren seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete zieht, bringt ihn oft, wie es auch vorliegender Fall beweist, dazu, etwas offenbar Unrichtiges zu empfehlen. Der unbekannte Corrector würde sehr in Verlegenheit sein, wenn er seine Aenderung an dieser Stelle vertheidigen sollte; wird es Mr. Collier um Vieles besser gehen? „purse“ könnte nur verständlich sein, wenn es im Sinne von „prize“ gebraucht würde; und wozu dann den unnöthigen Umweg machen? Daß aber, wie Collier gerade umgekehrt sagt, „prize in the sense of purse“ einen genügenden Sinn gebe, ist uns vollständig räthselhaft, und Mr. Collier wird bei weiterer Ueberlegung vielleicht zugestehen, daß er hierin mit uns übereinstimme.

Auf gleiche Weise müssen wir die folgende Aenderung angreifen:

IV. Sc. S. 104. „Hamlet.

Kommt ihr nicht, euren trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt ...“

d. h., wie Johnson richtig erklärt, der die Zeit schwinden, und die Leidenschaft erkalten ließ ....

Im Originale steht: „that, laps'd in time and passion ..“ Wenn man die Aenderung des Correctors, der „time“ in „fume“ verwandelt, annehmen wollte, so würde die Zeile zwar einen Sinn, aber genau den entgegengesetzten von Dem bringen, was beabsichtigt wird, denn es würde dann heißen: „der Hirngespinnsten und Leidenschaft verfallen ist ...“ und er wirft sich doch gerade selbst den Mangel der nöthigen Leidenschaft vor. —

Vierter Aufzug.

III. Sc. S. 113. „Hamlet.

Nicht wo er speist, sondern wo er gespeist wird. Eine gewisse Reichsversammlung von politischen Würmern hat sich eben an ihn gemacht.“

„a convocation of politic worms“ kann nur als eine satyrische Anspielung auf die englischen Kirchen-Versammlungen verstanden werden, und als solche wird die vorliegende Stelle durch das eng darauf Folgende nicht genügend unterstützt, wenngleich das Wort „convocation“, der terminus technicus jener Versammlungen, darauf hindeuten will. Es schiene uns etwas zu weit hergeholt, wenn wir die folgenden Worte: „So'n Wurm ist euch der einzige Kaiser, was die Tafel betrifft. Wir mästen alle andere Kreaturen um uns zu mästen; und uns selbst mästen wir für Maden. Der fette König und der magere Bettler sind nur verschiedne Gerichte; zwei Schüsseln, aber für eine Tafel: das ist das Ende vom Liede.“ ihrem Sinne nach mit Dem in Zusammenhang bringen wollten, was Mephisto sagt:

„Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefressen,
Und doch noch nie sich übergessen;
Die Kirch' allein, meine lieben Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen.“

Die Aenderung des Correctors dagegen ist empfehlenswerth:

„a certain convocation of *palated* worms ...“

Shakespeare gebraucht an zwei anderen Stellen (Coriolanus III, 1, und Antony and Cleopatra V, 2) „palate“ als Zeitwort, und so ist es wohl anzunehmen, daß er auch hier die Participialform desselben Wortes angewandt habe. Da er sich nun aber jedenfalls dabei eine Freiheit in der Sprache erlaubt hat, so ist es nicht unmöglich, daß er das dem Worte „politic“

ähnlicher klingende „*palatic*“ geschrieben habe. Beide Formen sind von derselben Grundform abgeleitet, und bedürfen, zu ihrer Rechtfertigung an obiger Stelle, einer gleich bequemen oder gleich schwierigen Auslegung. — Wir ändern die Uebersetzung folgendermaßen:

„Nicht wo er speist, sondern wo er gespeist wird. Eine gewisse **Versammlung naschhafter** Würmer hat sich eben an ihn gemacht.“

Das Argument übrigens, welches Collier am Schlusse seiner Note anführt: „If the text had always stood „**palated** worms“, and it had been proposed to change it to „**politic** worms“, few readers would for an instant have consented to relinquish an expression so peculiarly Shakespearian.“ dürfte nicht sehr stichhaltig sein, da nach ihm manche der vorzüglichsten Emendationen zurückgewiesen werden müßten.

V. Sc. S. 127. „Ophelia.
Und kommt er nicht mehr zurück?
Er ist todt! o weh!
In dein Todesbett geh,
Er kommt ja nimmer zurück.“

Die Aenderung:

„Und kommt er nicht mehr zurück?
Er ist todt! **nein! nein!**
Liegt im Todtenschrein,
Er kommt ja nimmer zurück.“ [3])

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 147. Die vier gereimten Zeilen, welche Hamlet spricht

3) „Go to thy death-bed.“
„*Gone* to *his* death-bed.“

„Der große Cäsar, todt und Lehm geworden 2c."

sind, als ein Citat, unterstrichen. Collier sagt: „We have no notion, from whence the passage was taken."

I. Sc. S. 150. „Hamlet.
Willst Essig trinken? Krokodile essen?
Ich thu's. — Kommst du zu winseln her?"

In der zweiten Zeile vervollständigt der Corrector den Vers:

„Ich thu's! ich thu's! — Kommst du zu winseln her?" [4])

II. Sc. S. 166. „Horatio.
Da bricht ein edles Herz. — Gute Nacht, mein Fürst!
Und Engelschaaren singen dich zur Ruh!"

Hier läßt der Corrector das Stück endigen, und zeigt uns dadurch, daß es zu seiner Zeit solchergestalt gespielt wurde; eine weitere Bedeutung hat dieser Censurstrich nicht, doch wäre es wohl möglich, daß Stimmen für denselben laut würden. Der Reim, den der Corrector den beiden Zeilen giebt, indem er „sweet prince" in *„be blest"* umwandelt, bleibt besser fort. Das „be blest" ist etwas matt.

---

4) „I'll do't. —"
„I'll do't: *I'll do't.* —"

Anhang
zu:
Hamlet.

a. I. 1. Bernardo.

„'Tis now struck twelve: ..“

„'Tis *new* struck twelve: ..“

Steevens' Emendation.

b. I. 1. Queen.

„Good Hamlet, cast thy nighted colour off:“

So die Lesart der Quart-Ausgabe; die Folios lesen: „nightly.“ Der Corrector ändert:

„Good Hamlet, cast thy *nightlike* colour off:“

c. I. 2. Horatio.

„Whilst they, distill'd
Almost to jelly with the act of fear ..“

Die Folios haben:

„Whilst they bestill'd ..“

Der Corrector bringt:

„Whilst they *bechill'd*
Almost to jelly with the act of fear ..“

d. I. 3. Polonius.

„Are of a most select and generous chief in that.“

„Are of a most select and generous *choice* in that.“

Unter den vielen, über diese Stelle geschriebenen Noten, hatte Steevens das Richtige getroffen; er stimmt mit dem Corrector überein.

e. I. 3. Polonius.

„Have you so slander any moment leisure ..“

„Have you so *squander* any *moments*' leisure ..“

Die erste Aenderung ist bereits bei den Noten zum „Hamlet“ behandelt; die zweite war von Johnson vorgeschlagen, und von anderen Commentatoren angenommen.

f. I. 3. Polonius.

„Look to't, I charge you; come your ways.“

„Look to't, I charge you; *so now*, come your ways.“

g. I. 5. Ghost.

„Of life, of crown, of queen, at once dispatch'd ..“

„Of life, of crown, of queen, at once *despoil'd* ..“

In der Schlegel'schen Uebersetzung fehlt diese Zeile, und wir fühlen keine Veranlassung, sie einzufügen, da sie dem Folgenden jedenfalls etwas von seinem Gewichte rauben würde.

h. II. 2. Hamlet.

„I remember, one said, there were no sallets in the lines..“ “

„I remember, one said, there were no *salt* in the lines..“

Pope's Emendation.

i. II. 2. 1. Player.

„And passion in the gods.“

„And *passionate* the gods.“

k. II. 2. Hamlet.

„To make oppression bitter..“

„To make *transgression* bitter..“

Die drei letzten Emendationen sind nicht von Wichtigkeit.

l. III. 1. Hamlet.

„.. with more offences at my beck..“

„.. with more offences at my *back*..“

Der Werth dieser Aenderung ist fraglich.

m. III. 4. Polonius.

„.. I'll silence me e'en here.“

„.. I'll *'sconce* me even here.“

n. III. 4. Hamlet.

„Would step from this to this?“

„Would *stoop* from this to this?“

o. IV. 5. Ophelia.

„And at his head a grass-green turf.“

„And at his head a *green grass* turf.“

p. V. 2. Queen.

„Here, Hamlet, take my napkin, rub thy brows.“

Die Folio-Ausgaben bringen diese Zeile in folgender Gestalt:

„Here's a napkin, rub thy brows.“

Der Corrector vervollständigt sie:

„Here *is* a napkin, rub thy brows, *my son*.“

q. V. 2. Horatio.

„But let this same be presently perform'd.“

„But let this *scene* be presently perform'd.“

König Lear.

Erster Aufzug.

Band XI. — I. Sc. S. 12.

„Lear.

Fünf Tage gönnen wir, dich zu versehn
Mit Schirmung vor des Lebens Ungemach:
Am sechsten kehrst du den verhaßten Rücken
Dem Königreich, und weilt am zehnten Tag
In unserm Lande dein verbannter Leib,
So ist's dein Tod."

Die Aenderung läßt uns höchstens die müßige Frage aufwerfen, ob es Kent möglich gewesen sei, den Weg durch das Königreich an einem Tage zurückzulegen, da der Corrector den „zehnten" Tag in den „siebenten" verwandelt. Auf der andern Seite kann man aber freilich bemerken, daß der Verbannte, um dem Königreiche den Rücken zukehren zu können, dasselbe bereits hinter sich, mithin seine Gränzen am sechsten Tage schon überschritten haben müsse, und dann mag die Aenderung freilich — so unwichtig sie auch ist — ganz plausibel sein:

„Dem Königreich, und weilt am sieb'nten Tag .." [1])

I. Sc. S. 14. „Cordelia.

Dennoch bitt' ich, Herr
. . . .
. . . . daß ihr zeugt,
Es sei kein schnöder Makel Mord noch Schmach .."

---

1) „.. on the tenth day .."
„.. on the *seventh* day .."

Es scheint allerdings etwas übertrieben, daß Cordelia von der Möglichkeit, daß sie einen Mord begangen habe, sprechen solle, und wir nehmen die Aenderung daher gern an:

„**Kein schnöder Makel sei's, noch andre** Schmach.." [2])

Die nächste Aenderung, die „dishonour'd step" in „dishonour'd *stoop*" verwandeln will, halten wir für unnütz, ja sogar für fehlerhaft, da dem Sinne des Wortes „stoop" dadurch zu große Gewalt angethan wird.

Zweiter Aufzug.

IV. Sc. S. 64. „Lear.

Ich ihr Verzeihn erbitten?
Fühlst du denn wohl, wie dieß dem Hause ziemt?
„Liebe Tochter, ich bekenn' es, ich bin alt .."

Die sehr zu empfehlende Aenderung:

„Fühlst du denn wohl, wie dieß dem **Munde** ziemt:" [3])

Nach diesen Worten kniet Lear nieder, und der Corrector bezeichnet uns den Augenblick, wo er sich wieder erhebt; bei dem Ausrufe nämlich:

„Nimmermehr! **(erhebt sich.)**
Halb mein Gefolge hat sie mir genommen .."

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 99. „Edgar.

Doch besser so und sich verachtet wissen,
Als stets verachtet und geschmeichelt sein."

Das Original giebt diese Zeilen folgendermaßen:

„Yet better thus, and known to be contemn'd,
Than still contemn'd and flatter'd ..."

---

2) „murder or foulness .."
„*nor other* foulness .."

3) „.. becomes the house .."
„.. becomes the mouth .."

Der Sinn liegt hierin nicht sehr tief verborgen, und es bedarf demnach weder großer Anstrengung noch eines ausführlichen Commentars, um ihn klar zu machen. Es genügt aber nicht, daß wir annähernd den Inhalt erkennen; auch die Form hat ihre Geltung, und muß mit dem Inhalte in Einklang gebracht werden können. Und da eben ist es das Wort „known", das uns einige Schwierigkeiten bereitet. „Und wissen, verachtet zu sein" heißt „and to know to be contemned" — die Participial-Form ist hier fremdartig, und es wird ihr zu große Gewalt angethan, wenn man sie, statt mit „gewußt", mit „bewußt" übersetzen will. In dem „Wissen" aber liegt hier der Schwerpunkt, denn aus ihm heraus bildet sich der Gegensatz: „Besser, wissen daß man verachtet wird, als verachtet sein, ohne daß man es weiß, indem man durch Schmeicheleien hinter's Licht geführt wird."

Der Inhalt ist hier so schön, der Gegensatz so prägnant ausgedrückt, daß wir die Form nur ungern aufgeben, um an ihre Stelle eine Emendation zu bringen, die, wenngleich äußerlich durchaus empfehlenswerther, im Innern doch um Vieles schwächer ist.

Johnson, Tyrwhitt und Malone, denen sich nun der Corrector anschließt, verwandelten das „and known" in „*unknown*", und Letzterer noch „yet" in „*yes*", so daß die Zeile nach den Aenderungen folgende Gestalt annehmen würde:

„*Yes,* better thus *unknown* to be contemn'd .."

Der Sinn ist nunmehr: „Besser, ungekannt verachtet sein, als trotz Schmeicheleien doch verachtet werden."

Abgesehen nun davon, daß der Inhalt jener ersten Form ein edlerer, würdigerer ist — denn die Vorliebe für das incognito Verachtetwerden kann nur einem oberflächlichen Adelsstolz entspringen —, tritt der nothwendige Gegensatz zwischen den beiden Theilen nicht schlagend genug hervor. In jener Form steht „Wissen" und „Nichtwissen" einander gegenüber;

in dieser müssen wir, um für das „ungekannt" das entsprechende „gekannt" herauszufühlen, es aus dem „Schmeicheln" abstrahiren; wir müssen sagen: „Geschmeichelt wird uns unsrer Stellung, unsrer Würden wegen, und deßhalb muß man diese kennen." Collier sagt deßhalb auch: „Edgar says, that it is better to be contemn'd because unknown, as he is in his disguise, than to be contemn'd and flattered when known", und fügt dann noch in einer Note hinzu, die beiden letzten Worte seien „supposed to be understood."

Die Aenderung, welche der Corrector an dem ersten Worte vornimmt, halten wir für unnöthig. „Yet" verbindet das Gesprochene viel lebendiger mit dem ganzen Gedankengange, der diese Ansicht herbeigeführt hat, und macht uns gleichsam vertraut mit dem dazu benutzten Materiale, mit dem Für und Wider, das sich in Edgar's Innerm bekämpft hat, während „yes" uns nur den fertigen Abschluß bringt, und keinen weiteren Anspruch auf eine geistige revue rétrospective macht.

Nun noch eine kleine Bemerkung in Bezug auf die Uebersetzung. Das „still contemn'd" der zweiten Zeile heißt hier unmöglich „stets verachtet" — denn dadurch wird dem Gegensatze vollständig seine Spitze abgebrochen — sondern „dennoch verachtet." Edgar sagt: „Verachtet wirst du immer, gekannt oder nicht gekannt, bewußt oder unbewußt; der Unterschied liegt nur darin, ob man dir schmeichelt, oder nicht." Das „dennoch" oder „doch" ist also hier von Wichtigkeit.

Wir übersetzen nunmehr:

„Doch besser so ist's, ungekannt verachtet,
Als doch verachtet und geschmeichelt sein."

Und nun, nachdem wir der Aenderung genügt haben, können wir doch nicht umhin, zu sagen, daß es bei einem Dichter, der, wie Shakespeare, der Sprache an so manchen Stellen einen neuen Weg gezeigt hat, besser sei, auch hier solch eine Freiheit anzunehmen, um einen schönen Gedanken zu retten, als daß

man diesen, bei allem grammaticalischen Behagen, aufgeben sollte.

VI. Sc. S. 121. „Lear.

Wir Neugebornen weinen, zu betreten
Die große Narrenbühne — ein schöner Hut! —
O feine Kriegslist, einen Pferdetrupp
Mit Filz so zu beschuhn: ich will's versuchen,
Und überschleich' ich so die Schwiegersöhne,
Dann schlagt sie todt ....."

Die Aenderung raubt dem Gedankengange des Wahnsinnes ein Zwischenglied; sie verwandelt: „ein schöner Hut!" in: „ein schöner Plan!" [4]); dies weist auf das Folgende hin, und hat keinen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Leicht läßt sich hiergegen die Frage aufwerfen: Wie soll man stets bei'm Wahnsinne den Zusammenhang anschaulich machen? Auf der andern Seite jedoch fördert die Aenderung nicht, bringt nichts Vorzügliches, nichts Empfehlenswertheres, und so behalten wir wohl lieber die frühere Form bei, die uns doch irgend einen Anhalt giebt. Collier's Einwand, daß Lear, fantastisch mit Blumen geschmückt, keinen Hut tragen könne, zerfällt natürlich in Nichts. Warum soll er den Hut, trotz der Blumen, nicht tragen, oder in der Hand haben können? Lear's Toilette folgt wohl, in seinem Wahnsinne, überhaupt nicht den strengen Gesetzen der Mode, und so ist auch diese Abweichung denkbar.

VI. Sc. S. 125. „Edgar.

O unenthüllter Raum des Weiberwillens!"

Der Sinn dieser Worte scheint uns — selbst wenn man sich fest an die Form hält — so klar auf der Hand zu liegen, daß es keines weitläufigen Commentars, geschweige denn einer Aen-

---

4) „.. 'Tis a good block."
„.. 'Tis a good *plot*:"

derung bedarf. Nachdem Edgar in dem Briefe gelesen hat, wie Goneril den Edmund anstachelt, ihren eignen Gatten zu tödten, ruft er aus: „O! bis zu welch unabsehbarer Grenze geht das Wollen des Weibes!“ d. h. mit andern Worten: „Wenn ein Weib Etwas entschieden will, so schreckt es selbst vor dem Fürchterlichsten nicht zurück.“ Wir können also eben sowohl die unmotivirten und weit hergeholten Erklärungen Warburton's (dem Malone beistimmt) und Steevens' unbeachtet lassen, wie wir gut thun werden, auch die Aenderung des Correctors nicht anzuerkennen, die so ziemlich mit der Erklärung des letztgenannten Commentators harmonirt. — Die bisherige Form:

„O, undistinguish'd space of woman's will!“

erklärt Steevens folgendermaßen: „O undistinguishing licentiousness of a woman's inclinations“, und die Emendation des Correctors:

„O, *unextinguish'd blaze* of woman's will!“

deutet Collier so, daß sie im Deutschen folgende Gestalt annehmen würde:

„O unlöschbare Glut der Weiber-Wollust!“

Diese Aenderung, die ihrem Inhalte nach durchaus nicht wünschenswerth erscheint, thut übrigens auch dem Worte „will“ einen Zwang an, der sich nicht rechtfertigen läßt.

Fünfter Aufzug.

III. Sc. S. 148. „Lear.

O wunderbarer Anblick! — bist du nicht Kent?“

„This is a dull sight“ heißt es im Originale, und richtig übersetzt würde die Zeile so lauten:

„Ein trüber Anblick das! — bist du nicht Kent?“

Der Corrector ändert, und bringt die Worte mit dem Vorhergesagten:

„Mein Aug' ist nicht das beste . . .“

in Verbindung:

„Ein trübes Licht ist hier! — bist du nicht Kent?“ [5])

5) „This is a dull sight . .“
„This is a dull *light* . .“

Anhang
zu:
König Lear.

a. I. 1. Regan.

„That the most precious square of sense possesses.“

„That the most precious *sphere* of sense possesses.“

b. I. 1. Kent.

„As my great patron thought on in my prayers. . .“

Die Folio-Ausgaben lassen das „great“ fort, und machen dadurch den Vers unvollständig. Der Corrector richtet sich in diesem Falle nicht nach dem Muster der Quart-Ausgabe, sondern ändert:

„*And as my* patron thought on in my prayers . .“

c. II. 1. Gloster.

„Not in this land shall he remain uncought
And found; dispatch, the noble duke. . .“

„Not in this land shall he remain uncought
And found, *dispatch'd. The* noble duke . .“

Singer schlägt die Aenderung vor: „Unfound; . . .“

In Bezug auf die Aenderung des Correctors fährt Collier fort: „What succeeds in the dialogue entirely supports this view; for Gloster declares that by the authority of the Duke, who was expected, „the murderous coward“ should be proclaimed and brought „to the stake“, adding, —

„All ports J'll bar; the villain shall not 'scape.“

d. II. 1. Regan.

„He whom my father nam'd? your Edgar?“

„He whom my father nam'd? *Your heir?* your Edgar?“

e. II. 1. Regan.

„Was he not companion with the rietous knight?“

Das Fortstreichen des „not" um des Versmaaßes willen scheint uns gewagt, da gerade dieses Wort hier von Gewicht ist. Die negative Frage ist um Vieles kräftiger, als die positive, und hier durchaus am Platze.

f. II. 1. Edmund.

„Yes, Madam, he was of that consort."

„Yes, Madam, *yes*; he was of that consort."

g. II. 4. Lear.

„Thy tender-hefted nature shall not give.."

„Thy tender-*hearted* nature shall not give..".

h. II. 4. Lear.

„To be a comrade with the wolf and owl. —
Necessity's sharp pinch!"

„To be a comrade with the wolf, and *howl*
Necessity's sharp pinch!"

Die Aenderung ist nicht unbedingt anzunehmen, und wir unterlassen deshalb auch ihre Uebertragung. Die letzte Zeile hat als Ausruf eine viel größere Gewalt, und enthält einen intensiveren Schmerz. Nach der Aenderung liegt ein sich Fügen darin, das uns durchaus nicht in Lear's Character passen will.

i. III. 1. Kent.

„Which are to France the spies and speculations..".

„Which are to France the spies and *spectators*.."

Collier bemerkt in einer späteren Note, daß er mit dieser Aenderung nicht sehr zufrieden sei, und daher lieber lesen würde:

„Which are to France the spies and *speculators*.."

Auch uns scheint diese Lesart der Emendation des Correctors vorzuziehen.

k. III. 1. Kent.

„Whereof, perchance, these are but furnishing..."

„Whereof, perchance, these are but *flourishings*..."

Die Aenderung ist durchaus nicht erforderlich, aber auch nicht entschieden zurückzuweisen, weil sie dem beabsichtigten Sinne möglicherweise um eine Spur näher tritt. Behalten wir die bisherige Form bei, so ist der Inhalt der betreffenden Zeile, etwas frei in der Form behandelt: „oder noch etwas tiefer Liegendes, wozu dies Alles nur das Material geliefert hat.." Nach der Aenderung heißt die Zeile: „oder noch etwas tiefer Liegendes, wozu dies Alles nur der Vorwand war..." Man sieht, der Unterschied ist kein erheblicher.

l. IV. 1. Gloster.

„Full oft 'tis seen
Our means secure us..."

„Full oft 'tis seen,
Our *wants* secure us..."

Steevens giebt eine Erklärung der bisherigen Lesart, die uns durchaus falsch erscheint. Wie kann bei einem Manne, den so gräßliches Unglück eben erst betroffen (der Verlust der Augen und die Erkenntniß von Edmunds Verrath) von einer „moderate condition" die Rede sein?! — Ebenso wenig können wir uns mit Delius' Ansicht einverstanden erklären, wenn er sagt: „... Gloster, welcher den „means", den Mitteln oder Hülfsmitteln (d. h. den Augen), die uns allzu sicher und zuversichtlich machen, die offenbaren „defects", (d. h. seine jetzige

Blindheit) entgegenstellt, welche letztere ihm den Vortheil verschafft, daß er, der mit sehenden Augen gestrauchelt, jetzt in seiner Blindheit den verschiedenen Werth der Menschen und seiner Söhne besser unterscheidet." Wir glauben, daß dem Worte „mean" bei solcher Deutung eine zu große Elasticität aufgezwungen werde, und daß der Gegensatz bei dieser Stelle nicht zwischen „secure" und „prove", sondern zwischen diesen beiden Wörtern einerseits, und dem vorhergehenden „stumbled" andererseits zu suchen ist. Wir nehmen daher die Aenderung des Correctors gern an, und fürchten nicht, daß man in „wants" und „defects" eine unnöthige Wiederholung finden werde. — Der Uebersetzer hat, ohne eine Note deshalb zu geben, gleichen Weg mit dem Corrector eingeschlagen.

m. IV. 1. Gloster.

„That slaves your ordinance, that will not see.. "

„That *braves* your ordinance, that will not see.. "

Eine sehr interessante Aenderung; „slaves" ließ sich wohl erklären, doch nicht ohne Gewalt und Weitschweifigkeit, während „braves" um Vieles klarer und naheliegender ist.

n. IV. 6. Lear.

„Who minces virtue, and does shake the head.. "

„Who *mimics* virtue, and does shake the head.. "

o. IV. 7. Kent.

„Yet to be known shortens my made intent."

„Yet to be known shortens my *main* intent."

Unverständlich ist die erste Form durchaus nicht, und Johnson hat sie, unserer Ansicht nach, ganz richtig erklärt: „An intent made is an intent formed..", während Warburton mit seiner Kritik sowohl, wie auch mit der von ihm vorgeschlagenen Aenderung zurückzuweisen sein mag. Gegen die Emendation des Correctors jedoch ist höchstens einzuwenden, daß sie nicht nöthig sei.

p. V. 3. Lear.

„If that her breath will mist or stain the stone.. "

„If that her breath will mist or stain the *shine*.. "

Othello.

Erster Aufzug.

Band XII. — I. Sc. S. 6. In der letzten Replik Jago's auf dieser Seite sind die Worte von: „ei, wir können ....“ bis zur nächsten Seite: „nicht möcht ich Jago seyn.“ durchstrichen; nichtsdestoweniger aber ist darin eine Aenderung gemacht, deren Zulässigkeit selbst Collier bezweifelt, und die wir unberührt lassen.

I. Sc. S. 8. „Jago.

Das thut, mit gleichem Angstruf und Geheul ...“

Die unwichtige Aenderung:

„Das thut, mit gleichem Lärmruf und Geheul ..“ [1])

I. S. S. 10. „Rodrigo.

Eu'r Kind, wenn ihr ihm nicht Erlaubniß gabt —
Ich sag's noch einmal — hat sich schwer vergangen,
So Schönheit, Geist, Vermögen auszuliefern
Dem heimathlos unsteten Abenteurer
Von hier und überall.“

Die vom Corrector vorgenommene Aenderung erscheint durchaus nicht nothwendig, doch läßt sich auch nichts Erhebliches dagegen einwenden. Er verwandelt die bisherige Form:

---

1) „.. like timorous ..“
„ . like *clamorous* ..“

„Tying her duty, beauty, wit and fortunes
In an extravagant and wheeling stranger."

in:

„*Laying* her duty, beauty, wit and fortunes
On an extravagant and *wheedling* stranger."

„So Schönheit, Geist, Vermögen auszuliefern
An einen wilden, schmeichlerischen Fremden.."

Der Leser wird wohl mit uns geneigt sein, der bisherigen Form, wenigstens in der Uebersetzung, den Vorzug zu geben, wenngleich für das Original „wheeling" hier etwas gezwungen erscheinen mag.

III. Sc. S. 17. „Zweiter Senator.
— Wie insgemein, wenn sie Gerüchte melden,
Der Inhalt abweicht —"

Die Aenderung:

— Wie insgemein, **bei ähnlichen Berichten**
Der Inhalt abweicht —" 2)

III. Sc. S. 27. „Othello.
Der Himmel zeuge mir's, dieß bitt' ich nicht,
Den Gaum zu reizen meiner Sinnenlust,
Noch heißem Blut zu Liebe (jungen Trieben
Selbstsücht'ger Lüste, die jetzt schweigen müssen),.."

Diese Stelle hat den Commentatoren viel Gelegenheit zu ausführlichen Noten gegeben, und doch sind weder sie zu einer fruchtbringenden Uebereinstimmung gelangt, noch vermag die Lesart des Correctors jeden Einwand zu besiegen. Die Uebersetzung ist nicht so frei behandelt, wie Delius behauptet, (denn „proper satisfaction" heißt zwar wörtlich „eigne Befriedi-

---

2) „.. where they aim reports.."
„.. *with the same* reports.."

gung", kann hier aber nicht viel Anderes bedeuten, als was der Uebersetzer dafür gegeben hat) und wir glauben, sie unverändert stehen lassen zu können. Die Commentatoren bringen neben manch Falschem und Unnöthigem eine Erklärung, die sich selbst dem schwächeren Verständnisse ohne große Anstrengung offenbart, und wir brauchen daher hier wohl nicht näher auf ihre verschiedenen Ansichten, die sich auch größtentheils gegenseitig bis zur Auflösung bekämpfen, einzugehen. Collier's Bemerkung, daß jede Schwierigkeit schwinden würde, wenn man statt „my defunct and proper satisfaction" einfach „my proper and defunct satisfaction" läse, scheint uns die wichtigste und empfehlenswertheste zu sein. Dem klaren Verständnisse am nächsten dürfte man vielleicht durch eine Fusion der bisherigen Lesart und der Emendation des Correctors kommen, und wir verweisen den Leser Behufs dessen auf den Anhang zu diesem Stücke.

III. Sc. S. 31. „Jago.

> Wenn ... und ein hohles Gelübde zwischen einem abenteuernden Africaner und einer überlistigen Venetianerin für meinen Witz ... nicht zu hart sind ..."

Jago legt weniger Gewicht auf die „List" der Desdemona, als vielmehr auf ihre „Sinnlichkeit", und der Corrector mag daher Recht haben, wenn er ändert:

> „... und einer **überlüsternen** Venetianerin .." [3])

Das Wort „supple" ist hier in seiner Bedeutung von „nachgiebig", „willfährig" genommen, und Jago nennt die Desdemona „willfährig", nämlich der Verführung gegenüber. Die Aenderung „lüstern" sei gestattet, theils, um der bisherigen Form näher zu stehen, theils um Das erschöpfend zu bezeichnen, was von Jago beabsichtigt wird.

---

3) „.. super-subtle .."
„.. super-*supple* .."

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 40. „Desdemona.

Was meint ihr, Cassio? Ist er nicht ein recht heil-
loser, ausgelassner Schwätzer?"

Die Aenderung:

„Was meint ihr, Cassio? Ist er nicht ein recht heil-
loser, ausgelassner **Tadler?**" [4])

Der Uebersetzer hat sich in der Auffassung des Wortes „counsellor" nach der Johnson'schen, nicht sehr stichhaltigen Erklärung gerichtet.

I. Sc. S. 45. „Jago.

Hält nur mein Köter von Venedig Stand,
Den ich mir födre zu der schnellen Jagd —"

In der alten Form des Originals heißen diese Zeilen:

„If this poor trash of Venice, whom I trace
For his quick hunting, stand the putting on .."

(die Quart-Ausgabe von 1622 — „crush" für „trace".) Wir stimmen mit Steevens überein, der in der ersten Zeile ein Wortspiel finden, und sie folgendermaßen lesen will:

„If this poor trash of Venice, whom I *trash* .."

Der Uebersetzer jedoch, der sich diesem Wortspiele anschließen will („Köter" und „födern"), thut das auf Kosten des Sinnes, denn im Originale sagt Jago gerade, er wolle den Rodrigo von seiner schnellen Jagd auf Desdemona zurückhalten. „To trash a dog" ist ein Jagdausdruck, und bedeutet, daß man einem Hunde, der der Fährte des Wildes zu schnell folgt, irgend ein Gewicht um den Hals bindet, um ihm das Laufen zu erschweren.

---

4) „.. liberal counsellor .."
„.. liberal *censurer* .."

Der Corrector ändert das Zeitwort ebenso wie Steevens, tritt aber zugleich dem Vorschlage Warburton's bei, der das erste „trash" in „*brach*" verwandeln will. Dies scheint uns jedoch unnöthig, um so mehr als es durchaus nicht den Sinn berührt. Wir ändern die Zeilen folgendermaßen:

„Hält nur mein Köter von Venedig Stand,
Den ich **verhindre an zu schneller** Jagd —"

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 62. Das Gespräch zwischen Cassio, dem Narrn und den Musikanten ist durchstrichen.

III. Sc. S. 72. „Jago.

O, bewahrt euch, Herr, vor Eifersucht,
Dem grüngeaugten Scheusal, das besudelt
Die Speise, die es nährt —"

Es ist viel über diese Stelle geschrieben worden, und Hanmer verwandelte „which doth mock", das einen nur schwer herauszufindenden Sinn gab, (daß das Ungeheuer „Eifersucht" mit seiner Beute „sein Spiel treibe", wäre wohl verständlich; aber „mock the meat" heißt nun einmal nicht so, und kann nicht so übersetzt werden) in „which doth *make*". Die meisten Commentatoren schlossen sich ihm an, und auch der Corrector unterstützt diese Lesart. Die Form, in der Tieck die Stelle zu ändern dachte, (siehe Bd. XII. S. 405) und die schon Delius richtig gewürdigt hat, raubt dem Verse seinen besten Inhalt: die Eifersucht „besudelt" nicht die Speise, die sie nährt, sondern sie schafft sie sich selbst. — Wir ändern:

„Dem grüngeaugten Scheusal, **das die Speise
Sich schaffet**, die es nährt —"

Wir erinnern hier an den bekannten Spruch Schleiermachers: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft." Es liegt darin fast derselbe Gedanke.

Vierter Aufzug.

I. Sc. S. 97. „Othello.

Ich zittre davor! — Natur würde sich nicht in so verfinsternde Qualen verhüllen, wäre es nicht Vorbedeutung. Nicht Wahnbilder, die mich so erschüttern! —"

Die Aenderung:

„Ich zittre davor! — Natur würde sich **ohne einen Anhalt nicht in so bebende Leidenschaft hüllen.** Nicht **Worte sind es, die** mich so erschüttern! —" [5])

In der untenstehenden Note ist die vom Corrector gebrachte Aenderung angegeben; was sonst in neuer Gestalt erscheint, haben wir dem Originale treuer wiederzugeben versucht. „Instruction", das Warburton unnöthiger Weise in „induction" verwandelt, heißt „Unterricht, Anweisung, Lehre", und ist daher jedenfalls passender mit „Anhalt", als mit „Vorbedeutung" übersetzt. Ebenso steht ganz deutlich im Originale: „It is not words, that shake me thus . ." — nicht Worte sind es 2c." Othello bezieht sich da auf das, was Jago ihm gesagt; „nicht Worte, sondern Thatsachen sind es . . ."

I. Sc. S. 100. „Othello (beiseit.)

Triumphirst du Römer? triumphirst du?"

Othello spricht hier vom Cassio, diesen aber nennt Jago in der ersten Scene des ersten Aufzuges:

„Ein Michael Cassio, ein Florentiner . . ."

und so ist nicht einzusehen, warum Othello hier von ihm als von einem Römer sprechen solle, wenn man nicht Johnson in seiner weithergeholten Erklärung beistimmen will, daß das Wort

5) „. . such shadowing . ."
„. . such *shuddering* . ."

„Triumph“ in Othello's Geist die Erinnerung an „Rom“ geweckt habe.

Die Aenderung des Correctors nun giebt uns etwas sehr Einfaches dafür, dessen Authenticität sich aber freilich nicht nachweisen läßt, und das vor der bisherigen Form nur den Vorzug größerer Verständlichkeit hat:

„Triumphirst du **über mich**? triumphirst du?“ [6])

II. Sc. S. 111. „Othello.
Doch mich zu machen
Zum festen Bilde für die Zeit des Hohns,
Mit langsam dreh'ndem Finger drauf zu weisen ...“

Die Aenderung:

„Doch mich zu machen
Zum festen Bilde für die **Hand** des **Spotts**,
Mit **leis' bewegtem** Finger drauf zu weisen ...“ [7])

Die „Zeit des Hohns“ (dies letztere Wort ist nur verändert, um den Misklang zwischen „Hand“ und „Hohn“ zu vermeiden) ist eigentlich immerdar, denn stets ist die Welt bereit zu höhnen, und so liegt in der Vereinigung dieser beiden Worte im Grunde keine besonders characteristische Bezeichnung; besser ist „die Hand des Spotts.“ Bei der zweiten Aenderung schwanken die Lesarten zwischen „slow and moving“ und „slow unmoving“; durch die Emendation des Correctors wird das unpassende „and“ beseitigt; was jedoch das darauf folgende Wort betrifft, so behagt uns freilich die Lesart der Quart-Ausgabe „unmoving“ mehr, aber auch die andere Form läßt sich vertheidigen. Die Frage endlich, ob „the fixed figure“ oder „a fixed figure“ (der Corrector entscheidet sich für Letzteres) zu lesen sei, scheint uns nicht von Wichtigkeit zu sein.

---

6) „Do you triumph, Roman?“
„Do you triumph *o'er me*?“

7) „for the time of scorn ..“ „his slow and moving ..“
„for the *hand* of scorn ..“ „his *slowly* moving ..“

Durch die erste Aenderung („hand“ für „time“) die auch Rowe vorgeschlagen hatte, zerfällt übrigens Tieck's Ansicht, die er in einer Note (S. 406) ausspricht, daß Shakespeare das Bild von der Zeigerbewegung auf einer Uhr hergenommen habe.

II. Sc. S. 114. „Desdemona.

Wie war ich nur, daß auch sein kleinster Argwohn
Mein mindestes Versehn mißdeuten konnte?“

Diese Form scheint uns keinesfalls richtig. Der Inhalt, der hierin liegen soll, sagt gewiß:

„Wie war ich nur, daß auch sein größter Argwohn rc.“

denn grade, selbst bei dem größten Argwohne, meint Desdemona, könne er ihr nichts Schlimmes vorwerfen. Die Quart-Ausgabe liest nun:

„How have I been behav'd, that he might stick
The small'st opinion on my great'st abuse?“

Die Folio's dagegen:

„. . . . . . on my least misuse?“

und der Corrector bringt:

„. . . . . . on my least misdeed;“

und schließt sich also den Folio-Ausgaben an. Wir wären indessen geneigt, der ersten Lesart zu folgen und sie so zu übersetzen:

**„Was that ich denn, daß er den kleinsten Glauben
So ungeheurer Schmach nur schenken konnte?“**

„to stick the smallest opinion on . .“ heißt hier also: „die kleinste Meinung daran hängen,“ und „my greatest abuse“ heißt „meine größte Schmach.“

Anhang
zu:
Othello.

a. I. 3. Duke.

„Without more certain and more overt test.."

„Without more *evidence* and overt test.."

b. I. 3. Othello.

„I therefore beg it not,
To please the palate of my appetite,
Nor to comply with heat the young affects
In my defunct, and proper satisfaction,
But to be free and bounteous to her mind:
And heaven defend your good souls, that you think.."

„I therefore beg it not,
To please the palate of my appetite,
Nor to comply *wi 'the young effects of heat*
(In *me* defunct) and proper satisfaction,
But to be free and bounteous to her mind:
And heaven defend your *counsels*, that you think.."

Die erste Aenderung scheint uns sehr empfehlenswerth, da die bisherige Form die Worte „the young affects" in einer Weise hinstellt, die es durchaus unentschieden läßt, ob „affect" als Haupt- oder als Zeitwort zu behandeln sei. Dieselbe Zeile kann vielleicht auch so gelesen werden:

„Nor to comply wi 'th' heat, the young affects.."

so daß „comply with" sich auf „the heat" und „the young affects" zugleich bezieht. Die zweite Aenderung, die „my" in „me" verwandelt, und die bereits andere Vertreter gefunden hat, können wir, weder der Form noch des Sinnes wegen empfehlen; „proper satisfaction" ohne das possessive Fürwort ist unvollständig und ungrammatisch, und so begreiflich es ist, wenn Othello sagt, seine sinnliche Lust trete im Augenblicke vor dem Wichtigen, das den Staat berührt, in den Hintergrund, so unnatürlich würde es scheinen, wenn er das Geständniß ablegen wollte, daß alle Sinnlichkeit in ihm erstorben sei. — Die dritte Aenderung ist nicht von großem Belang, und kann wohl unbeachtet bleiben; nothwendig erscheint sie keineswegs.

c. II. 3. Jago.

„Three lads of Cyprus, — noble, swelling spirits.."

Wir begegnen hier der vielleicht wunderbarsten Emendation des ganzen Werkes; wunderbar, daß der Corrector sie machen, wunderbarer, daß Collier sie empfehlen konnte; und hier, wie bei mancher andern Stelle werden wir, gegen unsern Willen und gegen das Gewicht unzweifelhafter Thatsachen, versucht, an eine Identität des Herausgebers mit dem Corrector zu glauben.

Die Quart-Ausgaben bringen obige Lesart, welche die Folios verändern:

„Three else of Cyprus, —..."

Der Corrector nun verwandelt „else" in „*elfs*", früher „elfes" geschrieben, und

Collier begleitet diesen offenbaren Unsinn mit folgenden Worten: „It seems probable, as Jago terms them „spirits" in the last part of the line, that he should call them *elfs* in the first part of it. Our conviction is that Shakespeare wrote *elfes*, which, not being immediately understood, was printed „lads" in the quarto, 1622."!!

d. II. 3. Othello.

„And passion, having my best judgment collied.."

„And passion, having my best judgment *quelled*.."

Schon Malone sagt: „A modern editor supposed that *quelled* was the word intended."

e. II. 3. Jago.

„Probal to thinking, and, indeed the course.."

„*Probable* to thinking, and, indeed the course.."

f. III. 1. Clown.

„..that they speak i'the nose thus?"

„..that they *squeak* i'the nose thus?"

g. III. 3. Jago.

„Who dotes, yet doubts; suspects, yet strongly loves.."

So die Lesart der Quartos. Die Folios lesen: „soundly loves.." Neuere Commentatoren stimmen mit dem Corrector überein:

„Who dotes, yet doubts; suspects, yet *fondly* loves."

h. III. 3. Othello.

„Ne'er keeps retiring ebb, but keeps due on.."

„Ne'er *knows* retiring ebb, but keeps due on.."

Southern, in seinem Exemplare der Folio-Ausgabe von 1685, machte dieselbe Aenderung, während Pope „feels" vorschlug.

i. III. 4. Othello.

„I have a salt and sullen rheum offends me.."

„I have a salt and *sudden* rheum offends me.."

Die Folios lesen falsch: „sorry".

k. III. 4. Cassio.

„And shut myself up in some other course.."

„And *shift* myself *upon* some other course.."

l. V. 2. Othello.

„Where a malignant and a turban'd Turk.."

„*When* a malignant and a turban'd Turk.."

Antonius und Cleopatra.

Erster Aufzug.

Band X. — II. Sc. S. 14.

„Antonius.

Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch: —
Was wir verachtend oft hinweggeschleudert,
Das wünschen wir zurück: erfüllte Freude,
Durch Zeitumschwung ermattet, wandelt sich
In's Gegentheil: gut ist sie nun, weil todt:
Nun reicht' ich gern die Hand, die ihr gedroht."

Trotz der leichtesten Deutung, und der genügendsten Commentare verwirft Collier hier eine Lesart, um an ihre Stelle eine andere, vom Corrector empfohlene, aber bei weitem weniger passende einzubürgern. Antonius spricht von dem Hin- und Herschwanken der menschlichen Wünsche; wie Das, was heute begehrt sei, morgen verworfen werde, und umgekehrt. Er sagt, er habe den Tod seiner Gattin gewünscht, und nun, da sie todt sei, reichte er ihr gern die Hand. Die Worte:

„erfüllte Freude
Durch Zeitumschwung ermattet, wandelt sich
In's Gegentheil ..."

hatten im Originale bisher folgende Form:

„the present pleasure,
By revolution lowering, does become
The opposite of itself ..."

Warburton's Erklärung, die von dem Auf- und Untergange der Sonne spricht, ist weit hergeholt, und zeugt viel mehr von Phantasie, als von Kritik. Auch der 4te Akt des Othello hat dem gelehrten Commentator Gelegenheit zu astronomischen Bemerkungen gegeben, die, so schätzenswerth sie sein mochten, nur nicht zu besserem Verständnisse beitrugen. — Johnson nennt die Stelle „an obscure passage", und sagt, er könne der Warburton'schen Erklärung nichts weiter hinzufügen, Steevens dagegen giebt in wenigen einfachen Worten die natürlichste, und für jedes unbefangene Auge offen daliegende Erklärung, die auch für das deutsche Publicum, bei anderer, treuer Uebersetzung des Originals leicht zugänglich wird. Die Worte heißen nämlich richtiger:

> **„Die jetz'ge Freude,**
> **Durch Umschwung düster, wandelt sich alsbald**
> **Zu ihrem Gegensatz ..."**

Die Aenderung nun, die vom Corrector vorgeschlagen, und von Collier eifrig empfohlen wird, hat zwar ihren ganz erträglichen Sinn, doch ist nur zu beklagen, daß derselbe hier nicht am rechten Platze ist, und uns eben nicht Das bringt, was der Autor beabsichtigt. Die neue Lesart lautet nämlich:

> „The present pleasure,
> By *repetition souring* etc."

Es mag nun ganz richtig sein, daß Freude durch Wiederholung, durch zu häufigen Genuß, einen säuerlichen Beigeschmack bekomme — aber hier ist davon nicht die Rede, denn Antonius spricht nicht vom häufigen Genusse, sondern gerade von dem Entbehren eines solchen. Wir werden also, trotz Collier's Freude über den Fund, auf denselben Verzicht leisten müssen. — Tollet giebt eine Erklärung der betreffenden Stelle, die wunderbarer Weise in ihren beiden Theilen der früheren und der neuen Form Rechnung trägt; er sagt nämlich: „I understand the passage thus: *What we often cast from us in*

contempt we wish again for, and what is at present our greatest pleasure, lowers in our estimation by the revolution of time; or *by a frequent return of possession becomes undesireable and disagreeable.*"

III. Sc. S. 21. „Antonius.

Still, theures Kleinod!
Gieb bessres Zeugniß seiner Treu'; die strengste
Prüfung wird sie bestehn."

Die empfehlenswerthe Aenderung, zugleich bei festerem Anhalten an das Original:

„Schenk' wahren Glauben seiner Lieb';" [1])

V. Sc. S. 28. „Alexas.

. . . .
Und steigt gelassen auf sein hohes Streitroß,
Deß helles Wiehern, was ich gern erwiedert,
Zu thier'schem Schweigen brachte."

Die letzte Zeile ist jedenfalls unrichtig übersetzt; in ihrer jetzigen Form heißt sie, wenn wir sie der obigen Gestalt annähernd wiedergeben wollen:

„**Thierisch** zum Schweigen brachte."

Vielleicht würde „viehisch" hier besser am Platze sein.

Die Aenderung, die wir nicht unbedingt empfehlen können, da auch der Vers im Originale durch sie gestört wird, veranlaßt uns, die Zeile folgendermaßen zu ändern:

„Deß helles Wiehern, was ich gern erwiedert,
Hochmüthig schweigen machte." [2])

---

1) „.. true evidence .."
„.. true *credence* .."

2) „Was beastly dumb'd .."
„Was *boastfully* dumb'd .."

Zweiter Aufzug.

I. Sc. S. 31. „Pompejus.

. . . . doch Liebreiz würze
Der üpp'gen Cleopatra dünne Lippen . . ."

Das Wort, für welches der Uebersetzer „dünne" geschrieben hat, zeigt uns im Originale verschiedene Formen. In den alten Ausgaben steht: „thy wand lip." Nach Steevens' Ansicht ist dies Wort entweder eine Verstümmelung von „wan" — „bleich, blaß", oder eine Abkürzung von „waned" — „verfallen, verwelkt." Collier's Erklärung, die er uns in seiner Ausgabe des Shakespeare (vol. VIII. pag. 27, note 3.) giebt, ist durchaus unstichhaltig. Er will „wand" und „lip" durch einen Bindestrich vereinen, und weist dabei auf die Bedeutung des Wortes „wand" — „Zauberstab" (eine Bedeutung, die es neben anderen, wie z. B. Ruthe, Gerte, Comandostab" ꝛc. hat) hin; er meint dann also, man solle darunter „Zauber-Lippen" oder „bezaubernde Lippen" verstehen. Abgesehen nun davon, daß das der Sprache zu große Gewalt anthun heißt, würde Pompejus, wenn er Cleopatra's Lippen für bezaubernd hielte, nicht „the charms of love" anzurufen brauchen, um sie den Antonius fesseln zu lassen. Es ist im Gegentheil viel wahrscheinlicher, daß Pompejus den Liebeszauber anruft, er möge die bleichen, oder schon welken Lippen der Cleopatra in Antonius' Augen reizend machen. „Der üpp'gen Cleopatra dünne Lippen" scheint uns nun nicht empfehlenswerth, da grade volle Lippen ein Zeichen der Ueppigkeit und Sinnenlust zu sein pflegen. Wir würden daher die Aenderung vorschlagen:

„Der üpp'gen Cleopatra **welke** Lippen . ."

oder:

„Der üpp'gen Cleopatra **blasse** Lippen . ."

Johnson glaubt nun, daß „wand lip" vielleicht für „fond

lip" oder „*warm* lip" stehe, und ist in dieser letzten Vermuthung vom Corrector unterstützt. Wir stimmen solcher Aenderung:

„Der üpp'gen Cleopatra **warme** Lippen .."

nicht bei, da, wenn sie gleich nichts positiv Falsches bringt, doch in der vorher angeführten Lesart ein für Pompejus characteristischer Gegensatz liegt, der durch die neue Form verloren gehen würde.

II. Sc. S. 42. „Enobarbus.
Die Dienerinnen, wie die Nereiden,
Spannten, Sirenen gleich, nach ihr die Blicke,
Und Schmuck ward jede Beugung; eine Meerfrau
Lenkte das Steuer; seidnes Tauwerk schwoll
Dem Druck so blumenreicher Händ' entgegen,
Die frisch den Dienst versahn."

Wie das Tauwerk dem Drucke „blumenreicher" Hände entgegenschwellen soll, ist nicht wohl einzusehen, und es steht auch im Originale nichts von „blumenreichen", sondern nur von „blumenweichen" Händen. Die Aenderung des Correctors endlich, die nur einen Buchstaben umgestaltet, giebt uns folgenden Inhalt:

„seidnes Tauwerk **duftet**
Von der Berührung blumenzarter Hände,
Die frisch den Dienst **versehn**." [3])

Auch im Originale wird hier das Präsens gebraucht.

Dritter Aufzug.

Die Folio-Ausgabe giebt keine Akt- und Scenen-Eintheilung bei diesem Stücke; der Corrector nun stimmt mit den anderen

3) „Swell with the touches .."
„*Smell* with the touches .."

Commentatoren nicht überein, indem er die, bisher als 2te Scene des 3ten Aufzuges bezeichnete, zur ersten Scene macht. Die frühere Aufführung mag Dem entsprechend gewesen sein, aber es ist kein triftiger Grund vorhanden, der Aenderung jetzt zu folgen.

VI. Sc. S. 81. „Cäsar.

. . . . allein du kommst
Gleich einer Bäu'rin her nach Rom, die Huld'gung
Vereitelnd unsrer Gunst, die, nicht gezeigt,
Oft ungeliebt bleibt."

Die Aenderung:

„allein du kommst,
Gleich einer Bäu'rin her nach Rom, die Huld'gung
Vereitelnd unsrer Gunst, die, nicht gezeigt,
Oft lieblos scheinet." [4])

Die Vertauschung des Activs mit dem Passiv haben wir schon häufig Gelegenheit gehabt, bei Shakespeare zu finden. Der Sinn ist durchaus klarer in der zweiten Lesart, und diese daher entschieden vorzuziehen.

XI. Sc. S. 99. „Cleopatra.

Dem großen Cäsar sag, die Hand des Siegers
In diesem Kampfe küff' ich . . ."

Die Aenderung:

Dem großen Cäsar sag, die Hand des Siegers
Küß' ich durch dich Gesandten . . ." [5])

Die Aenderung war von Warburton vorgeschlagen und von M. Mason und Malone angenommen.

---

4) „. . left unlov'd . ."
„. . *held* unlov'd . ."

5) „. . . this: In disputation . ."
„. . . *that in deputation* . ."

Vierter Aufzug.

IV. Sc. S. 110. „Antonius.

Komm, lieber Freund, leg' mir dein Eisen an.“

Die Aenderung, die auch Johnson vorschlug:

„Komm, lieber Freund, leg' mir mein Eisen an.“ [6])

Malone kann übrigens auch in der Erklärung Recht haben, daß „dein Eisen“ das Eisen bedeute, welches der Diener in der Hand hat. In solchem Falle gebraucht man häufig „dein“ für „mein“, besonders Untergebnen gegenüber in freundlicher Stimmung.

VIII. Sc. S. 116. „Antonius.

Wir schlugen ihn in's Lager. Einer laufe,
Der Kön'gin meld' er unsre Gäste.“

Da Antonius seinen Soldaten gleich darauf sagt, sie sollen zu ihren Freunden und Weibern gehen, da er ferner später ausruft:

„Hätt' unser großer Burghof Raum genug
Für dieses Heer, wir zechten dort zu Nacht,
Und tränken auf des nächsten Tages Glück ..“

so kann füglicherweise von „Gästen“ nicht die Rede sein. Der Corrector bringt uns hier wieder eine sehr hübsche, frappante Emendation:

„Der Kön'gin meld' er unsre Thaten.“ [7])

XIII. Sc. S. 132. „Cleopatra.

O seltsam Spiel, wie schwer du wiegst, Geliebter!
All' unsre Stärke ging in Schwermuth unter,
Das mehrt die Last.“

---

6) „.. thine iron ..“
„.. *mine* iron ..“

7) „.. our guests ..“
„.. our *gests* ..“

„O seltsam Spiel“ läßt sich an dieser Stelle recht graziös so erklären, daß Cleopatra in ihrem Kummer wehmüthig darüber scherze, daß sie nun den Antonius aufzuheben versuche, während er sie, die leichte Last, früher so oft in seinen Armen getragen habe. Wenn nun gleich das Original, „Here's sport indeed“ sich dieser Deutung nicht ursprünglich und unbedingt anschließt, so ziehen wir seine bisherige Form doch der Emendation des Correctors vor, die „Here's port indeed“ lesen will. Collier sagt selbst, daß es ihm nicht möglich sei, irgend ein anderes Beispiel im Englischen anzuführen, wo „port“ so viel wie „Gewicht“ bedeute; angenommen aber, solche Fälle ließen sich auffinden, so wäre die Aenderung doch nicht zu empfehlen, denn dann würden die Worte besser dem Munde eines Lastträgers, als dem der Cleopatra passen. Man könnte sie sich nicht ausgesprochen denken, ohne zugleich zu sehen, wie mit dem Aermel der Schweiß von der Stirn gewischt wird.

Fünfter Aufzug.

I. Sc. S. 136. „Dercetas.

. . . .

Hat mit dem Muth, den ihr das Herz geliehn,
Sein Herz durchbohrt. Dies ist sein Schwert ..“

Die Aenderung, die nur dazu dient, die Zeile zu vervollständigen:

„Sein **edles** Herz durchbohrt. Dies ist sein Schwert ..“ [8])

II. Sc. S. 149. „Cleopatra.

Freilich, so nur
Höhnen wir ihren Anschlag und vernichten
Den aberwitz'gen Plan ..“

---

8) „Splitted the heart ..“
„*Split that self noble* heart ..“

Die Aenderung:

„Den fest beschlossnen Plan ..“ 9)

Theobald machte diese Aenderung bereits; eine zweite unwichtige Aenderung an dieser Stelle führen wir im Anhange an, ohne sie der Uebersetzung einzuverleiben.

---

9) „.. absurd intents.“
„.. *assur'd* intents.“

Anhang
zu:
Antonius und Cleopatra.

a. I. 1. Cleopatra.

„Perform't, or else we damn thee ..“

„Perform't, or else we *doom* thee ..“

b. I. 1. Antony.

„To weep; whose every passion fully strives ..“

„To weep; whose every passion *fitly* strives ..“

Die Aenderung, die von geringer Bedeutung ist, scheint keinesfalls so unbestreitbar empfehlenswerth, wie Collier sie hinstellt; am Allerwenigsten kann man die bisherige Lesart „a clumsy expression“ nennen.

c. I. 4. Caesar.

„One great competitor.“

„*Our* great competitor.“

Johnson's Emendation.

d. I. 4. Caesar.

„Call on him for't...“

„*Fall* on him for't...“

Johnson's Erklärung „visit him“ deutet auf die neue Lesart hin, und da der Commentator sie nicht dem Texte einverleiben wollte, sondern sie nur als Erläuterung gab, so thut Collier Unrecht, wenn er sagt: „Johnsons forced construction... will not bear examination.“

e. I. 4. Messenger.

„To the ports
The discontents repair, and men's reports..."

„To the *fleets*
The discontents repair, and men's reports..."

Die Aenderung mag richtig sein, da durch sie wenigstens die Wiederholung der Sylbe „ports" vermieden wird, und der Sinn keine erhebliche Veränderung erleidet.

f. I. 5. Alexas.

„And soberly did mount an arm-gaunt steed.."

„And soberly did mount an arm-*girt* steed.."

Dies ist die von Sir Th. Hanmer vorgeschlagene Form.

g. II. 1. Pompejus.

„Tie up the libertine in a field of feasts.."

„*Lay* up the libertine in a *flood* of feasts.."

h. II. 2. Enobarbus.

„In her pavilion (cloth of gold, of tissue)..."

„In her pavilion (cloth of gold *and* tissue)..."

Gegen die erste Lesart, wie gegen die vorgeschlagene, läßt sich Manches einwenden, doch scheint uns jene empfehlenswerther, denn „cloth of gold" und „tissue" kann eigentlich Dasselbe bedeuten.

i. II. 3. Soothsayer.

„.... but near him thy angel
Becomes a fear.."

„... but near him thy angel
Becomes *afear'd*..."

Siehe in Bezug hierauf die Noten von Johnson, Steevens, Malone u. A. — Die Frage ist nicht wichtig genug, um ihrer Erörterung hier einen Platz einzuräumen.

k. II. 7. Caesar.

„Possess it, J'll make answer;"

„*Profess* it, J'll make answer;"

Beide Lesarten sind nicht sehr verständlich, und Collier's Erklärung: „profess to be a child of the time", macht sie um Nichts klarer.

l. III. 6. Caesar.

„Till we perceiv'd, both how you were wrong led.."

„Till we perceiv'd, both how you were *wronged*.."

In der Uebersetzung könnte allenfalls eine Aenderung gemacht werden, die jedoch nicht unumgänglich nöthig ist:

„Bis wir zugleich erkannt, wie man dich kränkte..."

m. III. 8. Scarus.

„Where death is sure. Yond' ribald-rid nag of Egypt.."

Die drei ersten Folio-Ausgaben schreiben: „ribaudred.." Johnson erklärt, daß er dieses Wort nicht verstehe, und Steevens verwandelt es in „ribald-rid." — Tyrwhitt zieht vor „hag" statt „nag" zu lesen, und läßt „rid" fort. Dem ent-

sprechend ist auch die Aenderung des Correctors:

„Where death is sure. Yond' *ribald hag* of Egypt..“

Collier empfiehlt diese Aenderung besonders, weil dadurch ein richtigerer Vers hergestellt wird, und scheint das frappante, von Johnson angeführte Argument für die Lesart „nag“ übersehen zu haben: „The brieze, or oestrum, the fly that stings cattle, proves that *nag* is the right word.“ — Colliers letzte Bemerkung endlich zu Gunsten der Emendation neigt sich wieder etwas dem Komischen zu: „Besides, how was leprosy to afflict a *nag*?“ — Man würde in schlimme Conflicte kommen, wenn man bei jedem Bilde, das man anführt, den Vergleich bis zu den äußersten Consequenzen festhalten wollte! Nicht dem "nag" wünscht Scarus die „leprosy“, sondern der Person, welche er mit diesem Schmähworte bezeichnet hat. —

n. III. 11. Enobarbus.

„The mered question.“

„The *mooted* question.“

Johnson's Emendation. — M. Mason und Malone vermuthen, daß „mered“ ein von Shakespeare aus „mere“ gebildetes Wort sei.

o. III. 11. Thyreus.

„And put yourself under his shroud.“

„And put yourself under his shroud, *who is*..“

p. IV. 4. Antony.

„To doff't for our repose, shall hear a storm.“

„To doff't for our repose, shall *bear* a storm.“

q. IV. 9. 1. Soldier.

„Was never yet for sleep.“

„Was never yet *'fore* sleep.“

r. IV. 10. Antony.

„O this false soul of Egypt! this grave charm..“

„O this false *spell* of Egypt! this *great* charm..“

Nöthig ist keine von beiden Aenderungen, die erste sogar fraglich, da „false“ und „spell“ einen Pleonasmus herbeiführen würden. Deßhalb ist auch Colliers Argument, daß Antonius die Cleopatra gleich darauf „Ah, thou spell!“ anrede, nicht von Gewicht.

s. IV. 12. Diomedes.

„She had dispos'd with Caesar..“

„She had *compos'd* with Caesar..“

t. IV. 13. Cleopatra.

„And still conclusion, shall acquire no honour..“

„And still *condition* shall acquire no honour..“

u. V. 1. Caesar.

„Being so frustate, tell him,
He mocks the pauses that he makes.

Dolabella.

Caesar, J shall.“

„Being so frustrate, tell him *that he mocks*
The pauses that he makes.
Dolabella.
Caesar, J shall.“

Die von Malone vorgeschlagene und von Collier in seinem Shakespeare angenommene Aenderung: „He mocks us by the pauses..“ ist durchaus nicht nöthig, da die frühere Lesart ganz verständlich ist. Cäsar sagt: Antonius spotte der Zögerung, wenn er glaube, irgend Etwas durch sie zu erreichen. —

v. V. 2. Cleopatra.

„Which sleeps, and never palates more the dungt.“
„Which sleeps, and never palates more the *dug*..“

Die Aenderung ist nicht nöthig, und wir unterlassen deßhalb, sie der Uebersetzung einzufügen. Wir machen bei dieser Stelle übrigens auf die betreffende Johnson'sche Note aufmerksam: „The difficulty of the passage, if any difficulty there be, arises only from this, that the act of suicide, and the state which is the effect of suicide are confounded.“

w. V. 2. Cleopatra.

„If idle talk will once be necessary..“
„If idle talk will once be *accessary*..“

Die Aenderung ist nicht nöthig.

x. V. 2. Dolabella.

„By the rebound of yours, a grief that suites..“
„By the rebound of yours, a grief that *smites*..“

Collier's Emendation.

y. V. 2. Cleopatra.

„With one that I have bred? The gods! it smites me..“
„With one that I have bred? *Ye* gods! it smites me..“

z. V. 2. Cleopatra.

„To fool their preparation, and to conquer..“
„To *foil* their preparation, and to conquer..“

Cymbeline.

Erster Aufzug.

Band XII. — Gleich die drei ersten Zeilen dieses Stückes haben den Commentatoren viele Mühe gemacht, und viele und ausführliche Noten hervorgerufen. Tyrwhitt traf sinnreich den rechten Weg, und machte durch Fortstreichen eines Buchstaben und durch Verändern eines Interpunctionszeichens Alles klar. Tieck ist ihm gefolgt, ebenso Collier in seinem Shakespeare, und nun wird er auch vom Corrector in seiner Ansicht unterstützt. — Das Einzige, was an der Uebersetzung zu ändern sein möchte, wäre Folgendes:

I. Sc. S. 153. „Erster Edelmann.

Ja, hier schaut jeder finster: unser Blut
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König scheinen will.“

Im Originale steht: „no more obey the heavens ..“ und so wird also das Hauptgewicht auf den zweiten Theil des Satzes gelegt, während es in der Uebersetzung auf dem ersten ruht; ferner hat das Original „our courtiers“. Wir ändern also:

„. . unser Blut
Folgt **mehr dem Himmel nicht, als unsre Höfling'**
Stets wie der König scheinen **woll'n.**“

V. Sc. S. 166. „Jachimo.

Ja, und die Billigung derer, die diese klägliche Scheidung beweinen, und der Fürstin zugethan sind; alle

diese erheben ihn wunderbar über sein Maaß; geschähe es auch nur, um der Prinzessin Urtheil mehr zu befestigen, welches außerdem ein schwaches Geschütz niederschmettern würde, wenn sie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchsten Gaben schmückten."

Nach geschehenen Aenderungen, die zum Theil die Uebersetzung ohne Anregung von Seiten des Correctors treffen, da dieselbe fehlerhaft ist, nimmt der ganze Satz folgende Gestalt an:

„Ja, und die Billigung derer, die diese klägliche Scheidung **und ihr Leid** beweinen, **erhebt** ihn wunderbar über sein Maaß; geschähe es auch nur, um **ihr** Urtheil mehr zu befestigen, welches außerdem ein schwaches Geschütz niederschmettern würde, **weil** sie einen Bettler **ohne irgend welchen Werth** genommen **habe**."

Wir verweisen den kundigen Leser auf die Rowe'sche Aenderung an dieser Stelle, die vom Corrector unterstützt wird, sowie auf die verschiedenartigen Noten der Kritiker, denen die Tieck'sche Note am Ende des 12ten Bandes (S. 410) zwar in sehr sicherer Form, aber doch unhaltbar, entgegentritt. Delius hat ihr den rechten Platz angewiesen. Die Original-Aenderungen der vorliegenden Stelle, sowie unsere Bemerkungen darüber, findet der Leser im Anhange zu diesem Stücke.

V. Sc. S. 172. „Posthumus.

Wenn ihr eure Unternehmung gegen sie richtet ...."

Die Aenderung:

„Wenn ihr eure **Prahlerei** gegen sie **durch die That unterstützt** ...." 1)

---

1) „if you make your voyage .."
„if you make *good* your *vauntage* .."

Was sich gegen diese Emendation einwenden läßt, ist die Thatsache, daß das Wort „vauntage“ für „vaunting“ im Shakespeare sonst nicht vorkommt.

VII. Sc. S. 178. „Jachimo.

Ha! wie? sind Menschen toll? Gab die Natur
Das Aug', um anzuschaun des Himmels Bogen,
Und diesen reichen Schatz von See und Land?
Das trennend unterscheidet Stern von Stern,
Und Stein von Stein am kieselreichen Ufer?“

Die Aenderung des Correctors giebt uns zwei Formen, für deren eine bereits Warburton, für die andere Theobald aufgetreten ist.

„Ha! Wie? sind Menschen toll? Gab die Natur
Das Aug', um anzuschaun des Himmels Bogen,
Die reiche Kuppel über See und Land —
Das **unterscheiden kann die lichten Sterne**
Und **die unzähl'gen gleichen Stein' am Strand?**“

Wir geben an dieser Stelle zugleich das Original in seiner neuen Gestalt, um dem Leser den Werth der Aenderungen anschaulicher machen zu können:

„What! are men mad? Hath nature given them eyes
To see this vaulted arch, and the rich *cope*
O'er sea and land, which can distinguish 'twixt
The fiery orbs above, and the twinn'd stones
Upon th'*unnumber'd* beach ...“

„*cope*“ für „crop“ ist die Warburton'sche, „*th'unnumber'd*“ für „the number'd“ die Theobald'sche Aenderung. Was die erste dieser beiden Emendationen betrifft, so hat Steevens allerdings Recht, wenn er dagegen einwendet: „The *vaulted arch* is alike the *cope* or covering of *sea and land.* When the poet had spoken of it once, could he have thought this second introduction of it necessary? *The crop of sea and*

land means only the productions of either element.“ Da der Dichter aber dann gleich weiter spricht von den „fiery orbs above“, so ist es möglich, daß er bis dahin denselben Begriff festgehalten habe. In der Uebersetzung tritt das Gewicht des Steevens'schen Einwandes nicht so klar hervor, weil das „and“ des Originals nicht wiedergegeben ist; dies Wörtchen aber scheint freilich am Kräftigsten gegen die Verwandlung von „crop“ in „cope“ zu sprechen. — Die zweite Aenderung, „*o'er*“ für „of“ mußte nothwendig der ersten folgen, und es ist zu verwundern, daß Warburton nur den einen Theil der Emendation vornahm. — In Betreff der letzten Aenderung führen wir die interessante Theobald'sche Note an, mit der er seine Emendation begleitet: „I have no idea in what sense the beach, or shore, should be called *number'd.* I have ventured, against all the copies, to substitute:

Upon *th'unnumber'd* beach? — —

i. e. the infinite extensive beach, if we are to understand the epithet as coupled to the word. But, I rather think, the poet intended an *hypallage,* like that in the beginning of *Ovid's Metamorphosis:*

„(In nova fert animus mutatas dicere formas
Corpora.)“ — —

And then we are to understand the passage thus: *and the infinite number of twinn'd stones upon the beach.*“ —

Wir können übrigens mit Tieck nicht übereinstimmen, wenn er in seiner Note (S. 412) sagt: „ — aber nicht nur, daß das Auge die Masse, die Macht anschaut, den majestätischen Himmelsraum, die Erhabenheit und Fülle von Land und See, es kann auch oben die größeren und kleineren Sterne, und die kleinsten Sterne selbst von einander unterscheiden, und die Schärfe des Auges zeigt sich noch stärker, daß es die ganz ähnlichen, die Zwillings-Steinchen am Ufer doch auch unterscheidet rc.“ Die folgenden Worte des Originals nämlich:

„. . . . and can we not
Partition make with spectacles so precious
'Twixt fair and foul?"

Zu Deutsch:

„Und kann solch köstliches Organ nicht scheiden
Häßlich von schön?"

zeigen den Gegensatz zwischen „schön" und „häßlich", und so ist ein solcher Gegensatz wohl auch in dem angewandten Bilde zu suchen, und vorauszusetzen, daß der Dichter die Sternenpracht des Himmelszeltes der fast ebenso unzähligen Fülle elender Steine am Meeresstrande gegenüber gestellt habe. — Das „Widerlegen der Verbesserungen oder Erläuterungen der Engländer", das Tieck bei dieser Note unterlassen will, dürfte ihm auch nicht leicht gelingen, so wie es ihm nicht gelungen ist, die alte Lesart „numbered" durch seine Erklärung stichhaltig zu machen.

VII. Sc. S. 181. „Jachimo.

. . . . würd' ich geifern dann
Mit Lippen (Schmach!) gemein, so wie die Stufen
Zum Capitol; und Hände drücken, hart
Durch stete Falschheit (Falschheit ihre Arbeit),
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig
Und glorreich wie das qualm'ge Licht, das sich
Vom ranz'gen Talge nährt?"

Die Aenderung des Correctors, die nicht von besonderer Wichtigkeit ist, berührt den deutschen Text nicht, und findet daher ihre Stelle im Anhange zu diesem Stücke. Ein anderes Wort aber, das den Commentatoren einige Mühe gemacht hat, und von Tieck auf ganz sonderbare Weise aufgefaßt ist, veranlaßt uns, dieser Stelle Erwähnung zu thun. Die vorletzte Zeile heißt im Originale:

„Base and illustrous as the smoky light . ."

„illustrous" ist in den Folio-Ausgaben irrthümlicher Weise „illustrious" gedruckt, und schon Rowe verwandelt dies in „unlustrous"; bei gleichem Sinne jedoch ist die dem Originale in der Folio-Ausgabe ähnlichere Form „illustrous" vorzuziehen. Tieck aber will durchaus den Druckfehler zu Ehren bringen, und sagt, indem er „illustrious" liest: „die Editoren haben hier die bittere Ironie, im Gegensatz des Uebrigen, nicht bemerkt, und schreiben „unlustrous", wodurch die Stelle matt wird." Wir brauchen wohl nicht viele Worte hierüber zu machen, sondern lassen einfach die „bittre Ironie" fallen, und verändern die Uebersetzung folgendermaßen:

„. . . . . . . niederträchtig,
Und trübe wie das qualm'ge Licht . ."

VII. Sc. S. 182. „Jachimo.
Die um Gewinn mit jeder Krankheit kosen . ."

Die Aenderung:

„Die Gold mit allem Siechthum nur bezahlen . ." [2])

Freier in der Form zwar, aber besser für das Verständniß scheint uns folgende Form zu sein:

„Die fremdes Gold mit eigner Krankheit zahlen . ."

Der Corrector macht die 7te Sc. des ersten Aufzuges zur 1sten Sc. des 2ten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

II. Sc. S. 191. „Jachimo.
. . . . Daß Dämmrung öffne
Des Raben Auge."

---

2) „That play with . . ."
„That *pay* with . . ."

Die Aenderung:

„Daß Dämmrung **blende** [3])
Des Raben Auge."

Der Rabe ist früher wach, als die Lerche, und die ersten Sonnenstrahlen, wenn sie ihm in's Auge scheinen, blenden ihn leicht auf kurze Zeit. Das Ganze scheint nur eine poetische Form für das Heranwünschen des Tages zu sein. Andere Lesarten sind auch vorgeschlagen; so z. B. „cleare" (Delius) und „bleare" (Collier).

IV. Sc. S. 200. „Jachimo.
Verlor ich ihn,
So hätt' ich seinen Werth an Gold verloren."

Wir empfehlen die Aenderung nicht:

„**Wenn ich verloren** .." [4])

Die Verwandlung des „have" in „had" ist richtig, das „it" jedoch braucht nicht fortzubleiben, denn da Jachimo von vorn herein die Wette als gewonnen betrachtete, so hielt er auch von Anfang an den Ring für sein Eigenthum, und somit sind Ring und Wette identisch. Für die Uebersetzung außerdem macht das Wiederholen des Wortes „verloren" die Verse etwas schwerfällig.

IV. Sc. S. 202. „Jachimo.
Zwei schlummernde Cupidos, jeder zierlich
Auf Einem Fuß, gestützt auf seiner Fackel."

Es dürfte den Cupidos schwer gefallen sein, auf einem Fuße stehend zu schlafen — jedenfalls ist es eine unbequeme Stellung.

---

3) **„may bare . . ."**
„may *dare* . . ."

4) **„If I have lost it . ."**
„If I *had* lost . ."

Im Originale steht: „two winking Cupids“, und der Corrector verwandelt dies ganz passend in: „two *winged* Cupids“.

„Mit Flügeln zwei Cupidos, jeder zierlich
Auf Einem Fuß, gestützt auf seiner Fackel.“

V. Sc. S. 206. „Posthumus.
Wie ein gemäst'ter deutscher Eber schrie er..“

Die Zeile steht in den zwei ersten Folio-Ausgaben:

„Like a full Acorn'd Boare, a Jarmen on..“

Pope und Warburton lesen für diesen offenbaren Fehler: „a churning on“, und Johnson hat die Form, die an obiger Stelle ziemlich unverständlich ist, in seinem „Dictionary“ aufgenommen; Malone ändert besser: „a german one“ — jedenfalls ist seine Aenderung besser als die daran geknüpfte Motivirung — und der Corrector giebt uns: „a *foaming* one“; „foaming“ heißt „schäumend“ — hier wird es vielleicht besser mit „brünstig“ oder „geil“ übersetzt:

„Wie ein gemäst'ter, geiler Eber schrie er...“

Dritter Aufzug.

I. Sc. S. 209. „Cymbeline.
Dieß Joch auf uns; es wieder abzuschütteln,
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu sein
Uns rühmen. Also sprechen wir zu Cäsar:“

Die letzte Zeile steht in folgender Gestalt in den Folio-Ausgaben:

„Ourselves to be, we do. Say then to Caesar..“

Da Dies falsch schien, veränderten die Commentatoren sie:

„Ourselves to be. We do say, then, to Caesar..“

Das „We do say“ ist aber etwas plump, und wir verwerfen

es um so lieber, als der Corrector uns eine überraschende und durchaus in den Character der Scene wie der Person passende Aenderung giebt, die im Originale (siehe den Anhang) noch frappanter erscheint, als in der Uebersetzung. Der rohe Cloten nämlich, der schon immer dazwischen gesprochen hat, wirft auch hier eine Bemerkung hinein:

„Cymbeline.
Dieß Joch auf uns; es wieder abzuschütteln,
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu sein
Uns rühmen.

Cloten.
Ganz gewiß.

Cymbeline.
Sag' drum dem Cäsar:"

III. Sc. S. 217. „Bellarius.
Der jüngre, Cadwal
(Arviragus sonst), gleich heftig in Geberden.."

Die Aenderung,

(Arviragus sonst), **in gleicher Körperkraft..."** [5])

Die Richtigkeit der Aenderung ist möglich, diese aber nicht durchaus nothwendig.

IV. Sc. S. 219. „Imogen.
'Ne röm'sche Elster,
Die Tochter ihrer Schmink', hat ihn verführt.."

Die bisherige Lesart war:

„Whose mother was her painting.."

---

5) „..in as like a figure.."
..in as like a *vigour*.."

Wenngleich das Bild etwas weit hergeholt ist, und ziemlich fremdartig im Munde eines so reinen, unschuldigen Weibes klingen mag, so ist es doch verständlich. Die Aenderung des Correctors, die Collier bereits früher mit anderen Noten in dem englischen Athenäum veröffentlicht hatte, ist interessant, und wäre durchaus empfehlenswerth, wenn das dadurch gewonnene Zeitwort nicht in sehr freier Weise gedeutet werden müßte, um anwendbar zu sein:

„Whose mother was her painting."

ändert die Emendation in:

„*Who smothers her with* painting."

„to smother" heißt aber „ersticken, unterdrücken", und die Deutung des Wortes an dieser Stelle müßte demnach entweder der Art sein, daß die römische Dirne ihre fahle Farbe durch Schminke unterdrücke, oder, daß sie sich so mit Schminke überlade, daß sie daran fast ersticke.

Wir wollen dem Leser zwei Formen vorlegen, die vielleicht beide nicht genügen, die aber doch — da diese Stelle jedenfalls eine offene Frage bleiben wird — faute de mieux hier ihren Platz finden mögen:

„'Ne röm'sche Elster,
Die an der Schmink' erstickt, hat ihn verführt.."

oder:

„'Ne römsche Elster,
Die sich mit Schminke deckt, hat ihn verführt.."

IV. Sc. S. 221. „Pisanio.
Eh soll vor Wachen
Die Sehkraft mir erblinden.
Imogen.
Warum denn
Gingst Du es ein?"

Für die alte Form:

„I'll wake mine eye-balls first."

geben Hanmer und Johnson uns die dankenswerthe Aenderung, nach der auch der Uebersetzer sich gerichtet hat:

„I'll wake mine eye-balls blind first."

Dadurch bleibt der Gegensatz aufrecht zwischen „wake", und „to bed", das Imogen eben gesagt hat. Die Aenderung des Correctors giebt nichts Falsches, (wenn man es nicht für einen Fehler halten will, daß jener Gegensatz verloren geht), aber auch nichts Vorzüglicheres, als die obige Lesart:

„I'll *crack* mine eye-balls first.

Imogen.

And wherefore, then.."

zu deutsch:

„Pisanio.

Eh' reiß ich mir

Die Augen lieber aus.

Imogen.

Nun, warum denn..."

IV. Sc. S. 223. „Pisanio.

. . . — steht ein Pfad euch offen,

Recht wegsam und voll Aussicht . . ."

Das „pretty" des Originals paßt hier freilich bei weitem nicht so gut, wie die Aenderung:

„**Geheim und doch** voll Aussicht . . ." [6])

---

6) „pretty and full of view.."
„*privy*, *yet* full of view.."

Vierter Aufzug.

II. Sc. S. 246. „Bellarius.

Keine Seele weiter
Kann man ersehn, doch muß, vernünft'ger Weise
Gefolge bei ihm sein. Sucht' er auch Ehre
Zumeist in stetem Wechsel, ja, und das
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch
Verrücktheit, Aberwitz so rasen nicht,
Allein hieher zu kommen."

Schon Theobald und nach ihm viele Kritiker haben bei dieser Stelle das falsche „honour" in „humour" verwandelt, und der Uebersetzer hätte wohl gethan, sich dieser Aenderung zu fügen, die nun auch vom Corrector unterstützt wird:

„Gefolge bei ihm sein. **Trieb ihn auch Laune**
Zu nichts als stetem Wechsel . . ." [7])

Collier bemerkt, daß am Schlusse des corrigirten Exemplars der Folio-Ausgabe die Blätter durch alle mögliche äußere Unbill so chiffonirt seien, daß viele Aenderungen nicht zu erkennen sind.

II. Sc. S. 253. „Imogen.

So war mir auch, ich sei ein Höhlenwächter . ."

die Aenderung:

„**Denn ach! mir träumt',** ich sei ein Höhlenwächter." [8])

Fünfter Aufzug.

Fast nur eine Seite dieses Aufzuges ist in dem Exemplare des Correctors erhalten; vier Blätter am Schlusse des Bandes fehlen ganz.

---

7) „though his honour . ."
„though his *humour* . ."

8) „For so I thought . ."
„For *lo!* I thought . ."

Die letzte Emendation, die uns vorliegt, betrifft eine Stelle, welche viele Noten ins Leben gerufen hat:

I. Sc. S. 262. „Posthumus.
Andre dürfen
Auf Sünde Sünde häufen, schlimmer stets;
Und Furcht erregend selbst gesichert bleiben.“

Die alte Form der letzten Zeile ist:

„And make them dread it to the doer's thrift.“

Dies würde heißen, wie M. Mason die Stelle erklärt hat:

„Daß sie zu ihrem eignen Heil sie fürchten.“

die Sünden nämlich, die sie selbst begangen haben.

Die Emendation des Correctors jedoch, der auch in der vorhergehenden Zeile ein wichtiges Wort ändert, gestattet uns, die obige Uebersetzung beizubehalten:

„To second ills with ills, each *later* worse,
And make *men* dread it, to the doer's thrift.“

„thrift“ heißt „Gewinn“ und auch „Wohlfahrt“, so daß dieses Wort den so entgegengesetzten Sinn der beiden Formen zuläßt. Wenn wir die Aenderung des Correctors annehmen, so wird dadurch zum Theil auch die von Theobald vorgeschlagene Lesart „dreaded“ unterstützt. —

Anhang

zu:

Cymbeline.

a. I. 1. 1. Gentleman.

„(Then old and fond of issue.)

„(Then old and fond *of's* issue.)

b. I. 5. Jachimo (Siehe den Text, S. 327 u. 328.)

Nach gemachter Aenderung lautet die Stelle:

„Ay, and the *approbations* of those, that weep this lamentable divorce *and her dolours*, are *wont* wonderfully to extend him; be it but to fortify her judgments, which else an easy battery might lay flat, for taking a beggar without *more* quality."

Die zweite Aenderung „and her dolours" für „under her colours" raubt dem Ganzen ein feines Verbindungsglied: Diejenigen, die unter den Fahnen, d. h. nach dem Beispiele und unter dem Einflusse der Prinzessin weinen, kräftigen dadurch eben auch das Urtheil derselben. „Under her colours" deutet also auf den persönlichen Verkehr zwischen der Fürstin und diesen Anhängern, und Das dürfte von Wichtigkeit erscheinen. Das „wont" ist nicht nöthig: „are wonderfully to extend him" heißt: „are, to extend him wonderfully", nämlich zu Deutsch: „sind dazu da, ihn wunderbar zu erheben." Die letzte Aenderung endlich, „more quality" für „less quality" ist auch von Rowe eingeführt.

c. I. 7. Jachimo.

„With labour) then by peeping in an eye . ."

„With labour) then *bopeeping* in an eye . ."

Johnson liest: „*lie* peeping . . ."

d. I. 7. Imogen.

„Away! — I do condemn mine ears, that have . . ."

Die sehr hübsche, und durchaus empfehlenswerthe Aenderung:

„Away! — I do *contemn* mine ears, that have . . ."

e. I. 7. Jachimo.

„I have outstood my time . . ."

„I have *outstay'd* my time . . ."

f. II. 4. Jachimo.

„Since the true life on't was —

Posthumus.

This is true . . ."

Jachimo.

„Since the true life on't *'twas*.

Posthumus.

This is *most* true . . ."

Die Worte Jachimo's werden schwerfällig durch die Aenderung.

g. III. 1. Cymbeline. (Siehe den Text S. 335.)

„Ourselves to be.

Cloten.

We do.

Cymbeline.

Say, then, to Caesar . ."

h. III. 3. Belarius.

„Richer, than doing nothing for a bribe."

Die alte Lesart war: „for a babe."

Uns sagen die Aenderungen von Hanmer „bribe" und von Warburton „bauble" mehr zu, als die Emendation des Correctors:

„Richer, than doing nothing for a ***bob*** . ."

und die Collier'sche Erklärung „that he does nothing, yet is rewarded with a blow" macht die neue Form nicht empfehlenswerther.

i. III. 4. Imogen.

„Of princely fellows, shalt hereafter find . ."

„Of princely ***followers***, shalt hereafter find . ."

k. III. 4. Imogen.

„With that harsh, noble, simple nothing . ."

„With that harsh, noble, simple, ***empty*** nothing . ."

l. III. 4. Pisanio.

„Woman it pretty self) into a waggish courage . ."

„Woman it pretty self) into a waggish ***carriage*** . ."

Collier selbst zweifelt am Werthe dieser Aenderung, und auch wir wollen nicht ihr Lobredner werden, obwohl sie nicht direkt zurückgewiesen werden kann.

m. IV. 1. Cloten.

„. . yet this imperseverant thing loves him . ."

Das dritte Wort hat viele Noten in's Leben gerufen; die Aenderung des Correctors ist recht interessant:

„. . yet this ***perverse, errant*** thing loves him . ."

Die Uebersetzung brauchen wir nicht zu ändern.

n. IV. 2. Arviragus.

„The leaf of eglantine, whom not to slander . ."

„The ***leafy*** eglantine, whom not to slander . ."

o. IV. 2. Arviragus.

„To winter-ground thy corse."

„To winter-***guard*** thy corse."

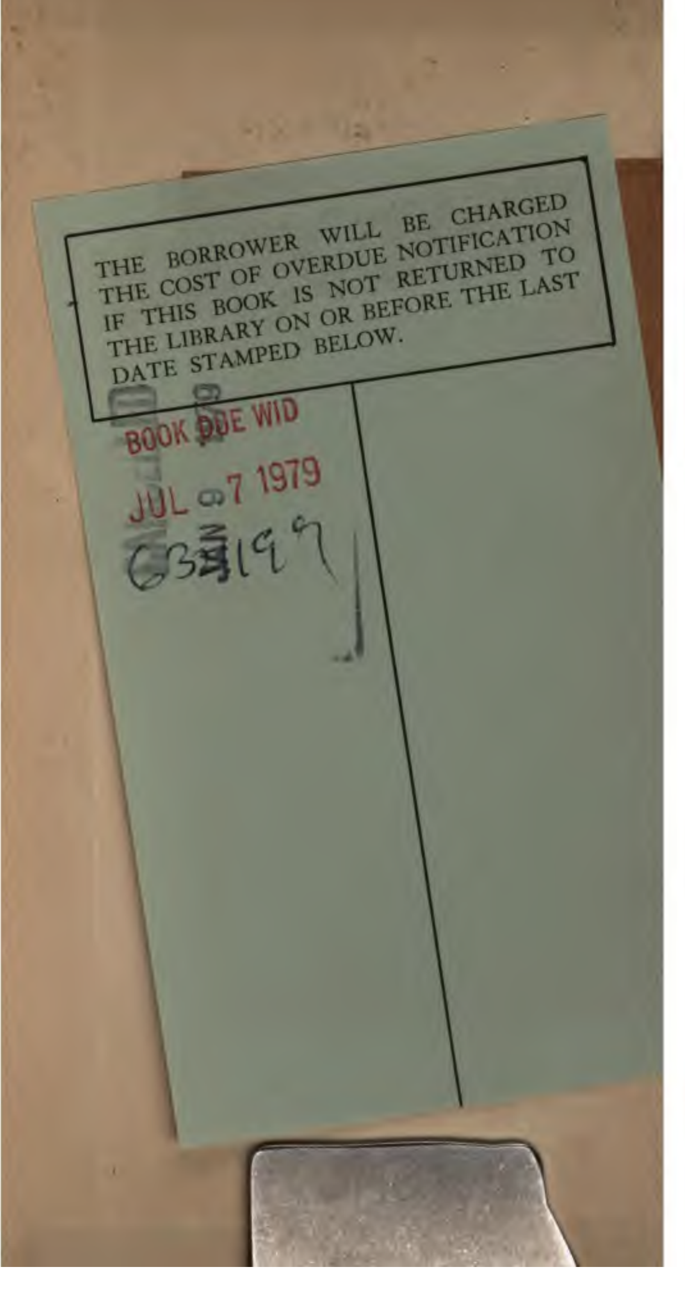
p. IV. 2. Guiderius (Song).

„Golden lads and girls all must . ."

„Golden lads and ***lasses*** must . ."

Druck von Gebr. Unger in Berlin.







12475.17
Beitrage und verbesserungen zu Sha
Widener Library 003269458
3 2044 086 733 805